

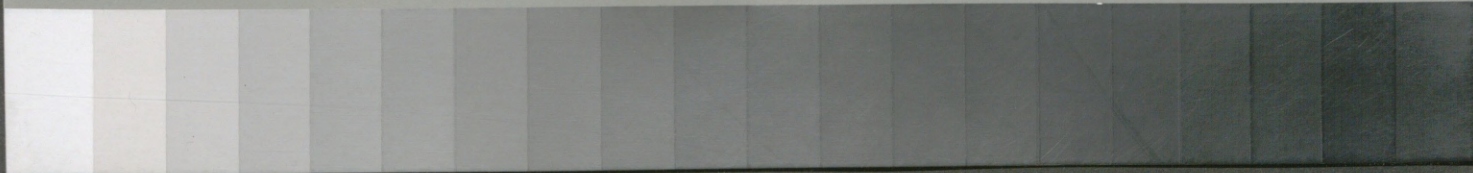
Grey Scale #13



Part Code
ST1316

DANES
-PICTA
.COM

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Reichsarchiv



Das Marnedrama 1914

1. Teil

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Colour Chart #13

Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Inches

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

DANES
-PICTA
.COM

Reichsarchiv



Das Marnedrama 1914

1. Teil



Schlachten des Weltkrieges

In Einzeldarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage des Reichsarchivs

Band 22

Das Marnedrama 1914

1. Teil



Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Das Marnedrama 1914

1. Teil

Mit 12 Karten, 3 Bildern und 1 Anlage

Buchschmuck von H. Reich, München

Verfasser: Major a. D. Thilo v. Dose,
im Sept. 1914 Hauptmann im
Generalstabe des Gardekorps

Bearbeiter im Reichsarchiv:
Archivrat Alfred Stenger



Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

32W1 : 355 (323.32)

Druck und Verlag von Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
Übersetzung, sowie alle anderen
Rechte vorbehalten
Copyright 1928 by Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
(Gesamtumfang 204 Seiten)

28807 | 2





Vorwort.

Die Darstellung der Marneschlacht im Rahmen unserer Schriftfolge erfolgt später, als ursprünglich beabsichtigt war. Es erschien jedoch angebracht, zunächst das Erscheinen der die Kämpfe an der Marne behandelnden Bände des großen Werkes des Reichsarchivs „Der Weltkrieg 1914 bis 1918“ abzuwarten, um eine zuverlässige Grundlage für den strategischen Rahmen unserer Forschung zu gewinnen. Andererseits hat die Zusammentragung der nötigen Unterlagen gerade für diese Schlachtendarstellung große Schwierigkeiten bereitet. Die Kriegstagebücher der Truppenteile sind während der hier zur Behandlung stehenden Ereignisse, von wenigen Ausnahmen abgesehen, denkbar flüchtig geführt und wohl meistens erst geraume Zeit nach der Schlacht aus dem Gedächtnis zusammengeschrieben. Persönliche Kriegsaufzeichnungen, soweit überhaupt für diese Kämpfe vorhanden, zeigen größtenteils denselben Charakter. Es ist kein Zweifel, daß dieser erste, von der Truppe in weitestem Umfange noch dazu als unberechtigt und unverdient angesehene Mißerfolg die Freude am Schildern des Erlebten gelähmt hat. Psychologisch ebenso beachtenswert ist dabei, daß bei der schließlich erfolgten Niederschrift die Darstellung des Empfangs des Rückzugsbefehls und seiner Aufnahme durch die Truppe eingehender behandelt wird als der Verlauf der militärischen Vorgänge an sich! Erschwert wurde ferner die Arbeit, weil ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz von Truppenführern, insbesondere Majoren und Hauptleuten, während des Kampfes selbst oder in späteren Jahren gefallen ist, so daß dringliche Auskünfte, die manchmal nur sie allein hätten erteilen können, nicht gegeben werden konnten. Ein großer Teil der Kompagnien und Batterien, ja sogar ein nicht unerheblicher Prozentsatz von Bataillonen ist in der Marneschlacht von verhältnismäßig jungen Offizieren geführt worden, die inmitten des Kampfes genug damit zu tun hatten, ihren hohen, ihnen so überraschend auferlegten Führerpflichten nachzukommen, und die sich daher schwerer ein Bild von den sie umgebenden Ereignissen machen konnten als ihre älteren und geübteren Kameraden. Trotzdem ist auch von diesen, damals jungen Offi-

zieren unsere Arbeit mit großer Liebe unterstützt worden. Schließlich war es notwendig, die Darstellung der Marneschlacht in aufeinanderfolgenden und ineinander übergreifenden Bänden vorzunehmen, um die Grundlage für eine abschließende Beurteilung gewinnen zu können, auf die es hier besonders ankommt. Wir konnten also mit der Veröffentlichung erst beginnen, nachdem die Gesamtarbeit abgeschlossen vorlag, deren Anfänge noch auf den Verfasser der St.-Quentin-Bände, den durch allzu frühen Tod im Jahre 1925 aus seiner Arbeit gerissenen, sorgfältigen Forscher, Archivrat Major a. D. Heydemann, zurückgehen.

In dem genannten großen Werke des Reichsarchivs hat die Marneschlacht in den Bänden 3 und 4 bereits eine verhältnismäßig eingehende Darstellung gefunden. Dort sind die inneren Zusammenhänge und tieferen Ursachen dieser für das deutsche Volk so schicksalsschweren Schlachtentscheidung klargestellt worden. Das Werk kommt zu dem Schluß, daß die Schlacht dank der Initiative der deutschen Armeeführer und Kommandierenden Generale, dank der Tatkraft der Truppenführung bis herunter zum Zug- und Gruppenführer, dank der Tapferkeit der Truppe an den entscheidenden Stellen mit dem Siege der deutschen Waffen endete. „Ihr alleiniges Verdienst“ — so heißt es hier in dem Rückblick — „war der Sieg an der Marne, der die Möglichkeit bot, das große Ziel des deutschen Operationsplanes trotz aller Irrungen und Wirrungen im letzten Augenblick doch noch zu erreichen. Da trat völlig unerwartet die Oberste Heeresleitung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus und griff in verhängnisvoller Weise in die Schlacht ein. . . . Das Unbegreifliche wurde Ereignis. Das Westheer wurde aus dem unter blutigen Opfern errungenen Siege durch den Mund des Vertreters der Obersten Heeresleitung in dem Augenblicke zurückgerufen, als es im Begriff stand, die Früchte der vorangegangenen Kämpfe zu ernten.“

Man kann es verstehen, daß diese historische Feststellung eines deutschen amtlichen Werkes besonders in Frankreich mit offenkundigem Mißbehagen gehört worden ist. Niemand läßt sich nach einem großen Erfolge — und das war die Marneschlacht in der Auswirkung für Frankreich — gerne sagen, daß nicht persönliche Tüchtigkeit und zielbewußtes Handeln, sondern ein Mißgeschick des Gegenspielers, ein Zufall die Wendung herbeigeführt habe. Demgemäß sind denn auch in Frankreich teilweise mit großer Schärfe Stimmen laut geworden, die behaupten, daß keineswegs ein übereiltes Eingreifen der deutschen Obersten Heeresleitung den Rückzug verschuldet habe, sondern daß dieser sich auch ohne jenen von den Deutschen als verhängnisvoll bezeichneten Eingriff hätte ergeben müssen,

da die Truppe am Ende ihrer Kraft gewesen sei. Diese Auffassung besagt also schlechthin, daß der Abbruch der Marneschlacht erfolgen mußte, um die deutschen Armeen vor einer offenkundigen Niederlage zu bewahren, die sich in Hinsicht auf die Umfassung der 1. Armee am Durcq und durch den unmittelbar vor der Auswirkung stehenden englisch-französischen Durchbruch zwischen 1. und 2. Armee aller Wahrscheinlichkeit nach sogar katastrophal ausgewirkt haben würde.

Die Richtigkeit der einen oder anderen Auffassung läßt sich nur durch eine eingehende und sorgfältige Erforschung der taktischen Kampflage beweisen. Man wird den Verlauf der Schlacht in allen Einzelheiten, hinabgehend bis zur Kompanie und Batterie, entwickeln müssen, um dann die Lage in der Stunde des Abbruchs des Kampfes einer vergleichenden Kritik zu unterziehen. Verfassung der Truppe sowohl in seelischer als auch in ziffernmäßiger Stärke, Anzahl der verfügbaren Reserven und die Munitionslage sind dabei besonders abzuschätzen. Diese vergleichende Arbeit hat sich insbesondere auf diejenigen Teile der ausgedehnten Front zu erstrecken, auf denen die Entscheidung nach übereinstimmender Auffassung beider Parteien fallen mußte.

Die mit dem vorliegenden Bande beginnende Darstellung der Schlacht hat sich diese Aufgabe gesetzt. Wir beschränken uns aus den dargelegten Gründen zunächst auf eine Wiedergabe der Kämpfe der 1. und 2. sowie des rechten Flügels der 3. Armee (Gruppe Kirchbach) südlich der Marne und auf die Schlacht am Durcq (1. Armee). Der erste, nunmehr vorliegende Band behandelt neben den Vormarschgefechten der 1. und des rechten Flügels der 2. Armee am 5. September die Kämpfe des III. A.R. bei Sancy—Montcaug, das Ringen des IX. A.R. bei Esternay und die Schlacht des X. Res.R. und X. A.R. am Petit Morin zwischen Bergères und Coizard. Der zweite Band wird das Loslösen des III. und IX. A.R. für ihren Abmarsch nach der Durcq-Front sowie die Kämpfe des VII. A.R., X. Res.R. und X. A.R. am 7. und 8. September bringen, der dritte die Tätigkeit des Gardekorps und des rechten Flügels der 3. Armee vom 5. bis 8. September zeigen, um dann die Gesamtfrent der 2. Armee und der Gruppe Kirchbach am 9. September zu behandeln. Den Inhalt des vierten Bandes endlich wird die Schlacht am Durcq bilden.

Eine sachliche Schilderung der Ereignisse wollen wir zunächst auf den Leser wirken lassen, um dann, an geeigneten Stellen eingeschoben, kritisch in der angegebenen Weise vergleichende Betrachtungen anzustellen. Deshalb werden mit dem für die Schriftfolge vorgesehenen zwei-

monatlichen Abstände die Veröffentlichungen als Band 22 bis 25 hintereinander folgen.

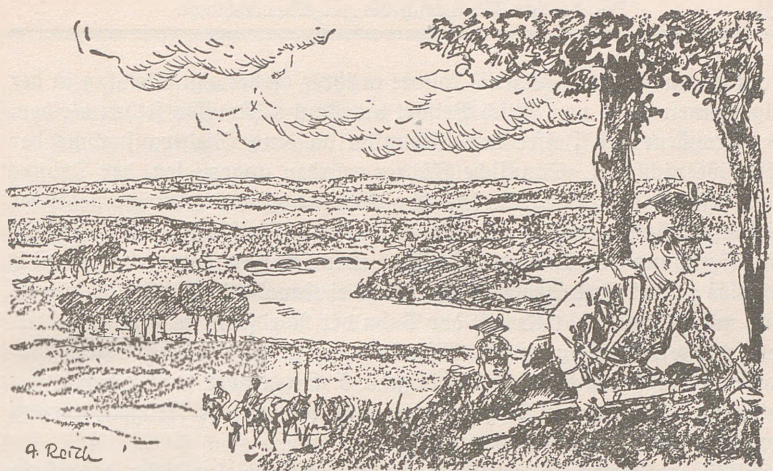
Die Forschungen erfolgten unbeeinflusst von der vom Reichsarchiv in seinem großen Werk vertretenen Auffassung. Mag das Urteil ausfallen, wie es will: ein militärisches Drama beispielloser Art, sowohl in der Spannung der Handlung selber, als auch in seiner ungeheueren Auswirkung beginnt vor unserem geistigen Auge sich abzuspielen und reißt Wunden erneut auf, die sich für Deutsche, welche sich mit dem Schicksale ihres Vaterlandes verbunden fühlen, noch nicht voll geschlossen haben. Die schon so umfangreiche Marne-Literatur erfährt einen neuen Beitrag. Aber indem wir neue Wege gehen, uns in alle Einzelheiten der Riesenschlacht versenken, sehen wir die Truppe, das deutsche Heer des Jahres 1914, auf der Höhe seiner Titanenleistung. Das Drama wandelt sich zum Heldenepos. Aus einem Schicksalschlage erwächst der Glaube.

P o t s d a m , Reichsarchiv.

Im Dezember 1927.

S o l d a n ,

Archivrat und Leiter der Schriftfolge
„Schlachten des Weltkrieges“.



Der deutsche Vormarsch bis zur Marneschlacht.

(Karten 1 und 2.)

Nach dem für die deutschen Waffen glücklichen Verlauf der „Grenzschlachten“ (Mons, Namur, Dinant, Neuschâteau, Longwy) waren die Regimenter der deutschen 1. und 2. Armee unter heißen, siegreichen Kämpfen bei Le Cateau, Proxart, Framerville und St. Quentin weiter in Frankreich vorgeedrungen. In schwerem Ringen hatten gleichzeitig die 4. und 5. Armee die gewaltige Maas-Linie zwischen Sedan und Verdun überschritten und den Gegner mit Hilfe der 3. Armee zum Weichen gebracht. Die Pläne der französischen Heeresleitung, die schon nach der Niederlage in den Grenzschlachten der veränderten Lage hatten angepaßt werden müssen, waren zum zweiten Male gründlich durchkreuzt. Schweren Herzens mußte der französische Generalissimus J o f f r e am 2. September eine neue Weisung ergehen lassen, mit der er französischen Boden in über 100 km Tiefe preisgab und den Eckpfeiler der Festungsfront gegen Deutschland, Verdun, seinem Schicksal überließ. Die nördlich der Linie Verdun—Paris stehenden Truppen der 3., 4. und 5. franz. Armee sowie des englischen Expeditionskorps sollten bis in die Linie Joinville (60 km südwestlich von Toul)—Brienne-le Château (an der Aube)—Arcis s. Aube—Nogent s. Seine—Pont s. Yonne—Melun (an der Seine)—Juvisy (Südfront von Paris an der Seine) zurückgehen, Paris von der 6. franz. Armee unter General M a u n o u r n gehalten werden. Nur die Ost-

front (1. und 2. franz. Armee) konnte in ihrer bisherigen Stellung in der allgemeinen Linie von östlich Belfort bis Pont-à-Mousson stehen bleiben.

Trotzdem gab Joffre den Gedanken an eine Wiederaufnahme der Offensive nicht auf. Sämtliche Führer wurden angewiesen, der Truppe eindringlichst klarzumachen, daß der Rückzug nur ein vorübergehender sei. Unverzüglich wurden alle Maßnahmen zur Auffüllung der Verbände und Festigung der Truppe getroffen. Der Ostfront entzog Joffre rücksichtslos zweieinhalb Armeekorps und zwei Kavallerie-Divisionen, um sie teils mit Fußmarsch, teils mit der Bahn der Nordfront zuzuführen. Dank dem vortrefflich ausgebauten Eisenbahnnetz gelang es, die Bahntransporte in der Hauptsache schon bis zum 5. September zum Abschluß zu bringen. Am folgenden Tag konnten auch alle mit der Neugruppierung verbundenen Fußmärsche beendet sein.

Auf deutscher Seite erfuhr man von den Endzielen dieser großzügig angelegten Operation nichts; auch die Truppenverschiebungen konnten erst sehr spät und nur zum Teil erkannt werden. Auf dem äußersten rechten Heeresflügel hatte Generaloberst v. Kluck seine Armee (1.)* am 31. August zur energischen Verfolgung angesetzt. In aufopferungsvoller Hingabe bewältigten ihre Regimenter ungeheure Marschleistungen und standen nach mannigfaltigen, zum Teil hartnäckigen Nachhüttkämpfen am Abend des 2. September bereits in der Linie Creil—Senlis—Nanteuil-le-Haudouin—la Ferté-Milon. Die auf dem linken Flügel vorstürmende 18. Inf.Div. erreichte am späten Abend sogar Château-Thierry.

Die links daneben befindliche 2. Armee**) unter Generaloberst v. Bülow hatte nach dem schweren, blutigen, dreitägigen Ringen bei St. Quentin ihrem Gros am 31.8. Ruhe gegönnt. Am 1. September verlor sie abermals kostbare Stunden mit der Bereitstellung zum Angriff auf die veraltete Festung von la Fère, an deren Verteidigung der Franzose nicht dachte. Auch durch einen Befehl der Obersten Heeresleitung wurde an diesem Tage die Vorwärtsbewegung der 2. Armee gehemmt: Abmarsch der beiden linken Flügelkorps zur Unterstützung der links benachbarten 3. Armee in südöstlicher Richtung. Er erwies sich als unnötig, weil auch der Feind zurückwich. So konnte, obwohl am 2. September auch die Truppen der 2. Armee einen gewaltigen Marsch zurücklegten, die bei St. Quentin schwer geschlagene franz. 5. Armee nicht mehr erreicht werden. Am Abend stand die Armee Bülow in der Linie Verzy (6 km

*) II., III., IV. und IX. A.R., IV. Ref.R. und 2. Kav.Korps.

**) Gardekorps, VII. A.R. (ohne 26. Inf.Brig. und II./Felda. 58, die vor Maubeuge lagen), X. A.R., X. Ref.R. und 1. Kav.Korps.

südl. Soissons)—Jonchery (15 km westl. Reims), noch einen vollen Tagemarsch rückwärts zur 1. Armee gestaffelt.

Die 3. (sächsishe) Armee*) unter Generaloberst Frhr. v. Hausen war am 28. August aus der Gegend südlich Rocroy von der Obersten Heeresleitung über die Linie Laon—Guignicourt auf Château-Thierry angeordnet worden. Da sie aber in den schweren Kampf der 4. Armee südlich Sedan eingreifen mußte, wurde sie nach Südosten und Süden abgelenkt und führte die am 1. September einsetzende Verfolgung östlich an Reims vorbei durch. Die Lücke zur 2. Armee blieb hierdurch bestehen. In unmittelbarem Zusammenwirken setzten die 3., 4. und 5. Armee unter täglichen, meist hartnäckigen und verlustreichen Nachhutkämpfen die frontale Verfolgung in südlicher Richtung zwischen Reims und Verdun fort, ohne jedoch den weichenden Gegner zu entscheidendem Kampf zwingen zu können. Am Abend des 4. September erreichten die drei Armeen mit dem rechten Flügel die Marne bei Athis und Châlons sowie, nach Osten anschließend, die Linie Longevas—Coupeville—St. Ménehould—Elermont—Aubreville. Auf dem linken Flügel der 5. Armee begannen die zur Einschließung der Festung Verdun bestimmten Truppen deren Nord- und Ostfront zu umspannen.

Inzwischen hatte die deutsche Oberste Heeresleitung in der Nacht vom 2./3. September an die Oberkommandos der 1. und 2. Armee eine neue Weisung ergehen lassen:

„Absicht Oberster Heeresleitung, Franzosen in südöstlicher Richtung von Paris abzuverdrängen. 1. Armee folgt gestaffelt der 2. Armee und übernimmt weiterhin den Flankenschutz des Heeres.“

Mit diesem Befehl verzichtete die Oberste Heeresleitung darauf, Paris in die Operationen des entscheidungsuchenden Heeresflügels hineinzu beziehen. Der rechte Flügel der 1. Armee mußte östlich an Paris vorbeistößen. Da nun aber zu diesem Zeitpunkt die 1. Armee zur 2. einen Tagemarsch vorwärts gestaffelt stand, hätte die Ausführung der O.H.L.-Weisung ein Stehenbleiben der 1. Armee für mindestens zwei Tage bedingt. Nach Ansicht des Generalobersten v. Kluck wäre dann ein Abdrängen des Gegners von Paris nicht mehr möglich gewesen, weil Franzosen und Engländer in dieser Frist volle Bewegungsfreiheit gewinnen konnten. Deshalb setzte er mit drei Korps seines linken Flügels und der Masse seiner Kavallerie die Verfolgung am 3. und 4. September in südöstlicher Richtung fort und staffelte die beiden anderen Korps hinter seinem rechten Flügel mit dem Auftrag, im Verein mit Teilen des

*) XII. und XIX A.R., XII. Ref.R.

2. Kav.Korps den Flankenschutz gegen Paris zu übernehmen. So blieb die 1. Armee in rastloser, ununterbrochener Verfolgung. Trotzdem gelang es nicht, stärkere Kräfte des Gegners zum Kampf zu stellen. Nur das auf dem linken Flügel befindliche IX. A.K. konnte am 3. September südlich der Marne bei Courboin, am folgenden Tage bei Corrobert Teile der vor der 2. Armee zurückgehenden feindlichen Truppen erreichen und unter empfindlichen Verlusten werfen. Am Abend des 4. September stand die Verfolgungsgruppe der 1. Armee in Linie Doue—Rebais—St. Barthélemy—Montolivet—nordwestlich Montmirail, je eine Kavallerie-Division bei St. Cyr und la Ferté-sous Jouarre, das II. A.K. östlich und nordöstlich Meaug, das IV. Res.K. mit einer Kavallerie-Division (4.) bei Nanteuil-le Haudouin und östlich.

Auch die 2. Armee hatte am 3. und 4. September die Verfolgung fortgesetzt. Der Übergang über die Marne hatte nur bei Verneuil für die 19. Inf.Div. Kämpfe gebracht und keinen nennenswerten Aufenthalt bereitet. Südlich des Flusses war es am 4. September zu mehrfachen zeitraubenden Nachhutkämpfen, bei der 2. Garde-Res.Div. südlich le Breuil zu einem heftigen und verlustreichen Zusammenstoß mit einem französischen Infanterie-Regiment und stärkerer Artillerie gekommen. Auf dem linken Flügel der Armee hatte die 2. Garde-Inf.Div. am 4. September gegen 11^o vorm. Reims unter Feuer genommen, bis nach kurzer Beschießung bekannt wurde, daß die Stadt bereits kampfslos von der 3. Armee besetzt worden war.

Am Abend des 4. September konnte die 2. Armee die Linie Artonges—Orbais—Brugny—Ay (an der Marne) erreichen. Damit war endlich die Lücke zur 3. Armee bis auf 10 km verringert, aber die Gesamtfront der 1. bis 5. Armee hatte sich, den Weisungen der Obersten Heeresleitung entsprechend, nach links zusammengeschoben.

Diese Tatsache blieb dem Gegner nicht verborgen und führte am Abend des 4. September den entscheidungsvollen Entschluß der französischen Heeresleitung herbei, aus dem das gewaltige Ringen der Marne-Schlacht entspringen sollte. Schon am 3. September waren beim Gouverneur von Paris, General Galliéni, Nachrichten vom Abmarsch der deutschen 1. Armee in einer mehr südöstlichen Richtung eingegangen. Am anderen Morgen bestätigten zahlreiche Flieger- und Kavallerie-Meldungen, daß anscheinend die Armee Kluck an der Ostfront von Paris vorbeirücken wolle, und daß nur ein schwaches Korps rechts gestaffelt in Richtung auf Meaug folge. Galliéni faßte sofort den Entschluß zum Angriff gegen die rechte deutsche Flanke, erließ bereits 9^o vorm. die

ersten vorbereitenden Befehle und meldete diesen Entschluß an die Heeresleitung. Joffre war der Auffassung, daß ein solcher Flankenstoß erst im Rahmen einer allgemeinen Offensive erfolgen dürfe; eine solche hielt er aber noch für verfrüht, zumal die Engländer sich weigerten, ihren Rückmarsch anzuhalten. Galliéni beharrte indessen auf seiner Absicht und versuchte mehrmals, Joffre zur Zustimmung zu seinem Plan zu bewegen. Galliéni setzte sich durch; am Abend war Joffre entschlossen, aus den zur Zeit erreichten Stellungen heraus baldigst zum Gegenangriff unter doppelter Umfassung der Deutschen von der Maas und Paris her anzutreten. Noch am gleichen Abend wurden die Befehle für die Vorbereitungen und Bereitstellungen am 5. September gegeben. Am 6. sollte der Angriff beginnen.

Am dem gleichen 4. September hatte auch die deutsche Oberste Heeresleitung bedeutungsvolle und von Grund aus neue Entschlüsse gefaßt. Die Auswertung aller Nachrichten ergab bei ihr folgendes Bild:

„Der Gegner hat sich dem umfassend angelegten Angriff der 1. und 2. Armee entzogen und mit Teilen Anschluß an Paris erreicht. Meldungen und sichere Agentennachrichten lassen ferner den Schluß zu, daß der Feind aus der Linie Belfort—Toul Truppen nach Westen befördert, sowie daß er auf der Front vor der 3. bis 5. Armee ebenfalls Armeeteile herauszieht. Ein Abdrängen des gesamten französischen Heeres gegen die Schweizer Grenze in südöstlicher Richtung ist somit nicht mehr möglich. Es muß vielmehr damit gerechnet werden, daß der Feind zum Schutze der Hauptstadt und zur Bedrohung der rechten deutschen Heeresflanke stärkere Kräfte in der Gegend von Paris zusammenzieht und Neubildungen heranzführt.“

Diese Auffassung entsprach im großen und ganzen den Tatsachen und führte den Entschluß der Obersten Heeresleitung herbei, die 1. und 2. Armee zum Schutze der rechten Heeresflanke gegen Paris einschwenken zu lassen und mit der 4. bis 7. Armee eine Teilentscheidung zwischen Verdun und der Schweizer Grenze zu suchen. Die 3. Armee sollte weiter in südlicher Richtung vorgehen, um, je nach der Lage, nach Westen wie nach Südosten eingesetzt werden zu können.

Noch in der Nacht vom 4. zum 5. September erhielten die Armeen durch Funkpruch folgende Befehle:*)

„1. und 2. Armee verbleiben gegenüber Ostfront von Paris:
1. Armee zwischen Dife und Marne, Marne-übergänge westlich Châ-

*) Einzelbefehle, hier zusammengefaßt.

teau-Thierry besetzend, 2. Armee zwischen Marne und Seine, Seine-Übergänge zwischen Nogent und Méry einschl. besetzend.

3. A r m e e geht auf Troyes—Vendeuvre vor.

4. u n d 5. A r m e e haben durch schleuniges Vorgehen in südöstlicher Richtung der 6. und 7. Armee Übergang über die obere Mosel zu öffnen.“

In Verfolg dieser Befehle gingen die 4. und 5. Armee am 5. September in südöstlicher Richtung vor und erreichten ohne wesentliche Kämpfe am Abend die Linie Vitry le François—Givry-en Argonne—Fleury (im Aire-Tal). Bei der 3. Armee dagegen sah sich der Oberbefehlshaber, Generaloberst Frhr. v. Hausen, durch die außerordentliche Erschöpfung der Truppe veranlaßt, am 5. September einen Ruhetag einzulegen. Generaloberst v. Bülow konnte nun mit Rücksicht auf das Stehenbleiben der Sachsen seine Korps am 5. September nur zu einem kurzen Marsch ansetzen. Sie sollten frühzeitig die Linie Montmirail—Vertus erreichen. Als die neue Weisung der Obersten Heeresleitung 8³⁰ vorm. bei ihm eintraf, schickte er dem rechten Flügelkorps (VII. A.R.) den Befehl, in der gerade erreichten Linie stehen zu bleiben; das links daneben vorgehende X. Ref.R. sollte vorläufig nicht über Orbais hinaus marschieren. Die beiden östlichen Korps (X. und Garde-R.) wurden im Marsch auf die befohlene Linie belassen. Auf diese Weise sollte die Rechtschwenkung der ganzen Armee gegen Paris eingeleitet werden. Generaloberst v. Bülow setzte hierbei als selbstverständlich voraus, daß auch die 1. Armee die Weisung der Obersten Heeresleitung unverzüglich befolgen und durch Anhalten ihrer Korps nördlich der Marne die Front der 2. Armee frei machen würde.

Die 1. Armee aber war der Auffassung, daß der Gegner zunächst bis hinter die Seine zurückgeworfen werden müsse und dann erst ein Einschwenken gegen Paris möglich sei. Sie ließ daher die Verfolgungsgruppe (IV., III. und IX. A.R.) mit dem 2. Kav.Korps (ohne 4. Kav.Div.) im Marsch nach Süden, während das II. A.R. südlich der Marne, das IV. Ref.R. mit der 4. Kav.Div. nördlich des Flusses den Flankenstoß gegen Paris weiter durchführen sollten.

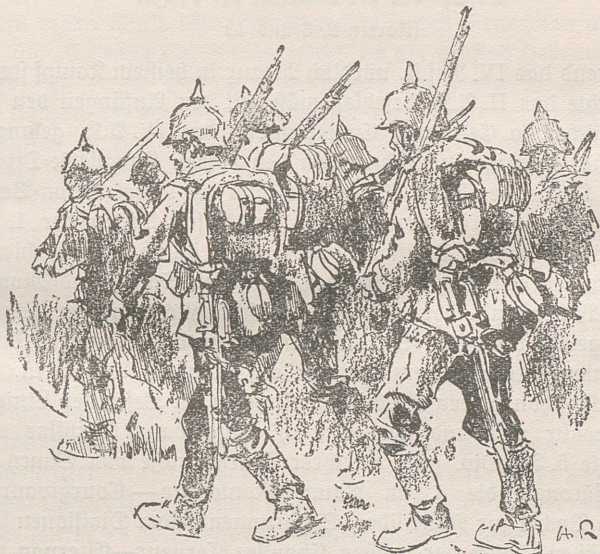
So schob sich der linke Flügel der 1. Armee mit der Front nach Süden einen vollen Tagesmarsch vor die nach Südwesten eindrehende 2.; andererseits hing die 3. Armee gegen die 2. ebenfalls um 15 bis 20 km ab. Ein einheitliches Handeln der drei rechten Flügel-Armeen des deutschen Heeres war somit gerade in dem Augenblick ausgeschlossen, in dem

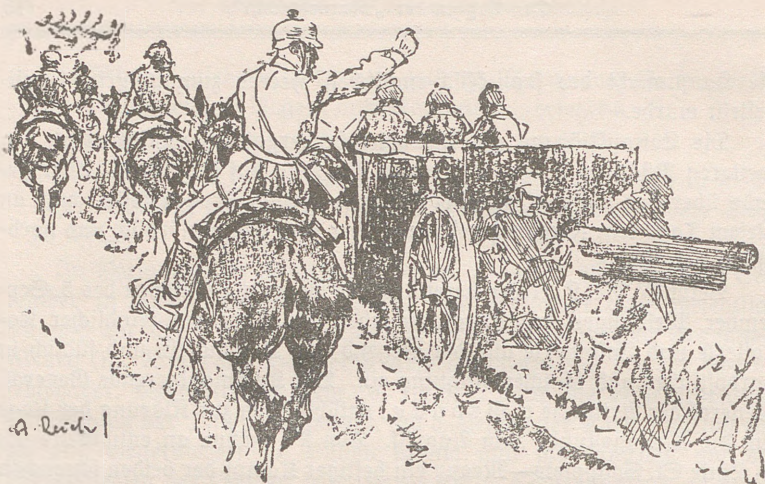
die Hauptmacht des französisch-englischen Heeres zum Angriff bereitgestellt wurde.

Die Luftaufklärung am 5. September ergab übereinstimmend den weiteren Rückmarsch des Gegners in Richtung auf die Seine. Aber gerade über der Gegend, aus der die erste Gefahr drohen sollte, war an diesem Tage kein Flugzeug geflogen: über dem Raum nördlich und nordöstlich von Paris.

Beim IV. Res.R. trafen bereits in den Vormittagsstunden des 5. September Meldungen der Kavallerie über das Vorgehen feindlicher Kavallerie und Infanterie aus der Gegend von Dammartin und südlich in nordöstlicher und östlicher Richtung ein. Der Kommandierende General, General der Artillerie v. Gronau, entschloß sich zur Klärung der Lage um die Mittagsstunde zum Angriff. Von 2³⁰ nachm. an entwickelte sich in Linie St. Soupplets—Meaux ein heftiger Kampf der beiden schwachen Reserve-Divisionen gegen feindliche Kräfte, deren Stärke auf zweieinhalb Infanterie-Divisionen mit zahlreicher schwerer Artillerie geschätzt wurde.

Durch diesen Kampf war die der rechten deutschen Heeresflanke drohende Gefahr enthüllt. Die „M a r n e s c h l a c h t“ hatte am 5. September 2³⁰ nachm. ihren Anfang genommen.





Der 5. September.

Die Lage bei der Verfolgungs-Gruppe der 1. Armee am Abend des
5. September.

Gefecht der 17. Inf.Div. bei Leuze.

(Karten 2, 3 und 4.)

Während das IV. Res.R. nördlich Meaug in heißem Kampf stand, erreichte das II. A.R. befehlsgemäß mit den Anfängen den Grand Morin zwischen la Celle und Coulommiers, das IV. A.R. gelangte bis Amillis und Chevru, eingerahmt von den beiden Kavallerie-Divisionen des 2. Kav.Korps, der 2. bei Beautheuil und der 9. bei Beton-Bazoches. Zu nennenswerten Kämpfen kam es bei diesen Teilen der 1. Armee nicht. Auch die beiden Divisionen des weiter östlich vormarschierenden III. A.R. fanden erst kurz vor ihren Tageszielen Sancy und Montceaux ernsteren Widerstand, der aber fast ausschließlich von der feindlichen Artillerie geleistet wurde. Sobald der Gegner das Vorgehen deutscher Schützenlinien erkannte, verzichtete er auf längeres Aushalten, so daß das III. A.R. schon in den Nachmittagsstunden im Besitz der Linie Sancy—Montceaux war und abends auch Courgivaux kampflos besetzen konnte. Die 5. Inf.Div. ging an ihrer Marschstraße von Sancy bis la Chapelle-Béronge, die 6. im Raum Montceaux—Courgivaux—St. Martin-du-Bochet zur Ruhe über. Sicherungen beider Divisionen standen auf den Höhen südlich der großen Chaussee Cerneux—Esterney an den

auf Villiers = St. Georges, St. Bon, Villouette und Escardes führenden Straßen.

Bei und nördlich Montceaur lag die 5. Kav.Div., weit getrennt von der anderen Hälfte ihres (1.) Kav.Korps, der Garde-Kav.Div., die bei la Ferté-Gaucher lange Zeit aufgehalten und deshalb nur bis Chartronges gekommen war, wo sie völlig hinter dem linken Flügel des 2. Kav.-Korps stand.

Für das IX. A.R. war der 4. September mit heftigem feindlichen Artillerie-Feuer vom Südufer des Petit Morin her zur Neige gegangen. Es galt also am 5. September zunächst, diesen schwierigen Abschnitt zu überwinden und dann die Linie Neuvy—Estermay zu erreichen.

Noch klang der heftige Kanonendonner, der am vergangenen Tage bis zum Dunkelwerden westlich Montmirail das liebliche Petit Morin-Tal erfüllt hatte, nach, als strahlend die Sonne des 5. September ihren Tageslauf begann. Dichte Dunstschleier webten über dem Bachgrund und ließen noch nicht erkennen, ob der Feind drüben auf den Höhen von Montrobert und Cornantier den schwierigen Übergang über den Abschnitt verwehren wollte. Gespannt beobachteten Infanterie und Artillerie der 18. Inf.Div. aus ihren Stellungen zwischen Marchais und Montcoupot nach Süden, ob nicht Geschütze verräterisch ausblitzten, um neuen Kampf einzuleiten. Nicht zum ersten Male kämpften Preußen gegen Franzosen auf diesem Boden. Die „Colonne Commémorative“ an der großen Heerstraße östlich Marchais ließ ernste Gedanken aufsteigen an jenen 11. Februar vor hundert Jahren, an dem der große Korse hier mit Überlegenheit die mit den Preußen verbündeten Russen unter Sacken schlug; nur das Eingreifen der Preußen unter Yorck konnte damals den Verbänden den Rückzug ermöglichen. Wer konnte ahnen, daß sich hier bei Marchais nach wenigen Tagen das Kriegsglück zum zweitenmal gegen tapfere preußische Truppen wenden sollte!

Wie 1814 Preußenblut hier geflossen war, so hatte auch gestern manch Braver des IX. Korps sich für sein Vaterland opfern müssen. Mitten unter den vordersten Truppen war der Stab der 18. Inf.Div. besonders hart mitgenommen worden. An der Wegegabel nördlich Marchais hatten französische Schrapnells den 1. Adjutanten, Major v. Fuchs, und einen Ordonnanz-Offizier, Oblt. Behn, zu Tode getroffen und den Generalstabsoffizier, Major v. Gelhorn, sowie Oblt. Delisch (2. Adjutant) und Oblt. d. R. Schiedemann (Ordonnanz-Offizier) verwundet.

Bald wurde es klar, daß der Gegner zurückgegangen war. Vereinzelt sah man noch Abteilungen und Fahrzeuge über die Höhen südwestlich

Montmirail verschwinden, und schon kam der Befehl zum Antreten. Die 18. Inf.Div. rückte über la Celle und Binet auf Montenils, die 17. links davon über Mécringes—Montmirail auf Fontaine-Armée vor. Ohne daß ein Schuß fiel, wurde der Abschnitt in breiter Entfaltung überschritten und, nachdem die südlichen Uferhöhen erstiegen waren, setzte das Generalkommando die 18. Inf.Div. über le Bézier—Tréfol auf Neuvy, die 17. über Morsains—Champguyon auf Esternay in Marsch. Obgleich sich bei der 18. Inf.Div. infolge des Durchziehens der 5. Kav.Div. das Antreten von Montenils bis nach Mittag verzögerte und vor les Chênes ein kurzer Aufenthalt entstand, weil dort feindliche Truppen gemeldet waren, konnte die Division bereits 4³⁰ nachm. mit der Vorhut ihr Marschziel Neuvy erreichen. Zum Zerstören der dortigen Übergänge über den Grand Morin hatte der Gegner keine Zeit mehr gefunden.

Für die 17. Inf.Div. sollte es anders kommen. Bei ihr war das Inf.Regt. 76 nach Erreichen der Höhen von Rieux und Hochecourt zuerst marschbereit. Das Inf.Regt. 75 hatte als Divisionsreserve bei Bailly gestanden, so daß die 33. Inf.Brig. noch weit auseinandergerissen war. Raum hatte sich das Dragoner-Regt. (1. Halb-Regt.Drag. 16) gegen 9³⁰ vorm. auf Morsains in Bewegung gesetzt, als auch das Regiment Hamburg bereits antrat. Der Regimentskommandeur, Oberst Gr. v. d. e r G o l z, ließ mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage und die gerade erst ankommende Aufklärung der Dragoner sein Regiment in zwei Kolonnen vorgehen. Das bei Rieux gesammelte II. Batl. sollte über Willeperdue nach dem Straßentkreuz westlich Leuze, der Rest des Regiments (in der Reihenfolge III., M.G.R., I.) über Fontaine-Armée auf Leuze vorgehen. Felda.Regt. 24, der 33. Inf.Brig. zugeteilt, hatte dem Regiment 76 zu folgen. Auf das Herankommen der 34. Inf.Brig., die mit der 1./Pi. 9 und Felda.Regt. 60 den Umweg über Montmirail—Straßengabel südwestlich davon zu machen hatte, konnte erst später gerechnet werden.

„Wo liegt Willeperdue, wo Leuze? Karten fehlen. Also Radfahrer vor! Mit Hilfe der Wegweiser gelingt es, den richtigen Weg zu finden,“ schreibt Hptm. R a u, Chef der 6./76, die als erste Kompanie der rechten Kolonne antrat.

Der Spitzenführer der linken Kolonne, Lt. d. R. P a u l s e n, 12. Komp., nahm sich einen „paysan“ als Führer. Auf einem durch Waldstücke und Hecken fast völlig verdeckten, etwa gleichlaufenden Weg links erregte eine ebenfalls in südlicher Richtung marschierende Kolonne seine Aufmerksamkeit. Scharfe Beobachtung dorthin. Staub, geschulterte

Gewehre über den Heckenrändern, mehr war nicht zu erkennen. Feind konnte es doch nicht sein? Eigene Truppen? Was wußte ein Zugführer, ob das möglich war!

„Knapp vor Leuze gab es eine gute Richtung in den Knicks und erst jetzt stellte ich fest: Feind!“ (Lt. d. R. Paulsen).

10³⁰ vorm. ging die Meldung ab. Das war ja doch ganz unmöglich, daß Freund und Feind seit etwa einer Stunde friedlich nebeneinander hermarschierten. Aber jetzt kam von dem mit Radfahrern vorgeschickten Lt. B e h r e n z, 12./76, dieselbe Meldung. Dragoner jagten heran:

„Halblinks seitwärts vorwärts auf einer 1 km entfernten Parallel-Straße hält eine Marschkolonne, ob Freund oder Feind, nicht erkennbar.“

„Hptm. v. S o m m e r f e l d t (Adj. 33. Inf. Brig.) und Oblt. v. M ü l l e r (Adj. I. R. 76) galoppierten links heraus, machten nach einigen 100 m wieder kehrt und meldeten: „Mit Sicherheit Feind festgestellt!“ (Oberst Gr. v. der Goltz).

Jetzt gab's kein Zögern mehr. Sofort befahl Oberst Gr. v. der Goltz den Angriff für sein ganzes Regiment: III. Batl. (vorn) entwickelt sich nach links heraus, M. G. R. trabt auf das Bataillon auf und greift mit diesem zusammen an. I. Batl. zieht sich, gedeckt durch den Höhenzug rechts der Vormarschstraße, hinter dem III. durch und greift rechts von diesem an. II. Batl. hat rechts vom I. zum Angriff auf das Dorf mit dem Kirchturm (Morsains) vorzugehen, Reserven rechts gestaffelt.

Kurz nach 11⁰ vorm. entwickelte sich das III. Batl. mit der 9. Komp. aus dem südlichen Teile, der 12. aus der Mitte des Dorfes heraus nach Südost und Osten hin; die 10. und 11. Komp. stellten sich im Dorf bereit.

Während noch die M. G. Schützen die freigemachten Gewehre heranschleppen, können die vor Kampfbegier brennenden Musketiere die Kugel nicht mehr im Lauf behalten. Auf 900 m prasselt es in die überraschten Franzosen, die auf Straße MacLaunay—Morsains halten. Deren Führer sind sich sofort darüber klar, daß ihre Rettung nur im Angriff liegt, wenn ihnen der Rückzug nach Süden überhaupt noch möglich werden soll. Auch sie entwickeln daher ihre Truppen aus der Marschkolonne heraus und setzen sie zum Angriff, Front nach Westen, an.

Die M. G. R. /76 kommt nicht mehr in die von ihrem Führer erkundete günstige Stellung. Mit dem rechten Flügel hart an der Nordostecke von Leuze geht sie in Stellung, und schon hämmern die sieben Maschinengewehre in die gerade ausgeschwärmten feindlichen Schützen hinein. Die M. G. Stellung ist ungünstig; dicht vor ihrer Front beginnt ein toter Winkel, der sich bis nahe an den Feind hinzieht und für die Kompagnie verhängnisvoll werden soll.

In diesem Augenblick ist Major Sanner, Kommandeur der I./Feldb. 24, auf Höhe 214 östlich Fe. des Corêts eingetroffen; er läßt seine südlich Fontaine-Armée heranrückende Abteilung in gestrecktem Kolonnen-Galopp vorziehen. Während die 2. Battr. östlich, die 1. westlich der Straße, dicht nördlich der Ferme, abproben, — die 3. Battr. wird zunächst zurückgehalten — schlagen bereits die ersten Schrapnells in Leuze und die von der Abteilung aufgewirbelten Staubwolken ein. Also auch Artillerie ist drüben beim Gegner vorhanden! Wahrscheinlich ist sie mit einer zweiten Infanteriekolonnen marschiert, die vom II./76 auf Straße Perthuis—Morsains erkannt wurde. Zuerst entdeckt die 2. Battr. eine feindliche, die deutlich sichtbar ist, und eröffnet das Feuer auf sie mit dem Erfolg, daß die französische Batterie sehr bald zum Stellungswechsel gezwungen wird und ein Geschütz sowie einen Munitionswagen liegen lassen muß.

Inzwischen ist vom I./76 die 4. Komp. rechts der 9. ins Gefecht getreten, und kurz darauf verlängern die Schützen der 2. Komp. den rechten Flügel der 4.; 3. und 1. Komp., ziehen sich weiter südlich, um dann nach kurzer Bereitstellung rechts rückwärts der 2. diese rechts zu verlängern, denn der Gegner ist mindestens gleich stark und kämpft hartnäckig um seine Rettung.

Hptm. Nau, der von Champ Gillard aus seine 6. Komp. als vorbeste des II. Batls. auf die Kirche von Morsains angelegt hat, erkennt die weite Ausdehnung des rechten Flügels des I. Batls. (3. Komp.) im Vorarbeiten auf Morsains und dreht seine Schützenlinie auf den Kirchhof 600 m westlich Morsains ab. Dort angekommen, erweisen sich die Höhen und Waldstücke südöstlich la Roquenelle Fe. von feindlicher Infanterie besetzt. Das Feuer der 6. und der rechts daneben eingetroffenen 7. Komp. beginnt. Weiter westlich strebt die 8. Komp. südwärts, um mit der 7. auf gleiche Höhe zu kommen, die 5. bleibt rechts rückwärts gestaffelt.

Während nun von etwa 12¹⁵ nachm. ab die eingesezten Kompagnien des II. und I. Batls. trotz des heftigen Inf.- und Artl.-Feuers in flottem Vorarbeiten bleiben, hält starkes M.G.-Feuer aus Gegend Charminet Fe. (östl. Leuze) die 9. Komp. flankierend, die 12. frontal nieder. Es treten nicht unerhebliche Verluste ein. Ein Zug der 10. muß bei der 9. Komp. eingesezt werden, bald darauf auch der Rest der 10. nördlich der 12., dann geht es auch hier wieder vorwärts. Lt. Elstermann v. Elster, 9. Komp., liegt im Anschlag, um sich an dem Verfolgungsfeuer auf den vor ihm ausreißenden Gegner zu beteiligen, da setzt ihn ein Flankenschuß außer Gefecht.

Bei der M.G.R. aber braut sich Unheil zusammen. Der Nordflügel des Gegners reicht bis in die Waldstücke nordwestlich Fe. des Hantes und geht durch diese vor. Die Batterien der I./Feldb. 24 werden hierdurch stark in der linken Flanke gefährdet und müssen auf Befehl des Regimentskommandeurs zurück in eine etwa 900 m nördlich Fe. des Coréts liegende Stellung, von wo sie den südlich Höhe 214 abfallenden Hang und die durch die Waldstücke verdeckte Gegend in Richtung auf Fe. les Hantes nicht mehr einsehen können. Damit fällt ihre Unterstützung aus. Die übrigen Truppen sind noch nicht heran, vor der M.G.R. aber hat sich der Gegner im toten Winkel bereits auf 50 m heranarbeiten können.

Der Kompagniechef, Hptm. v. Zimmermann, liegt bei dem Maschinengewehr am weitesten links, wo die beste Übersicht ist. Er berichtet:

„Die Lage war äußerst ungünstig, da der linke Flügel unangelehnt, der Feind auf Sturmfronten heran war. Erschwerend kam hinzu, daß die Artillerie die Fahrzeuge meiner Kompagnie sehr weit zurückgeschickt hatte, so daß die Munition ausging bis auf 100—150 Schuß je Gewehr zur Sturmabwehr. Der körperlich sehr schwache Schneider der Kompagnie, Musketier Möller I, brach beim Munition-Vorbringen infolge des schnellen Laufens in dem schwierigen Gelände und bei der großen Hitze mit dem Ruf: „Munition“ wie der Läufer von Marathon besinnungslos zusammen. Das Eisene Kreuz schmückt jetzt dafür die Brust dieses Helden. Unterdessen war der Feind in den rechten Flügelzug eingedrungen, nachdem die Schützen ihre Munition einschl. Pistolenmunition verschossen hatten und dann zurückgelaufen waren. Die zwei Maschinengewehre fielen in Feindeshand.“

Hptm. v. Zimmermann gibt Befehl zum Räumen der Stellung. Fast ohne Verlust erreichen die restlichen fünf Maschinengewehre den deckenden Dorfrand. Jetzt eilen aber die 11. Komp. unter Hptm. v. Germer und der Zug des Lt. Hagemann, 1. Komp., heran und sofort geht auch die M.G.R. wieder mit ihnen in die alte Stellung vor. Der Feind hat in der kurzen Zeit noch nicht den Mut gefunden, weiter vorzugehen, oder er will das Herumsaffen seines Nordflügels durch die Waldstücke abwarten. Denn kaum liegt Hptm. v. Zimmermann wieder beim linken Maschinengewehr, da schlagen Inf.Geschosse aus der linken Flanke herüber. Gleichzeitig bereitet sich der Sturm aus der Front vor. Der erbitterte Feuerkampf steigt aufs höchste und fordert schmerzliche Verluste. Mancher Tapfere fällt oder wird verwundet, u. a. Lt. Schumacher, 11. Komp. Hptm. v. Zimmermann berichtet weiter:

„Ein uns gegenüberliegender französischer Offizier versuchte, seine Leute zum Sturm vorzureißen, stand mehrere Male mit gezogenem Säbel auf und befahl, zum Sturm vorzugehen, jedoch ohne Erfolg. Die Gefahr erkennend, zog ich die Pistole und verfeuerte kniend meine ganze Munition auf ihn. Er erwiderte das

Feuer, bis es seinerseits verstummte. Plötzlich taucht feindliche Infanterie aus der linken Flanke auf etwa 30 m auf und schießt bis auf einen Mann die Befehung des linken Maschinengewehrs zusammen. Mit dem gefechtsfähig gebliebenen Schützen *W e r n e r* nahm ich das Gewehr herum, und wir eröffneten das Feuer. Da trat eine nicht sofort zu beseitigende Hemmung am M.G. ein. *Werner* und ich feuerten nunmehr mit Pistolen, hierbei die der gefechtsunfähig gewordenen Bedienungsmannschaften mitbenutzend."

In dieser höchsten Spannung und größten Gefahr erscheinen als Retter die braven Pioniere der 1./Pi. 9. Ihr Komp.Chef, Hptm. *S a m e l*, hat die kritische Lage der M.G.R./76 von Verwundeten erfahren. Selbstständig weicht er von dem Befehl, dem Gren.Regt. 89 auf Fe. des Hantes zu folgen, ab und im Marsch-Marsch stürmt er mit seinen Leuten der Höhe 214 zu. Alles, was an Körper- und Lungenkraft in ihnen steckt, geben die Pioniere her, um ihren Kameraden vom Regiment Hamburg zu helfen. Und sie schaffen es! Gerade noch im letzten Augenblick — es ist etwa 1³⁰ nachm. — ertönt ihr Hurra und schlagen ihre Geschosse in die Flanke des Gegners, der nun die bisher errungenen Vorteile furchtbar büßen muß. Nicht nur das Feuer der Pioniere und Maschinengewehre räumt unter den Franzosen auf, auch die Grenadiere vom Regt. 89 sind heran. Ihr III. Batl., vor allem aber die M.G.R., gewinnt den Südrand der Waldstücke nordwestlich Fe. des Hantes und erbarmungslos fegen ihre Geschosse in die zurückflutenden Gegner. Es nützt diesen nichts, daß sie Hasergarben auf ihren Rücken tragen, um sich unsichtbar zu machen. In wilder Flucht liegt ihre einzige Rettung.

Gleichzeitig sind aber auch die drei Batterien der I./Felda. 60 in Gegend der ersten Stellung der I./Felda. 24 erschienen; in ihr Verfolgungsfeuer greift bald darauf die 5. Battr. hart nordwestlich Fe. des Hantes ein und, was die Pioniere, Infanterie und Maschinengewehre begonnen haben, setzen die Schrapnells dieser vier Batterien fort. Die feindlichen Verluste sind sehr hoch. Gegen 2⁰ nachm. ist hier auf dem Nordflügel das Schicksal des unglücklichen Gegners, dessen tapferem Vorgehen das Regiment 76 Achtung nicht versagen kann, besiegelt. Schon längere Zeit vorher ist das I. Batl. bis östlich Morsains, das II. mit der 6. und Teilen der 7. Komp. bis an den Südrand der Waldstücke 1600 m südlich Morsains vorgedrungen. Auch vor ihrer Front ist der Gegner völlig zersprengt.

Dankbar und stolz konnte Oberst Gr. v. d e r G o l z allen Teilen seines Regiments ausnahmslos seine Anerkennung aussprechen. Das Regiment Hamburg hatte sich hervorragend geschlagen. Nach Aussage

eines gefangenen französischen Offiziers hatten mehr als zwei Regimenter und eine Abteilung Artillerie auf feindlicher Seite gekämpft. Gefangene der Regimenter: 5, 39, 119, 205, 224 und 319 sowie der 2. Zuvaren ließen die starke Vermischung der Verbände beim Gegner als Folge des dauernden Rückzuges erkennen.

„Mit welch grimmigem Humor die Beute von der Wasserlante trotz der großen Anstrengungen beseelt waren, läßt nichts besser erkennen als der Ausspruch eines Wehrmannes der 1./76: „Tu brukt wi gornich mehr nach Hogenbeck in Stellingen to gehen, nu hevt wi allens bui uns!“ (St. d. R. Wolter, 1./76.)

Im Hinblick auf die Überlegenheit des Gegners waren die Verluste des I.R. 76, wenn auch bitter, nicht hoch. 25 Unteroffiziere und Mannschaften waren gefallen, die vierfache Zahl verwundet. Hart mitgenommen war vor allem die M.G.R., die drei Mann an Gefallenen, sechs an Verwundeten zu beklagen hatte. Ihr tapferer Führer, Hptm. v. Zimmernann, konnte trotz Verwundung den Befehl behalten, während der gleichfalls verwundete Lt. Frhr. v. Patow ausfiel. Die beiden vorübergehend verlorenen Maschinengewehre mußte der Gegner unverfehrt stehen lassen, so daß die Kompagnie voll gefechtsfähig blieb. Auch bei der mit Ungestüm vorgebrungenen 6. Komp. war der Ausfall nicht gering, Lt. d. R. Delfge und Offz.-Stellv. Hillemann waren unter den Verwundeten.

Der Erfolg des Tages lag, abgesehen von den großen Verlusten des Gegners, in dem Abdrängen seiner Reste von ihrer südwestlichen Rückzugsrichtung nach Osten und Südosten. Da aber der rechte Flügel der 2. Armee noch weit zurück war, konnte der errungene Vorteil nicht weiter ausgenutzt werden.

Die 17. Inf.Div. sammelte, ordnete und verpflegte ihre Truppen auf dem Schlachtfeld. 5^o nachm. erging der Korpsbefehl zum Übergang zur Ruhe, nach dem die 18. Inf.Div. im Raum Neuvy—le Tronchot—Joiselle—Trépol—le Bézier, die 17. nach Befehlen der Übergänge über den Grand Morin bei Esternay an der Marschstraße von Leuze bis Esternay verblieb. Die 18. Inf.Div. war bereits an Ort und Stelle und brauchte nur schwache Sicherungen auf Straße Neuvy—Courginaux vorzuschieben, die 17. dagegen mußte ihre Vorhut bis Esternay vormarschieren lassen. Hierzu wurden wiederum Inf.Regt. 76, das Drag.-Halb-Regt., 1./Pi. 9 einschl. Div.Br.Tr. und Scheinwerfer-Zug bestimmt. Die Vorhut unter Befehl des Kommandeurs der 33. Inf.Brig., Generalmajors v. Lewinski, erreichte erst bei völliger Dunkelheit Esternay und ging mit allen Teilen

hier zur Ruhe über. Nur das Vorposten-Bataillon, I./76, rückte bis Retourneloup und sicherte hier die von Westen, Südwesten und Süden heranziehenden Straßen. Eine Kompagnie (3./76) wurde nach dem Schloß Esternay herausgeschoben mit dem Auftrag, die große Straße von Sézanne her und den Weg Châtillon—Schloß Esternay zu sichern. Dem Kavallerie-Regiment wurde ein neuer Aufklärungsauftrag nicht erteilt, da der Vorhutführer annahm, daß die gemäß Div.Befehl von 9^o vorm. angesetzten Fernpatrouillen, die bis zur Straße Villenaue—Sézanne reiten sollten, längst unterwegs waren. Tatsächlich aber hatte das Gefecht bei Leuze diese Aufklärung unterbunden, und so ritten erst spät in der Nacht je eine Patrouille auf Bouchy, les Effarts, Châtillon und Moeurs von Esternay ab.

Außer einigen versprengten, teilweise betrunkenen Franzosen fand man in Esternay und Retourneloup nichts mehr vom Gegner. Wohl aber machte die 3./76 beim Schloß Esternay einen überraschenden Fang. Der Kompagniechef, Hptm. Sch l ü t e r, schreibt:

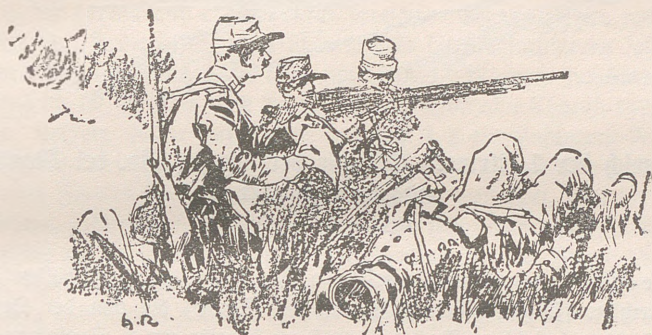
„Wir rückten auf den Wirtschaftshof, dessen Eingang wir uns allerdings erst mit sanfter Gewalt erzwingen mußten. Wir beschafften uns einige Laternen und sahen nun zu unserm Erstaunen hübsch ausgerichtete Gewehrpyramiden, mit Patronengürteln behängt, vor den Stallungen stehen. Wir leuchteten in den nächsten Stall und sahen einigen im Stroh liegenden und verschlafen blinzeln den Franzosen in die erstaunten Augen. Dasselbe Bild im nächsten und übernächsten Stall! Im ganzen waren es etwa 30 Franzmänner, die wir auf diese Weise ans Lampenlicht beförderten.“

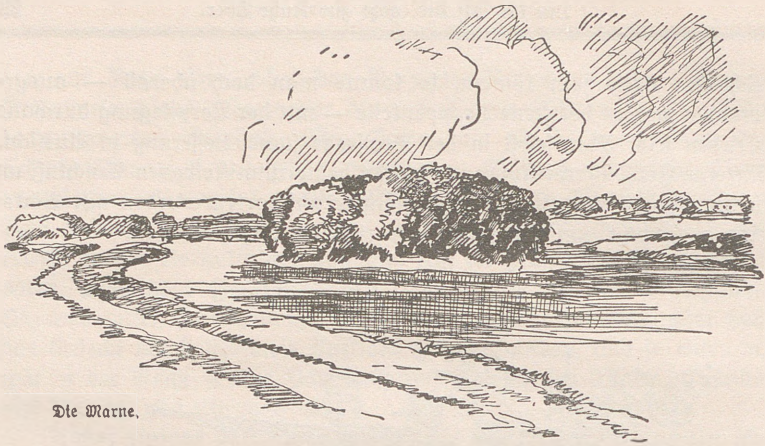
Daß im übrigen die Hauptkräfte des Gegners vor dem IX. A.R. auch heute im vollen Rückmarsch geblieben waren, hatten sowohl die Flieger gemeldet, als auch die Patrouille des Lts. v. G a m m, 4./Drag. 16 (18. I.D.), der am Spätnachmittag „auf Straße Esternay—Escardes dicke Kolonnen (mehrere nebeneinander) in wilder Hast in unordentlichem Rückmarsch nach Süden eine Stunde lang auf 300 m“ vor sich beobachtet hatte.

So hatten die drei Armeekorps der Verfolgungsgruppe der 1. Armee die befohlenen Marschziele überall erreicht; aber die stille Hoffnung des Armee-Oberkommandos 1, heute doch noch stärkere Kräfte des Gegners zum Kampf zu stellen, hatte sich nicht erfüllt. Den beiden Kav.Korps war es bei der engen Berührung mit den feindlichen Nachhuten nicht gelungen, sich vor die Front der Infanterie zu setzen.

Gegen Mitternacht kam endlich einmal die große Bagage wieder zu den Truppen und brachte mit anderen erwünschten Annehmlichkeiten Heimatpost mit. Die an und für sich hervorragende Stimmung der Truppe wurde dadurch noch gehoben. Wenn auch die Brotversorgung

reichlicher hätte sein können, so konnte man doch überall — ausgenommen wenige berittene Truppenteile — mit der Verpflegung durchaus zufrieden sein. Aber selbst in der Brottfrage stand Besserung in Aussicht. Einzelne Feldbäckerei-Kolonnen hatten heute unmittelbaren Anschluß an die Truppe gewonnen und in den Unterkunftsorten wurden alle Bäckereien ausgenutzt, um das so unentbehrliche Brot zu erbacken.





Die Marne.

Vormarsch der 2. Armee. Gefechte der 20. Inf.Div. bei Montmort und Courjeonnet.

(Karten 2 und 3.)

Die Absicht des Generalobersten v. Bülow, durch Anhalten seines rechten Flügels (VII. A.R. und X. Ref.R.) die von der Obersten Heeresleitung befohlene Rechtschwenkung bereits am 5. September einzuleiten, mißlang, weil das VII. A.R. seine ursprünglichen Marschziele um Montmirail schon längst erreicht hatte, als der Armeebefehl zum sofortigen Stehenbleiben eintraf. Kampfslos waren die 14. Inf.Div. in den Raum Bailly—Montmirail—Courbetaug—Mondant, die 13. östlich davon in den um Bauchamps—Corrobert—l'Échelle eingerückt. Von der 14. Inf.Div. wurden Vorposten auf die Höhen des südlichen Petit Morin-Ufers bei MacLaunay vorgeschoben, während man sich weiter östlich mit der Besetzung der Übergänge von Bergères, Basse Baucelle und Boissy-le Repos begnügen konnte. War doch der Gegner in eiligem Rückzug nach Süden festgestellt, u. a. von der Patrouille des Lt. d. R. Zschimmer (2./M. 16), die auf le Gault angesetzt war. Südlich dieses Dorfes war sie im Walde auf französische Infanterie gestoßen, in deren Feuer der kühn nachdrängende Lt. d. R. Zschimmer gefallen war. Mit der Meldung über das Gesehene war der Gefr. Kleber auf dem Rückweg am Nordausgang von MacLaunay auf mehrere abgeessene, bei ihren Pferden stehende feindliche Reiter gestoßen. Kurz entschlossen hatte er sie attackiert, um sich den Weg zu öffnen. Dem Mutigen gehört die Welt! Die Franzosen rissen sofort aus, ihre Pferde im Stich lassend. Kleber nahm zwei Pferde mit einem

Maschinengewehr und 2000 Patronen als Beute mit. Sofortige Beförderung zum Unteroffizier lohnte seine Tat. Im übrigen wurden von den Truppen des VII. U.R. zahlreiche Versprengte und sehr viele verwundete Franzosen aus den gestrigen Kämpfen der 17. Inf.Div. bei Corrobert aufgegriffen, die von schweren Verlusten, starker Erschöpfung und hoffnungsloser Stimmung ihrer Truppen berichteten. Die Anstrengungen des VII. U.R. waren infolge des kurzen Marsches heute mäßig gewesen, so daß die Stimmung der Truppe ausgezeichnet war.

Noch besser hatte es das X. Res.R. gehabt. Es konnte einen halben Tag lang in der bereits am 4. September erreichten Gegend rasten, weil es ja zunächst laut Armeebefehl nicht über Orbais hinausmarschieren sollte. Die 2. Garde-Res.Div. ging dann auch um Orbais—Margny zur Ruhe über, während die 19. Res.Div. noch bis Janvillers—Fontaine Chacun vorgezogen wurde. Letztere mußte auf Befehl des U.D.R. 2 ein Infanterie-Regiment mit einer Batterie (Res.I.R. 78 und 1./Res.Feld. 19) und eine halbe Eskadron nach Fismes (an der Vesle) zurückschicken, weil dort, weit im Rücken der Armee, zahlreiche französische Versprengte sich zusammengeschlossen und gestern die vormarschierende Feldflieger-Abteilung 21 mit Feuer überfallen hatten. Außer mehreren Unteroffizieren und Mannschaften hatte die Fliegerabteilung dabei zwei tüchtige und bewährte Flieger-Offiziere, die Oblts. Frhr. v. D a l w i g und v o n B e a u l i e u, durch den Tod verloren. Die Kampfkraft der 19. Res.Div. war durch diese Entsendung empfindlich herabgesetzt, was sich in den nächsten Tagen sehr ungünstig auswirken sollte.

Da der Korpsbefehl die Nachrichten über den Feind in den Satz „Feind in vollem Rückzug über den Abschnitt der Seine“ zusammenfaßte und die Sicherungen des VII. und X. U.R. sich bei Boissy-le Repos berührten, konnte sich die 19. Res.Div. mit schwachen örtlichen Postierungen begnügen.

Für die nebeneinander marschierenden beiden Divisionen des X. U.R. galt es heute, die ausgedehnte Waldzone zwischen Marne und Surmelin endgültig hinter sich zu bringen und zunächst die Linie Champaubert (19. I.D.)—Etoges (20. I.D.) zu gewinnen. Auch hier näherte man sich Kampfstätten der Februartage des Jahres 1814, in denen es Napoleon gelungen war, die vereinzelt Teile der Blücherschen Armee überraschend zu schlagen.

Die 19. Inf.Div. rückte aus ihrem weit auseinandergezogenen Unterkunfttraum von Combligny bis Mareuil in den frühen Vormittagsstunden auf Montmort, wo sich ihre Marschkolonnen fast mit denen der 20. Inf.Div. berührten, die von Ablois = St. Martin über Lucy und von Brigny aus diesem Straßenknotenpunkt zustrebten. Beiden Divisionen voraus trabten

die beiden Husaren = Halbregimenter mit je einer Batterie. Radfahrer-Gruppen hielten getreulich Schritt mit ihnen. Ihr Ziel waren die Übergänge über den Petit Morin bei St. Prix*), Villetenard, Joches und Coizard. Bis Montmort war nichts vom Gegner zu entdecken, aber weit konnte der Franzose nicht sein, denn überall in den Dörfern waren frische Spuren seines schleunigen Aufbruches zu erkennen. In der Nacht waren die Ortschaften noch von ihm belegt gewesen. Gegen 9^o vorm. bog das verstärkte Kavallerie-Regiment der 20. Inf.Div. von Montmort auf Etoges ab. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant S c h m u n d t, hatte zur Eile gemahnt, damit bei etwaigem Widerstand schwächerer feindlicher Abteilungen der Marsch der Division nicht unnötig aufgehalten würde. Kaum ist der Wald etwa 1 km südöstlich des Bahnüberganges erreicht, da kommt die Meldung von vorn: „Dicht vor uns feindliche Infanterie und Maschinengewehre, etwa ein Bataillon.“ Während man noch unschlüssig ist, ob die Kräfte zu einem Angriff auf diesen Gegner ausreichen, ein Teil der Husaren aber zum Fußgefecht absieht, knallen auch schon die ersten Schüsse durch das dicke Unterholz. Pferde reißen sich los und jagen auf Montmort zurück, Verluste treten bei den Husaren ein. Ein Höllenlärm von allen Seiten! Die Batterie (1./Feldb. 10) aber biegt sofort von der Straße rechts ab durch den Wald und geht unter lebhaftem Infanteriefeuer am Nordosthang der Höhe 238, linker Flügel an den Wald angelehnt, in Stellung. Nur wenige Minuten vergehen, bis die ersten Schüsse auf den etwa 1200 m entfernt liegenden Feind die Rohre verlassen. Zunächst wehrt sich der Franzose mit kräftigem Feuer. Aber die Batterie hat ihr Ziel gefaßt, das feindliche Feuer wird bald schwächer.

Von Montmort her nähert sich das Vortrupp-Bataillon, I./77. Der heftige Gefechtslärm vorn und zurückjagende Husarenpferde, teils mit, teils ohne Reiter, geben schon genügend Aufklärung. Es bedarf keiner langen Befehle. Die vorderste Kompanie (1./77) rechts der Straße, die nächste (3./77) links davon eilen nach vorn, um zu helfen. Vor der 1. Kompanie hat Bfw. S o l t e n d i e l seine Spitzengruppe mit weiten Zwischenräumen entwickelt und bald auf der Höhe südlich der Batterie-Stellung mit ihr das Feuer eröffnet. Versteckt hinter einer Hecke liegt der Franzose auf 600 m gegenüber. Sein Feuer bleibt leider nicht ohne Erfolg, die Spitzengruppe hat schon nach kurzer Zeit fünf Verwundete. Jetzt kommt der Rest der 1. Komp. heran, da laufen drüben die ersten roten Hosen rückwärts.

*) Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem nur 800 m westnordwestlich liegenden Dorf „Talus“ wird der Ort „Talus-St. Prix“ in diesem und den folgenden Kapiteln stets nur mit „St. Prix“ bezeichnet.

Etwas später hat sich die 3. Komp. links der Straße durch den Wald vorgearbeitet, allen voran ihr tatendurstiger Führer, Lt. d. R. K u h l m a n n.

„Am Walbrand angekommen,“ berichtet er, „sehen wir, wie die Franzosen aus ihren auf freiem Felde ausgehobenen Schützenlöchern aufspringen und rückwärts laufen, hier einer, da einer, ganz unregelmäßig. Das waren nun aber wunderbare Ziele für unsere „Heibjer“, die als Scharfschützen bekannt waren. Keiner von den Franzosen — soweit ich es übersehen konnte — kam davon.“

Bei der Batterie aber hat es während des Herankommens der 77er ein Unglück gegeben. Die Freude der Kanoniere über die gute Wirkung gegen die feindlichen Schützen wird jäh gestört. Scharf faucht es von rechts heran, eine französische Batterie, irgendwo hinter oder am Bois de la Grande Lage gut versteckt, hat die 1. Batterie entdeckt und nimmt sie unter heftiges Feuer. Ehe noch der rechte Flügelzug herumgeworfen werden kann, sitzt der erste Volltreffer im Geschütz am weitesten rechts, die ganze Bedienung außer Gefecht setzend. Die feindliche Batterie muß glänzende Beobachtung haben, Gruppe auf Gruppe sitzt zwischen den deutschen Geschützen, schwere Verluste treten ein. Schnell überfliehet der Batteriechef, Hptm. v. L i e b e n a u, die ernste Lage. Gegen diese versteckte französische Batterie und ihre günstige Beobachtung ist nichts zu wollen. Es bleibt nichts weiter übrig, als die Kanoniere in Deckung zurückzunehmen. Auch dieses Verschwinden der Bedienung scheint der Gegner genau beobachtet zu haben, bald stellt er sein Feuer auf die deutsche Batterie ein, jagt noch einige Gruppen auf die Anmarschstraße von Montmort, dann baut er ab. Mehrere Unteroffiziere und Kanoniere hatten ihr Leben opfern müssen, darunter auch der bewährte Wachtmeister L a n g e, der schon in Afrika für Kaiser und Reich gekämpft hatte; über 20 Verwundete, von denen allerdings fast die Hälfte bei der Batterie bleiben konnte, waren zu versorgen, neun Pferde waren tot. Die Batterie mußte sich erst aus der leichten Kolonne ergänzen. Sie hatte die Hauptlast dieses kurzen Gefechtes getragen und in erster Linie den Widerstand der feindlichen Infanterie gebrochen, so daß dem I./77, von dem auch die 2. und 4. noch vom Walbrand aus kurz in den Feuerkampf eingegriffen hatten, nicht viel mehr zu tun übrig blieb. Ein nennenswerter Aufenthalt für die Division war nicht entstanden. Und als die Vorhut sich bald wieder auf Etoges in Marsch setzte, konnte man die schweren Verluste des Gegners erkennen.

Während dieses Gefechtes hatte die 19. Inf.Div. mit dem Anfang das Wegekreuz von Champaubert erreicht und schloß nördlich des Dorfes beiderseits der Marschstraße zu längerer Rast auf; die 20. Inf.Div. rastete um Etoges. Die ersten Tagesziele waren erreicht. Bis zu 25 km Marschleistung

lag hinter der Truppe, eine große Anstrengung nach den Gewaltmärschen der Vortage, der kurzen Nachtruhe, bei Staub und brennender Hitze und nur seltener Gelegenheit zum Wassertrinken. Überall gaben die Feldküchen Essen aus, die unentbehrlichen, die einzig und allein diese Leistungen der Infanterie ermöglichten. Freilich hatten die berittenen Waffen das Nachsehen, denn zum Abkochen während einer Rast kam es bei ihnen fast nie. Da hieß es, gut Freund mit den Kameraden von der Infanterie sein. Und wo es die Vorräte nur irgend erlaubten, fiel besonders für die Kanoniere doch mancher Löffel voll aus der Feldküche ab. Raum war das Essen eingenommen, streckte sich alles zu tiefstem Schlaf hin.

Das Husaren-Halbregiment vor der 19. Inf.Div. hatte nördlich Baye einige französische Eskadrons verjagt und die Gegend des Kleinbahnhofes östlich Talus erreicht. Beim Vorfühlen auf Villevenard stellte sich heraus, daß dort feindliche Schützen eingenistet waren.

12^u nachm. meldete Rittm. B a r d h a u s e n, der Führer des 2. Halb-Regts., vom Bhf. Talus aus, daß jenseits des großen Sumpfabchnittes Marais de Saint Gond, hinter den Höhen zwischen St. Prig und Dyes feindliche Infanterie westwärts marschiere und eine Eskadron westlich Villevenard stehe. Bald aber wurde auch Infanterie auf den Höhen westlich Dyes und südlich St. Prig in Stellung erkannt. Das Husaren-Halbregiment ging nun mit der ihm zugeteilten Batterie (1./Feldb. 26) am Westrand des Bois des Usages nach Norden zurück. Westlich der Chaussee wurden die Geschütze in Stellung gebracht, um durch ihr Feuer auf die feindlichen Schützen festzustellen, ob der Gegner hier auch Artillerie eingesetzt hatte. Raum waren die ersten Gruppen heraus, da antworteten zwei Batterien mit kräftigem Feuer. Das klärte die Lage: Hier wollte der Franzose anscheinend das günstige Gelände zu nachhaltiger Verteidigung ausnützen. Grollend hallte der Kanonendonner zur rastenden Division nach Champaubert hinüber, aber den tiefen Schlaf der Feldgrauen störte er nur wenig. Und doch entstand dort plötzlich Leben und Bewegung. Was war los?

„E n d l i c h g e h t ' s a u f P a r i s !“

Mit diesen Worten grüßte der allverehrte Kommandierende General, General d. Inf. v. E m m i c h, im Vorbeifahren seine ihm zujubelnden Truppen. Wie ein Lauffeuer pflanzte sich diese Nachricht von Mund zu Mund fort. Vor 100 Jahren hatten die Verbündeten trotz der Siege Napoleons auf diesem Boden 50 Tage später ihren Einzug in Paris gehalten. Man rechnete sich aus, daß man in vier Tagen vor dem Herzen Frankreichs stehen könnte. Witzbolde meldeten sich: „Weiße Hosen empfangen zum Einzug in Paris!“ Alle Müdigkeit war vergessen.

Tatsächlich handelte es sich nur um das Einleiten der Frontveränderung auf Paris, wie es die Oberste Heeresleitung in ihrer Weisung vom 4. September angeordnet hatte. Das A.O.R. 2 hatte dem X. A.R. befohlen, hierzu den Petit Morin-Abchnitt von le Thout bis Villetenard heute noch zu gewinnen.

Bald nach 4^o nachm. marschierten die Truppen der 19. Inf.Div. weiter, um ihren Unterkerftsraum le Thout—Fromentières—Champaubert—Bannay zu erreichen. Kampfslos rückte das vorderste Regiment (I.R. 78) in le Thout ein und schob das I. Batl. als Vorposten über den Bach hinüber an den Weg nach Boissy-le Repos, die 5. Komp. nach Corfellig. Anschließend nach Osten sollte das Husaren-Halbregiment am Petit Morin bis zur Straße Baye—Sézanne (auschl.) sichern. Die Aufklärung der Vorposten ergab bis zum späten Abend nur noch, daß die letzten versprengten Franzosen Boissy verlassen hatten, daß die Dörfer Biffontaine, Soigny, Charleville und Corfellig vom Feinde frei waren, dagegen in dem Waldgelände südlich le Reclus noch französische Infanterie steckte. Hier war die Patrouille des Lt. Lorenz (3./Huf. 17) angeschossen worden, ihr Führer verwundet zurückgekehrt. Weiter östlich hatte Lt. d. R. Mackensen v. Aistfeld (2./Huf. 17) hinter den Höhen westlich Dyes ein ganzes Artillerie-Regiment erkannt und die Beendigung der rückwärtigen Bewegungen des Gegners südlich des Petit Morin gemeldet. Dagegen waren schwächere feindliche Kolonnen noch im Rückmarsch von Congy auf Courjeonnet und Joches.

Auf Grund dieser Meldungen und mit Rücksicht auf das gegen die Abteilung Bardhausen gerichtete feindliche Artillerie-Feuer hatte die 19. Inf.-Div. dem Kommandeur des Felbda.Regts. 26, Oberst v. Gostkowski, befohlen, eine Abteilung in Gegend Talus bereitzustellen und den Feind unter Feuer zu nehmen, falls dieser das Vorgehen der 20. Inf.Div. zu stören versuchte, die mit ihren vordersten Truppen St. Prig erreichen sollte. Die II./Felbda. 26 nahm dann auch gegen 6^o nachm. aus einer Stellung südöstlich Fe. des Convertis erkannte feindliche Bewegungen südöstlich St. Prig unter Feuer und zog bald lebhaftes Artillerie-Streuf Feuer auf sich. Nennenswerter Schaden wurde dabei nicht angerichtet, aber der Gegner gab zu erkennen, daß er den deutschen Truppen die Annäherung an den Petit Morin verwehren wollte.

Auch bei den Truppen der 20. Inf.Div., die um Etoges gerastet hatten, löste der Befehl: „1. und 2. Armee schwenken gegen Paris ein“ größten Jubel aus. 3³⁰ nachm. erging der Div.Befehl zum Übergang zur Ruhe, welcher der 40. Inf.Brig. mit Felbda.Regt. 46 und den Pionier-Formationen

den Raum Talus—St. Priç—Billevenard—Courjeonnet zuwies, während der Rest der Division in Congy, Ferebrianges und Etoges verbleiben sollte.

5¹⁰ nachm. traf in Etoges von der Patrouille des Bts. d. R. Arweiler (6./Huf. 17) folgende Meldung ein:

„Joches und Courjeonnet vom Feind besetzt (Kavallerie und Radfahrer). Im westlichen Teil des Bois de Toulon mehrere feindliche Kav.-Patrouillen. 4⁰ nachm. marschierte eine feindliche Kolonne (etwa eine Komp.) von Coizard—Joches aus in den südlichen Teil des Bois de Toulon.“

Auch in Billevenard wurde erneut Feind festgestellt. Auffallend war, daß der Gegner nicht nur die Orte hart nördlich des ausgedehnten Sumpfgeländes von Saint Gond besetzt hielt, sondern sogar, wenn auch nur mit schwachen Abteilungen, in das Bois de Toulon vorgegangen war. Aber man legte dieser Tatsache keine große Bedeutung bei, sondern ließ die 40. Inf.-Brig. mit den ihr zugeteilten Formationen 5³⁰ nachm. in drei Gruppen auf Baye, Billevenard und Courjeonnet antreten in der Annahme, daß der Gegner bei Annäherung dieser drei Kolonnen sich hinter die Sümpfe zurückziehen würde.

Aber als die rechte Gruppe von Congy auf Baye vormarschierte, näherte sich das feindliche Artillerie-Streufeld diesem Wege bedenklich. Anscheinend war die aufsteigende Staubsäule von den französischen Artilleriebeobachtern südlich des Sumpfabchnittes erkannt worden. Die auf Baye und Billevenard angesetzten Kolonnen wurden daher angehalten und nach Congy zurückgenommen, nur die linke blieb im Marsch auf Courjeonnet, um den nötigen Sicherungsabstand zur ruhenden Division zu gewinnen und den Ort in Besitz zu nehmen.

Im Vortrupp marschierte I./I.R. 92, dann folgte die II./Feldb. 46 und das L./I.R. 92*) mit M.G.R. und Scheinwerfer-Zug, alles unter dem Befehl des Kommandeurs I.R. 92, Oberstltz. Sch o l l m e y e r. Einige zugeeilte Husaren meldeten sehr bald, daß Courjeonnet noch vom Feind besetzt sei. Noch war es still vor der Marschkolonne, als sie an dem sommerlich warmen Abend das wellige, sanft nach den Marais de Saint Gond abfallende Gelände südlich Congy durchschritt. 7⁰ abds. war der Anfang bis auf etwa 1000 m an Courjeonnet heran, da zerrissen plötzlich hoch über der Kolonne plätschernde Schrapnells die friedliche Stille und fast gleichzeitig erhielt der kurz vorher gegen Courjeonnet entwickelte Schützenschleier der vordersten

*) III.(Veib)/I.R. 92 bestand nur aus Stab, 9. und 11. Komp. Die 10. und 12. Komp. waren am 3. September zur Gefangenenbewachung bei Fismes zurückgelassen worden.

Kompagnie (4./92) lebhaftes Infanterie-Feuer aus dem Dorf. Mit einem Schläge war die Lage geändert. Vorbei die friedliche Abendruhe und die Aussicht auf eine ungestörte Nacht im nahen Courjeonnet, die man doch wirklich nach dem heißen, anstrengenden Tage verdient hatte. Schnell nahmen die beiden vorderen Kompagnien (4. und 3./92) Deckung hinter Kornbüscheln und den Steilrändern des Hohlweges. Oberstlt. Schollmeyer ließ die II./Feldb. 46 in Stellung gehen und befahl sofortige Feuereröffnung auf die feindliche Artillerie. Während die drei Batterien nach Abbreiten aus der Marschkolonne stark gestaffelte Stellungen östlich der Straße einnahmen, wurden die beiden hinteren Kompagnien des I./92 im Südostrand des Bois de Troncenord, Leib/92 mit M.G.R. bei Congy angehalten. Drüben war in der Dämmerung das Aufblitzen der Artillerie-Schüsse zu erkennen und bald antworteten die 46er mit ruhigem, wohlgezieltem Feuer. Durchs Scherenfernrohr war gerade noch außerhalb des Feuerbereichs der Geschütze eine starke Kolonne aller Waffen auf der Straße Neuves—Broussy-le Petit zu erkennen. Dann wurde es dunkel, das beiderseitige Artillerie-Feuer verstummte. Die Verpflegungsfahrzeuge kamen zum I./92 vor und stärkten die müden Krieger mit warmem Essen, Brot und Speck.

9^o abds. traf beim Bataillon der Regiments-Befehl ein, die Übergänge bei Courjeonnet und Joches zu besetzen und zu sperren. Hierzu sollte Courjeonnet zunächst von der Artillerie unter kräftiges Feuer genommen werden, um die Besatzung auszurauchern. Die leichten Feldhaubitzen der II./Feldb. 46 konnten jedoch über die vor ihrer Stellung liegende Höhe hinüber das nahe gelegene Dorf nicht erreichen. Trotzdem gingen 4. und 3. Komp. auf Courjeonnet vor. Aber schon bald wurden sie von der Besatzung des Dorfes erkannt und von heftigem Inf.-Feuer empfangen. Ohne Einsatz stärkerer Kräfte war das Dorf nicht zu nehmen. Da indessen die Truppe immer noch den Eindruck hatte, nur eine feindliche Nachhut vor sich zu haben, die am nächsten Morgen wohl kaum noch nördlich des Sumpfgeländes stehen würde, sah man hiervon ab. Während zwei leichte Haubitzen vorgezogen wurden und mit ihrem Feuer allmählich einige Häuser in Courjeonnet zum Brennen brachten, ging das I./92 in eine Verteidigungsstellung auf dem Höhenrücken, der sich von Clos Prieur nach Osten herabsenkt. Die 2. und 4. Komp. gruben sich westlich, die 3. östlich der Straße, Front nach Courjeonnet, ein; die 1. Komp. wurde als Reserve hinter den linken Flügel des Bataillons gezogen. Auch die Batterien blieben gefechtsbereit in ihren Stellungen. Im übrigen schob das Regiment die 5. Komp. zur Sicherung auf Villerevard und einen Zug der 8. an die Brücke über den Tubersault-

Bach, 800 m nördlich Joches, vor. Patrouillen der 5./92 fanden Billevenard jetzt frei vom Feinde, die Kompanie selbst blieb auf der Höhe an der Straße Congy—Billevenard, etwa 1½ km nordöstlich des letztgenannten Ortes.

Spät abends konnte Oberst v. Uechtritz u. Steinkirch, Kommandeur des 1. Halb-Regts. Inf. 17, noch weitere Nachrichten über den Feind in einer Sammelmeldung zusammenfassen, welche die Lage weiter klärte. Danach standen starke feindliche Infanterie und Artillerie zwischen 4° und 5° nachm. südlich Broussy-le Petit—Broussy-le Grand und marschierten 7° abds. teilweise in westlicher Richtung ab. 6° abds. verließen feindliche Kavallerie und Radfahrer Joches nach Süden; auch von Coizard her zog sich eine schwächere französische Inf. Abteilung über Joches nach Süden zurück.

So schien also der Gegner vor der Front der 20. Inf.Div. nur bei Courjeonnet eine Abteilung auf dem Nordufer der Marais de Saint Gond belassen zu haben. Der Zweck dieser Maßnahme war nicht recht verständlich, auch ließen die Nachrichten von den Bewegungen südlich des Sumpfgeländes keinen klaren Einblick in die Absichten der Franzosen zu. Wahrscheinlich war es jedenfalls, daß der Feind den außerordentlich günstigen Geländeabschnitt zur hartnäckigen Verteidigung ausnutzen würde.

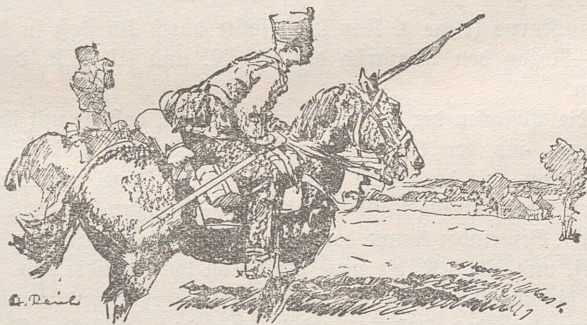
In Wirklichkeit bezweckten die feindlichen Bewegungen sehr viel mehr. Denn dort drüben stellten sich an diesem Abend die Truppen der 9. französischen Armee (General Foch) bereit, um im Rahmen der von Joffre befohlenen Offensive am 6. September mitanzugreifen. In Linie la Ville-neuve—Soisy aux Bois—Dyes ordnete sich die 42. franz. Division, östlich davon in Linie Broussy-le Petit—Bannes das IX. franz. A.R. Die zwischen Congy—Bois de Toulon und südlich davon beobachteten feindlichen Kräfte waren Teile der dem IX. A.R. unterstellten marokkanischen Division, die den Befehl hatten, in Linie Congy—Mont de Toulon die Übergänge über die Marais de Saint Gond bzw. den Petit Morin offen zu halten. Das war ihnen allerdings an den meisten Stellen nicht gelungen, nur bei Courjeonnet und Coizard klammerten sie sich noch fest. Aber hiermit stand im Zusammenhang, daß spät in der Nacht französische Sicherungen in le Reclus, Talus und an der Straßenkreuzung nördlich St. Prix erschienen sowie ein Vorfall, der sich weiter östlich vor der Front des Gardekorps ereignete.

Von letzterem war beim X. A.R. weit und breit nichts zu sehen und zu spüren. Tatsächlich standen die Vorposten der 1. Garde-Inf.Div. in Linie Loisy-en Brie—Etrechy und östlich. Am späten Nachmittag hatte die

Division das Leib-Garde-Hus. Regt. mit einer Batterie auf Vert-la Gravelle vorgeschickt. Da dieses Dorf noch vom Feind besetzt gefunden wurde, blieb die Abteilung im Château de la Gravelle, wo sie nachts von stärkerer feindlicher Infanterie überfallen wurde. Husaren und Kanoniere mußten sich zu wehren, und nach kurzem, hartem Kampf verschwand der Franzose wieder im Dunkel der Nacht, ohne viel Schaden angerichtet zu haben.

Von jenem Zusammenstoß erfuhr die Truppe bei Courjeonnet nichts, ja, sie scheint die Schießerei nicht einmal gehört zu haben. Bei dieser Lage auf feindlicher Seite war es aber kein Wunder, daß man in der vorderen Linie vor Courjeonnet nicht recht zur Ruhe kam. Dauernd fielen Schüsse. Es schien, als ob es auch in Richtung auf Soches nicht ganz rein vom Feinde war. Es hing etwas in der Luft, was man nicht recht erkennen konnte. Nach Mitternacht zog deshalb auch das Inf.-Regt. 92 das halbe Leib-Batl. als Rückhalt für das vorne liegende I. Batl. in den Waldrand nördlich Clos Prieur vor und die M.G.R. in die Südostspitze des Bois de Troncenord. Von letzterer wurde ein Zug zur 1. Komp. vorgeschickt, die den Schutz der linken Flanke des Regiments und der Artillerie zu übernehmen hatte. Während vor der Front von le Thout bis Billevenard Ruhe herrschte, hielt die Unruhe bei Courjeonnet an.

Die Absicht des Generalobersten v. Bülow, schon heute das Abschwanken seiner Armee gegen Paris einzuleiten, war somit tatsächlich nicht erreicht worden. Von Maclaunay bis nördlich Courjeonnet wies die Front nach wie vor nach Süden. Das Gardekorps stand mit den vordersten Sicherungen bei Château de la Gravelle und am Mont Aimé (südwestlich Bergères) nicht unwesentlich rückwärts gestaffelt.





Der 6. September.

Kämpfe des III. Armeekorps bei Sancy, Montceaux und Courgivaug.

(Karten 2, 3 und 5.)

Die Nachrichten von den schweren Kämpfen und der ernsten Lage beim IV. Ref.R. gingen erst in der Nacht zum 6. September beim A.D.R. 1 ein. Zur Stützung und Verstärkung dieses schwachen Korps wurde das II. A.R. sofort auf die Marne-Brücken bei Vigny und Germigny in Marsch gesetzt. Im übrigen sollte am 6. September die von der Obersten Heeresleitung befohlene Schwenkung begonnen werden, indem das IV. A.R. in die Gegend von Doue, das III. nach la Ferté-Gaucher zurückmarschierte. Das IX. A.R. hatte dagegen noch bei Neuvy—Esternay stehenzubleiben. Das 2. Kav.Korps (ohne 4. Kav.Div.) sollte durch Vorstoß in die Linie Luminigny—Rozoy den Abmarsch des II., IV. und III. A.R. decken und verschleiern.

Über die Absichten der 2. Armee war bekannt, daß sie mit ihrem Kavallerie-Korps aus der Gegend von Beton = Bazoches und östlich nach Süden vorgehen, mit der Mitte und dem linken Flügel weiter verfolgen und mit den Vorhuten die Linie Montmirail—Marigny-le Grand erreichen wollte. Am 7. September konnte dann bei weiterem staffelförmigen Abmarsch des IV., III. und IX. A.R. die neue Operation durchgeführt sein. Voraussetzung für die ungestörte Durchführung dieser Bewegungen war allerdings, daß die Annahme des A.D.R. 1 richtig war, d. h., daß der Gegner im weiteren Rückmarsch hinter die Seine blieb. Da die Flieger auch noch am

Nachmittag des 5. September wieder zahlreiche feindliche Kolonnen im Rückmarsch nach Süden festgestellt hatten, schien diese Mutmaßung zutreffend.

Abmarsch zur Einschließung der Nordostfront von Paris war also die Parole für das III. A.R. am 6. September. Die westlich stehende 5. Inf.Div. sollte über Pierrellez—Leshерolles, die 6. östlich davon über St. Martin-du-Bochet—la Chapelle-Véronge abrücken. Die Linie Pierrellez—St. Martin war 8^o vorm. mit den Anfängen zu überschreiten. Bei Sancy und Montceaux waren zur Deckung des Abmarsches starke gemischte Sicherungs-Abteilungen solange zurückzulassen, bis dieser vom Gegner nicht mehr gestört werden konnte. Die Aussicht, näher an das Herz Frankreichs, Paris, heranzukommen, löste überall hellen Jubel aus.

Bei der vordersten Sicherungslinie war die Nacht ruhig verlaufen, obwohl die Meldungen vom Abend vorher keinen Zweifel darüber gelassen hatten, daß bei und nördlich Villiers = St. Georges starke feindliche Infanterie geblieben war.

Generalleutnant W i c h u r a, der Kommandeur der 5. Inf.Div., hatte mit der Sicherung des Abmarsches den Kommandeur der 10. Inf.Brig., Generalmajor S o n t a g, beauftragt, dem hierzu Inf.Regt. 52, das Div.=Kav.Regt. (2. Halb-Regt. Hus. 3 ohne eine Esk.) und die I./Feldb. 54 unterstellt wurden. Diese Truppen hatten nachts in und um Sancy gelegen mit Ausnahme des II. und der M.G.R./52, die bei Lièchène standen. In den frühen Morgenstunden wurde das III./52, dessen 12. Komp. bereits als Vorposten-Kompagnie am Wege nach Champcouelle vorgeschoben war, hinter der Höhenwelle etwa 1 km südlich des Südrandes von Sancy entfaltet bereitgestellt. Das Bataillon nahm die 11. Komp. neben die 12. und die 10. auf den rechten Flügel. Die 9. Komp. wurde als Reserve einige 100 Meter dahinter zurückgehalten.

Zwischen 7 und 7³⁰ vorm. gingen mehrere Meldungen ein, aus denen zu erkennen war, daß stärkere feindliche Infanterie noch nördlich Villiers-St. Georges stand, und daß die Linie Rupereux—Villiers-St. Georges von Infanterie und Kavallerie, teilweise in Schützengräben, besetzt war. Da zerrissen gegen 8³⁰ vorm. die ersten Artillerieschüsse die friedliche Sonntagsstille. Bei Montceaux schlugen Schrapnells und Granaten ein, und bald schwoll dort der Artilleriekampf zu erheblicher Stärke an. Gleichzeitig kam die Meldung, daß feindliche Inf.Kolonnen sich von Villiers-St. Georges in westlicher Richtung zögen. Generalmajor Sontag schob daraufhin gegen 9³⁰ vorm. das I./52 bis in die Höhe des III. Batls. vor und ließ die Artillerie-Abteilung bei und südlich Sancy in Stellung gehen, um für den Fall eines feindlichen Angriffs sofort bereit zu sein und mit der Artillerie auch

gegen einen Gegner eingreifen zu können, der etwa auf Montceau vorzugehen beabsichtigte. Das II. und die M.G.R./52 wurden aus Vièchène nach dem Nordausgang von Sancy herangezogen.

Von 10^o vorm. ab standen die beiden Bataillone (I. und III./52) in breiter Front im Bogen um Sancy zwischen dem Feldweg Sancy—Aulers und der Straße Sancy—Champcouelle entfaltet bereit. Die vorliegenden Höhen wurden mit Beobachtern besetzt, dahinter lagen lichte Schützenschleier, die ebenso wie die geschlossenen Kompagnien der Sicht des Gegners völlig entzogen waren. Die 3. Komp. hatte Augenverbindung nach links zur 10.; rechts von ihr lag die 1. etwa auf gleicher Höhe, während die 2. rechts rückwärts zur 1. gestaffelt stand. Die 4. Komp. war im Südwestrand von Sancy als Reserve zurückgehalten. In ihrer unmittelbaren Nähe war die 3./Felda. 54 in verdeckte Stellung gegangen mit dem Auftrag, in erster Linie die rechte Flanke zu decken. Die beiden anderen Batterien waren, die 1. rechts, die 2. links, nahe hinter dem III./I.R. 52 in einer Mulde aufgefahren und schoben ihre Beobachter in die vorderste Inf.Linie auf der Höhe vor, von der das Vorgelände weithin gut zu überblicken war. Die Gruppe Sontag konnte mit Ruhe etwaigen feindlichen Angriffsversuchen entgegentreten.

Bei der 6. Inf.Div. sollten die Truppen, die nachts in Courgivaug gelegen hatten, die Sicherung des Abmarsches übernehmen und hierzu nach Montceau heranrücken. Es waren das Füß.Regt. 35, dessen II. Batl. aber gleich über Baleine den Anschluß an das Gros der Division zu gewinnen hatte, die 4./Huf. 3 und die 1./Felda. 39 unter dem Befehl des Kommandeurs des Füß.Regts. 35, Oberst Schmidt. Bis zu ihrem Eintreffen in Montceau sollten die dort befindlichen Truppen (Inf.Regt. 20 und Felda.Regt. 39 ohne 1.) stehen bleiben.

Bei und nördlich Montceau sammelte sich frühzeitig die 5. Kav.Div., um über Billiers-St. Georges vorzugehen. Da auch bei ihr Meldungen über stärkere feindliche Infanterie vor diesem Ort eingegangen waren, wandte sie sich an den in Montceau befindlichen Kommandeur der 6. Inf.Div., Generalmajor Herhut v. Rohden, mit der Bitte, ihr den Weg nach Billiers-St. Georges zu öffnen. Das wäre nur durch Angriff möglich gewesen, der aber mit Rücksicht auf den beabsichtigten Abmarsch nicht in Frage kam. Wohl aber erklärte sich General v. Rohden bereit, mit Artillerie das erste Vorgehen der Kavallerie-Division zu unterstützen, und ordnete hierzu den Einsatz des Felda.Regts. 39 an. Zum Schutz der Artillerie mußte vor deren Stellungen natürlich auch Infanterie vorgeschoben werden.

Während das Artillerie-Regiment mit der 5., 6., 2. und 3. Batterie westlich Montceaux aufzuzog und die 4. Battr. etwa 400 m südlich des Dorfes, östlich der Straße nach Villiers-St. Georges, hinter den Vorposten des Inf. Regts. 20 in Stellung ging, setzte sich das I./20 durch das Dorf nach Süden in Bewegung, um auf den Höhen zwischen den von Montceaux nach Westen und Südwesten führenden Straßen, etwa 700—1000 m vom Dorfrand entfernt, eine Schutzstellung zu besetzen. Östlich der Straße nach Villiers-St. Georges lagen bereits die 11., ein Zug der 9. und 1½ Züge der 12. Komp. an den Höhen etwa 1000 m südlich des Dorfes mit der Front nach Süden; der Rest der 12. und die 10. Komp. hatten weiter nordöstlich den südlichen Ortsrand mit zurückgebogenem linken Flügel besetzt. Der Hauptteil der 9. Komp. stand im Ostteil des Dorfes als Reserve, an dessen Nordrand auch das II. und die M.G.R./20 bereitgestellt wurden.

Die Gruppe Courgivaug war noch nicht heran und das I./20 hatte die befohlene Stellung noch nicht erreicht, als die Batterien bereits das Feuer auf feindliche Infanterie in Gegend Villiers-St. Georges eröffneten. Es war etwa 8³⁰ vorm. Aber die nächsten Augenblicke schon brachten eine höchst unerwünschte Änderung der Lage. Mit einem Schlage setzte nämlich das Feuer zahlreicher französischer Batterien ein, das in kurzer Zeit Montceaux und seine nähere Umgebung in eine Wolke von Staub, Rauch und Qualm hüllte. Ununterbrochen krachten Granaten in und zwischen den Häusern des Dorfes, das bald in Flammen stand; zahllose Schrapnells erschwerten alle Bewegungen heraus und hinein. Im Feuerhagel mußten die Kompagnien des I./20 ihre Entwicklung vornehmen, um mit der 3. Komp. rechts, der 2. in der Mitte und der 1. links — letztere im Anschluß an die 11. Komp. — ihre Stellungen zu erreichen. Der Stab der 6. Inf.Div. blieb in Montceaux stundenlang fast völlig abgeschnitten, Meldungen und Befehle konnten nur mit größter Schwierigkeit und erheblichem Zeitverlust durchkommen. Vor allem waren die vorgeschobenen Teile des I. und III./20 südlich des Dorfes von diesem völlig durch Feuer abgeriegelt, ohne jedoch selbst nennenswerte Verluste zu erleiden.

Infolge dieser Entwicklung war der Auftrag der Gruppe Courgivaug gegenstandslos geworden; auch ihre Anmarschstraße wurde vom feindlichen Artillerie-Feuer gesaßt. Die Truppen bogen nördlich von der Straße ab, wo sie hinter den Höhen, die vom Dorf Montceaux gekrönt werden, und hinter den Waldstücken nordöstlich davon Deckung fanden. Die 1. Batterie suchte Anschluß an ihre Abteilung, das Füß. Regt. 35 (ohne II.) stellte sich etwa 800 m nördlich des Dorfes, östlich des Weges nach Valeine zur etwaigen Unterstützung der Gruppe Montceaux bereit. Für die 5. Kav.Div.

kam ein Vorgehen an dieser Stelle nicht mehr in Frage. Sie zog sich nördlich Montceaux und Sancy herum nach Westen, um den Anschluß an das 1. Kav.Korps zu gewinnen, das sich mit der Garde-Kav.Div. noch bei Chartranges befand.

Wie fast immer, waren die feindlichen Batterien auch hier nicht zu finden. Gegen 9^o vorm. versuchte die I./Feldb. 39 durch das Dorf Montceaux Stellungswechsel vorwärts auszuführen. Vergeblich, ein Durchkommen durch den Feuerraum war unmöglich. Die Batterien mußten wieder in die alte Stellung zurück, doch wurde jetzt an Stelle der 2. die 1. Battr. eingesetzt, während die 2. nördlich des Dorfes bereit blieb, bei eintretender Feuerpause doch noch das Abproben südlich des Dorfes zu versuchen. Es kam nicht dazu; im Gegenteil, die vorn stehende 4. Battr. wurde bald zum Schweigen gebracht und mußte unter Aufbietung aller Kräfte ihrer Kanoniere die Geschütze aus der Stellung herausziehen. Der Führer der I. Abteilung, Hptm. Siegmund, war schon frühzeitig schwer verwundet worden.

Beim Generalkommando ging etwa 9^o vorm. die Nachricht vom IX. U.R. ein, daß die 17. Inf.Div. bei Esternay durch feindliches Artillerie-Feuer überfallen sei und mit einem Angriff der Franzosen rechne. Der gewaltige Kanonendonner bei Montceaux ließ auf eine ähnliche Lage und gleiche Absichten des Gegners auch bei der Nachhut der 6. Inf.Div. schließen. Der Weitermarsch der beiden Divisionen schien unter diesen Verhältnissen nicht mehr angängig. Sie wurden vom Generalkommando angehalten, um zunächst eine Klärung abzuwarten.

Zwischen 10¹⁵ und 10³⁰ vorm. eröffneten auch die bei Sancy eingesetzten Batterien der 5. Inf.Div. das Feuer. Zunächst waren Versuche feindlicher Schützen zu erkennen, aus der Gegend südlich Brantilly—Champcouelle vorzugehen. Für kurze Augenblicke erschienen auch Teile von Inf.-Kolonnen, die sich nach Westen bewegten. Dann aber verrieten Staubwolken das Auffahren von französischen Batterien westlich Billiers-St. Georges. Die 1. und 2./Feldb. 54 kamen aus ihrer vorgeschobenen Stellung zu hervorragender Wirkung gegen diese Ziele und konnten mit Genugtuung feststellen, daß der Gegner auf weiteres Vordringen in nördlicher Richtung verzichtete. Die 3. Battr. konnte feindliche Artillerie auf weite Entfernung fassen und Kavallerie vertreiben, die sich Nagers zu nähern versuchte.

Aber noch war keine Viertelstunde nach der Feuereröffnung verstrichen, da lenkte der Gegner in gleicher Weise wie auf Montceaux auch auf Sancy und seine Umgebung das Feuer zahlreicher Batterien über. Glücklicherweise

hatten die Franzosen keine Beobachtung nach den deutschen Inf.- und Artl.-Stellungen und waren daher sowohl bei Sancy wie auch bei Montceaur auf Streufeuer beschränkt. Die Zahl ihrer Batterien und die zur Verfügung stehende Munition erlaubten ihnen aber, das ganze Gelände planmäßig abzusuchen, so daß Zufallstreffer nicht ausblieben. Und der moralische Eindruck dieses in solcher Wucht noch nicht erlebten feindlichen Geschosshagels war stark. Trotzdem verschmähten es die meisten Kompagnien, sich einzugraben, eine Maßnahme, die man bisher überhaupt noch kaum geübt hatte, und die von den Feldgrauen damals nicht gerade als ehrenvoll angesehen wurde. In weiser Vorsorge hatten dagegen die Battr.Chefs der 1. und 2./Felda. 54, Hptm. Wiskott und Hptm. Boessler, angeordnet, daß sofort tiefe Schutzgräben bei den Geschützen geschaffen wurden. Diese bewährten sich glänzend und ermöglichten es, das Feuer dauernd aufrecht zu erhalten. Gegen die Übermacht des Gegners vermochten die drei Batterien freilich eine merkbare Wirkung nicht zu erzielen.

Das Generalkommando beobachtete von Maisonnelles aus das immer stärker werdende feindliche Artillerie-Feuer. Als gegen 11^o vorm. die neue Nachricht vom IX. U.R. einging, daß dieses den Angriff über die Linie Escardes—Seu angeordnet habe und um Mitwirkung des III. U.R. bitte, entschloß sich der Kommandierende General, General d. Inf. v. L o c h o w , die Gros beider Divisionen wieder auf Sancy und Montceaur zurückmarschieren und sich hier bereitstellen zu lassen. 11³⁰ vorm. erging der Befehl:

„III. U.R. stellt sich zur etwaigen Unterstützung des IX. U.R. mit der Front gegen Villiers=St. Georges bereit, 5. I.D. entfaltet zum Eingreifen in Gegend nördlich Sancy, 6. I.D. dicht nördlich Montceaur, schwere Artillerie westlich Maisonnelles.

Angriffsbefehl bleibt vorbehalten.“

Schon vorher — etwa 10⁵⁰ vorm. — hatte der Führer des Gros der 5. Inf.Div., Generalmajor v. D o e m m i n g , Kommandeur der 9. Inf.-Brig., aus eigenem Entschluß das am weitesten südlich befindliche Gren.-Regt. 12 mit der eingegliederten II./Felda. 54 zur Verstärkung der Gruppe Sontag auf Sancy in Marsch gesetzt. Gegen Mittag ging die Abteilung hart östlich dieses Dorfes bei Sous-Chaise in Stellung, ohne zunächst lohnende Ziele zu finden. Das Gren.Regt. 12 wurde bei Vièchène bereitgestellt. Bald darauf wurde auf Befehl der Division auch die 9. Inf.Brig. nach Süden in Marsch gesetzt und das Felda.Regt. 18 auf Sancy vorgezogen, wo seine II. Abteilung 1^o nachm. dicht westlich des Westausgangs in verdeckte Feuerstellung ging.

Obwohl eine Änderung der Lage vor Gruppe Sontag nicht eingetreten, insbesondere auch nichts von feindlichen Angriffen zu merken war, mußten doch ungünstige Nachrichten über das Inf. Regt. 52 beim Gren. Regt. 12 eingegangen sein, so daß sich dieses kurz vor 2^o nachm. zur Unterstützung des Brigade-Regts. in Bewegung setzte. Mit dem I. Batl. rechts, dem Füß. Batl. links, ging das Regiment mit dem linken Flügel am Westrand von Sancy vorbei, teilweise durch recht erhebliches Feuer hindurch. Erst kurz vor Überschreiten der großen Straße (Cerneux—Montceau) wurde es klar, daß das Füß. Batl. völlig hinter das I./52 geraten war; es wurde daher angehalten. Das I./Gren. 12 schob sich mit Teilen (2. und 1. Komp.) in die Front des I./52 ein und verlängerte dessen Linien westwärts, der Rest des Bataillons blieb an der großen Straße liegen. Jetzt erst stellte sich heraus, daß von einer schwierigen Lage des I.R. 52 keine Rede war. Zwar hatte sich das starke französische Artillerie-Feuer eher noch gesteigert, aber gerade bei I./52 waren die Verluste verschwindend gering und zum Inf. Kampf war es überhaupt noch nicht gekommen. Da auch späterhin keine feindliche Infanterie erschien, wurde das I./Gren. 12 hinter die große Straße zurückgenommen. Die übrigen Teile des Regiments wurden nicht mehr eingesetzt; II. und M.G.R. blieben rechts rückwärts in Deckung östlich der Chevière Fe., Füß. Batl. nördlich der großen Straße.

Bald nach 3^o nachm. wurde in diesem Abschnitt auch die letzte Artillerie-Abteilung (I./Feld. 18) in Stellung gebracht. Sie prokte westlich der II. Abteilung ab und schob wie diese ihre Beobachter auf mehrere in der Nähe der großen Straße stehende Strohshober vor, von denen das Vorgelände ausgezeichnet übersehen werden konnte. Das ganze Regiment hatte aber nur vorübergehend Gelegenheit zum Eingreifen. Zwar wurden einige französische Batterien erkannt und bekämpft, sie standen aber soweit entfernt, daß ein merkbarer Erfolg nicht eintrat. Das Festsetzen feindlicher Schützen — wahrscheinlich Kavallerie — im Nordrand von Augers sowie von Beobachtern im dortigen Kirchturm wurde verhindert.

Die 9. Inf. Brig. hatte sich inzwischen mit dem Leib-Gren. Regt. 8 in Gegend la Tuilerie Fe. (1½ km nördlich Cerneux) und mit dem Inf.-Regt. 48 westlich les Hantes entfaltet bereitgestellt. Das Div. Kav. Regt. sicherte in der rechten Flanke und gewann Verbindung mit dem 1. Kav.-Korps in Gegend Courtacon. Von dort schallte seit 2^o nachm. Gefechtslärm herüber. Bald wurde bekannt, daß die Garde-Kav. Div. bei Courtacon auf Feind gestoßen sei. Das der Division zugeteilte Garde-Jäger-Bataillon brach sehr bald den Widerstand der Besatzung des Dorfes, die zu einer französischen Kavallerie-Division gehörte, und ging weiter südwärts vor. In

Linie Champcenest—Bois des Marets kam es erneut zum Kampf, in den auch die beiderseitigen Artillerien eingriffen. Gardejäger und Gardeeschützen entschieden ihn nach energischem Zupacken zu ihren Gunsten und besetzten bis zum Abend Dorf und Wald. Hinter dieser Linie ging die Garde-Rav.Div. mit dem Gros um Courtacon zur Ruhe über, nachdem auch die 5. Rav.Div., ohne noch in den Kampf einzugreifen, herangekommen war. Damit konnte die rechte Flanke des III. A.R. vor unmittelbarer Bedrohung als gesichert angesehen werden.

Vor der Front der 5. Inf.Div. änderte sich die Lage bis zum Dunkelwerden nicht mehr. Die beiden schneidigen Batterien südlich Sancy (1. und 2./Felda. 54) beherrschten zum Ärger der französischen Artillerie das Vorfeld völlig und erstickten jede feindliche Bewegung im Keim. Mochten Schützen vorzugehen versuchen, zeigten sich Stäbe oder Kolonnen, sofort saßen die Schrapnells der beiden Batterien haarscharf am Ziel. Daran konnte auch die Mut des immer gleichstark bleibenden französischen Artl.Feuers nichts ändern, das schließlich aus Südost, Ost und Südwest auf Sancy und seine weitere Umgebung niederging. Die übrigen Batterien kamen weniger zur Wirkung, da die Ziele meist für sie zu weit entfernt waren; auch wurden sie häufiger vom feindlichen Artl.Feuer gefaßt, wobei die 6./Felda. 54 einen ihrer Zugführer, Lt. d. R. G y l a u, als Schwerverwundeten verlor. Erst am späten Abend gab die französische Artillerie ihr heißes Bemühen, ihrer Infanterie den Weg auf Cerneux—Sancy zu bahnen, auf.

Die 5. Inf.Div. hatte nachts ihre Stellungen zu halten und nahm nach Eintritt völliger Kampfruhe folgende Verteidigungsstellung:

9. Inf. Brig.: 2. Gren.R. 8 besetzte mit dem II. Batl. westlich, dem I. östlich des Weges Vignory—Cerneux eine Stellung in Höhe von la Belle Idée, bei jedem Bataillon ein M.G.Zug. Das Füß.Batl. wurde J.R. 48 unterstellt, das rechts rückwärts gestaffelt in Reserve blieb und Teile an den Westrand des Waldstücks „Garenne de Monglas“ schob. Die Brigade wurde durch Zuweisung der I./Felda. 18 verstärkt, die nordöstl. le Chanoy hinter I./2. Gren. 8 in Stellung ging.

10. Inf. Brig.: Gren.R. 12 grub sich hart nördlich der großen Straße zwischen Volmerot-Bach und Westrand Sancy ein, und zwar mit dem II. Batl. rechts, dem I. mit zwei Maschinengewehren links. Die 9. Komp. verlängerte das I. Batl. links. Das Füß.Batl. (ohne 9.) mit $\frac{3}{4}$ M.G.R. blieb rechts rückwärts gestaffelt bei der Chevière Fe. in Reserve. Anschließend an Gren.R. 12, aber hart südlich der großen Straße, hob J.R. 52 mit dem I. Batl. rechts, dem III. links eine Stellung aus bis etwa 500 m östlich des Wegekreuzes am Südausgang von Sancy. Von den

beiden Kompagnien des II. Batls. (5. und 7. Komp. waren bei St. Ghislain und Chaulnes als Brücken- und Bahnschutz zurückgelassen worden) wurde die 8. zur unmittelbaren Sicherung des Felda.Regts. 54 an den Ostausgang von Sous-Chaise geschoben, 6. und M.G.R. blieben am Nordrand des Dorfes in Reserve.

Die Artillerie hielt mit der II./Felda. 18 sowie der 3. und II./Felda. 54 ihre bisherigen Stellungen besetzt. Nur wurden die Geschütze soweit vorgeschoben, daß sie das nahe Vorgelände in direktem Schuß bestreichen konnten. Die I./Felda. 54 (ohne 3.) wurde östlich neben der II. Abt. ihres Regiments eingeseht.

Ernstlich gelitten hatte nur das III./I.R. 52. In dem neunstündigen, über alle Maßen starken Artl.Feuer hatte es 19 Unteroffiziere und Mannschaften an Toten und 71 an Verwundeten verloren. Der Adjutant des Bataillons, Lt. B i n d s e i l, war gefallen, unter den Verwundeten waren Hptm. d. R. H a s s e l b a c h, Führer der 10. Komp., und Lt. d. R. S c h m i d t, 12. Komp. Die übrigen Teile des Regiments hatten nur wenige Verwundete, darunter Lt. d. R. T h i e l e, 2. Komp. Das waren gewiß schmerzliche Opfer, sie waren aber auffallend gering im Verhältnis zu den gewaltigen Munitionsmengen, die der Gegner den ganzen Tag lang herübergeschleudert hatte. Die Haltung der Truppe, vor allem des III./52 und der 1. und 2./Felda. 54, war über jedes Lob erhaben.

Die 6. Inf.Div. hatte auf Grund des Korpsbefehls von 11³⁰ vorm. die Bereitstellung der 12. Inf.Brig. mit der 2./Pi. 3 zwischen den von Maisonnelles und Baleine nach Montceau führenden Wegen in Höhe von Maisonnelles angeordnet. Das einzige beim Gros befindliche Bataillon der 11. Inf.Brig. (II./Füs.R. 35) sollte sich links davon etwas zurückgestaffelt aufstellen. Mit der Verbindung zum IX. U.R. und der Aufklärung nach Süden war das 1. Halb-Regt. Inf. 3 beauftragt.

Während sich nun die Fußtruppen, die zwischen Vaulevrault (an der Pariser Straße) und St. Martin angehalten worden waren, von 12¹⁵ nachm. ab wieder nach Süden in Bewegung setzten, trabte das Felda.Regt. 3 — ohne 3. Battr., die in die neue Vorhut eingegliedert war, — nach Maisonnelles zurück und ging zur Entlastung der Gruppe Montceau mit der I. Abt. (1., 2., 4.) am Wege Maisonnelles-Baleine, mit der 5. Battr. etwa 1½ km nordwestlich Montceau rechts rückwärts des Felda.Regts. 39 in Stellung, ohne vorerst zu nennenswerter Wirkung zu kommen. Die 6. Battr. blieb zunächst bei Maisonnelles in Reserve. Der gewaltige Kampflärm bei Montceau hatte bereits keinen Zweifel gelassen, daß es dort heiß hergehen

müsse. Als die Truppen dann aber bei Maisonnelles freien Ausblick nach Süden gewannen, war man doch betroffen von dem sich bei Montceaux bietenden Bilde.

„Ungeheuerlich war das feindliche Artl.-Feuer, das auf dem Dorf und seinen Höhen lag und bis weit nördlich ins Tal hinlangte. Alles bedeckt mit schwarzen Rauchsäulen, teilweise von einer Höhe und Ausdehnung, wie wir sie bisher noch nicht gesehen hatten; dazwischen unzählige weiße Schrapnellwölkchen. Vereinzelt kamen durchgehende Prohen und reiterlose Pferde die Höhe von Montceaux herabgesaßt.“ (Tagebuch Lt. Schuchardt, I./Felda. 3.)

Von 2^o nachm. ab griffen nun aber die schweren Batterien (I./2. Garde-Fußb.Regts.), die westlich Maisonnelles in Stellung gegangen waren, in den Kampf ein, und nahmen sich zunächst die in Gegend Villiers-St. Georges gemeldeten feindlichen Batterien aufs Korn. Wenn sie sich auch nur mit dem Schießen nach der Karte begnügen mußten, so sollten doch die nächsten Stunden zeigen, daß die Wirkung nicht ausblieb.

Bei Montceaux selbst war inzwischen eine Änderung der Lage nicht eingetreten. Bei der an der Straße nach Villiers-St. Georges vorgeschobenen Gruppe (Teile I. und III./J.R. 20) hatte Hptm. Doerstling, Chef der 11./20, den Befehl übernommen. Er lag mit seinem bewährten Zugführer, Bfw. Albrecht, auf einem hervorragende Übersicht gewährenden Strohschober auf Höhe 180 und konnte in Gegend nordöstlich Villiers-St. Georges in Rübenfeldern eine große Anzahl schachbrettartig entfaltet liegender französischer Kompagnien, wohl mindestens ein Regiment, erkennen, die augenscheinlich nicht wagten, zum Angriff vorzugehen. Westlich der Straße versuchte eine Kavallerieabteilung in malerisch bunten Uniformen vorzuziehen, wurde aber schon auf etwa 1 km Entfernung von der 1. Komp. und der Artillerie durch Feuer zersprengt. Der Divisionsstab war gegen 1^o nachm. durch einen Kraftwagen des Generalkommandos glücklich aus seiner ungemütlichen Lage im Dorf befreit worden und nach Maisonnelles gelangt. Den Befehl bei Montceaux hatte Oberst Gressmann, Kommandeur des Felda.Regts. 39, übernommen. Ihm war bekannt, daß das Gros der Division lehrtgemacht hatte. Über die weiteren Absichten des Divisionskommandeurs erfuhr er aber nichts. Während die vordere Inf.-Linie verhältnismäßig wenig litt, traten nach und nach bei den unmittelbar in der Nähe des Dorfes befindlichen Truppen fühlbare Verluste ein. Vor allem wurden die dem Dorf zunächst stehende 3. Battr., die Prohenstellungen und die am Südostrand und im Ostteil von Montceaux liegenden Teile des III./20 immer wieder von dem verheerenden feindlichen Artl.-Feuer gefaßt. Bei der 3./Felda. 39 streckte ein Volltreffer die ganze Bedienung des 3. Geschützes und den Zugführer, Lt. d. R. Münckel, nieder,

10 Kanoniere wurden verwundet, zahlreiche Pferde bei der 2. und 3. Battr. blieben liegen.

Das Regt. 20 erlitt einen besonders schmerzlichen Verlust: der umsichtige Chef der 10. Komp., Hptm. Wulff, wurde schwer verwundet. Auch die 2. Komp. verlor einen Offizier, Lt. Knopff, durch Verwundung.

Schon bald nach Mittag hatten auf französischer Seite mehrere schwere Batterien eingegriffen, deren Wirkung um so unangenehmer war, als ihr Feuer halb aus der Flanke, aus Richtung St. Bon—Bilouette, kam. Überhaupt schien die linke Flanke am meisten bedroht, zumal vom IX. A.R. weithin nichts zu sehen und zu hören war. Oberst Greßmann hatte seinen Ordonnanz-Offizier, Lt. Poggé, zur Erkundung dorthin entsandt. Dieser kam mit der Meldung zurück, daß von St. Bon aus eine feindliche Inf.-Kolonne in nördlicher Richtung vorrückte.

Oberst Greßmann hielt nunmehr die weitere Behauptung der jetzigen Stellung des Inf. Regts. 20 und seiner Batterien für so gefährlich, daß er sich nach Rücksprache mit dem Kommandeur des J.R. 20, Oberstlt. v. Feldmann, dazu entschloß, die beiden Regimenter auf die Höhen 2 km nördlich Montceaug zurückzunehmen. Zwischen 2³⁰—3⁰ nachm. erging der entsprechende Befehl. Zunächst hatten die weit vorgeschobenen Teile der Infanterie zurückzugehen. Sie wurden von dem Befehl aufs unangenehmste berührt. Hatte man — ohne jede Ahnung von der Lage im Großen — bisher mit Ungeduld den allgemeinen Angriff erwartet und sich gefreut, daß der nun schon viele Stunden währende Feuersturm sich weiter rückwärts austobte, so war der Gedanke, jetzt durch diese Hölle zurück zu müssen, nichts weniger als erfreulich. Aber der Befehl mußte, wenn auch schweren Herzens, ausgeführt werden. Das I. und die vorgeschobenen Teile des III. Batls. wurden vom Glück, vom Gelände und von der Wirkung der eigenen schweren Artillerie begünstigt. Die letztere, von welcher zwei Batterien einen Stellungswechsel einige hundert Meter vorwärts gemacht hatten, mußte wohl gerade die Batterien des Gegners, die dem Zurückgehen gefährlich waren, durch ihr Feuer zu diesem Zeitpunkt ausgeschaltet haben. Jedenfalls konnten sich die Kompagnien in aller Ruhe und Ordnung und ohne auf der ersten Strecke Feuer zu erhalten gegen 3⁰ nachm. durch die Mulde südwestlich Montceaug über Souv zurückziehen. Staffelweise folgten die Batterien (5., 6., 1., 3.). Die Kanoniere hatten schwere Arbeit zu verrichten, denn die Geschütze mußten von ihnen mehrere hundert Meter zurückgeschoben werden; erst dann war ein Aufproben möglich. In ruhigem Schritt und mustergültiger Ordnung bauten die Batterien ab. Die 3. Battr. hatte aber so viele Pferde verloren, daß sie drei Geschütze stehen lassen mußte.

Sehr viel ungünstiger war die Lage für die im Ostteil und am Südostrand liegenden Kompagnien des III./20. Sie kamen nur mit schwachen Teilen durch den Feuerhagel hindurch und suchten in der Hauptsache in den Kellern des Dorfes Deckung, um dort ein Nachlassen des Feuers abzuwarten. Das sollte ihnen zum Verhängnis werden, zumal bald darauf auch das eigene Artl. Feuer auf den Ort gerichtet wurde. Die nördlich des Dorfes zurückgehaltenen Teile, 2. und 4./Felb. 39, II. und M.G.R./I.R. 20, kamen mit verhältnismäßig geringen Verlusten davon. Allerdings hatte auch die M.G.R. einen so hohen Pferdeausfall, daß sie zwei Fahrzeuge stehen lassen mußte.

Infolge der Räumung von Montceaug war nun aber die Absicht des Generalkommandos bezüglich der weiteren Verwendung der 6. Inf.Div. durchkreuzt. Schon 1¹⁵ nachm. war nämlich der Korpsbefehl ergangen:

„IX. U.R. wird von feindlichen Kräften aus südlicher Richtung angegriffen. III. U.R. greift mit 6. I.D. nordöstlich Montceaug unterstützend in den Kampf ein.“

Und noch bevor das Aufgeben von Montceaug erkannt war, hatte die 6. Inf.Div. befohlen:

„Die Division hält mit I.R. 20, unterstützt durch I.R. 64, die Höhen von Montceaug und stellt I.R. 24 und Füß.R. 35 im Walde nordöstlich Montceaug zum Angriff im Anschluß an IX. U.R. bereit.“

Durch diese Gliederung waren die Inf.Brigaden zerrissen. I.R. 20 und 64 wurden dem Kommandeur der 12. Inf.Brig., Generalmajor v. G a b a i n, I.R. 24 und Füß.R. 35 dem Generalmajor v. W a c h t e r, Kommandeur der 11. Inf.Brig., unterstellt. Während sich die Brigade Wachter ihrer neuen Aufgabe zuwandte, erkannte man bei Maisonnelles das Auftauchen der 20er und der Batterien des Felb.Regts. 39 aus den Qualm- und Staubwolken bei und westlich Montceaug. Nun mußten auch die 5./Felb. 3 und die beiden vorgezogenen schweren Batterien zurück. Das anmarschierende Inf.Regt. 64 nahm sofort eine Aufnahmestellung ein und besetzte in breiter Front die Höhen westlich und hart südlich des Südrandes von Maisonnelles. Das III. Batl. links nahm alle vier Kompagnien (12., 9., 10., 11.) beiderseits des Weges nach Montceaug in vorderste Linie, rechts anschließend verlängerte das II. Batl. mit der 6., 7. und 5. Komp. und behielt die 8. Komp. in Reserve. Das rechts rückwärts gestaffelte I. Batl. setzte nur die 2. Komp. in vorderer Linie ein, die durch zwei Züge der M.G.R. verstärkt wurde. Inf.Regt. 20 sammelte sich nach und nach auf dem rechten Flügel des Inf.Regts. 64, wurde dann aber gegen 5⁰ nachm. rechts rückwärts der 64er gestaffelt bereitgestellt.

Das Felda.Regt. 39 ging mit der II. Abt. nordwestlich, mit der I. nordöstlich Maisonnelles erneut in Stellung. Vor der II. Abt. prozogen die 5. und 6./Felda. 3 ab, während die vier schweren Batterien nunmehr wieder in ihrer ersten Stellung westlich Maisonnelles vereinigt waren. Sie nahmen jetzt, unterstützt vom Felda.Regt. 3 (ohne 3. Battr.), Montceaux und das Gelände südlich davon unter Feuer, um dem Gegner die Annäherung dorthin zu verwehren. Wichtig war vor allem, daß sich die Artilleriebeobachtung des Gegners weder in Montceaux noch auf den Höhen beiderseits davon einnistete. Und das gelang für die nächsten Stunden. Zwischen 4^o und 5^o nachm. traf bei dem I./2. Garde-Fuß.Regts. eine Fliegerstizze ein, auf der die Aufstellung der feindlichen schweren Batterien bei St. Bon genau festgelegt war, später wurden ebenfalls durch Flieger die französischen Batterie-Stellungen bei Villiers-St. Georges gemeldet, so daß beide Ziele mit besserer Aussicht auf Wirkung beschossen werden konnten.

Zur Durchführung des befohlenen Angriffs der Brigade Wachter wäre nun zunächst die Rückgewinnung von Montceaux Vorbedingung gewesen, da sonst der rechte Angriffsflügel stark gefährdet war. Aber die Brigade Gabain verblieb in ihrer Stellung südwestlich Maisonnelles bis zum nächsten Morgen, ohne daß das feindliche Artl.Feuer bis dorthin gereicht hätte, und trotzdem führte die Brigade Wachter den befohlenen Angriff durch. Es läßt sich heute nicht mehr feststellen, ob dies mit Wissen und Absicht der 6. Inf.Div. geschah, und ob sich die Brigade Wachter im Klaren darüber war, daß Montceaux nicht mehr in deutschem Besitz war. I.R. 24, das von Generalmajor v. Wachter auf dem rechten Flügel angesetzt wurde, führte jedenfalls den Angriff durch in der selbstverständlichen Voraussetzung, daß Montceaux noch vom Nachbartruppenteil besetzt war oder wenigstens gleichzeitig wieder angegriffen wurde.

Die beiden Regimenter der Brigade Wachter wurden 5^o nachm. aus ihrer Bereitstellung am Westrand des Waldgeländes östlich des Weges Baleine—Montceaux, rechter Flügel in der einspringenden Waldecke 1½ km nordöstlich Kirche Montceaux, mit südöstlicher Front zum Angriff angesetzt. Das Füß.Regt. 35 hatte sich wieder mit seinem II. Batl. vereinigt und erhielt den linken Abschnitt zugewiesen. Die unterstellte 3./Felda. 3 sollte den Angriff unterstützen und war am Wege Baleine—Courgivaux etwa 800 m südöstlich Baleine in Stellung gegangen. Als nächstes Ziel wurden die Höhen zwischen der Straße Montceaux—Courgivaux und der Bahnlinie festgesetzt, jedenfalls sollte letztere nicht überschritten werden. Vom Nachbar links wußte man, daß eine Angriffsgruppe der 18. Inf.Div. aus Gegend Artillot gegen Courgivaux vorgehen sollte, das vom Gegner stark

befetzt war. Unweit südlich Courgivaug mußten französische Batterien stehen, deren lebhaftes Feuer man deutlich hörte. Ob und wo der Feind vor der eigenen Angriffs-Front stand, war nicht bekannt. Deshalb wurden sofort Patrouillen beider Regimenter durch das Waldgelände vorgetrieben, denen aber die Regimenter selbst sehr bald folgten.

Inf.Regt. 24 verfügte nur über halbe Gefechtskraft, denn das II. Batl. war am 4. September bei la Ferté-Milon zurückgelassen, und vom III. waren die 11. und 12. Komp. zum Schutz von Kolonnen bei St. Martin angehalten worden, von wo sie erst nach Durchführung des Angriffs wieder beim Regiment eintrafen. Der Regimentskommandeur, Oberst Frhr. Prinz v. Buchau, nahm das I. Batl. rechts, das $\frac{1}{2}$ III. links und ließ letzterem die aus nur zwei Zügen bestehende M.G.R. folgen. Links davon hatte Füß.Regt. 35 sein III. Batl. rechts, das I. links angelegt und behielt das II. mit der M.G.R. in zweiter Linie. Zunächst galt es, den dichten, mit über mannshohem Brombeergestrüpp eng verschlochtenen Wald zu durchschreiten, was geraume Zeit kostete, unsagbar mühsam war und die Verbände stellenweise stark vermischte.

Raum hatten sich die vorgetriebenen Patrouillen am jenseitigen Waldrand gezeigt, da peitschte lebhaftes Gewehrfeuer besonders auf den westlichen Südrand des Waldes, während bald darauf die aufmerksame französische Artillerie das ganze Waldgelände, vor allem da, wo das Füß.Regt. 35 sich durcharbeitete, abstreute. Aber nennenswerte Verluste traten glücklicherweise nicht ein, das feindliche Inf.-Feuer ging meist zu hoch, das Artl.-Feuer hatte mehr moralische als blutige Wirkung.

Vom Inf.Regt. 24 verließen als erste Welle die 1., 9. und 10. Komp. den Südrand des Waldes, rechter Flügel etwa 11—1200 m nördlich „Station“ (östl. Montceau). Das französische Inf.-Feuer wurde lebhafter, ohne daß genau zu erkennen war, wo der Gegner eigentlich lag. Während das Herankommen der 2. und 4. Komp. sowie der beiden M.G.-Züge abgewartet wurde (die 3. Komp. sollte rechts gestaffelt als Reserve folgen), wurden schließlich von der rechten Flügelkompagnie schwache feindliche Schützen in den Feldern auf den flachen Höhen nordöstlich les Chataigniers erkannt und beschossen. Bald sprangen auch einzelne Gruppen aus den Gärten und Hecken bei les Chataigniers heraus und nahmen das Feuer auf: Jetzt sind die Maschinengewehre heran! „Gebt ihnen Saures!“ rufen ihnen die Schützen zu, und schon rollt ihr Reihenfeuer los. Die Geschossgarbe scheint gut zu liegen. Fast gleichzeitig ergeht vom Kommandeur des III. Batls., Major v. Hugo, der Befehl: „Hornist, Signal: Seitengewehr pflanzt auf!“ Im Abendsonnenschein blitzen die Klingen,

schmettern die Hornsignale über das Feld. Jetzt erheben sich die 24er zum sprungweisen Vorgehen, der Feind geht zurück! Die Spannung ist vorbei. Wie schon so oft, war's auch hier wieder mit der Widerstandskraft der Rothosen in dem Augenblick vorbei, in welchem es Ernst zu werden anfang. Nun folgten die Schützenlinien der 1., 9., 4., 2., 10. Komp. und die Maschinengewehre bis an die Bahnlinie, ohne Feuer zu erhalten. Dort lagen hinter Hecken zahlreiche Patronenhülsen, die bewiesen, daß auch hier Franzosen gelegen und geschossen hatten, ohne von den 24ern entdeckt zu sein. Trotzdem waren auch sie geflohen. Es war 7³⁰ abds. geworden. Den ganzen Nachmittag über hatte man keine Gelegenheit zum Wassertrinken gehabt, der Durst war quälend. Nachdem die heutige Aufgabe gelöst, das feindliche Feuer verstummt war, galt daher die erste Sorge der Wasserbeschaffung. Die 1. Komp. zog sich hierzu nach der Station, in die als erster der Komp.Führer, Lt. v. Brandis*) eindrang. Er fand außer einem toten Offizier nur eine Anzahl Verwundeter, teilweise vom französischen Inf.Regt. 24, darin vor. Ein eigenartiges Zusammentreffen der beiden Regimente 24! Nach Stillung des Durstes rastete die Kompagnie hinter Strohshobern, stellte Posten aus und wartete auf weitere Befehle. Es war inzwischen Nacht geworden.

„Es war heller Mondschein,“ berichtet Lt. v. Brandis, „da rief mich der Posten. Auf der Straße Montceau—St. Bon kam von Montceau her eine Abtheilung Franzosen. Wir riefen: „Halte la!“ Sie antworteten „Avec Dieu pour la Patrie!“ Wir: „Passez!“ Und als sie neben uns waren, sprangen wir vor und schrien: „Hände hoch!“ Rund 25 Mann ergaben sich, davon aber die Hälfte Verwundete.“

Nach diesem Vorfall ging Lt. v. Brandis mit einer Patrouille noch weiter auf St. Bon vor, um den Verbleib des zurückgegangenen Gegners festzustellen. Etwa 800 m südöstlich der Station stieß er auf französische Posten, hinter denen Geräusche zu hören waren, die auf ein größeres Biwak schließen ließen. Inzwischen hatten Wasserholer der 2. Komp. auf der Straße von Courgivaug her nach Montceau hereinzukommen versucht, waren aber von lebhaftem Gewehrfeuer empfangen worden.

Gegen 6³⁰ nachm. waren die 35er am Südost- und Ostrand des Waldgeländes angelangt und standen von rechts nach links mit 7., 3., 4., 10., 11., 12., 1., 2. Komp. in vorderer Linie angriffsbereit. Die übrigen Teile waren noch beim Durcharbeiten durch den Wald. Generalmajor v. Wachte r befand sich zusammen mit dem Regts.Stab in vorderster Linie bei der 3. Komp. Eine französische Batterie schien ganz in der Nähe zu stehen.

*) Einer der Erstürmer des Forts Douaumont. Vgl. Band 13 der Schriftfolge. („Die Tragödie von Verdun 1916, I. Teil.“)

General v. Wachter gab der 3./35 Befehl, durch das rechts liegende, südlich der Straße bis an die Bahn reichende Waldstück vorzugehen und die Batterie zu nehmen. Indessen, entweder stand diese doch weiter entfernt, oder sie war schon abgefahren, die Absicht gelang nicht. Den Ausblick auf Courgivaux sowie das Gelände nördlich davon verdeckte die vorliegende Höhe. Um diese Zeit war der Angriff der Angriffsgruppe Courgivaux der 18. Inf.Div. (I./I.R. 85, I./I.R. 31) in flottem Fortschreiten bis dicht an das Dorf herangetragen, das von vier Batterien der 18. Inf.Div. und der inzwischen bis auf etwa 1½ km nordwestlich Courgivaux vorgegangenen 3./Felda. 3 kräftig beschossen wurde. Die französische Artillerie belegte die Gegend nördlich Courgivaux mit sehr lebhaftem Feuer.

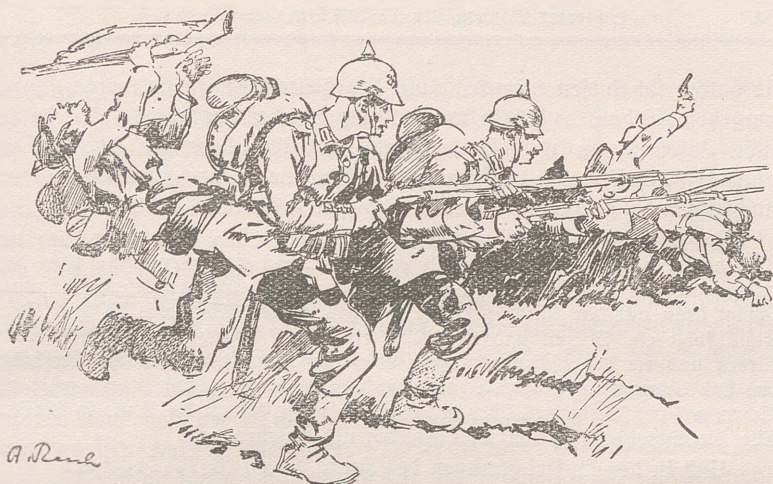
Da lösen sich aus dem Südrand von Courgivaux starke feindliche Schützenhaufen und streben eiligst südwest- und südwärts. Im Marsch-Marsch geht's auf die vorliegende Höhenwelle, teilweise bis an den Bahndamm, der so hoch liegt, daß er das Schußfeld behindert, teils wird auch der Chausseegraben besetzt. Auf dem linken Flügel mit Wifler 800, rechts mit Wifler 12—1300 prasselt das Verfolgungsfeuer der 35er in den zurückgehenden Gegner, der mit seinen westlichen Teilen gerade vor der Front der Füsilier vorbeiziehen will. In wildem Lauf stürzt er nach dem Deckung bietenden Bahndamm herunter, besetzt ihn auch an einzelnen Stellen vorübergehend, um sich seiner Haut zu wehren. Die Maschinengewehre kommen heran, einzelne Züge der 6. und 8. Komp. greifen noch links der 7. in das Verfolgungsfeuer ein, und binnen kurzem ist auch der letzte feindliche Widerstand gebrochen. Was drüben noch laufen kann, sucht in den Schutz des Waldes südlich Courgivaux zu entkommen. Gar mancher Franzose bleibt in diesem starken M.G., Inf.- und Artl. Verfolgungsfeuer liegen. Und ehe noch die Sonne sinkt, ist auch auf diesem Frontabschnitt der Erfolg vollendet. Ein weiteres Vorgehen verbietet das eigene Artl.-Feuer, das bedenklich nahe vor den Linien der 35er niedergeht. Aber der Anschluß an das Inf.Regt. 85 und später an Inf.Regt. 31 ist gewonnen (vgl. S. 98.).

Nun wurden die Verbände beider Regimenter wieder geordnet und neu gegliedert. Für die Nacht blieben beim Inf.Regt. 24 die 1. und 4. Komp. unmittelbar diesseits der Bahnlinie, auf welche Postierungen vorgeschoben wurden; links davon hielten 9. und 10. Komp. den Bahndamm besetzt. Dahinter wurden die 2., 3. und M.G.R. sowie die inzwischen eingetroffene 11. und 12. Komp. an und südlich der Straße gesammelt. Vom Füß.Regt. 35 blieb rechts die Bahnlinie von Teilen der 6. und 8. Komp. besetzt; der Rest des II. Batls. sowie links davon das III. und I. mit der M.G.R. gingen unter

dem Schutz von Sicherungen (am Bahnkörper und südlich davon) an der Straße zur Ruhe über. Die Verluste beider Regimenter waren gering, der Gesamtausfall überstieg nicht die Zahl 60, darunter nur 8 Tote. Infolgedessen war die Stimmung der Truppe ganz vortrefflich; hatte man doch wieder die Infanterie des Gegners das Kampffeld räumen, ja flüchtend verlassen sehen. Schmerzlich empfanden die 24er aber das Ausbleiben der Feldküchen; diese fanden infolge des bis zum Dunkelwerden anhaltenden Artl.-Feuers in dem Waldgelände nicht mehr heran. Die Füsilier dagegen konnten ordnungsmäßig — bis auf das fehlende Brot — versorgt werden.

So war das Wagnis des nicht angelehnten Angriffs der Brigade *Wächter* voll geglückt; der Gegner hatte es den beiden Regimentern leicht gemacht. Konnte der Erfolg in Anbetracht der ganzen Lage auch nur ein räumlich recht beschränkter sein, so sollte er doch noch am nächsten Tage voll in die Erscheinung treten.

Die Nacht verlief nach einem starken, völlig unwirksamen Feuerüberfall der französischen Artillerie in die Lücke zwischen Füß.Regt. 35 und Courgivaux ruhig. Nur von Montceaux her war noch einmal lebhaftes Gewehr- und M.G.-Feuer hörbar. Dort war versucht worden, die drei stehengebliebenen Geschütze der 3./Feldb. 39 unter dem Schutz der Dunkelheit zurückzuschaffen. Der Impuls dazu war vom Kommandeur des Inf.-Regts. 20, Oberstlt. v. *Feldmann*, ausgegangen, wobei die Hoffnung mißsprach, die im Dorf liegengebliebenen Verwundeten zu bergen. Teile des I. Batts. folgten ihrem Regimentskommandeur mit den Prozen der 3. Battr. Dieses Wagnis gelang, die Geschütze konnten unverfehrt zurückgebracht werden, ohne daß der Gegner es merkte. Aber der gleichzeitige Versuch, auch die beiden stehengebliebenen Fahrzeuge der M.G.R./20 zu bergen, schlug fehl. Die Feldgrauen wurden von wildem Inf.- und M.G.-Feuer überschüttet, ohne daß allerdings großer Schaden dadurch entstand. So mußte aber auch die Bergung etwaiger noch im Dorf liegender Verwundeter aufgegeben werden, sie waren in Feindeshand gefallen. Leider hatten sich aber auch nicht alle Teile des Inf.-Regts. 20, die sich am Nachmittag bei der Aufgabe der Montceaux-Stellung durch das feindliche Artl.-Feuer nicht hatten durchschlagen können und dann infolge der Beschießung durch eigene Artillerie in den Kellern festgehalten wurden, rechtzeitig mehr in Sicherheit bringen können. Sie waren von französischen Abteilungen überrascht und gefangengenommen worden, so daß die Zahl der verwundet und unverwundet Vermißten auf 250 Köpfe stieg. Im übrigen wurden die Opfer der etwa sechsstündigen, gewaltigen Beschießung beim Regiment 20 mit 7 Toten und 62 Verwundeten festgestellt.



Der „Ruhetag“ des IX. Armeekorps. Schweres Ringen der 17. Inf.Div. bei Eßernay.

(Karten 2, 3 und 7.)

In den frühen Morgenstunden war überall der Befehl durchgekommen, daß das IX. A.K. am 6. September stehenbleiben sollte. Also Ruhetag! Was diese Aussicht nach all den unerhörten Anstrengungen bedeutete, kann nur der richtig ermessen, der in jenen glühend heißen Tagen in der staubbedeckten Marschkolonne mitmarschiert ist und am eigenen Leibe den Druck des Gepäcks, den Mangel an Schlaf, den Schmutz an Körper und Ausrüstung verspürt hat. Alles war von dankbarer Freude erfüllt, zumal auch die große Bagage endlich einmal wieder, ja sogar mit reichlicher Feldpost, eingetroffen war.

Bei den Vorposten der 17. Inf.Div. war die Nacht vom 5./6. September ruhig verlaufen. Wenn überhaupt Meldungen von den vorn befindlichen Dragoner-Patrouillen bei ihnen durchgekommen sind, so können diese nicht viel Neues berichtet haben. Mit müden Pferden waren die Dragoner erst bei stockdunkler Nacht losgeritten. In dem undurchdringlichen Waldgelände war für Reiter ein Vorwärtskommen nur auf Wegen möglich, und da genügten schwache feindliche Postierungen völlig, den weiteren Einblick zu verwehren. Bereits in Linie Chommé—südöstlich Bricot-la Ville—Ostrand Bois de la Loge an der Straße nach Sézanne waren die Dragoner auf Postierungen des Gegners gestoßen;

sie hatten sich diesen vorgelegt, um bei Hellwerden zu versuchen, sie zu umgehen. Sobald es sichtig wurde, gingen aber überall einzelne feindliche Inf.Gruppen und Reitertrupps vor, die deutschen Patrouillen wurden beschossen und mußten ausweichen. Bevor noch ihre Meldungen nach Esternay gelangten, fielen dort gegen 7¹⁵ vorm. Artl.Schüsse.

„Da fährt man im Offizierquartier in die Höhe“, sagt eine Schilderung der 3./Drag.Regts. 16, die im Südtail von Esternay, etwas getrennt von den anderen Teilen des Regiments, untergezogen war. „Welcher infame Lämmel schlägt denn mit den Läuren so?! Da — schon wieder. Aber was ist das? Dem Knall folgt ein Surren und Klappern, ein neuer Schlag, die Fensterscheiben klirren und ein Hagelschauer prasselt über das Ziegeldach herunter. Verflucht, das sind Schrapnells! Maus! Schon wird das Regiment alarmiert und, während Schrapnell auf Schrapnell über den Häusern plagt, satteln die Leute in höchster Eile, die Schwadron sitzt auf und geht vor auf Retourneleoup.“

Und in den Aufzeichnungen des Hptm. N a u (6./76) heißt es:

„Ich habe mich gerade unter die Pumpe im Schulhof zurückgezogen, um meinen äußeren Menschen wieder etwas aufzubürsten, als französische Granaten über das Städtchen sausen. Da muß was los sein.“

Leider war nur zu viel los, das Unheil hatte schon begonnen, der französischen Artillerie war eine vollkommene Überraschung gelungen; sie hatte sich als erstes Opfer das Bivak der I./Felda. 24 hart nördlich Esternay an der Straße nach Champguyon ausgesucht, das ja erst bei völliger Dunkelheit bezogen und nicht mehr auf verdeckte Lage hin erkundet worden war. Jetzt kam die Erkenntnis zu spät, daß es von Süden her eingesehen werden konnte.

„Im Nu hatte ich meine Stiefel angezogen, als der Ruf ertönte: „Pferde weg!“ Daß in so fabelhafter Geschwindigkeit ein Bivak, in dem doch ungefähr 5—600 Pferde standen, „entpferdet“ werden konnte, hätte ich nicht gedacht.“ (Ww. S h l e r f e l d t, 1./Felda. 24.)

Zwar gelang es den Kanonieren noch, die Geschütze abzuproben und herumzuwerfen, aber ein Heranbringen der Mun.Wagen oder Mun.-Körbe war völlig ausgeschlossen. Granate auf Granate schlug erbarungslos ein, sämtliche Pferde waren in Richtung Champguyon durchgegangen. Das Lagerstroh begann hier und dort zu brennen. Die eigene Munition drohte in die Luft zu gehen. Die Abteilung war und blieb für den ganzen Tag lahmgelegt. Alles suchte Deckung, grub sich, so gut es ging, ein, jede Bewegung mußte vermieden werden. 4 Tote und 8 Verwundete waren die Opfer der unglücklichen Abteilung.

In Esternay selbst ging es glimpflicher ab. Zwar schlugen auch dort überall die Geschosse ein, während die 76er und Pioniere sich eilends fertig machten, aber getroffen wurde kaum einer. Groß war dagegen die

Enttäuschung und die Wut darüber, daß der Gegner den lang ersehnten und so wohl verdienten Ruhetag zunichte machte. Aber es war Sonntag, und die bisherige Kriegserfahrung lehrte, daß es an Sonntagen stets Überraschungen gab. Was das Artl. Feuer nun eigentlich zu bedeuten hatte, blieb noch stundenlang ungewiß. Nach der Zahl der eingesezten Batterien und der Stärke ihres Feuers — auch mittlere Kaliber schienen vom Gegner eingesezt zu sein — mußte man sich auf feindlichen Angriff gefaßt machen. So galt es zunächst für die Vorhut, aus dem Hegentessel feindwärts herauszukommen und mit den Vorposten zusammen eine Art Brückenkopfstellung um Esternay herum zu besetzen. Nach kurzem Meinungsaustausch mit dem Vorhutführer ließ Oberst Gr. v. d. Goltz das III. Batl. und die M.G.R. seines Regiments 76 auf Retourneloup vorgehen. Dort lag die beherrschende Höhe, die unter allen Umständen im Besitz der Vorhut bleiben mußte. Das II. Batl. sollte sich südlich Esternay so bereitstellen, daß es gegebenenfalls von Osten her umfassend in einen Kampf des Vorposten-(I.) und III. Batls. eingreifen konnte. Nach diesen ersten Anordnungen galoppierte der Regimentskommandeur zu den Vorposten nach Retourneloup. Dort lag eine starke Feldwache der 1. Komp. am Wege nach les Effarts etwa 1 km südlich der Begegabel westlich Retourneloup; sie hatte bei Hellwerden gemeldet, daß die Nordränder des Bois de Prés du But stark von feindlichen Schützen besetzt seien, französische Artillerie müsse westlich dieses Waldes stehen. Hptm. v. K o h e (Chef 1./76) hatte daraufhin selbständig die Kompagnie in eine Stellung hart westlich des genannten Weges etwa 500 m südlich der Straße Esternay—Courgivaux vorgeführt. Bald darauf sezte das I. Batl. auch die 2. Komp. rechts neben der 1. ein, die 4. blieb vorläufig Reserve am Südwestausgang von Retourneloup (die 3. Komp. stand noch bei Schloß Esternay). Das Dorf und die Straße von Esternay dorthin wurden jetzt ebenfalls vom feindlichen Artl. Feuer gefaßt, letztere auffallenderweise gerade in dem Augenblick, als das III. Batl. und die M.G.R. die Brücke überschritten. Es schien, daß die französische Artillerie irgendeine Verbindung nach Esternay hatte, durch die ihr Feuer geleitet wurde. Aber Verluste entstanden nicht. Da zunächst irgendwelche Angriffsabsichten des Gegners südlich Retourneloup nicht zu erkennen waren, blieben das III. Batl. und die M.G.R. in gedeckter Bereitstellung beim Dorf.

Der Vorhutkommandeur, Generalmajor v. L e w i n s k i, hatte sofort an die Division die Lage und die bisher getroffenen Maßnahmen zurückgemeldet, vor allem aber das Vorziehen von Artillerie erbeten.

Das Kavallerie-Regt., von dem neue Meldungen über den Feind nicht vorlagen, hatte, über Vivier vorgehend, in Gegend la Noue die Sicherung der linken Flanke der Division zu übernehmen. Da die 3. Ek. bereits nach Retourneloup vorgegangen war, standen dem Regiment nur die 1. und 5. Schwadron hierzu zur Verfügung. Die Pionier-Komp. wurde im Grunde südlich Esternay zur Verfügung des Vorhutkommandeurs gestellt.

Jetzt traten neue französische Batterien auf, die in Gegend Seu vermutet wurden. General v. Lewinski beauftragte das II./76 unmittelbar, die Höhen westlich Châtillon zu besetzen und, wenn irgend möglich, die feindliche Artillerie zu vertreiben. Kaum hatte das Bataillon die große Straße nach Sézanne betreten, da richtete sich das französische Artilleriefeuer auch gegen seine Marschkolonne. Im Marsch-Marsch gewannen die Kompagnien die Bahnlinie und dann den Grand Morin-Grund südlich davon, wo das Bataillon die 5., 6. und 7. Komp. entwickelte, die nun, ohne Feuer zu erhalten, zwischen Bahnlinie und Weg nach Châtillon bis in Höhe des Nordrandes des Dorfes vorgingen. Die 8. Komp. blieb als Reserve hinter dem linken Flügel am Wege nördlich Châtillon. Das feindliche Artilleriefeuer ging unentwegt über das Bataillon hinweg; von der französischen Infanterie war nichts zu sehen.

Von Retourneloup aus wurden neue Dragoner-Patrouillen vorgetrieben, die aber von den Rändern des Bois de Brès du But sofort Feuer erhielten und nicht vorwärts kamen. Dabei blieb der Rekrut Oppermann (3./Drag. 16), dem das Pferd unterm Leibe erschossen wurde, liegen. Seine Schwadron hatte inzwischen unter Führung des immer tatenfrohen Rittm. Frhr. v. Ziegeßar mit etwa 30 Karabinerschützen die Höhe östlich der Stellung der 1./76 besetzt und sich sogar noch etwas weiter südwärts vorgearbeitet. Vorführende feindliche Schützengruppen verschwanden vor ihrem Feuer wieder in den Waldrändern. Da bot sich den Dragonern ein seltsamer Anblick. Ein Mann mit einem Karren näherte sich ihnen aus Richtung des Übergangs des Feldweges Retourneloup — Seu über die Bahn. Es war der Dragoner Oppermann, der sein Sattelzeug auf dem Karren vor sich herschob und mit diesem glücklich die Schützenlinie erreichte. Er meldete die vorderste feindliche Postierung an der genannten Wegeüberführung. Als erster seiner Schwadron wurde der brave Mann mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

In dieser Zeit lief bei General v. Lewinski am Südausgang von Esternay die Meldung ein, daß französische Infanterie von Osten her





sich an Straße Sézanne—Esternay und sogar nördlich davon gezeigt habe. Sofort erhielt die Pionier-Komp. Befehl, die Sicherung der Vorhut dorthin zu übernehmen. In heftigem Artl.Feuer, aber ohne Verluste, mußte die Kompagnie wieder über die große Straße zurück durch das Schloßwäldchen, an dessen Südostecke sie sich bereitstellte. Nördlich davon lag eine Sicherung der noch beim Schloß stehenden 3./76. Als die Bedrohung aus der linken Flanke auch beim Regiment 76 bekannt wurde, verstärkte Oberst Gr. v. der Goltz seinen linken Flügel durch die M.G.R., die zunächst, ohne Feuer zu erhalten, die Begegabel hart südlich des Schlosses erreichte. Bei Châtillon herrschte vorläufig noch Ruhe. Dort hatten sich die 6. und 7. Komp. noch etwas weiter südwärts vorgearbeitet. Starke Patrouillen waren zur Erkundung der feindlichen Batterien vorgetrieben.

So lag das Inf.Regt. 76 mit der 3./Drag. 16 gegen 10³⁰ vorm. in dünner, über 3 km auseinandergerissener Schützenlinie zwischen Straße Retourneloup—Escardes und Châtillon ohne jede Artillerie-Unterstützung in bedrückender Erwartung eines französischen Angriffs aus der Front und der Ostflanke. Die Reserven bei Retourneloup (4. Komp. und III. Batl.) litten bereits unter lebhaftem feindlichen Artl.Feuer. Die Reserven hinter dem linken Flügel (8., 3. und M.G.R./76, 1./Pi. 9) erschienen angesichts des ausgedehnten Waldgeländes südöstlich Esternay und der möglichen Umfassung aus Gegend la Noue außerordentlich schwach. Esternay selbst und jede Bewegung auf der Straße nach Champguyon und im Gelände beiderseits wurden weiter von der außerordentlich aufmerksamen französischen Artillerie beschossen.

Der starke Kampflärm, die Meldungen der Vorhut und die zurückjagenden Pferde der I./Felda. 24 hatten inzwischen Bewegung in die um Champguyon liegenden Truppen (Inf.Regt. 75, II./Felda. 24) und Stäbe (Generalkommando IX. A.R., 17. Inf.Div., 17. Felda.Brig.) gebracht. Generalleutnant v. Bauer, der Kommandeur der 17. Inf.Div., hatte sofort bei Beginn des feindlichen Artl.Feuers alarmieren lassen und Nachricht über die Lage in Esternay eingeholt. Da dort aber ein klares Bild über den Feind nicht vorhanden war, mußten sich die ersten Anordnungen darauf beschränken, die Vorhut so schnell als möglich zu verstärken und den Kampf mit der französischen Artillerie aufzunehmen. So wurde befohlen:

„Vorhut hält die Höhen südlich Esternay. Inf.Regt. 75 greift rechts neben Inf.Regt. 76 ein. II./Felda. 24 und das ebenfalls alarmierte Felda.-Regt. 60 aus Morsains sind sofort nach näherer An-

weisung des Artillerie-Kommandeurs einzusetzen. 34. Inf. Brig. rückt von Morsains bzw. Leuze über Champguyon auf Esternay.“

An die 18. Inf.Div. erging mündliche Orientierung mit der Anforderung zum Vorgehen und Eingreifen über Neuvy auf Escardes.

Schon 8⁴⁵ vorm. befand sich Inf.Regt. 75 auf dem Marsch südwärts aus Champguyon heraus. Da trabte auch bereits die II./Felda. 24 vorbei, um bald darauf beiderseits der Straße auf Esternay in Höhe des nach le Tronchot abzweigenden Feldweges in Stellung zu gehen.

„Feind ganz weit, feindliche Batterien auf 6500 m. Feuer wird eröffnet, aber bald eingestellt. So sehr wir suchen, ist nichts von der französischen Artillerie zu entdecken. Karten fehlen*). Orientieren und Kartenschießen unmöglich, dazu das sehr bedeckte Gelände drüben. Gräßliche Lage, die arme Infanterie leidet sehr unter dem Feuer der vorzüglich aufgebauten feindlichen Artillerie, die wie durch Zauberei alles sieht und alles beschießt.“ (Tagebuch des Majors v. K r a n o l d, Kommandeurs II./Felda. 24.)

Der Kommandierende General des IX. A.R., General der Infanterie v. Q u a s t, hat in seinem Tagebuch vermerkt:

„Wir glaubten anfangs, es handle sich wieder um eine vorbeigehende, zurückgebliebene feindliche Kolonne, die sich durch Vorstoß Luft machen wollte. Als aber das Feuer immer stärker wurde, ließ ich alarmieren.“

Vom Flughafen Leuze aus war bereits ein Flugzeug aufgestiegen, um nun endlich Klarheit über die Absichten des Gegners zu gewinnen. Bei der 18. Inf.Div. war alles ruhig. 9⁰ vorm. erging dort der Alarmbefehl mit der Weisung, die gesamte Artillerie der Division, bis zur Vorhut vorzuziehen.

Vom VII. A.R. erfuhr General v. Quast, daß es Befehl hatte, in den Raum zwischen Château-Thierry und Villेमoyenne—Artonges zu rücken, weil die 2. Armee heute bereits in die neue Front gegen Paris einschwenken wollte. Die Marschziele für das X. Res.K. waren heute Montmirail und le Gault. Auf eine selbsttätig wirksam werdende Unterstützung seitens der 2. Armee konnte das IX. A.R. also nicht rechnen. Sie aber jetzt schon zu erbitten, lag vorläufig kein Grund vor.

Unter immer heftiger werdendem Artl.Feuer arbeiteten sich indessen die einzelnen Teile des Inf.Regts. 75 durch das mit zahlreichen dürftigen Waldstücken bestandene Gelände südlich Champguyon auf Vivier vor. Nur auf diesem Wege war einigermaßen Deckung vorhanden, und es gelang, teils ausgeschwärmt, teils entfaltet, das im Grunde liegende und

*) Tatsächlich waren mit der großen Bagage die notwendigen Karten beim Generalkommando eingetroffen, aber der Alarm ließ es nicht zur Ausgabe kommen, so daß kaum alle Regimentsstäbe im Besitz von Karten waren, Batts. und Abt.Stäbe nur vereinzelt.

leidlichen Schutz bietende Dörfchen gegen 10¹⁵ vorm. ohne Verluste zu erreichen. Die 7. Komp. wurde etwa 800—1000 m nördlich davon als Artillerie-Bedeckung zurückgehalten.

Jetzt kam der sehnlichst erwartete Flieger zurück und kurz nach 10⁰ vorm. war das Generalkommando im Besitz seiner Meldung:

„Zwischen Seine und Esternay stehen wesentliche feindliche Kräfte (Stärke ein bis eineinhalb Armeekorps). 9³⁰ vorm. schienen sie nach Norden vorgehen zu wollen. Es ist möglich, daß sie in der Linie Villouette—Haut d'Escardes eine Stellung einnehmen wollen.“

Östlich der von Süden nach Esternay heranführenden Bahn hatte der Flieger wegen geschlossener Wolkendecke keine Sicht gehabt und 9¹⁵ vorm. hatte er den Flug wegen Aussetzens des Motors abbrechen müssen. In einer beigegefügtten Skizze waren zu erkennen:

Etwa ein Regiment Infanterie in der Entfaltung von la Soucière Fes. (nördlich Bouchy) in nordwestlicher Richtung, dahinter einige Batterien.

Zwischen Chommé und les Effarts stärkere Infanterie in Versammlung. La Pimbaudière war stark belegt. Am Walbrand nördlich davon hielten drei Batterien in Marschkolonne.

Aus den ebenfalls stark belegten Orten Willégruis und Fontaine marschierten Kolonnen auf Rouan und Bouchy.

Wenn auch durch diese Meldung ein klares Bild über die feindlichen Kräfte vor der Front, besonders östlich der genannten Bahnlinie, noch nicht gewonnen werden konnte, soviel war jedenfalls klar: Der Feind ging nicht mehr zurück, im Gegenteil, starke Kräfte waren im Vormarsch nach Norden, wenigstens gegen die Linie Escardes und westlich.

Der Kommandierende General wußte aus dem Armeebefehl vom 5. September, daß auch seinem Korps der Rechtsabmarsch in den Raum nördlich der Marne — wahrscheinlich am 7. September — bevorstand. Das wurde nur möglich, wenn der gegenüberstehende Feind heute geschlagen werden konnte.

„Ich konnte mich unmöglich angreifen lassen, ohne Gegenstoß auszuüben.“ (Tagebuch des Gen. v. Quast.)

So befahl General d. Inf. v. Quast 10³⁰ vorm. den Angriff in den Gefechtsstreifen:

18. I. D. rechte Grenze: Linie Neuvy—Escardes—Chommé,
linke Grenze: Linie Höhe 200 (südwestlich Esternay)—les Effarts;
17. I. D. anschließend, linke Grenze Châtillon—la Forestière, unter

starker Staffellung links zum Schutz der ungesicherten linken Flanke.

Die Unterstützung durch das III. A.R. mit linkem Flügel über Montceau—St. Bon wurde erbeten.

Während die 17. Inf.Div. ihren entsprechenden Angriffsbefehl bereits kurz nach 11^o vorm. ausgab, erging der der 18. erst 12³⁰ nachm., so daß die Infanterie-Brigaden ihre Regimenter erst gegen 1^o nachm. in Bewegung setzen konnten.

Die 17. Inf.Div. setzte die 33. Inf.Brig. rechts im Anschluß an die 18. Inf.Div., die 34. links der Mittellinie: Straßengabel südlich Esternay—Westrand Seu—Westrand Buisson an, behielt sich aber von der 34. Inf. Brig. ein Infanterie-Regiment als Flankenschutz hinter dem linken Flügel in Reserve. Die Artillerie hatte mit dem Regiment 24 die 33., mit dem Regiment 60 die 34. Inf.Brig. zu unterstützen. Da aber die I./Feldb. 24 unbeweglich blieb, wurde der 18. Inf.Div. die Abgabe einer Feldartillerie-Abteilung an die 17. befohlen. Das Kavallerie-Regiment befehlt den Schutz der linken Flanke und die Aufklärung in die Wälder de la Loge und de la Traconne.

Bevor dieser Befehl die Truppen erreichte, hatte sich die Lage südlich Esternay verschärft. Gegen 10³⁰ vorm. ging französische Infanterie in einzelnen Gruppen westlich Seu gegen das II./76 vor, von dem sie auf etwa 1000 m unter Feuer genommen wurde. Im Grunde hart östlich der Bahn gestattete das Gelände diesem Gegner, gedeckt bis auf 700 m heranzukommen und halbflankierend besonders die 5. und 6. Komp. zu beschießen. Bald traten hier empfindliche Verluste ein, die 5. Komp. verlor u. a. den Offz.Stellv. G l o n s t e i n durch Verwundung. Jetzt war der Auftrag für II./76, die feindliche Artillerie zu vertreiben, überholt. Deren Feuer ins Hintergelände nahm immer mehr zu und zwang die M.G.R./76, im Galopp bis zum Kirchhof etwa 500 m nördlich Châtillon vorzufahren.

Die Pionier-Komp. und 3./76 lagen inmitten zahlloser Gefchoßeinschläge. Als die letztere den mehr und mehr anschwellenden Gefechtslärm bei Châtillon hörte, unterließ sie unter Zurücklassen eines Zuges am Ostrand des Schloßwaldes das heftige Artl.Feuer an der großen Straße, durchschritt den Nordwestzipfel des Bois de la Loge und gewann den Bahndamm südlich davon. Hier erhielt sie Verbindung mit der 8. Komp. am Weg nördlich Châtillon. Diese Kompagnie mußte, als dann das Vorgehen feindlicher Schützen auch südöstlich Châtillon erkannt wurde, zusammen mit einem M.G.Zug links der 7. eingesetzt werden. Bis etwa in die Mitte des Dorfes ging alles gut; hier aber prallten sie auf Fran-

zosen, die völlig gedeckt und unbeschossen schon soweit vorgeedrungen waren. Es kam zu einem erbitterten Häuserkampf, in dessen Verlauf der Gegner immer mehr von rückwärts aufgefüllt und an seinem Ostflügel verlängert wurde. Besonders schwierig gestaltete sich aber gleichzeitig die Lage der 6. und 7. Komp., in deren Reihen schwerstes Flankenfeuer aus dem Westrand des Dorfes hineinfegte.

Die Lage wurde kritisch. Wenn auch die tapferen Schützen unerschütterlich ausharrten, was sollte werden, wenn nicht schnellstens Verstärkungen kamen und die drohende Umklammerung von Osten her verhinderten? Die 3./76 schickte zur Verstärkung des II. Batts. einen Zug unter Lt. v. L i n g e l s h e i m nach Châtillon vor und blieb mit dem letzten Zug am Bahndamm, Front nach Osten, stehen, weil auch in dem Waldgelände östlich ihrer Stellung der Gegner vorzugehen schien.

„Von dort erschallten deutlich französische Kommandos „En avant — en avant!“, so daß zu befürchten war, daß hier ein neuer Gegner heraustrat, der dem linken Flügel des II./76 recht unangenehm werden konnte.“ (Sptm. Schütter, 3./76.)

Schon 11³⁵ vorm. hatte Major S c h u s t e r, Kommandeur II./76, eine Meldung abgeschickt, die gegen Mittag bei General v. L e w i n s k i eintraf:

„Stehe mit feindlicher Infanterie im Gefecht und werde von feindlichen Kolonnen in der linken Flanke umgangen.“

Sie wurde nach einer halben Stunde ergänzt:

„In der linken Flanke ein feindliches Infanterie-Bataillon. Ich setze dagegen als letzte Reserve die M.G.R. ein.“

Und gleichzeitig meldete die Pionier-Komp., die eine Offizier-Patrouille unter Lt. L o e b an der Sézanner Straße vorgetrieben hatte, daß in Beauvais la Noue mindestens zwei feindliche Batterien und starke Infanterie ständen.

Daß die Umfassung durch den Gegner von Osten her um diese Zeit in Wirklichkeit noch weiter vorgeschritten war, blieb General v. Lewinski und den ihm unterstellten Truppen verborgen. Tatsächlich lagen bereits seit einiger Zeit Karabinerschützen des Dragoner-Regiments, vor allem der 5. Esk., im Feuerkampf mit einem Gegner, der la Noue besetzt hatte. 11³⁰ vorm. ging von dort die entsprechende Meldung mit dem Ergebnis der Aufklärung an die Division:

„Feindliche Kolonnen auf Straße Sézanne—Esteray sichtbar. Teile der feindlichen Artillerie auf dem in das Waldgelände südlich dieser Straße einspringenden freien Raum.“

Andererseits hatte General v. Lewinski aus dem Abschnitt Retourneloup schon 11⁴⁵ vorm. die Meldung vom Oberst Gr. v. der Goltz erhalten, daß dort bis auf eine Kompagnie alle Reserven eingesetzt waren. Wenn dort der Gegner auch noch nicht zum Angriff angetreten war, so konnte das gewaltige Artl. Feuer auf die Stellungen des I./76, vor allem aber auf Retourneloup selbst, nur als Vorbereitung dazu gedeutet werden. Deshalb waren bald nach Eintreffen des III. Batls. die 4. Komp. zwischen der 1. und den Schützen der 3./Drag. 16, und gegen 10⁴⁵ vorm. östlich der letzteren die 12. und 9. Komp. mit der Front gegen Sen eingesetzt worden. Von einer durchlaufenden Feuerlinie in diesem rund 2 km breiten Frontabschnitt war selbstverständlich auch jetzt noch keine Rede, so daß auch die 10. Komp. sehr bald einschwärmen mußte; die 11. war somit die einzige Reserve des Regiments. Beide Abschnitte bedurften also der Unterstützung, und so schickte General v. Lewinski von dem inzwischen bis an den Nordrand von Esternay vorgeführten Inf.Regt. 75 das II. Batl. (ohne 7. Komp.) dem Abschnitt Retourneloup zu sowie zwei Kompagnien des I. Batls. (1. und 2.) mit der M.G.R. zur Verfügung des Majors Schuster bei Châtillon. (Das III. Batl. war bei St. Quentin zurückgelassen und traf erst am 7. September bei Champguyon ein.) Zur Abwehr eines möglichen feindlichen Angriffs von Osten her blieben bis zum Eintreffen der 34. Inf.Brig. demnach nur die ¼ 3./76, die 3. und 4./75 sowie die Pi.Komp. zur Verfügung des Generals v. Lewinski.

Der Angriffsbefehl der 17. Inf.Div. war jetzt bereits durch die Entwicklung der Dinge überholt, die 33. Inf.Brig. reichte bis weit in den Angriffstreifen der 34. hinein. Noch ungünstiger war indessen, daß eine einheitliche Führung beim Inf.Regt. 76 sowohl wie beim Inf.Regt. 75 nicht möglich war; es bildeten sich zwei vollständig getrennte Kampfabschnitte bei Retourneloup und bei Châtillon, zwischen denen eine Verbindung infolge der starken feindlichen Artl. Wirkung ganz außerordentlich erschwert wurde. Noch immer fiel kein einziger Schuß der eigenen Artillerie vor die Front der Hanseaten.

„Da kam Hilfe durch die vom Gros vorgezogene Artillerie, deren Geschosse aber hart über Retourneloup und unsere Köpfe fortflohen. Ich entsandte sofort meinen Regimentsadjutanten, Oblt. v. Müller, auf seinem sehr guten, schnellen Pferde zur Artillerie, um zu verhüten, daß sie die eigene Linie für die feindliche hielt. Kaum war dieser Offizier fort, da wurde die Gabel über dem Dorf enger, und schon plakte ein Schrapnell sehr nahe und tief über den Dorfhäusern und setzte mich mit meinen sämtlichen Begleitern außer Gefecht.“ (Oberst Gr. v. der Goltz.)

Tatsächlich hatte die II./Felda. 24 die Bewegung des II./75 am Nordrand Retourneloup beobachtet und, da ein vorher dorthin entsandter Verbindungsoffizier keine eigenen Truppen zwischen Retourneloup und Ester-nay gesehen hatte, das Feuer dorthin eröffnet in der Überzeugung, der Feind sei schon soweit vorgedrungen. Bald wurde der Irrtum erkannt, dem Regiment Hamburg war aber ein schwerer Schaden durch den Ausfall seines hervorragenden Kommandeurs zugefügt. Die II./Felda. 24 war übrigens inzwischen von den französischen Batterien gefaßt worden und hatte einige Verluste erlitten, u. a. war Lt. d. R. v. Schleich er gefallen.

Oberst J a e g e r, der Kommandeur des Inf. Regts. 75, übernahm den Befehl im Abschnitt Retourneloup, wo sofort die 5. und 6./75 beim I./3.R. 76 eingesetzt wurden, während die 8. Komp. hart nordwestlich des Dorfes als Reserve zurückgehalten blieb.

Erleichtert atmeten die Schützen der 2. und 1./76 auf, als gegen 12³⁰ nachm. rechts die 6., links die 5. Komp. des Brigaderegiments ihre Linien verstärkten. Das Gros war also heran, da ließ sich das feindliche Artl. Feuer zuversichtlicher ertragen, das bereits große Lücken gerissen hatte. An Offizieren verlor das tapfere I./76 den Adjutanten, Lt. G r a b e, und die Zugführer der 2. Komp., Lt. L a f r e n z und Lt. d. R. G o t t s c h a l k durch Verwundung. Schmerzlich vermißte man die Maschinengewehre und das eigene Artl. Feuer. Am guten Willen der II./Felda. 24 fehlte es nicht. Major v. K r a n o l d war bereits unterwegs nach Retourneloup und hatte die 5. Battr. gleich mitgenommen, um sie vorn einzusetzen, koste es, was es wolle. In dem Hölle Feuer drückte sich die Batterie dicht an die Häuser des Dorfes, während Major v. K r a n o l d mit dem Battr. Chef, Hptm. U l e r, eine geeignete Stellung und Beobachtungsmöglichkeit erkundete.

„Vorn treffen wir General v. Lewinski, der nicht an die Möglichkeit glaubt, daß wir hier vorn irgendwo eine Batterie einsetzen können. Aber versuchen müssen wir's doch. In Karriere reiten wir am Dorfrand entlang, sitzen am Westausgang ab und erkunden zu Fuß weiter. Wohl 1500 m gehen wir ab, aber nirgends die Möglichkeit, die Batterie in Stellung zu bringen, auch nirgends etwas vom Gegner zu entdecken. Als letzten Versuch erklettern wir das höchste Haus im Dorf, von wo aber auch nichts zu erkennen ist.“ (Bericht Hptm. U l e r, 5./Felda. 24.)

Schweren Herzens und mit verbissener Mut mußte die Batterie wieder in ihre alte Stellung zurück, von der aus die Wirkung der Abteilung den ganzen Tag über gering blieb. Um so unverständlicher war es, daß der Gegner den doch sicher beabsichtigten Angriff nicht durchführte. Vor der Front der 1./76 fuhren sogar französische Batterien auf etwa 1800—2000 m auf, so daß die Kompagnie dorthin feuerte, aber feindliche Infanterie bekam

sie auf wirksame Schußweite nicht zu Gesicht. An eigenen Angriff konnte die Truppe erst denken, wenn die 18. Inf.Div. rechts auf gleicher Höhe vorging. Untätig in diesem Feuer aushalten zu müssen, war aber für alle Truppen bei Retourneloup eine harte, entsagungsvolle Aufgabe, zumal die Verluste sich immer mehr häuften, u. a. wurde Lt. d. R. Kriete, 6./75, verwundet. Am schwersten litt die 8./75 in ihrer Reservestellung nordwestlich des Dorfes.

„Obwohl die Kompagnie mehrfach ihren Platz wechselte, traten von 2^o nachm. ab starke Verluste (8 Tote und 70 Verwundete) ein. Die Haltung der Mannschaften war ganz hervorragend.“ (Bericht Hptm. Struben, 8./75.)

Ungleich schwerer war die Aufgabe der 1., 2. und M.G.R./75, die schnellstens das Batl. Schuster in Châtillon unterstützen sollten.

„Um diese Zeit ging ein Granatfeuer und Schrapnellregen gegen die beiden quer zu unserer Vormarschrichtung laufenden Straßen los, als ob Himmel und Erde zusammenfallen sollten. Es schien direkter Wahnsinn zu sein, da durch zu gehen.“ (Bericht Hptm. v. Engelbrechten, 1./75.)

Aber Not macht erfinderisch. Man entdeckte, daß nach bestimmten Zeitabschnitten Feuerpausen entstanden. Geschickt wurden sie ausgenutzt und in gewaltigen Sprüngen, in atemlosem Lauf erreichten die Kompagnien gruppenweise den tiefliegenden, schützenden Bahndamm. Erstaunt sah man sich hier an und stellte fest, daß es ohne nennenswerte Verluste geglättet war. Aber noch fehlte der letzte Zug der 1. Komp., da hatte die französische Artillerie die Taktik der 75er erkannt und sperrte nun dauernd die Straße Retourneloup—Sézanne; der Zug kam nicht mehr herüber, nach schweren Verlusten mußte er den Versuch aufgeben.

Während sich nun die 2., 1. (ohne einen Zug) und M.G.R./75 am Bahndamm und dann im Grunde des Grand Morin bis Châtillon vorarbeiteten, nahm der Kampf der vorgeschobenen 6. und 7./76 westlich dieses Ortes eine unglückliche Wendung. Es war kurz nach 1^o nachm. Hptm. Nau, der bewährte Chef der 6./76, schreibt in seinen Aufzeichnungen:

„Etwa 12.30 nachm. stand das Gefecht noch gut für uns, obgleich schon erhebliche Verluste, vor allem durch das Schrägfeuer von halbrechts, eingetreten waren. Oblt. v. Bieberstein (Führer der 7. Komp.) und Lt. d. R. Kriegsmann (6. Komp.) waren bereits verwundet. Nach und nach erkannte ich, daß die feindliche Umfassung noch weiter östlich ausholte. Der Feind war auch in Châtillon eingedrungen. 7./76 meldete, daß sie von dort flankiert werde. Das Flankenfeuer aus dem Dorf wurde immer wirksamer. Der Feind in der Front kam langsam vor und verschwand zum Teil im toten Winkel etwa 300 m vor der Front. Wir pflanzten Seitengewehr auf. 7./76 erhielt außerdem Granatfeuer, das auch bald auf 6./76 übergriff. Dann schoß unsere eigene schwere Artillerie, freudig begrüßt, und die Feldartillerie. Letztere leider nach deutlich erkennbarem Einschießen in 6. und 7./76 hinein. Dieses Feuer hätte in kürzester

Zeit zu völliger Vernichtung führen müssen. Die Schützenlinie ging, vom linken Flügel 7./76 beginnend, in nordwestlicher Richtung zurück. Etwa zwei Gruppen, dabei Lt. Ehrlich, der lebhaft schoß, blieben bei mir, bis die 6. und 7. in Deckung waren. Dann gingen auch wir zurück, wobei auch ich verwundet wurde."

Ein nüchterner Bericht! Und doch, welch aufopferndes Heldentum hatten hier vorn bei Châtillon die 6. und 7. Komp. des tapferen Regiments Hamburg bewiesen. Ihre Verluste sprachen deutlicher als alle Worte. 12 Unteroffiziere und 96 Mann allein von der 6. Komp., mindestens ebensoviele der 7. hatten Blut und Leben an dieser Stelle fürs Vaterland dahingegeben. Kein Offizier der beiden Kompagnien kam unverwundet zurück. Lt. d. R. Kriegsmann (6. Komp.), Lt. d. R. Schultze und Offz.-Stellv. Bierwirth (7. Komp.) waren gefallen. Außer den beiden Komp.-Führern wurden auch noch Lt. Ehrlich (6. Komp.) und der Batts-Adjutant, Oblt. Schäffer, verwundet. Einzelne Verwundete blieben liegen und feuerten weiter, so daß der Gegner gar nicht merkte, daß er hier fast völlig freie Bahn hatte. Erschütternd war der Eindruck, den Sptm. v. Zimmermann bald darauf dort erhielt. Mit seinen beiden noch verfügbaren M.G.-Zügen besetzte er zur Stützung der 6. und 7. Komp. eine Stellung hart westlich des Nordrandes von Châtillon und nahm das Feuer auf den höher liegenden Gegner vor der tatsächlich inzwischen verlassenen Front der 7. Komp. auf.

"Nach guter Wirkung meines Feuers faßte ich den Entschluß, mit 6. und 7./76 anzugreifen. Ich gab der letzteren das Zeichen zum Springen. Als meinem Befehl nicht Folge geleistet wurde, lief ich selbst vor, etwa zur Mitte der Schützenlinie. Zu meiner größten Überraschung mußte ich feststellen, daß diese fast nur aus Toten und Verwundeten bestand, nur wenige Mannschaften waren noch gefechtsfähig."

Immerhin war das Feuer der M.G.R. (vier Maschinengewehre) so wirksam, daß der Gegner westlich Châtillon nicht weiter vorkam. Im Dorf selbst war ein erbitterter Häuserkampf im Gang. Teile der 7. Komp., die 8. und zwei Maschinengewehre, demnächst der Zug des Pts. v. Lingelsheim, 3. Komp., wurden von der feindlichen Übermacht zermürbt. Schrittweise mußten sie unter sehr schweren Verlusten weichen. Jetzt aber waren die 75er heran. Mit der 2. Komp. rechts, Teilen der 1. links, hinter beiden die Maschinengewehre, stürmten die Bremer in den Nordteil des Dorfes, rissen die Kameraden vom Brigaderegiment wieder mit vor und drängten Haus um Haus, von einer Mauer zur anderen, den Franzosen zurück. Kolben und Bajonett arbeiteten, ohrenbetäubendes Feuer aus nächster Nähe, darüber das Krachen der Schrapnells und Granaten. Hier waren die

Feldgrauen im Vorteil, dort drangen die Rothosen vor, ein wüstes, höllisches, blutiges Ringen stundenlang.

Immer neue Kräfte des Gegners drangen durch das mit Buschwerk und Hecken durchsezte Gelände östlich des Dorfes vor und fanden im Gehöft Tuilerie einen festen Stützpunkt. Heftiges Feuer richtete sich von hier aus gegen den Zug der 3./76 am Bahndamm (vgl. S. 61) und die Hauptteile der 1./75 an der Nordostecke von Châtillon. Die Tuilerie mußte in den Besitz der Hanseaten kommen, sonst war Châtillon verloren. Sptm. Schlüter (3./76) und Sptm. v. Engelbrechten (1./75) gewannen Fühlung miteinander. Da es im Wald vor dem Zug der 3./76 ruhig geblieben war, wurde der gemeinsame Sturm beschlossen.

„Zuerst wurde sorgfältig hinter einem dichten Knick Stellung genommen und dann jedes Fenster und jede Tür mit Salven zugedeckt. Das war den Herren Verteidigern wohl etwas ungemütlich, und aus einem kleinen Fenster erschien eine — ehemals — weiße Fahne. Als wir nun herangingen, fielen noch einige Schüsse, so daß wir die große Scheunentür einschlugen. Ein großer Mann von den Hamburgern schlug neben mir dem ersten Franzosen mit dem Kolben über den Schädel, daß er lang hinschlug, sogar die Pistole mußte man noch gebrauchen. Etwa 25 Mann nahmen wir noch gefangen.“ (Sptm. v. Engelbrechten, 1./75.)

Aber dieses „Herangehen“ an das Gehöft vollzog sich nicht ohne schmerzliche Verluste. Besonders der Zug der 3./76 mußte bluten und verlor seinen von allen geschätzten Führer, Lt. d. R. M a n g e l s. Dafür sollte der Besitz der Tuilerie für den weiteren Verlauf des Kampfes bei Châtillon von größerer Bedeutung werden, als es den tapferen Stürmern selbst zum Bewußtsein kam.

Von Champguyon war inzwischen das vordere Regiment der 34. Inf.-Brig., das Gren.Regt. 89, entfaltet auf Vivier angetreten. Mit dem II. Batl. rechts, dem I. links in vorderer Linie arbeitete es sich von 11³⁰ vorm. ab etwa auf demselben Wege wie vorher das Inf.Regt. 75 vor. Auch die Grenadiere wurden sofort von der feindlichen Artillerie erkannt und beschossen, doch gelang es, in geschickter Geländeausnutzung ohne Verluste Vivier und den Bahndamm nordwestlich und westlich davon zu erreichen. Das III. Batl. folgte links gestaffelt, die M.G.R. wurde von der Brigade, die das Füsilier-Regt. 90 als Divisions-Reserve hatte aus der Hand geben müssen, als einzige Reserve zurückgehalten.

Unmittelbar hinter den Grenadieren kam die I./Felda. 60 aus Champguyon heraus und ging bei den Waldstücken halbwegs zwischen jenem Dorf und Esternay östlich der Straße in Stellung. Aber auch dieser Abteilung war es nicht möglich, die französische Artillerie zu entdecken, sie kam

nicht zum Schuß und wurde, sobald das Gren.Regt. 89 den Grund bei und westlich Vivier erreicht hatte, zum Stellungswechsel vorwärts angeführt. 12³⁰ nachm. wurde die rechte Flügel-Batterie (1.), zehn Minuten später die am weitesten links stehende 3. Battr. vorgeschickt. Die 2. sollte später folgen. Die II./Felda. 60 war unmittelbar nach der I. Abteilung östlich und nordöstlich von dieser in Stellung gegangen. Dabei kam die 6. Battr. bis in die Gegend des am weitesten gegen Vivier vorliegenden Waldstückchens, Front nach Süden, während die 4. und 5. Battr. mit Rücksicht auf den dem Dragoner-Regiment bei la Noue gegenüberliegenden Feind gleich mehr mit östlicher Richtung abprobt. Zuerst gelang es der 6. Battr. eine französische Batterie südöstlich Esternay zu erkennen und unter Feuer zu nehmen, anscheinend mit Erfolg, denn das Schießen drüben hörte auf. Jetzt aber drang immer lebhafterer Kampflärm von la Noue herüber. Auch die 6. Battr. schwenkte daher die Geschütze dorthin herum. Hptm. D o m m e s, ihr Chef, berichtet:

„Noch hatte der linke Zug seine Bewegung nicht ausgeführt, als sich ein Feuerhagel über der Batterie entlud, als ob die ganze Unterwelt losgelassen wäre. Wie ein Höllenorfan legten die französischen „rafales“ mit Schrapnells und Granaten über die Geschütze hinweg, immer von neuem beginnend.“

Über das Einnehmen der neuen Front gelang. Drei feindliche Batterien, zum Teil offen stehend, zum Teil an den Abschüssen erkennbar, feuerten diesseits la Noue. Unter großen Schwierigkeiten erfolgte das Einrichten der Geschütze, das Erschießen der Entfernung und dann: „Ganze Batterie, eine Gruppe!“ Bange Minuten waren bis dahin verstrichen, Sekunden höchster Spannung folgten jetzt!

„Wird's auch klappen?“ schreibt Hptm. Dommes weiter. „Da, wie elne Perlenkette lagen die sechs Schüsse über der offenen Batterie und rechts herüberhängend nach dem Raum des Nachbars. Es hatte geklappt, und den Erfolg dieser ersten Wirkungsgruppe hatte die Batterie auch verdient. Mit flatternden Schößen rannte die Bedienung aus der französischen Batterie heraus in ein nahes Wäldchen. Aber auch hier gab es keine reine Freude, denn die bald auch dort mit ihrem ekelhaft reißenden Krachen plagenden Granaten haben die feindlichen Kanoniere sicherlich soweit weggetrieben, daß sie für heute vergrämt waren.“

Nun warfen sich die leichten Feldhaubizen der 6./60 auf die beiden anderen französischen Batterien. Zwei hohe Flammensäulen im Ziel ließen auf Treffer in Mun.Wagen schließen, sonst blühte nirgends mehr ein Schuß auf. Ein großer Erfolg war von der Batterie errungen. Die von den Dragonern und von Lt. L o e b (1./Pi. 9) gemeldete, in gefährlichster Flankenstellung stehende feindliche Artillerie war zu einem wesentlichen Teil ausgeschaltet, der Ausfall der I./Felda. 24 gesichert! Die Opfer der

6./60 — 12 verwundete Unteroffiziere und Kanoniere — waren, verglichen mit diesem Erfolg, nicht zu hoch.

Auch die 4. Battr. hatte, allerdings mit ungünstigerer Beobachtung, gegen diese Artillerie gefeuert, nachdem sie schon vorher Schützen, die von la Noue her in westlicher Richtung vorzukommen versuchten, auf 2600 m gefaßt hatte.

Unter dieser Wirkung der 6. und 4. Battr. wurde das Vorgehen der 1. und 3./60 möglich, die zwischen 1^o und 1^o nachm. an dem Verbindungsweg zwischen Eternay und dem Schloß in Stellung gingen und das Feuer in Richtung Seu und westlich auf feindliche Artillerie und Schützen eröffneten. Die Sicht war aber durch die Baumreihen an der Straße Retourne-loup—Sézanne stark behindert. Die Beobachtung wurde dorthin verlegt, erwies sich indessen dort als noch ungünstiger. Die beiden feuernden Batterien zogen sehr starkes Artl.-Feuer auf sich und hatten einen schweren Stand. Ein bedenkliches Hin und Her umbrandete sie. Meldungen über die kritische Lage der Infanterie bei Châtillon und drohende Umfassung von Osten her häuften sich, Verwundete strömten zurück, desgleichen der Zug der 1./75, der das französische Sperrfeuer an der Straße nicht hatte durchschreiten können. Ein Trupp Gefangener kam vorbei, wurde von den rückwärtigen Batterien für durchgebrochener Feind gehalten und beschossen*). Etwa zwei Züge der 4./75, die bisher noch beim Schloß zurückgehalten worden waren, stürmten, mit Munition, die vorn auszugehen drohte, schwer beladen, in den Feuerhagel hinein. Das alles unter dem tosenden Krachen unzähliger Schrapnells und Granaten und der eigenen Abschuße. Dazwischen jagten Inf.-Patronenwagen (wohl vom II./76) auf Eternay zurück. Alle Offiziere zwischen Eternay und dem Schloß griffen ein, um Ordnung zu schaffen. Major v. G r a e v e n i k, Kommandeur I./Feldb. 60, riß die führerlosen Schützen in seiner Nähe zusammen und behielt einen Teil als unmittelbare Flankendeckung seiner Batterien zurück. Beim Schloß selbst schaffte sich Major B r u h n, Kommandeur I./75, zu der als Flankenschutz bestimmten 3. Komp. aus Teilen der 1. und 4./75 sowie aus Leuten des II./76 eine schwache Reserve.

Da endlich kamen die 89er heran. Der Kommandeur des Regiments, Oberstlt. Frhr. v. W a n g e n h e i m, fand eine völlig ungeklärte Lage beim Schloß Eternay vor. Die Verbindung mit der 34. Inf.-Brig. war abgerissen, der Gefechtsstand der 33. unbekannt. Die Regimenter der letzteren

*) Hierdurch erklärt sich wohl auch, daß die Truppen sowohl in und westlich Châtillon wie auch in Gegend des Schlosses Eternay zum Teil starkes eigenes Artl.-Feuer erhalten haben.

hatten sich völlig aufgelöst und ineinandergeschoben, einheitlicher Befehl war nirgends erkennbar. Bekannt war nur, daß das II./76 bei Châtillon stand und Teile des I./75 in den dortigen Kampf hineingeworfen wurden, daß sie sich in sehr bedrängter Lage befanden, und daß von Osten her mit dem Angriff starker feindlicher Kräfte zu rechnen war. Über die Schwere des Kampfes ließen der gewaltige Gefechtslärm und die Masse der zurückkommenden Verwundeten keinen Zweifel.

Oberstlt. Frhr. v. Wangenheim schob sein II. Batl. bis zur großen Straße nach Eternay vor mit dem Befehl, diese zunächst unbedingt zu halten. Das I. Batl. wurde an den Nordrand des Schloßwäldchens herangezogen, um es von hier aus sowohl nach Süden wie nach der linken Flanke einsetzen zu können. Das III. erhielt Befehl, sich hinter dem linken Flügel des Regiments bereitzustellen.

Unter geschickter Geländeausnutzung gelang es dem II. Batl. trotz des mächtigen feindlichen Artl.Feuers ohne nennenswerte Verluste an der Bahn entlang vorzukommen und die befohlene Stellung zu besetzen. Die 7. und 8. Komp. lagen westlich des Bahnkörpers und schoben sich zur besseren Deckung gegen das Artl.Feuer bis an den Grand Morin vor, die 5. Komp., östlich der Bahn, fand im Chausseeegraben leidlichen Schutz, die 6. blieb hinter dem rechten Flügel des Bataillons in 2. Linie. Da das Bataillon keinen Angriffsbefehl hatte, blieb es in dieser Stellung liegen, ohne in den Kampf weiter einzugreifen. Die Verluste waren gering. Unter den acht Toten des Bataillons befand sich Lt. N e u h a u ß vom Jäg.Batl. 9, der sich, bei Lüttich verwundet, dem II./89 angeschlossen hatte.

Vom I. Batl. hatten die 4. und 2. Komp. je einen Zug als Schützen-schleier an die große Straße östlich anschließend an das II. Batl. vorgeschoben.

„An der Chaussee angekommen, erhielten wir verheerendes Granatfeuer. Etwa 1000 m vor uns konnte ich mit dem Glas einzelne Leute mit Helmen sehen, die im Gefecht lagen. Ich gab Befehl, diese Linie sprungweise einzeln zu erreichen, was von allen Leuten schneidig ausgeführt wurde.“ (Lt. v. S c h a ß, Führer I./89.)

Beide Züge erreichten im Laufe der nächsten halben Stunde die vordere Linie, um dort schwere Blutopfer im Kampf um Châtillon zu bringen.

Mittlerweile war es etwa 2⁴⁵ nachm. geworden. Immer wieder kamen Nachrichten von Châtillon, welche die Lage dort als sehr ernst erkennen ließen, immer größer wurde die Menge der zurückkommenden Verwundeten, aber auch die der Versprengten. Die große Straße nach Eternay, das Schloß und seine ganze Umgebung wurden mit zunehmender Heftigkeit von

den zahlreichen französischen Batterien eingedeckt. Die Lage verschärfte sich zusehends, ohne daß zu erkennen war, von wo nun eigentlich die Hauptkräfte der feindlichen Infanterie zu erwarten waren. Oberstlt. Frhr. v. W a n g e n h e i m entschloß sich, das I. Batl. durch das Schloßwäldchen zur Stützung des linken Flügels der Front bei Châtillon vorgehen zu lassen; eine Kompagnie sollte den Flankenschutz am Ostrand des Schloßwäldchens verstärken. Dementsprechend setzte der Führer des I. Batls., Hptm. v. R ö l l e r, zunächst die 3. Komp. rechts, die 2. links mit südlicher Front an, behielt sich die 4. Komp. (ohne einen Zug) noch als Reserve und beauftragte die noch aus zwei Zügen bestehende Leibkompagnie mit dem Flankenschutz. Letztere wurde der 3./75 in der Nordostecke des Schloßwäldchens unterstellt.

Lt. v. Schack (2./89) berichtet weiter:

„Die Stunde in diesem Wäldchen werde ich nie in meinem Leben vergessen. Wir wurden mit einem wahren Granatregen überschüttet und hatten sehr schwere Verluste, was insofern auf die Nerven ging, als wir untätig liegen mußten.“

Tatsächlich hatte der Gegner um diese Zeit das Feuer zahlreicher Batterien auf das Schloßwäldchen zusammengefaßt und zu höchster Kraft gesteigert. Ununterbrochenes Bersten und Krachen der Geschosse, Splintern der Bäume und Äste wuchsen zu ohrenbetäubendem Orkan. Flammendurchzuckte Wolken hüllten alles ein, so daß nichts mehr zu hören und zu sehen war. Schwerste Verluste traten in kurzer Zeit ein. Bei der 2. Komp. fielen die beiden einzigen Offiziere, Lt. d. R. G l a n g und Lt. Frhr. v. S t e n g l i n, die 4. Komp. verlor ihren Führer, Oberlt. v. D e r k e n, durch Verwundung. Aber mit unübertrefflicher Zähigkeit hielt das tapfere Bataillon diese ungeahnt schwere Feuerprobe durch und blieb mit der 2. und 3. Komp. im Vorarbeiten südwärts.

Auch zu den Pionieren an der Südostecke des Schloßwäldchens waren die immer dringender werdenden Hilferufe aus Châtillon gedrungen. Im Verein mit Teilen der 3./89 unter Lt. v. S c h e l i h a stürmten sie kurz entschlossen als erste Welle über die Chaussee und durch den Nordwestzipfel des Forêt de la Voge durch das gewaltige Feuer vor und erreichten etwa 3³⁰ nachm. den Bahndamm, wo dieser mit dem Waldbrand parallel läuft. Bald darauf folgte rechts davon ein weiterer Zug der 3./89 unter Lt. d. R. Frhr. v. S e e n d o r f f und blieb im Vorstürmen auf Châtillon. Während noch der Rest der 3./89 sowie die 2. und die inzwischen ebenfalls entwicelte 4./89 im Überqueren der Chaussee begriffen waren, kamen Meldungen von den in den Wald östlich der Bahn vorgetriebenen Pionier-Patrouillen über

das unmittelbar bevorstehende Vorbrechen starker feindlicher Schützenmassen aus dem Nordwestzipfel des Forêt de la Loge. Da fielen auch schon die ersten Schüsse von dort. Ein Vorgehen der 2. und 4. sowie des Zuges der 3./89 nach Süden war nicht mehr möglich. Sofort wurde um die Südostecke des Schloßwäldchens herum eine neue Front gebildet und das Feuer auf die Schützen im Waldrand aufgenommen. Wohl in der Erwartung, nach der gewaltigen Artillerie-Vorbereitung keinen Widerstand mehr zu finden, waren Teile des Gegners schon über den Waldrand vorgepresst. Im scharfen, wohlgezielten Feuer der Grenadiere mußten sie aber zurück. Jetzt gelangten an die Pionier-Komp. kurz hintereinander von zwei Seiten Hilferufe. Aus Châtillon wurde erneut dringend um Unterstützung seitens des Majors Schuster gebeten, die Fahne des II./76 sei in Gefahr. Hptm. Hamel, Chef der 1./Pi. 9, schickte sofort den Zug des Oblts. d. R. Lehmann dorthin. Letzterer drang ins Dorf ein und vereinigte sich dort wieder mit dem Zug der 3./89 unter Lt. d. R. Frhr. v. Seckendorff. Beide Züge wurden von dem aufreibenden Häuserkampf verschlungen, jedoch konnte die Fahne zurückgebracht werden. Der Pionier-Komp. schlossen sich zahlreiche Versprengte der 76er und 75er an, die zu einem neuen Zuge zusammengefaßt wurden. Oblt. d. R. Lehmann stieß mit der geretteten Fahne zum I./89, bildete ebenfalls aus zusammengefaßten Schützen aller drei Regimenter einen Zug und verstärkte mit diesem die schwache Front der 89er. Immer stärker füllten sich die französischen Schützenlinien im Nordrand des Waldes de la Loge auf, das erneute Vorbrechen des Gegners schien nur noch eine Frage der Zeit. Eigene Artl. Unterstützung dagegen fehlte. Schlimmer war, daß das Regiment 89 seine M.G.R. nicht zur Verfügung hatte, denn jetzt fielen drüben in das schwere Artl.- und immer stärker werdende Inf.-Feuer auch mehrere Maschinengewehre ein. Die Verluste mehrten sich in erschreckendem Umfang. So erging an die Pionier-Komp. auch vom I./89 der Ruf: Heranziehen ans Bataillon, um den erwarteten neuen Ansturm des Gegners abwehren zu helfen. Hptm. Hamel beließ die Hälfte seiner noch bei ihm befindlichen Leute als Schutz gegen den Wald und als Verbindung zur Gruppe Châtillon am Bahndamm und kroch mit der anderen Hälfte hinter dem Bahndamm zurück. Mit dieser stellte er sich in einer einigermaßen Deckung gegen das feindliche Artl.-Feuer von Süden bietenden Mulde, Front etwa nach Nordnordost, südlich des kleinen Gehölzes westlich des Waldzipfels bereit.

Es war etwa 5¹⁵ nachm. Unglücklicherweise hatte sich inzwischen das III./89, das sich hinter dem linken Flügel des Regiments, also südöstlich Vivier, bereitstellen sollte, durch irgendein Mißverständnis oder infolge des

französischen Artl.Feuers ganz hinter den rechten Flügel an die Bahngabel hart nördlich Esternay gezogen, wo es seit 3⁵⁰ nachm. versammelt in Deckung lag. Sein Herankommen mußte sich verzögern.

Glücklicherweise stand ja aber noch Hptm. Caspari mit seiner 3./75 und den beiden unterstellten Zügen der L./89 links hinter dem I./89. Auch an ihn wandte sich letzteres mit der Bitte um Verstärkung — ohne Erfolg. Hptm. Caspari war sich nämlich bewußt, daß nur dann ein voller Erfolg winkte, wenn sein Gegenstoß den klar sich vorbereitenden Angriff auf den Ostrand des Schloßwaldes flankierend von Norden traf. 5⁰ nachm. etwa lag seine 3. Komp. im Grunde 1 km östlich Vivier bereit, bei ihr ein Halbzug der L./89; der Rest der letzteren (1½ schwache Züge) war noch etwa 500 m weiter östlich als äußerster Flankenschuß gegen la Noue und Beauvais la Noue herausgeschoben.

Da, 5³⁰ nachm., brechen blaurote Massen in vielfacher Überlegenheit, Maschinengewehre in den vordersten Schützenwellen, zum Angriff aus dem Nordrand des Forêt de la Loge von der äußersten Nordwestecke bis zur großen Chaussee und nördlich davon aus den vielen kleinen Waldstücken vor. Mit unverminderter Stärke rast das feindliche Artl.Feuer von Süden her in die Reihen der schon so schwachen Verteidiger. Immer neue Wellen ergießen sich aus den Waldbrändern. Die Entscheidung steht unmittelbar bevor. Waren bis zu diesem Augenblick die Nerven in fieberhafter Erwartung aufs äußerste gespannt, jetzt legt sich kalte Ruhe über jeden einzelnen. Auch der letzte Mann weiß, um was es geht. Fällt der Schloßwald, dann ist das Schicksal der Gruppe bei Châtillon besiegelt. Ein Schritt zurück und die ganze Front südlich Esternay kann fallen und aufgerollt werden. Was die Gewehre hergeben, wird herausgejagt. Den gewaltigsten Stoß hat wieder die 2. Komp. auszuhalten, die schon vor Stunden ihre beiden einzigen Offiziere verloren, aber bereits beim ersten französischen Vorstoß bewiesen hat, daß sie auch ohne Offiziere heldenhaft zu kämpfen versteht. Wieder zwingt sie den Gegner auf seinem Westflügel nieder, während weiter östlich die feindliche Front mehr und mehr gegen den Schloßwald einschwenkt. Heiß steigt es in den Herzen der beiden Komp.-Chefs der 1./Pi. 9 und der 3./75 empor, die zum flankierenden Stoß auf der Lauer liegen, der eine von Südwesten, der andere von Norden. Die Pioniere sind gerade rechtzeitig und vom Glück begünstigt an die richtige Stelle gelangt, Hptm. Caspari hat mit klarer Berechnung auf diese Entwicklung seinen Plan eingestellt. Fast gleichzeitig, natürlich ohne Kenntnis von diesem Zusammenhang, setzt diese Doppelzange, wenn auch nur schwacher Kräfte, so doch aus entscheidender Richtung an. Mit jauchzendem

Herzen, mit brausendem Hurra stürzen die prächtigen Pioniere, Grenadiere und Musketiere unter Hptm. Hamel dem Franzmann in die linke Flanke. Hart ist der Kampf gegen seine Massen, verzweifelt die Gegenwehr seiner herumschwenkenden hinteren Wellen. Maschinengewehre versuchen das Unheil abzuwehren. Aber härter ist der Wille des Führers, unüberwindlich die Hingabe jedes einzelnen seiner Tapferen. Nach kurzem Ringen muß der linke Angriffsflügel des Gegners weichen, unter schweren Verlusten beginnt er abzubröckeln. Mit stürmender Hand nehmen Pioniere mit Lt. Voeb an der Spitze zwei feindliche Maschinengewehre.

Und wenig später bricht dasselbe Unheil gegen den Nordflügel des französischen Angriffs los. „Staffelweise vom rechten Flügel“ ist der Plan des Hptms. Caspari.

„Einige Minuten nach Ansehen des Angriffs packt die erste Angriffsstaffel, Zug Lt. Roffke, den Gegner auf kürzeste Entfernung in die Seite. Panikartiges Entsetzen ergreift den vielfach überlegenen Franzosen, der unsere Kräfte überschätzt. Das nützt die zweite Staffel, Halbzug Fähnrich Hüdel, sofort aus und dringt von Norden her in die Waldstücke ein. Mit schlagendem Tambour und lautem Hurra! Das hallt im Walde und bringt ganze französische Kompagnien in Trab.“ (Hptm. Caspari.)

Der erste Flankenstoß ist geglückt; in kühler Zurückhaltung läßt Hptm. Caspari sich diesen Erfolg auswirken und schiebt sich mit den ihm noch verbleibenden $1\frac{1}{2}$ Zügen seiner und den bei ihm befindlichen Teilen der 2./89 weiter gedeckt in südöstlicher Richtung vor.

Indessen hatte Oberstlt. Frhr. v. Wangenheim in Erkenntnis des kommenden Angriffs das III. Batl. in der Bachniederung südlich Vivier zum umfassenden Gegenstoß herangezogen. Gegen 6⁰ nachm. standen rechts die 11., in der Mitte die 10. und links die 12. Komp. zum Antreten hart südlich Vivier bereit. Die 9. Komp. sollte links gestaffelt als letzte Reserve des Regiments folgen und nur im Notfall eingesetzt werden. Es war höchste Zeit, den schwer ringenden und stark zusammengeschossenen Resten des 1./89, in dessen Reihen außer dem dritten Zug der 3./76 noch die von Major Bruhn (1./75) zusammengerafften Abteilungen und Teile der Pionier-Komp. (Obt. d. R. Lehmann) mitkämpften, Hilfe zu bringen. Denn noch hatte sich das Eindringen der Flanken des feindlichen Angriffs durch die Abteilungen Hamel und Caspari in der breiten Mitte nicht fühlbar gemacht und die Überlegenheit des Gegners war groß. Heiß flimmerten die Gewehrläufe der überlebenden Feldgrauen vom rasenden Feuern, ganze Strecken in der Linie der Verteidiger waren schon auf immer verstummt, da, da endlich stürmten die Kameraden vom III. Batl. von halblinks über den flachen Höhenkamm. Das Schwerste war überwunden, im letzten Augenblick

nahte die Rettung. Und wie gingen die tapferen Mecklenburger vom III. Batl. vor!

Brüllender, rasender Massenturm, rasselnde Trommeln, schmetternde Hörner, blizende Bajonette; über allem ein Wille: Drauf, koste es, was es wolle! Furchtbar mäht das rasende Gewehr- und M.G.-Feuer aus den Waldstüden und dem Chausseegraben in den Reihen der Stürmer. Die Strecke ist zu weit, um sie in einem Lauf zu durchmessen. Die Lungen versagen, die Pulse fliegen. Hinwerfen 100, ja 50 m vor den feuerspeienden feindlichen Linien auf den blanken Acker. Feuereröffnung. Wieder Aufstürmen und vorwärts, jede Sekunde länger ist sicherer Tod, zurück für beide Teile sichere Vernichtung. Und doch! Die Nerven auf feindlicher Seite versagen. Gegen jede Überlegung und Vernunft stürzen die Franzosen an einzelnen Stellen rückwärts. Da und dort bricht ihre Widerstandskraft zusammen. Panik frißt weiter in den feindlichen Linien, vergeblich das zäheste Aus-harren einzelner Gruppen, umsonst verzweifeltstes letztes Anklammern an der Chaussee. Noch sind nicht dreiviertel Stunden seit dem Eingreifen des III. Batls. vergangen, da ist der Sieg entschieden. Vor der Front der Pioniere, des I. Batls. mit den eingesprenkten Teilen der 75er und 76er, vor der 11., 10. und 12. Komp. rennt der Feind um sein Leben dem schützenden Waldbrand südlich der Straße zu. Zu höchster Feuerkraft steigern die Feldgrauen das Verfolgungsfeuer auf der kurzen Strecke, auf der der Feind sichtbar bleibt, stehend, kniend, liegend. Und wenn auch die vor Erregung zitternden Muskeln, der Aufruhr des Blutes, das Stürmen von Herz und Lunge ruhiges Zielen unmöglich machen, furchtbar sind dennoch die Feindverluste zwischen Straße und Waldbrand. Aber der Franzose darf sich dort nicht setzen. Nach! Das Grauen muß ihm im Nacken bleiben, weiter stürmen die Mecklenburger und Hanseaten, Pioniere, Grenadiere, Musketiere. Zwei weitere Maschinengewehre bleiben in ihrer Hand.

Jetzt aber war die Meldung vom feindlichen Angriff zur Artillerie hinten durchgedrungen. Zahlreiche Fahrzeuge kamen in windender Fahrt aus Esternay heraus, weil allerlei Gerüchte von Durchbruch herumschwirrten. Der Kampflärm, die Staub- und Qualmwolken ließen kein klares Bild zu. Jetzt trabte auch die 1./Felda. 60 aus ihrer vorgehobenen Stellung hart östlich Esternay zurück. Für sie hatte es keine Möglichkeit gegeben, aus ihrer südlichen Front nach Osten herumzuschwenken, von wo die Gefahr drohte. Deshalb war sie vom Abteilungs-Kommandeur zurückgeschickt worden. Gut gemeint war jetzt die Feuerhilfe der rückwärtigen Batterien, nur zu gut ihre Schießausbildung. Haarscharf saßen die Sprengpunkte im Angriffs-felde. Daß der Sieg dort aber schon errungen, mit welch' rasender Schnellig-

keit der Feind geworfen war, das ahnten sie da hinten nicht. Und so mußte das Verfolgen aufhören. Zurück bis zur Chaussee und schleunigst Deckung nehmen gegen das eigene Artl. Feuer.

Wird auch keine neue Gefahr von Osten her auftauchen? Besorgt war der Batls.-Führer, Hptm. v. Thielau, nach links geeilt, um, falls nötig, die nachgezogene 9. Komp. einsetzen zu können. Aber nichts rührte sich dort vom Gegner. Das Bataillon wußte nichts von der Abteilung Caspari, die dort schon reine Bahn geschaffen hatte, die Aussicht dahin war ja auch durch die Waldstücke versperrt.

Hptm. Caspari war indessen mit seinen 1½ Zügen und Teilen L./89 bis an die Waldränder nördlich der Straße etwa 1 km westlich Beauvais vorgeedrungen. Was die Teile unter Lt. Hoffle und Fähnrich Hüchel eingeleitet hatten, vollendeten hier die Gruppen unter Hptm. Caspari, Bfw. Klepper und die 89er unter Lt. v. Schaaf.

„Durch die Waldstücke zogen sich in nord-südlicher Richtung schneisenartige Blößen. Die feindlichen Kampflinien und Reserven sluteten durch die Waldstücke ostwärts zurück und suchten, sowie sie auf eine der Waldblößen stießen, auf ihnen südwärts zu entkommen. Vor unseren Mündungen ballten sich drängend und schiebend dichte Haufen zusammen, und wir schossen für das Leben unserer im Schloßwald und bei Châtillon schwer kämpfenden Kameraden.

Die Panik beim Feinde pflanzte sich fort auf starke, durch den Wald de la Voge folgende französische Reserven. Wir ließen nicht locker, sprangen und schossen. Die Waldstücke östlich umgehend, drangen wir mit Sturmsignal und schlagendem Tambour in den großen Wald ein. Ein schwacher Versuch des Gegners, sich an der Nationalstraße zu setzen, wurde mit dem Bajonett im Keim gebrochen. Hier fiel, seiner Gruppe voraus, Uffz. Rüß. Sonst hatten wir an dieser Stelle keine Verluste. Der Feind war einfach im Rollen, rollte vor uns her, schneller und schneller. Durch viele und laute Kommandos täuschten wir starke Verfolgungsmassen vor und - lachten! Als wir etwa 600 m südlich der Nationalstraße am Ostrande des hier hochstämmigen Waldes anhielten, war plötzlich tiefer Friede um uns her. Ganz einsam klang unser Signal: „3. Komp. sammeln.“ (Hptm. Caspari.)

Als Krönung des Erfolges wurden noch drei feindliche Geschütze nordwestlich Beauvais la Noue von einer Patrouille unter Offz. Stello. Grotta s (3./75) — wahrscheinlich waren es die Opfer der 6./Felda. 60 vom Mittag, ihre Bedienung war verschwunden — unbrauchbar gemacht. Verlassen standen sie am nächsten Morgen noch dort.

In Châtillon war unterdessen der erbitterte Kampf weitergegangen. Nacheinander waren Teile der 4./75, der 1./Pi. 9., der L., 4. und 3./89 ins Dorf vorgeeilt, um die Kameraden vom II./76 und I./75 und von den Masch. Gew. Kompagnien beider Regimenter zu verstärken. Ströme von Blut wurden auf beiden Seiten in eng verbissenem Nahkampf vergossen.

ohne daß irgendwo ein entscheidender Erfolg errungen wurde. Schließlich brachten das Feuer der Maschinengewehre und das Vorgehen von Teilen des Zuges des Offz.Stellv. Hillmann (1./75) zusammen mit stärkeren Abteilungen der 2./75 westlich des Dorfes sowie des Zuges des Feldw. Brodmüller (1./75) von Osten her den im Dorf ineinander Verstrickten fühlbare Entlastung. Und als die Sonne zur Neige ging, war der Gegner westlich des Dorfes, verfolgt vom Feuer der Schützen und Maschinengewehre, verjagt; auch östlich des Ortes und südlich der Tuilerie, hatte der Franzose seine Umfassungsversuche aufgeben müssen, nachdem er den Stützpunkt Tuilerie verloren hatte. Soweit das Gelände hier zu übersehen war, war es vom Gegner frei. Im Dorf selbst aber hatten sich Freund und Feind im wahren Sinne des Wortes verblutet. Als die Dämmerung hereinbrach, erstarb dort der Kampf von selbst, weil nur noch wenige Kampffähige vorhanden waren und keine Verstärkungen mehr erschienen.

Am schwersten hatte hier die 8./76 gelitten, deren Führer, Hptm. v. Nerrée, und ein Zugführer, Offz.Stellv. Flügger, verwundet wurden, während Offz.Stellv. Pfeiffer unter den Gefallenen war. Von den Zügen des Lts. v. Lingsheim (3./76), der selbst verwundet beim Kampf an der Kirche ausgeschieden war, sowie der 2., 4. und 3./89 kehrten nur Reste zurück. Die M.G.R./76 hatte in dem gefallenem Oblt. v. Goeßel einen ihrer Besten verloren. Entsprechend dem späteren Einsatz der nach Châtillon vorgebrungenen Teile des Regiments 75 waren deren Verluste geringer, wenn auch schmerzlich genug.

Die Grenadiere sowie die bei ihnen befindlichen Teile der 33. Inf.Brig. und der Pioniere hatten inzwischen ihre Verbände zu ordnen begonnen, um dann in günstiger Stellung das Errungene zu halten. Die gegebene Linie war die Nationalstraße. Aber wie sah es dort aus! Schwerste Verluste zeugten von der Schärfe des Kampfes und der furchtbaren Feuerwirkung aus nächster Nähe. Allein die drei eingesezten Kompagnien des III./89 hatten in den kurzen Viertelstunden des Entscheidungskampfes 6 Offiziere, 2 Offz.Stellv. und 177 Mann verloren.

„Bei der 12. Komp. lag der linke Zug wie gemäht 50 Schritt vor der Chaussee. Es sah aus, als ob sich dort eine im Kampf befindliche Schützenlinie befände. Von Mann zu Mann zwei Schritt Abstand, aber alle tot, fast alle Kopfschuß. Beim Versuch des Adjutanten, Lt. v. Gruen, mitten im heftigsten Gewehrfeuer wie auf dem Exerzierplatz, stehend, durch Schwenken seiner ausgebreiteten Arme die Schützenlinie in die richtige Front zu bringen, erreichte ihn der tödliche Kopfschuß.“ (Hptm. v. Thielau, Führer III./89.)

An der Spitze seiner 10. Komp. war ihr tapferer Führer, Oblt. d. R. Allers, durch Hertschuß gefallen, dicht neben ihm seine beiden Zugführer,

Lt. Gr. v. M o l t k e (Werner) und Lt. d. R. C l a u s e n. Weiter östlich lagen die Offz.Stellv. H a c k e r und B a m b e r g, Fähnrl. v. L e e r s unter so vielen, vielen Grenadiern, alle in unmittelbarer Nähe der Nationalstraße. Schwer verwundet hatte Lt. d. R. v. B o t h seine 12. Komp. noch bis zuletzt zum Weiterstürmen angefeuert. Auch die 75er und 76er hatten große Opfer gebracht, darunter Lt. N o f f k e (tot) und Fähnrl. S ü c k e l (verwundet), beide von der 3./75, Offz.Stellv. E l f e r s (verwundet, 4./75) sowie die Bfw. d. R. H u n t e m a n n (3./76) und R n ü b e l (4./76).

Noch schwerer aber hatte das I./89 gelitten, das schon vor dem feindlichen Angriff Artl.Feuer in einer bis dahin ungekannten Hefigkeit auszuhalten gehabt hatte. Von der 2. Komp. waren nur noch wenige Kämpfer da, fast 300 Unteroffiziere und Grenadiere waren tot oder verwundet.

Da kam lauter Jubel über den Erfolg nicht auf. Ernst und still halfen die Überlebenden ihren todwunden Kameraden und schafften sie ins nahe Schloß oder in die Kirche von Eternay, wo Truppen-Ärzte und die Sanitäts-Kompagnie I^{IX} ihre schwere, traurige Arbeit entfalteten. Und doch war die Brust jedes einzelnen der tapferen Hanseaten und Mecklenburger, ob gesund oder verwundet, von Stolz geschwellt. Der Sieg war errungen, der Kampf hatte das Vertrauen in die eigene Kraft, das Gefühl unbedingter Überlegenheit über den Gegner erneut gestärkt. Jeder war fest davon überzeugt, daß die französische Infanterie, nachdem sie heute trotz ihrer Überlegenheit und trotz dieser unerhörten Artl.Unterstützung nicht nur keinen Erfolg errungen hatte, sondern sogar wieder zurückweichen mußte, niemals Sieger bleiben konnte.

Nachdem in und um Châtillon mit Dunkelwerden der Kampf völlig verstummt war, sammelten sich die dort noch befindlichen Teile der drei Regimenter 75, 76 und 89 nördlich des Dorfes und rückten unter Mitnahme der Verwundeten nach Eternay. An der großen Straße hatten die Grenadiere inzwischen ihre Abschnitte ordnungsmäßig eingeteilt. Das II. Bataillon behielt im allgemeinen den rechten Teil der Stellung, wo es schon am Nachmittag gelegen hatte. Links davon richtete sich das zusammengeschossene I. Batl. ein und nahm die ihm unterstellte Pionierkomp. Hamel auf seinen rechten Flügel. Auf dem linken Flügel grub sich das III./89 ein. Der Regts.Stab blieb mit der 7. Komp. als Reserve am Südrand von Eternay. Major B r u h n (Kommandeur I./75) hatte alle erreichbaren Teile der 33. Inf.Brig. in der Nähe des Schlosses gesammelt und verfügte für die Nacht über eine kampfskräftige Reserve, die hauptsächlich aus der 2., 3. und 4./75, einer aus Versprengten zusammengestellten Kompagnie

und der M.G.R./76 bestand. Die stark erschöpften, durcheinandergewürfelten Verbände des II./76 und der M.G.R./75 aus Châtillon ruhten in und bei Esternay. Ihre Eingliederung und Ordnung konnten erst am nächsten Morgen durchgeführt werden.

Schon 6³⁰ abds. hatte die 17. Inf.Div. eine wesentliche Verstärkung durch Artillerie erhalten. Beim Generalkommando des VII. A.R. war bereits zwischen 1⁰ und 2⁰ nachm. bekannt geworden, daß sich die Lage des IX. A.R. sehr viel ernster gestaltet hatte, als es nach den ersten Nachrichten zu erwarten gewesen war. Der Kommandierende General, General d. Kav. v. E i n e m, gen. v. R o t h m a l e r, hatte daraufhin die drei Abteilungen der 13. Felbda. Brig. alarmieren lassen und sie dem IX. A.R. zu Hilfe geschickt. In eiligem Gewaltmarsch war diese Artillerie über Montmirail—Maclaunay, fast die ganze Strecke durchtrabend, bei Morsains eingetroffen, wo die II./Felbda. 22 der 18. Inf.Div. zugewiesen wurde, während die I. Abteilung dieses Regiments und die I./Felbda. 58 der 17. Inf.Div. unterstellt und von dieser südlich Champguyon mit der I./Felbda. 22 westlich, der I./Felbda. 58 rittlings der Straße nach Esternay in Stellung gebracht wurden. Zu nennenswerter Wirkung kamen sie nicht mehr, da der Kampf bereits von der Infanterie allein entschieden war; dagegen bildeten sie einen sehr wesentlichen Rückhalt für die 17. Inf.Div. 7³⁰ abds. wurde die 3./Felbda. 22 noch zur unmittelbaren Unterstützung des Gren.Regts. 89 nach Esternay vorgeschoben, wo sie südlich des Ortes noch vor dem Einbruch der Dunkelheit in Stellung ging.

Noch während des feindlichen Artl.Feuers war es übrigens der I./Felbda. 24 gelungen, von dem unglücklichen Bivakplatz (vgl. S. 54) fortzukommen. Major S a n n e r, der Abtlgs.Rdr., hat in seinem Tagebuch aufgezeichnet:

„Sptm. P ü s c h e l, Führer der leichten Munitions-Kolonne I./24, rückte mit den gesammelten Pferden der Kolonne heran, ließ im Feuer schirren und bespannte eine Batterie. Die Haltung der Leute war über jedes Lob erhaben, der persönliche Schneid Püschels, dem auf Anfrage nach Freiwilligen alle Leute folgten, trat hervorragend zu Tage. Währenddessen kam Lt. v. B r u n n, Adjutant II./24, mit sechs Progen. Mit diesen zwölf Gespannen gelang es wunderbarerweise, nach und nach alle Geschütze und Progen aus dem Bivak zu ziehen. Gegen 4⁰ vorm. (7. Sept.) war die Abteilung wieder verwendungsfähig.“

Im Abschnitt Retourneloup war keine Änderung der Lage eingetreten. Trotz Aufwandes gewaltiger Munitionsmengen seiner Artillerie raffte sich der Gegner hier nicht zum Angriff auf. In den späten Nachmittagsstunden

erschieden westlich des rechten Flügels schwache Schützenlinien der 18. Inf.-Div., die aber ebenfalls von der französischen Artillerie niedergehalten wurden, so daß es auch auf deutscher Seite zu irgendwelchen Angriffsbewegungen auf diesem Flügel nicht kam. Zum Ausgleich der Verluste, die in den selbstgrauen Linien stellenweise beträchtlich waren, besonders bei der 2./76, wurde abends noch ein Zug der in Reserve stehenden 8. Komp. eingesetzt, während die Schützen der 3./Drag. 16 wieder zurückgezogen wurden.

So war es bei der 17. Inf.Div. zu dem ursprünglich befohlenen Angriff nach Süden nicht gekommen. Schon bald nach Mittag hatte General d. Inf. v. Quast befohlen, mit dem Angriff solange zu warten, bis der rechte Flügel der 2. Armee (X. Res.R.) herangekommen wäre. Die 19. Res.-Div. sollte über l'Ermite vorgehen; da sie aber bei le Gault selbst auf starke feindliche Kräfte stieß, die sie erst zurückwerfen mußte, war von ihrer Einwirkung auf den Gegner in der linken Flanke der 17. Inf.Div. bei la Noue keine Rede. Letztere mußte deshalb ihre Reserve, das Füß.Regt. 90, dagegen einsetzen. Bei la Noue und den Waldstücken nordöstlich davon wurde französische Infanterie festgestellt, über deren Stärke aber nichts zu ermitteln war. Anscheinend versuchte der Gegner hier weiter in nördlicher Richtung vorzugehen, um möglichst weit um den äußersten Flügel des IX. A.R. herumzufassen. Neue Batterien waren dort in den Kampf getreten. Die beiden schwachen Schwadronen des Kav.Regts. hatten bei Erscheinen der Füßliere den Kampf abgebrochen und sich hinter deren Flügel herangezogen. Ein weiteres Vorgehen des Füß.Regts. 90 nach Süden kam daher nicht mehr in Frage, zumal seine Bewegungen von Champagnon in Richtung auf la Noue sehr bald von der feindlichen Artillerie erkannt und unter lebhaftes Feuer genommen wurden. Gegen 3³⁰ nachm. besetzte das Regiment*) daher eine Stellung mit dem II. Batl. rechts, dem I. und der M.G.R. links in Linie 500 m westlich Höhe 184 (an der Bahn westlich Château la Noue)—Waldrand südwestlich l'Ermite, in der es zu der entsagungsvollen Aufgabe gezwungen war, untätig und ohne sich wehren zu können, heftiges französisches Artl.Feuer auszuhalten, das vor allem gegen Abend bei der 5. und 7. Komp. empfindliche Verluste verursachte. Dem II. Batl. unterstellte sich die 7./75, die ja bis dahin als Artilleriebedeckung in dieser Gegend zurückgehalten gewesen war. Die 11. Komp. wurde von der 34. Inf.Brig. als Reserve zurückbehalten.

Hinter dem Füß.Regt. 90 war inzwischen auch die von der 18. Inf.Div.

*) Die 10. und 12./Füß. 90 waren am 29. 8. bei le Cateau zurückgelassen worden, während die 9. Komp. zur Bedeckung des Flughafens bei Leuze abkommandiert war.

abgegebene I./Felda. 9 in Stellung gebracht worden. Schon beim Einfahren in die hart westlich der Südspitze des Forêt du Gault erkundeten Stellungen wurden die 3. Battr., dann auch die etwas später eintreffende 2., so heftig beschossen, daß nur die 1. Battr. zur Feuereröffnung auf die französische Artillerie bei la Noue kam. Die 2./9 verlor hier neben einem toten und sechs verwundeten Kanonieren zwei Offiziere, die Uts. d. R. M a u n - h a r d t (gef.) und G e r l i n g (verw.).

Die Absicht des Füß.Regts. 90, vom linken Flügel aus auf la Noue vorzugehen, kam nicht zur Durchführung, da unerwarteterweise bald nach Eintreffen des Regiments das I./J.R. 84 von der 18. Inf.Div. erschien und sich zum umfassenden Vorgehen über l'Ermite entschloß. Dieses Bataillon hatte den Auftrag, die Artillerie der 18. Inf.Div. in ihrer linken Flanke zu sichern. Ohne Karte, ohne genaue Angabe, wo der linke Flügel dieser Artillerie stand, war es unbewußt hinter die Artillerielinie der 17. Inf.Div. geraten und hinter dieser entlang in den Abschnitt des Füß.Regts. 90 gelangt. Der Batts.Kommandeur, Major B a c k e, erfuhr erst vom Kommandeur des Regiments 90 die Lage; außerdem hörte er, daß feindliche Artillerie ziemlich ungedeckt in Gegend la Noue stehen sollte. Nachdem das Bataillon nun einmal aus seinem Divisionsabschnitt herausgekommen war, glaubte sein Kommandeur am vorteilhaftesten in den Kampf eingreifen zu können, wenn er, noch weiter ostwärts vorgehend, einen Druck auf den äußersten rechten Flügel des Gegners ausübte. So ließ er Teile seines Bataillons (je einen Zug der 1. und 4. Komp.) den linken Flügel der 90er verlängern, mit dem Rest arbeitete er sich auf Schneisen durch den Wald von le Gault gegen l'Ermite vor. Dort war alles frei vom Feinde. Vom Ostteil dieses Dorfes aus strebte das Bataillon nun voller Latendurst gegen 5^o nachm. in südöstlicher Richtung den vorgelagerten Höhen zu. Vor allem eine in etwa 1000 m Entfernung vermutete französische Batterie übte eine mächtige Anziehungskraft aus. Eine nach Osten herausgeschobene Sicherung, anscheinend ein Zug der vorn befindlichen 2. Komp., ließ sich durch einen in Richtung auf Schloß la Noue niedergehenden feindlichen Flieger dorthin ablenken, wodurch die Flanke des Bataillons ungeschützt blieb. Noch bevor die 2. Komp. das größere Waldstück 500 m südöstlich l'Ermite erreicht hatte, schlug heftiges Inf.Feuer aus Südost und Ost in das Bataillon ein. Die beiden hinteren Kompagnien ($\frac{2}{3}$ 4. und 3.) entwickelten sich sofort in dieser Richtung zum Angriff, während die 2., dann auch die 1. Komp. (ohne einen Zug) in das genannte Waldstück einzudringen versuchten. Das gelang erst nach längerer Zeit, denn der Waldbrand war von

einem 2 m hohen, festen Eisendrahtzaun umgeben. Endlich war ein Tor auf der Ostseite gefunden, durch das die beiden Kompagnien in den Wald eindringen, um den Südrand zu erreichen. Auch von hier aus war der Gegner zunächst nicht zu erkennen, aber heftiges Gewehrfeuer unsichtbarer feindlicher Schützen und bald darauf auch starkes Schrapnellfeuer legten sich auf diesen Waldrand und verhinderten weiteres Vorgehen.

Verhängnisvoll aber sollte es für das Bataillon werden, daß um diese Zeit französische Infanterie unbeobachtet aus den südlich gelegenen Waldstücken gegen den Westteil des von der 2. und 1. Komp. besetzten Waldes und an diesem westlich vorbei auf l'Ermite vorging. Gleichzeitig hörte man starkes M.G.-Feuer von Osten her. Die 4. und 3. Komp. waren auf überlegenen Gegner gestoßen und wurden von Inf., M.G.- und Artl.-Feuer völlig zugebedeckt. Schwere Verluste traten ein. Gleich zu Anfang wurde der von seiner Kompagnie (3.) hochverehrte Hptm. Frhr. v. Schleinitz durch mehrere Kugeln schwer verwundet. Major Backe lief auf der Suche nach der 2. Komp., nur von einem Mann begleitet, im dichten Wald den Franzosen in die Hände und wurde gefangen, das Bataillon blieb ohne Befehl. Jetzt wurde die Umfassung des rechten Flügels erkannt, auch der linke konnte sich nicht mehr halten. Verstärkungen waren nicht zu erwarten, vor allem fehlte es an jeder Artl.-Unterstützung und an Maschinengewehren. Die Verluste auch bei der 2. und 1. Komp. mehrten sich, unter anderen fiel Lt. d. R. Suadiciani (2. Komp.), der noch von Mons her den Verband um die ehrenvolle Kopfwunde trug. Das Bataillon mußte zurück. Kritisch gestaltete sich dieses Zurückgehen vor allem infolge des Flankenfeuers von Westen. Gar mancher erreichte den schützenden Rand von l'Ermite und vom Gault-Wald nicht mehr. Besonders schmerzlich war der Tod des bewährten Chefs der 4. Komp., Hptms. v. Vichtenberg. Das Bataillon mußte den kühnen Vorstoß als völlig gescheitert mit einem Verlust von 173 Unteroffizieren und Mannschaften aufgeben und durch den Wald auf Champguyon zurückgehen. Und doch hatte es einen ungeahnten Erfolg errungen!

Um dieselbe Zeit war nämlich die 19. Res.Div. nördlich des Gault-Waldes im flotten Angriff gegen die Linie Jouy — le Recoude, ihre Patrouillen waren in den Nordrand des Waldgeländes eingedrungen. Der Gegner mußte den Eindruck gewinnen, daß in der deutschen Front gar keine Lücke bestand, und daß weitere Kräfte aus dem Gault-Walde zu erwarten waren. Da er den Druck der 19. Res.Div. nicht aushalten konnte, gab er auch alle weiteren Versuche, südlich des Gault-Waldes gegen den linken

Flügel des IX. A.K. herumzufassen, auf und ging zurück. Berichtet doch Major Bacle:

„Indessen habe ich nach meiner Gefangennahme mit Befriedigung eine umfangreiche Rückwärtsbewegung des Feindes, besonders der Artillerie, auf diesem Flügel feststellen können.“

Noch ehe der Kampf östlich des Schloßwaldes bei Esternay und bei Châtillon zum Abschluß gekommen war, hatte sich somit die Umfassungsgefahr aus der Gegend Château de la Noue—l'Ermite verzogen.





Kämpfe der 18. Inf.Div. bei Courgivaug—le Pont à Sec Fe.

(Karten 3 und 6.)

Bei der 18. Inf.Div. hatte der frühzeitig von Südosten herüberschallende Kanonendonner die Hoffnungen auf einen ungestörten Ruhetag stark herabgemindert. Das war kein Vorpostengeplänkel bei der 17. Inf.Div., das bedeutete ernststen Kampf! Gerade war man dabei, sich in aller Ruhe und Behaglichkeit der Pflege von Mann und Pferd hinzugeben, Kleidung und Ausrüstung instand zu setzen, den Lieben in der Heimat einen ausführlichen Bericht zu schreiben, da hieß es auch schon: Alles fertigmachen! Zwischen 9⁰ und 9⁴⁵ vorm. waren die Truppen überall marschbereit, um sofort zur Unterstützung der 17. Inf.Div. vorgehen zu können. Nur das I./J.R. 31 befand sich auf dem Marsch von Tréfols nach le Bézier, wo es nach dem geplanten Abmarsch des III. A.R. die Sicherung am Grand-Morin-Abschnitt von Bellau bis Arrêt de Mesnil übernehmen sollte. Nur zu bald nach Eingang des Befehls zur Marschbereitschaft kam der nächste: Antreten! Fahr wohl, du schöner Traum vom Ruhetag! Kampf hieß die Parole, obgleich oder gerade weil heute Sonntag war!

Auf Grund des Angriffsbefehls des Generalkommandos von 10⁴⁰ vorm. hatte der Kommandeur der 18. Inf.Div., Generalleutnant v. Kluge, die Bereitstellung der 36. Inf.Brig. östlich des Bois des Prés, der 35. Inf.Brig. und der gesamten Artillerie östlich Neuvy angeordnet. Auch die Vorposten (III./86) wurden von südlich Neuvy dorthin zurückgenommen.

12⁴⁵ nachm. waren die Truppen, begleitet vom Lärm der Abschüsse der schweren Feldhaubizen des I./Fußa.Regts. 20, in ihre Abschnitte eingerückt.

Schon gleich nach Mittag waren die stets findigen und fixen schweren Batterien hinter der Höhe 189 in Stellung gegangen und hatten ihre Beobachtungsstellen in den kleinen vorgelagerten Waldstücken eingerichtet. Wenn auch vom Feinde selbst nichts zu sehen war, so sagte doch das Bild, das sich von hier aus den Artilleriebeobachtern bot, daß der Franzose drüben eine erhebliche Zahl von Batterien im Feuer stehen haben mußte, denn die Höhen westlich und südlich Retourneloup, welche übrigens die eigene Beobachtung außerordentlich behinderten, sowie Esternay und die Gegend nördlich davon lagen unter mächtigem feindlichen Feuer. Dem Schalle nach mußten Teile der französischen Artillerie in der Gegend von Seu stehen. Dorthin streuten jetzt die deutschen Batterien. Und nur zu bald kam die Antwort vom Gegner. Links von den schweren Batterien war die II./Felda. 9 in Stellung gegangen, und bevor noch eine wirksame Bekämpfung der französischen Artillerie möglich war, wurden die Batterien der II./9 vom feindlichen Feuer gefaßt. Lt. d. R. L ö c k e, 5. Battr., fiel als erstes Opfer der Division an diesem Tage, Hptm. B o r m a n n, Chef der 4. Battr., wurde auf seiner Beobachtungsstelle verwundet. Die I./Felda. 9 mußte als Ersatz für die ausgeschaltete I./Felda. 24 der 17. Inf.Div. zur Unterstützung zugesandt werden. Rechts vom I./Fußb. 20 war das Felda.Regt. 45 in Stellung gegangen.

Sogleich nach Beendigung der Bereitstellung erteilte Genlt. v. Kluge den Angriffsbefehl. Urgendwelche Nachrichten über den Feind vor der eigenen Front hatte die Division nicht. Da laut Korpsbefehl mit dem Vorgehen des III. A.R. von Montceaux auf St. Bon zu rechnen war, setzte der Divisionskommandeur den rechten Flügel der 36. Inf.Brig. auf den Westrand von Escardes an und bestimmte als Trennungslinie für die Brigaden: Oststrand Nogentel Château—Westrand le Haut d'Escardes. Beide Brigaden hatten sich nach außen zu staffeln, I. und M.G.R./31 blieben als Divisionsreserve bei Condry. Noch bevor die Bewegungen angetreten wurden, erwies sich ein Verschieben des rechten Flügelregiments (Inf.Regt. 85) als nötig, da die 36. Inf.Brig. die Front zunächst zu stark nach Südosten genommen hatte. Die Brigade rückte in die Linie Berührungspunkt des Bois des Prés mit der Pariser Straße—Chaussee-Knie 800 m südlich Neuvy ein. Jetzt kamen Meldungen des rechts der 36. Inf.Brig. angefügten Kavallerie-Regiments (2. Halb-Regiment Drag. 16), daß Courgivaug vom III. A.R. geräumt wäre und eine Patrouille dort von feindlichen Kav. und Inf.Abteilungen Feuer erhalten hätte.

Tatsächlich war ja das Füß.Regt. 35, das mit einer Batterie und einer Eskadron nachts Courgivaug besetzt hatte, gegen 8³⁰ vorm. auf Montceaux

abgerückt, um dort den Abmarsch der 6. Inf.Div. nach Norden zu decken (vgl. S. 38). Hieraus ergab sich für die 18. Inf.Div. die Notwendigkeit, Courgivaux mit in ihren Angriff einzubeziehen. Generalmajor Frhr. v. Troschke, der Kommandeur der 36. Inf.Brig., schob daher schon jetzt seine Reserve (I. und M.G.R./85) in die Gegend südlich Artillet. Noch waren diese Bewegungen nicht ausgeführt, da wurde es klar, daß der Feind im Vorgehen über Courgivaux hinaus gegen den rechten Flügel der Division begriffen war. 2^o nachm. meldete die 36. Inf.Brig., sie werde ihre Stellung gegen einen Angriff von Courgivaux her halten, bitte aber um Artl.Unterstützung. Diese Verzögerungen fielen zusammen mit dem Eintreffen des Korpsbefehls, der das Abwarten mit dem eigenen Angriff bis zum Vorgehen des rechten Flügels der 2. Armee vorschrieb. Erst 3¹⁵ nachm. waren die beiden Brigaden im Besitz des endgültigen Angriffsbefehls, durch welchen der 36. Inf.Brig. für den Angriff auf Courgivaux noch drei Kompagnien der Divisionsreserve (I./J.R. 31 ohne 1. Komp.) und zwei Batterien (2. und 3./Felda. 45) unterstellt wurden.

Generalmajor Frhr. v. Troschke bildete nun aus dem I./31 (ohne 1. Komp.) und dem I./85 mit M.G.R. unter dem Befehl des Majors Frhr. v. Souwald (Kommandeur I./31) die Angriffsgruppe Courgivaux und setzte die Hauptteile der Brigade zum Angriff im befohlenen Gefechtsstreifen an: rechts Inf.Regt. 85, rechte Grenze Ostrand Courgivaux—Westrand Escardes; links Inf.Regt. 31 im Anschluß links an die 35. Inf.Brig., linke Grenze Schloß Nogentel—Westrand le Haut d'Escardes.

Die Angriffsgruppe Courgivaux mußte zunächst das Herankommen des I./31 abwarten. Die 36. Brigade selbst setzte sich mit den vordersten Schützenlinien in Bewegung; sie war außerordentlich schwach. Inf.Regt. 85 hatte am frühen Morgen auf Befehl des Armeekorpskommandos zwei Kompagnien (7. und 11.) an die Marne-Brücken bei Chézy und Château-Thierry zurückschicken müssen; die 4. Komp. war schon bei Lüttich zurückgeblieben. Um das I. Batl. für seine Aufgabe gegen Courgivaux voll gefechtsstark zu machen, war ihm die 5. Komp. unterstellt worden. So verfügte das Regiment 85 nur noch über fünf Kompagnien (6., 8., 9., 10., 12.). Ähnlich lagen die Verhältnisse beim Inf.Regt. 31, dessen 1. und M.G.R. noch als Divisionsreserve bei Condry ausgeschieden waren, während die übrigen Teile des I. Batls. gegen Courgivaux angreifen sollten. Vom III. Batl. fehlten die 11. Komp., die sich auf einem Gefangenentransport befand, und die als Bedeckung der 42 cm-Mörser bei Lüttich verbliebene 12. Inf.-Regt. 31 konnte also nur mit sechs Kompagnien angreifen (II. Batl., 9. und 10. Komp.).

Für die 35. Inf. Brig. galt es zunächst, aus der Bereitstellung heraus das tiefeingeschnittene Bachthal des Grand Morin zu überwinden. Noch bevor aber der Befehl zum Antreten erfolgt war, wurde vom Inf. Regt. 84 das I. Batl. als Artl. Bedeckung links herausgeschoben. Es kämpfte später auf dem linken Flügel der 17. Inf. Div. (f. S. 80).

Der Brigadeführer, Oberst v. O b e r n i k, befahl als Gefechtsstreifen: Inf. Regt. 84 rechts Ostrand Mulnay—Westrand le Haut d'Escardes, links Grégoire Fe.—„n“ von le Pont à Sec Fe. (Karte 1:80 000); dem Regiment hatte die 2./Pi. 9 mit dem Zuge der 3. Komp. *) zu folgen; Füf. Regt. 86 links anschließend an Inf. Regt. 84, linke Grenze Höhe 200 — Westrand Bois de Prés du But; ein Bataillon des Regiments sollte als Brigadereferve hinter dem linken Flügel bleiben.

1⁴⁰ nachm. setzte sich das Inf. Regt. 84 (ohne I. Batl.) aus seiner Bereitstellung durch Neuvy in Marsch und ging, die Deckung des Morin-Bachtales und dann die Mulde ausnutzend, die den von Nogentel her kommenden Bachlauf begleitet, nach Süden vor. Dort gab's infolge des Korpsbefehls — Abwarten, bis die 2. Armee heran war — wieder Aufenthalt bis 3¹⁵ nachm. Dann erst traf der Divisionsbefehl zum Antreten ein, und 3³⁰ nachm. setzte sich das II. Batl. (vorn), noch in Marschkolonne, in Bewegung, erreichte die Pariser Straße an ihrem Schnittpunkt mit dem genannten Bachlauf und ließ nun von hier aus die 5., 7. und 8. Komp. in erster Linie durch den Wald nach Süden vorgehen. Das III. Batl. mit der M.G.R. und der 2./Pi. 9 wurde vorläufig als Regimentsreserve bei der St. Grégoire Fe. zurückgehalten. Südlich des Regiments 84 hatte, gleichfalls gegen 1⁴⁰ nachm. antretend, das Füf. Regt. 86 den Grand Morin überschritten und die Bataillone entfaltet bereitgestellt: I. rechts, II. links in vorderer Linie, M.G.R. dahinter; III. rückwärts im Grunde als Brigadereferve. Hier traf unmittelbar darauf ein Adjutant des Inf. Regts. 76 ein, der dringend um Unterstützung bat, da sein Regiment südlich Höhe 200 im heftigsten Artl. Feuer liege und schwere Verluste habe. Daß diese Meldung nicht übertrieben war, davon war das Regiment 86 ohne weiteres überzeugt, denn über Retourneloup und den Stellungen südlich davon frachte es ununterbrochen.

So entschloß sich der Regimentsführer, Oberstlt. v. G r a e v e n i k, die noch weiter rückwärts befindlichen 84er nicht abzuwarten, sondern sofort

*) Die 3./Pi. 9 verfügte nur noch über einen Zug, zwei Züge waren am 2. September an der Marne zurückgelassen worden.

zum unterstützenden Angriff anzutreten. Damit kam der Angriff der 18. Inf.Div. vom linken Flügel aus in Gang. Von 2⁴⁵ nachm. an setzten sich die Schützen des Füß.Regts. 86 in Bewegung, um zunächst den unter heftigem Artl.Streuf Feuer liegenden freien Raum bis zur Pariser Straße zu durchheilen und sich dann durch das Waldgelände südlich davon durchzuarbeiten, das, gleichsam wie eine Binde vor den Augen, jeden Überblick versperrte. Ob der Feind im Walde oder dahinter lauerte oder gar im Vorgehen war, wußte niemand.

Das II. Batl. hatte die 5. und 8. Komp. entwickelt, während die 6. in zweiter Linie folgte*). Beim I. Batl. waren die 3. Komp. rechts, die 2. links in vorderer Linie, die 1. und 4. als Reserve dahinter angesetzt. Bis zum Walde gab es nur geringe Verluste, schnell verschwanden die vier vorderen Kompagnien in ihm. Jetzt aber begannen die Schwierigkeiten. Das dichte Unterholz, sumpfiger Boden, brütende Hitze machten jeden Schritt zu einer großen Anstrengung. Die Übersicht ging verloren. Inf.-Strichfeuer klatzte in die Zweige. Je weiter man kam, um so stärker wurde das Artl.Streuf Feuer. Sehr bald merkte man, daß die feindlichen Batterien besonders die Schneisen unter Feuer hielten. Immerhin gelang es verhältnismäßig schnell, den Südrand und damit die Straße Courgivaug—Retourneloup zu gewinnen. Kaum aber zeigten sich die ersten Feldgrauen hier, da ging die französische Artillerie vom Streuf Feuer zum Wirkungsschießen über und belegte die Straße und den Waldrand mit heftigstem Feuer. Wer jetzt den Wald noch nicht ganz durchschritten hatte, dessen Nerven wurden von den überall berstenden Granaten und Schrapnells hart mitgenommen; zahlreiche Verluste traten ein. Vom Gegner war nichts zu sehen, und doch kammte auch feindliches Inf.Feuer die Straße ab, in deren nördlichem Graben das Herankommen der weit auseinandergezogenen Schützengruppen abgewartet wurde. Das Durcharbeiten durch den Wald war nicht ohne Vermischen der Verbände abgegangen. Die Hauptteile der 8. Komp. hatten sich auf dem linken Regiments-Flügel gut zusammengehalten; rechts davon erreichte die 5. Komp. etwa gleichzeitig mit der 8. den Waldrand. Rechts anschließend an die 5. hatte Offz.Stellv. Hille einen Zug der 8. Komp. vorgeführt und schloß mit diesem die Lücke zum linken Flügel des I. Batls., das mit der 2. Komp. links, Teilen der 3. in der Mitte und der inzwischen in die erste Linie eingerückten 1. und M.G.Komp. rechts den Wald durchschritten hatte. Kurz darauf

*) Die 7./86 war zur Bewachung eines Flughafens abkommandiert und traf erst am 7. September wieder beim Regiment ein.

rückte auch die 4. Komp. rechts verlängern in den Südrand des Waldes ein.

Als einer der ersten hatte Fähnrich H a s s e, 5. Komp., mit zwei Gruppen den Waldbrand und die Straße nach Courgivaux erreicht. Er hat in seinem Tagebuch vermerkt:

„Rechts war die vorderste Linie offenbar noch gar nicht aus dem Wald heraus, links war vor kleinen Waldstücken nichts zu sehen. Da sah ich plötzlich halb-rechts in einer Talmulde zu meinem Erstaunen und Schrecken auf 3 bis 4 km Entfernung dicke französische Kolonnen in größter Gemütsruhe unbeschoffen angerückt kommen. Schade, daß keine Batterie in der Nähe war. Ein gewandter Gefreiter und zwei Mann mit einer Meldung zurück.“

Auf Grund dieser Meldung, die bald auch das I. Batl. bestätigte, wurde sofort die sich in zweiter Linie vorarbeitende 6. Komp. scharf nach rechts herausgeschoben, außerdem stellte Oberst v. Obernitz zwei Kompagnien des Reserve-Batl. ($\frac{1}{2}$ 10., $\frac{1}{2}$ 11. und 12.) zur Verfügung. Eine hervorragende Leistung hatten die braven M.G.Schützen vollbracht, die ihre schweren Maschinengewehre und die Munitionskästen vom nördlichen Grand Morin-Ufer die steilen, mit Buschwerk und Geftrüpp bestandenen Talhänge herab und hinauf, annähernd 4 km weit geschleppt und trotzdem gleichzeitig mit den Schützenlinien die Straße erreicht hatten. Jetzt wurden in mehreren vor der Front des I. Batls. liegenden Waldstücken auf 400—600 m feindliche Schützen erkannt. Es mußten Teile der zuerst von Fähnrich H a s s e erkannten Kolonnen sein. Das Feuer wurde, vor allem von der M.G.R., dorthin eröffnet. Das löste sehr bald stärkste Steigerung des französischen Artl.Feuers aus, welches den Aufenthalt an und nördlich der Straße unerträglich machte.

„Die zahlreichen leichten feindlichen Batterien schossen in der Mehrzahl aus offener Stellung, Mündungsfeuer gut sichtbar, so daß wir mit Maschinengewehren eine Bekämpfung versuchten. Die eigene Feldartillerie fiel gänzlich aus. Häufig hörte ich die anklagende Frage: „Herr Leutnant, haben wir denn gar keine Artillerie?“ (Bericht Lt. G e l i n g, Adjutant II./86.)

Da geht der Impuls zum Vorwärtstürmen von den verschiedensten Stellen der Schützenlinie gleichzeitig aus. Bei der 8. Komp. ist Lt. G a e d t mit seinen Gruppen schon im Unterlaufen des feindlichen Feuers, kurz darauf folgt Fähnrich H a s s e, 5. Komp., Offz.Stellw. H i l l e mit dem Zug der 8. schließt sich an. Fast gleichzeitig gibt Major v. B u r s t i n, Kommandeur I./86, Befehl zum Signal: „Rasch vorwärts!“ Gegen 4^o nachm. ist die ganze Linie der Königin-Füsiliere in schneidigem Sturm durch den Schrapnellhagel hindurch, nur die Maschinengewehre feuern von der günstigen Straßenstellung weiter. Kurz vor dem Antreten hat die 6. Komp. an die

rechte Flügelkompagnie des I. Batls. (4.) Anschluß gewonnen. Teile der Regimenter 84 und 31 nähern sich der Straße hinter der 4. und 6. Komp. und folgen. Zwischen dem II. und I. Batl. treffen Gruppen der 10. und 12. Komp. ein und stürmen nach. Vorwärts, vorwärts, ran an den Feind, das ist der alle beherrschende Gedanke.

„Ich habe meine Schleswig-Holsteiner noch nie so lange Beine machen sehen,“ berichtet das Tagebuch des Fähnrichs Hassé (5. Komp.) weiter. „Schnell vorwärts durch ein halblinks liegendes Wäldchen. Von dort bemerkte ich auf 75 m Leute von unserem Regiment, die in tiefen Kühlen in leidlicher Deckung lagen. Fix dorthin, rein in eine Kühle, eng aneinandergepreßt. In einer Kühle 10 m links zu meiner Freude Lt. Gaedt (8. Komp.) mit 16 Mann. Suche mich mit ihm durch Brüllen zu verständigen. Ausgeschlossen! Krieche hin. Feind habe Wald 6—700 m vor uns besetzt. Nichts zu sehen, die Kerle scheinen auf Bäumen zu sitzen. Jetzt starkes feindliches Artl.Feuer auf uns. Eine Stunde lang Granate auf Granate, ein ununterbrochen reißendes Krachen.“

Rechts davon stürmten die aufgelaufenen Teile des III. Batls., besonders die 12. Komp., in Richtung auf Pont à Sec Fe. vor. Der erst später in dieser Richtung folgende Zug des Pts. Massow, 11. Komp., holte an der Ferme die 12. ein, die bis hierher den Angriff vorgetragen hatte und dabei bis unmittelbar an eine feuernde französische Batterie herangekommen war. Die 12. Komp. hatte die schwersten Verluste und verlor u. a. ihren Führer, Oblt. Londe.

Die Hauptteile des I. Batls., die 6. Komp. sowie Teile der 31er und 84er wandten sich halbrechts gegen besetzte Waldstücke.

„Mit heller Tenorstimme gab Hptm. Frhr. v. Liliencron gerade das Kommando zum Sprung. Das Wort „auf“ klang nur noch in „ach“ aus, da hatte ein Kopfschuß seinem Leben ein Ende bereitet.“ (Brief des Hptms. Frhr. v. Ledebur, Chef M.G.R./86.)

Diesem Sturm hielt der Gegner in den Waldstücken nicht stand. Mit leuchtenden Augen erkannten die tapferen Feldgrauen das Zurücklaufen der Franzosen. Wo die Zwischenräume zwischen den Waldstücken Durchblick gestatteten, feuerten sie in die Flüchtenden hinein, und wieder ging's im Marsch-Marsch hinterher. Die Waldstücke wurden durchschritten, um dem hinter Höhen und Maisfeldern verschwindenden Gegner auf den Hacken zu bleiben. Jetzt aber sahte die französische Artillerie ihr ganzes Feuer auf die Angreifer zusammen. Noch einige kurze Sprünge, dann war ein weiteres Vorkommen nicht mehr möglich. Erst mußten die eigenen Batterien heran, um die feindlichen niederzukämpfen. Aus der vorderen Linie, von den Batls.- und Regts.Stäben, dem Brigadeführer erging der Ruf nach Artillerie. Nichts war von ihr zu spüren! In dünner, vielfach gestaffelter Linie mußten die Königin-Füsiliere in ihrer erreichten Stellung etwa

6—800 m südlich der großen Straße wehrlos den immer stärker werdenden Eisenhagel der französischen Granaten und Schrapnells von etwa 5° nachm. ab über sich ergehen lassen, der schwerste Verluste brachte.

Vom Regiment 84 war indessen das II. Batl. sehr bald beim Vorgehen durch den Wald östlich Schloß Nogentel ebenfalls in französisches Artl.Feuer gekommen.

„Raum war das Bataillon in den Wald, der, mit gestrüppartigem, undurchdringlichem Unterholz durchsetzt, nur auf Schneisen durchschreitbar war, eingetreten, als ein unerhörtes französisches Artl.Feuer auf ihn einsetzte. Einzelne Detonationen waren nicht mehr zu unterscheiden. Es war, als ob sich ein gewaltiges Gewitter in den Kronen der hohen Bäume verfangen hätte, aus dem Blitz auf Blitz mit furchtbarem Krachen in den Wald hineinfuhr.“ (Sptm. Hülfemann, Chef 6./84.)

Die am weitesten vorn befindliche 7. Komp. gewann die Straße Courgivaug—Retourneloup da, wo der rechte Flügel des Regiments Königin lag, der gerade zum Angriff nach Süden vorbrach. Sofort stürmten die Hauptteile der tapferen Kompagnie mit vor, ohne erst das Nachkommen ihres Bataillons abzuwarten. Mit Hurra und aufgepflanztem Seitengewehr ging's gegen das 300 m südlich gelegene Waldstück. Wenn auch so mancher liebe Kamerad liegen blieb, in unwiderstehlichem Draufgehen — besonders des Zuges des Wfw. d. R. Becker — wurde der Franzose geworfen. Wie sie liefen! Hinterher in atemlosem Lauf! Unter den vielen, welche die Kompagnie verlor, waren die beiden Zugführer Lt. d. R. Mehmel und Wfw. d. R. Becker. Die 5. und 8. Komp. waren im Walde nördlich der Straße schwer vom feindlichen Artl.Feuer gefaßt worden. Ein Volltreffer in die 5. Komp. warf mit einem Schlage eine ganze Gruppe nieder. Überall in dem Dickicht schrien Verwundete auf. Die Kompagnien mußten an der Straße das Herankommen der rückwärtigen Gruppen zunächst abwarten. Sobald die vordersten Züge beider Kompagnien vollzählig waren, stürmten sie der 7. Komp. nach und schwärmten in diese und den rechten Flügel der 86er ein. Unterdessen war die 6. Komp., über Schloß Nogentel ausholend, etwas weiter westlich fast ohne Verluste an die Straße herangekommen. Von hier aus war das Zurückfluten der Franzosen vor dem Angriff der 86er und der 7./84 zu erkennen, und schnelligst eilte die 6. Komp. nach bis an den 300 m südlich der Straße liegenden Wald. Hier gewann sie Anschluß an die Hauptteile der 3./86, die gerade zur Verstärkung der etwa 600 m südlich liegenden vordersten Linie vorgingen. Letztere hatte augenscheinlich einen sehr schweren Stand und kam nicht weiter vorwärts. Deshalb setzte Sptm. Hülfemann

man zwei Züge seiner Kompagnie ein, die auch — allerdings unter Verlusten, u. a. wurde der eine Zugführer, Fähnrich *Teuber*, verwundet — die vorderste Linie erreichten, um hier das Los der 86er und der 7./84 zu teilen. Neben der 5. und 8. Komp. an der Straße traf auch die 11. ein, die das Regiment noch aus seiner Reserve zur Verstärkung der vorderen Linie vorgeschickt hatte. Die M.G.R./84 wurde rechts neben der des Füß.Regts. 86 ebenfalls an der Straße in Stellung gebracht, das III./84 (ohne 11.) und die Pionier-Kompagnie blieben auch weiterhin nördlich des Waldes bei der Grégoire Fe. als Reserve.

Seit 3⁴⁵ nachm. befand sich auch die 36. Inf.Brig. im Vorgehen. Das links eingesezte Inf.Regt. 31 hatte nur drei Kompagnien in vorderster Linie. Auf dem östlichen Flügel ging die 10., rechts anschließend die 7., daneben die 8. Komp. vor, während die 9., 5. und 6. in zweiter Linie folgten. Schon zwischen Nulnay und Schloß Nogentel machte sich recht unangenehmes Inf.Feuer versteckter Schützen aus dem Walde westlich Nogentel fühlbar. Aber das Vorgehen blieb in Fluß, die feindlichen Schützen stellten, sobald Patrouillen gegen den Wald angefezt wurden, ihr Feuer ein. Ohne wesentlichen Aufenthalt erreichten die drei vorderen Kompagnien, jetzt in rein südlicher Richtung vorgehend, die Chaussée Courgivaux—Estermay. Die 7. Komp. hatte sich mit dem Zuge des Lt. d. R. *Henning sen* ganz nach links geschoben und gewann mit diesem Anschluß an die 4./86, als diese von der Straße aus zum Angriff antrat. Die 5. Komp. wurde zur Verfügung des Regiments angehalten, die 6. dagegen schwärmte in die vordere Linie ein. Jetzt verbreitete sich in der Schützenlinie die Nachricht, daß ganz in der Nähe eine französische Batterie vor der Front der 31er stehe. Alles stürzte vorwärts, um sie zu nehmen. Kurz nach Überschreiten der Chaussée wurden zurücklaufende feindliche Schützen erkannt. Die 86er und 84er hatten schon Lust geschaffen. Nach kurzem Verfolgungsfeuer ging's mit schlagendem Tambour und unter Hornsignalen hinterher, und in schnellem Lauf wurde ein kleiner Höhenzug, etwa 600 m südlich der Chaussée, gewonnen. Stellenweise hatten die Schützen hierbei bereits Artl.Feuer erhalten. Aber der Höhenrücken wurde so schnell erreicht, daß von dort aus der zurückgehende Gegner noch gut mit Feuer zu fassen war.

„Unsere Leute freuten sich, daß die Rothosen so davonliefen und schossen im Stehen hinterher, als plötzlich aus südöstlicher Richtung sehr starkes Inf.- und Artl.Feuer bei uns einschlug.“ (Bericht des Hptms. v. *Löfede*, Chef 8./31.)

Nun begann der ungleiche Kampf der schwachen Linien des Regiments 31 gegen die völlig unbehindert feuernde französische Artillerie.

Was nützte es, daß alle Unterstützungszüge und die einzige Reserve hier vorn, die 9. Komp., die vordere Linie auffüllten? Unerreichbar waren für sie die feuer- und verderbenspeienden Rohre der feindlichen Batterien, schutz- und deckungslos lagen die Feldgrauen da und konnten sich nicht wehren. Der linke Flügel wurde zudem noch von Maschinengewehrfeuer gefaßt. Schwere Verluste traten ein, weiteres Vorgehen war aussichtslos. Aber zurück wollte keiner. Bald mußte doch die eigene Artillerie heran sein und den Kampf gegen die französischen Batterien aufnehmen. Rechts mußte doch auch das Brigade-Regiment eingreifen! So hielten sie aus da vorn unter dem furchtbaren Feuer- und Eisenhagel. Aber die Entlastung kam nicht. Einer nach dem andern fiel aus, stumm für immer oder schwer getroffen. Obst. W e h m e y e r, der schneidige Führer der 9. Komp., hatte seine Leute gerade in die vorderste Linie geführt, als ihn das todbringende Geschöß traf. Major L ü d e r s e n, Kommandeur III./31, die Seele des Angriffs hier vorn, blieb schwer verwundet besinnungslos liegen. Die 10. Komp. verlor mit dem größten Teil der Unteroffiziere und Mannschaften ihren Führer und einen Zugführer, Lt. d. R. D e g e n e r und Offz.Stellv. P a b s t, durch Verwundung, die 9. Komp. ferner noch Lt. R e g e l und Offz.Stellv. V o g e l s a n g. Sogar den Verpflegungsoffizier des III. Batls., Lt. d. R. S e m b r i g k i, erreichte das feindliche Geschöß. Die Gesamtverluste der fünf eingesetzten Kompagnien des II. und III./Inf.Regts. 31 wurden später mit 207 Unteroffizieren und Mannschaften festgestellt.

So lag von etwa 5^o nachm. ab die deutsche Linie in der mit prachtvollem Schneid erstürmten Stellung 6—800 m südlich der Straße Courgiwaug—Esternay in einem Feuerwirbel fest, dessen Gewalt alles bisher Erlebte weit übertraf. Von der feindlichen Infanterie war fast nirgends mehr etwas zu erkennen. Nur in Escardes hatte sie sich festgeklammert, anscheinend auch in Weidenbüschen und Waldstücken beiderseits dieses Dorfes, ohne daß ihre wirksame Bekämpfung möglich war. Es kam alles darauf an, ob nun endlich die eigene Artillerie eingriff, um den Kampf gegen die feindliche aufzunehmen. Aber Viertelstunde auf Viertelstunde verging, ohne das erlösende Geräusch der von hinten herankommenden deutschen Granaten.

„Innerhalb einer halben Stunde hatte ich von 40 Mann drei Viertel verloren.“ (Offz.Stellv. H i l l e, 8./86.)

„Das Gefühl, verlassen zu sein, war entmutigend. Bald waren links von mir nur noch vier, rechts vielleicht noch zehn Gewehre im Feuer. (Lt. d. R. P a g e n s t e c h e r, 4./86.)

Furchtbar waren die Opfer beim Füß.Regt. 86. Fast 700 Unteroffiziere und Mannschaften der Königin-Füsilere blieben auf dem

Angriffsfeld und vor allem in der erstürmten Stellung liegen. Am schwersten litt das I. Batl., von dem nur zwei Offiziere noch kampffähig waren. Außer dem Komp.Chef der 1. Komp., Hptm. Frhr. v. Liliencron, erhielten Lt. Pietschker, 2. Komp., Lt. d. R. Lassen, 3. Komp., und Lt. d. R. Belz, 4. Komp., die tödliche Wunde. Lt. Stuhmann und die Offz.Stellv. Wenhe, Rüder, Diedrichsen, Bong-Schmidt und Stelter blieben verwundet liegen. Auch die eingesetzten Teile des III. Batls. (10., 12. und Teile der 11. Komp.) brachten ungeheure Blutopfer. Bei der 12. Komp. folgte Lt. d. R. Prahl seinem Komp.Führer, Oblt. Loyde, in den Tod nach. Lt. Saur und Lt. d. R. Stein, 10. Komp., fielen durch Verwundung aus, so daß hier ebenfalls nur zwei Offiziere übrig blieben. Die 6. Komp. verlor alle drei Zugführer; Offz.Stellv. Dame fiel, Lt. d. R. Hollesen und Lt. Windeck wurden verwundet, ebenso Lt. d. R. Pland, 5. Komp.

Hptm. Hülfemann (6./84) berichtet:

„Die vorderste Linie war zeitweise vollkommen in Rauch und Staub gehüllt. Das feindliche Artl.Feuer lag schwer auf ihr. Mit Besorgnis sah ich den kommenden Ereignissen entgegen. Denn solch ein Feuer konnte auf die Dauer auch die beste Truppe nicht aushalten. Dabei verstärkte sich das Feuer von Minute zu Minute. Die Hölle mit allen Teufeln schien auf unsere braven Schützen losgelassen zu sein. Würden sie aushalten? Die Antwort kam bald. Zuerst sah ich einzelne, dann ganze Gruppen zurücklaufen, zuletzt einen Offizier und neben ihm einen Musketier durch Feuer, Rauch und Staub im ruhigen Schritt aufrecht, aber gesenkten Hauptes zurückgehen. Durch das Glas erkannte ich Lt. Meissemburg (6./84) mit seinem Entfernungsschäher, Musketier Hagemann. Als sie verließen sie furchtlos und aufrecht die unhaltbare Stellung.“

Alle Pflichttreue, aller Opfermut blieben umsonst. Zwischen 6³⁰ und 7⁰ nachm. schwand jede Hoffnung auf eine günstige Wendung der Lage. Längeres Aushalten mußte völliges Verbluten bringen. So setzte sich das Zurückweichen auf die ganze vordere Linie fort. Hptm. Hülfemann (6./84) hatte in Erwartung eines feindlichen Nachstoßes sofort den Gefr. Jensen zu Rad an die Straße zurückgeschickt, um sämtliche dort befindlichen Teile des II./84 heranzuholen. Alles, was in erreichbarer Nähe von 86ern, 84ern und 31ern zurückkam, wurde in Höhe seines Reserve-Zuges (300 m südlich der Straße) angehalten.

„Die aus der vordersten Linie kommenden Leute waren völlig verstört.“ (Hptm. Hülfemann.)

Trotzdem wurde Front gemacht. Da kamen auch schon zahlreiche Gruppen des II./84 unter den Hauptleuten Klapp (5. Komp.), Mendel (7. Komp.) und Grebel (8. Komp.) sowie Feldwebel Jensen (8. Komp.) von der Chaussee her herangestürmt. Der Gefr. Jensen, der „Radler

von Neuwy“, hatte trotz des schweren Feuers seinen Auftrag glücklich und mit Todesverachtung ausgeführt. An 200 Gewehre konnten eingesetzt werden, vier Fahnen der drei Regimenter hatten sich hier eingefunden. Aber das Erwartete erfolgte nicht, die französische Infanterie blieb unsichtbar. Da war das weitere Aushalten auch dieser Abteilung sinnlos. Sie wurde an die große Straße zurückgeführt, wo inzwischen alle übrigen Teile der Schützenlinien von den dort liegenden Kräften: 11. und Teile aller Kompagnien des II./84, den beiden M.G.Kompagnien und der Brigade-Reserve, 9., $\frac{1}{2}$ 10. und $\frac{1}{2}$ 11./Füs. 86 aufgenommen wurden. Die letzteren hatten inzwischen ebenfalls sehr heftiges Artl.Feuer erhalten, ein Volltreffer in die 11. Komp. hatte allein 14 Füsilier niedergestreckt.

„Auf einer Schneise lag der Füsilier Johansen meiner Kompagnie, beide Beine waren ihm zerschmettert. Gebrochen kam es über seine Lippen: „Herr Hauptmann, hier sind meine Patronen.“ Dann konnte er nicht mehr weiter sprechen. Der brave Mann hatte seine sämtlichen Patronen im Taschentuch zusammengebunden, um sie als Verwundeter abzugeben, wie es ihm in der Instruktionsstunde gelehrt war. Über sich selbst kein Wort der Klage. Dann war sein Mund verstummt für immer.“ (Hptm. Rosgarten, Chef 11./86.)

Auch an der Straße blieb das feindliche Artl.Feuer bis zur Dunkelheit äußerst heftig. Trotzdem wurden unter dem energischen Eingreifen aller noch vorhandenen Offiziere die Verbände geordnet und vor allem durch Rechtschieben der eingesetzten Teile der Regimenter 84 und 31 die Front nach Courgivaug zu verbreitert. Besonders schwere Opfer hatte auch das II./84 gebracht. Die 8. Komp. verlor u. a. einen ihrer Tapfersten, Wfw. Lund, die 5. Komp. Lt. Leitlof, Feldw. Krohn, Offz.Stellv. Benthien und Wfw. Hellwege. Bei der 7. Komp. wurde Feldw. Weng schwer verwundet. 120 Unteroffiziere und Mannschaften waren während des Angriffs gefallen oder verwundet. Die erste Sorge nach Abflauen des feindlichen Feuers galt den unzähligen Verwundeten, die südlich der Chaussee liegen geblieben waren. Unter dem Schutz von Patrouillen gingen Krankenträger und kleinere Trupps vor zum Absuchen des Kampffeldes; sie trafen mehrfach auf Franzosen, die zum gleichen Zweck unterwegs waren. Auf der östlichen Hälfte der Angriffsfront gelang es, eine große Zahl Verwundeter zu bergen. Vor dem rechten Flügel des Füs.Regts. 86 aber und westlich davon hatte sich das Schicksal zahlreicher Verwundeter inzwischen erfüllt. Der Gegner war von Escardes aus und weiter westlich anscheinend mit neu eingesetzten Verstärkungen kurz vor Dunkelwerden wieder vorgegangen und hatte die aufgegebene Stellung erreicht. Dort fielen die Verwundeten fast ausnahmslos in seine Hand.

Auch eine der am weitesten vorgedrungenen Gruppen der 86er lag

noch immer hier vorn, sie hatte von dem Zurückgehen rechts und links nichts gemerkt. Es waren die wenigen Kampffähigen um Lt. d. R. Pagenstecher, 4. Komp. Mit den letzten Patronen hatten sie den neu auftauchenden Gegner bei Escardes unter Feuer genommen.

„Zur gleichen Zeit hörten wir rechts von uns Kommandos, und ich glaubte, das Regiment 84 oder andere deutsche Truppen seien endlich da. Aber ich mußte bald feststellen, daß es Franzosen waren. Wir waren von rechts rückwärts umgangen und wurden von einer etwa 30—40 Mann starken französischen Abteilung gefangengenommen.“ (Bericht Lt. d. R. Pagenstecher.)

Auf Befehl des Führers der französischen Abteilung, eines Offiziers, mußten die Gefangenen mit dieser gegen die deutsche Front vorgehen. Glücklicherweise gaben die Franzosen aber sehr bald ihre Angriffsabsichten auf und wurden zurückgenommen.

Ähnlich erging es dem verwundeten Lt. d. R. Henningsen (7./31.), der seinen schwer getroffenen Entfernungsschäfer Clausen nicht im Stich lassen wollte. Beim Versuch, ihn nach Dunkelwerden zurückzuschleppen, geriet er in die Hände einer französischen Schützenlinie, die überraschend aus einem rechts seitwärts liegenden Waldstück auftauchte, so daß kein Entrinnen mehr möglich war. Hptm. v. Ludwig er, Chef der 7./31, hatte beim Zurückgehen den schwer verwundeten Major Lüderßen (III./31) liegen sehen und machte sich nun auf, ihn mit Hilfe einiger Freiwilliger, darunter Bfw. Weede und Gefr. Maibmann, 8. Komp., zurückzubringen. Sie fanden ihn auch glücklich und hörten, daß er inzwischen von einer französischen Patrouille aufgegriffen gewesen wäre. Auf einem Gewehr sitzend, hatte man ihn bereits zurückbringen wollen. Da war eine Granate in der Nähe eingeschlagen, die tapferen Franzosen hatten ihre Last fallen lassen und waren ausgerissen. So konnte Major Lüderßen glücklich wieder zurückgebracht werden.

Zwischen dem rechten Flügel des Inf.Regts. 31 und dem linken des Inf.Regts. 85 war beim ersten Vorgehen schon in Gegend der Montagne Fe. die Verbindung vollständig abgerissen. Hatte schon das Regiment 31 aus dem Walde westlich la Montagne Fe. Inf.Feuer erhalten, so machte sich der feindliche Widerstand gegen das Inf.Regt. 85 aus dem Westteil dieses Waldes und auch aus den Waldstücken westlich der Straße Neuvy—Courgivaux heraus stärker fühlbar. In regelrechtem Angriff mußten sich die Schützenlinien der vorn eingesetzten Kompagnien (9., 12. und 6.), bei denen der Befehl zum Antreten erst gegen 4^h nachm. durchgedrungen war, dagegen vorarbeiten. Hierdurch entstand Zeitverlust, während links das Inf.Regt. 31 flott und unbehinderter vorwärts kam. Der Gegner hatte anscheinend sehr frühzeitig die Räumung des Dorfes Courgivaux durch das

III. A.R. erkannt und, in richtiger Bewertung der beherrschenden Lage des Dorfes, dessen Besitz in erster Linie erstrebt. Durch die mehrfachen Verzögerungen bis zum Antreten der 18. Inf.Div. begünstigt, war es ihm gelungen, nicht nur Courgivaug selbst fest in die Hand zu nehmen und stark zu besetzen, sondern seine vorderste Infanterie in die nordöstlich und nördlich vorgelagerten Wälder vorzutreiben und so in Linie Montagne Fe.—Champlong Fe. eine vorgeschobene Stellung einzurichten, deren rechter Flügel allerdings durch das schnelle Vorgehen des Regiments 31 sehr bald umfaßt und eingedrückt wurde. Vor allem aber hatte seine Artillerie Zeit gefunden, südlich Courgivaug in Stellung zu gehen und günstige Beobachtungsstellen zu finden.

In energischem Vorgehen warfen auch die 85er die vorgeschobenen feindlichen Schützen bald zurück und arbeiteten sich durch den dichten Wald westlich der Montagne Fe. hindurch.

„Raum aber war ich einige 100 m aus der Deckung heraus,“ schreibt Lt. Schlueter, Führer der 8. Komp., die inzwischen in die vorderste Linie eingesetzt war, „so kam ich in mörderisches Schrapnellfeuer. Merkwürdigerweise verlor ich nur einen Mann. Ich suchte mich dem Feuer durch Vorlaufen über 200 m zu entziehen, was auch gelang.“

Immer stärker wurde nun aber das französische Artl.Feuer, besonders gegen den rechten Flügel des III. Batls. Der Hauptwiderstand kam aus Richtung Courgivaug, gegen das jetzt die ganze Front des Regiments einschwenkte. Dadurch wurden die Lücke und der Abstand zum J.R. 31 immer größer. Gegen 5^o nachm. hatten beide Bataillone die Höhe etwa 1 km nordöstlich Courgivaug erreicht. Jetzt steigerte sich das Artl.Feuer zu bisher nicht erlebter Heftigkeit und hielt die Schützenlinien völlig nieder. Auch Inf.- und M.G.Feuer segte aus Richtung Courgivaug heran, ohne daß die Stellung des Gegners zu erkennen war. Besonders empfindlich war aber das Feuer aus der halben rechten Flanke von den Waldstücken bei Höhe 190 (nördlich Courgivaug). Der Gegner dort war überhaupt noch nicht von deutschen Truppen angegriffen oder auch nur beschäftigt. Die 10. Komp. wurde auf dem rechten Flügel des III. Batls. eingesetzt, ohne indessen die Feuerüberlegenheit erringen zu können; sie erlitt besonders schwere Verluste. Es war klar, daß weiteres Vordringen erst möglich war, wenn der Angriff auch weiter westlich Fortschritte gemacht hatte und vor allem eigene Artillerie heran war, um die feindliche Artl.Wirkung auszuschalten. Die eine Batterie (2./Feldb. 45), die in den Angriffsstreifen des Regiments wirkte, — sie stand am Südrand des Bois des Prés — vermochte der feindlichen Artillerie-Überlegenheit gegenüber kaum etwas auszurichten.

Westlich vom Angriffstreifen des Regiments 85 stand die Angriffsgruppe Courgivaug unter Major Frhr. v. H o u w a l d. Dieser setzte die inneren Flügel beider Bataillone auf den Kirchturm Courgivaug an. Das I./85 rechts nahm die 1., 3. und 2. Komp. in vordere, die zugeteilte 5. in zweite Linie und ließ die M.G.R. hinter dem rechten Flügel folgen. Von den Truppen des III. A.R., mit dem Verbindung aufgenommen werden sollte, war noch nichts zu sehen. Das I./31. 31 (ohne 1. Komp.) entwickelte auf gleicher Höhe links vom I./85 die 2. und 3. Komp. und ließ die 4. als Reserve hinter der Mitte folgen.

Raum waren die fünf Kompagnien der vorderen Linie gegen 5³⁰ nachm. angetreten, als aus der Champlong Fe und von den Höhen östlich davon die ersten Gewehrschüsse fielen. Alles blieb im Vorwärtseilen, die Ferne wurde ohne Schwierigkeiten beseht. Jetzt aber begann die feindliche Artillerie, die bis dahin nur das Angriffsgelände abgestreut hatte, das Vorgehen stark unter Feuer zu nehmen. Während das I./85 in dem etwas tiefer liegenden Gelände beiderseits des Weges Champlong Fe.—Courgivaug weniger gefaßt wurde, vereinigten die feindlichen Batterien ihre Wirkung auf die beiden 31er Kompagnien (2. und 3.), so daß erhebliche Verluste eintraten. Aber ein Aufenthalt entstand bei den tapferen Musketieren nicht, und bald waren die Waldstücke beiderseits der Höhenzahl 190 erreicht.

„Hier steigerte der Gegner das Feuer aufs höchste. Man hatte das Gefühl als ob die Hölle losbrach. Im Walde selbst war ein derartiger Lärm vom Einschlagen der Granaten, dem Splintern und Krachen der Äste, dem Klagen der vielen Verwundeten, daß meine Befehle kaum noch durchdrangen. Ich entschloß mich daher, ohne Rücksicht auf Anschluß vorzubrechen und stürzte mit den Resten des ersten Zuges vor. 200 m südlich des Waldbrandes ließ ich hinlegen und gab den Feuerbefehl. Jetzt wurden wir besonders durch zwei Maschinengewehre heftig beschossen. Sehr schwere Verluste, ein weiteres Vorgehen hier ausgeschlossen.“ (Bericht Lt. M a n i t i u s, Führer 2./31.)

Die eigene Artl. Unterstützung war äußerst gering. Zwar hatte die 3./Feldb. 45 bei Beginn des Angriffs aus ihrer Stellung südlich Artillot das Feuer eröffnet, aber die Beobachtung war durch die zahlreichen Waldstücke stark behindert. Bei der 3./31 schlugen sogar einige eigene Granaten ein. Dann aber ging die Batterie bei Höhe 203 in Stellung und kam nun zu besserer Wirkung. Sie konnte allerdings der Infanterie eine merkbare Entlastung vom feindlichen Artl. Feuer nicht bringen, wohl aber machte sie der französischen Infanterie in Courgivaug die Hölle heiß.

Während sich die am schwersten gefaßte 2./31 etwas nach links schob, um sich hier in dem östlichen Waldstück zu sammeln und zu ordnen, arbeiteten sich die Kompagnien des I./85, die 3. und die jetzt eingeseßte 4./31

mit hervorragendem Schneid weiter gegen das Dorf vor; die 5./85 wurde zwischen der 1. und 3. Komp. eingeschoben. Von der M.G.R. kamen einzelne Gewehre zu Schuß. Diesem ungestümen Angriffswillen war der Franzose nicht gewachsen, sein Widerstand erlahmte, und gegen 6¹⁵ nachm. drangen zuerst die 3. und 4., dann die 2./31 in den Nordrand von Courgivaux ein. Auch Teile des linken Flügels des I./85, besonders die 2. Komp., folgten. Offz.Stellv. Schroeder, 2./85, wurde neben anderen schwer verwundet. Die Hauptkräfte der 85er gewannen die Bahnlinie vor dem Nordwestrand des Dorfes. Mit Bisier 1700 konnten die Maschinengewehre dem fliehenden Gegner noch Verfolgungsfeuer nachjagen. Jetzt verbot einmal die vollkommen geschlossene Front der massiven Häuser des Nordwestrandes des Ortes ein weiteres Herangehen an das Dorf, dann aber auch flankierendes Inf.Feuer aus den Waldrändern südlich davon. Dort hatte sich der Franzose zu neuem Widerstand gesetzt. Dagegen machte sich auf dem äußersten rechten Flügel zwischen 6⁰ und 7⁰ abds. das Eingreifen des III. A.R. fühlbar. Die 1./85 gewann Fühlung mit zwei Kompagnien des Füß.Regts. 35 in Gegend des Wegeknieks westlich des Bahnhofes. Da diese Teile des Nachbarcorps weiter bis zur Bahnlinie vorstießen, zog Major Hagdorn, Kommandeur I./85, seine Kompagnien nördlich um das Dorf herum, um sich nunmehr östlich des I./31 zu setzen, wo kein Anschluß an die übrigen Teile der 36. Inf.Brig. vorhanden war.

Sofort nachdem I./31 in Courgivaux eingedrungen war, verspürten das III. und II./85 nordöstlich des Dorfes eine wesentliche Erleichterung ihrer Lage. Alles, was in vorderster Linie ausgehalten hatte, — Teile waren dem starken Feuer bis an den etwas gedeckt liegenden Südrand des Waldes westlich der Montagne Fe. ausgewichen — eilte nun ebenfalls auf Courgivaux und östlich davon vor. Mehrere Gruppen aller Kompagnien waren hieran beteiligt, die 8. Komp. fast vollzählig. Dabei gelang es der letzteren, in einem ganz versteckten und bewachsenen Graben dicht vor Courgivaux 20 Franzosen gefangen zu nehmen, die bis zuletzt gefeuert hatten.

In diese letzte Phase des Kampfes um Courgivaux griffen auch noch die 4. und 5./Felb. 9 ein. Immer dringender waren die Rufe nach Art.-Unterstützung zurückgekommen. Jetzt endlich waren wenigstens diese beiden Batterien heran und gingen gegen 6⁴⁵ abds. an den Waldstücken nordöstlich Courgivaux in Stellung. Sie konnten den zurückgehenden feindlichen Schützenlinien noch kräftig zusetzen.

Entschlossen waren die Kompagnien des I./31 inzwischen bis an den Südrand von Courgivaux durchgestoßen und besetzten die Ausgänge nach

St. Bon, Billouette und Escardes. Mit unvergleichlicher Tapferkeit hatten die drei Kompagnien unter der energischen Führung ihrer Offiziere den Angriff durchgeführt und Courgivaux mit stürmender Hand genommen. Eine glänzende Waffentat! Aber die Verluste waren sehr schwer und bewiesen, mit welcher Fähigkeit der Gegner den wichtigen Stützpunkt zu halten versucht hatte. All seine Bemühungen waren diesem unwiderstehlichen Sturm nicht gewachsen. Kaum zwei Stunden hatte der ganze Angriff gedauert, und doch mußten insgesamt 228 Unteroffiziere und Mannschaften Blut und Leben dahingeben. Unter den Verwundeten war Lt. d. R. G e s t e l d vom Stabe des Bataillons.

„Wir alle hatten das feste Gefühl, einen großen Sieg, vielleicht die Entscheidungsschlacht des Krieges, gewonnen zu haben, was den Mut der Truppe außerordentlich stärkte.“ (Lt. Manitius, 2./31.)

Am Südrand des Dorfes veranlaßte vor allem Hptm. v. W a l d e - S c h u l d t, Chef der 3./31, die sofortige Besetzung einer Stellung durch die vermischten drei Kompagnien des Bataillons. An den auf Billouette und Escardes führenden Straßen wurde je eine starke Feldwache ausgestellt, die Gartenränder dazwischen schwächer besetzt und für Verbindung nach rechts mit dem Füß.Regt. 35 gesorgt.

Das Batl. H a g e d o r n, inzwischen geordnet, setzte sich anschließend am 1./31 im Kirchhof und auf den Höhen östlich des Dorfes fest. 3. und eine zusammengestellte Kompagnie unter Lt. S c h l u e t e r (Führer 8./85) am Kirchhof, östlich davon die 5. und 2. und am ersten Waldstück östlich des Dorfes südlich der Straße die 1. Komp. Eine aus Gruppen der 9., 10. und 12. gebildete Kompagnie unter Befehl des Lts. J e n s e n, Führers der 9. Komp., wurde als Reserve des Bataillons nordöstlich des Kirchhofs bereitgestellt. Die M.G.R. blieb mit einem Zuge bei der 5. und 2., mit dem Rest am Nordrande des Dorfes. Hinter dieser Front fuhren kurz vor Dunkelwerden die 4. und 6./Felda. 9 auf, so daß das Dorf und die östlich anschließenden Höhen stark besetzt und fest in der Hand der Gruppe Houwald waren. Der Gegner hielt sich noch in den Wäldern südlich und südöstlich des Dorfes, wagte aber keinen Schritt vorwärts. Bis zum letzten Büchsenlicht hatte von dort noch ein französisches Maschinengewehr gefeuert. Hptm. S e n f e r t (Chef M.G.R./85) wurde beim Versuch, dessen Stellung ausfindig zu machen, verwundet.

Nun hieß es: Eingraben! Hinter den Kirchhofsmauern wurde zahlreiches großes Schanzzeug der Franzosen gefunden, das gute Dienste leistete. Die französischen Pioniere hatten schon angefangen, Schießscharten in die Mauern zu schlagen. Eine Menge leerer Schnapsflaschen ließ er-

kennen, daß die zur Verteidigung des Kirchhofs bestimmte Truppe sich zu dieser Aufgabe Mut angetrunken hatte. Aber auch das hatte nichts genügt.

So endete das blutige Ringen der 18. Inf.Div. damit, daß auf ihrem rechten Flügel das gesteckte Ziel erreicht und die feindliche Infanterie von Courgivaug bis zur Pont à Sec Fe. zurückgeworfen war. Das Zurückgehen bis zur großen Straße war ohne Nachteile geblieben, denn der Gegner war nur nördlich Escardes vorübergehend und nur über eine kurze Strecke gefolgt. Dieser Erfolg war bei der Gruppe Houwald hauptsächlich, auf der übrigen Front einzig und allein von der tapferen Infanterie errungen. Der überlegenen und gewaltigen feindlichen Artillerie gegenüber hatten die deutschen Batterien eine auch nur einigermaßen spürbare Wirkung nicht gehabt. Zum Teil lag dies daran, daß die schweren Batterien ihr Feuer hauptsächlich in den Raum vor dem schwer bedrängten Flügel der 17. Inf.-Div. bei Châtillon hatten legen müssen. Dort hatte besonders das II. Batl. des Regts. Hamburg die Wirkung dankbar empfunden (vgl. S. 64). Zwar waren auch hier die französischen Batterien bei Seu nicht unmittelbar erkannt worden, aber ein Flieger hatte gegen 4¹⁵ nachm. dem I./Fuß. 20 die genaue Stellung von 20 feindlichen Geschützen gemeldet, und auch die Erfundungen des bis dicht an die vordere Linie südlich Retourneloup vorgedrungenen Pts. Helfenstein (I./Fuß. 20) und des Pts. d. R. Frhr. v. Schroeder (2. Battr.) hatten es ermöglicht, die Streugrenzen stark zusammenzuziehen.

Ungünstig hatte sich ferner die Abgabe der I./Felda. 9 an die 17. Inf.Div. geltend gemacht. Um so gebieterischer erforderte die Lage der Infanterie das rechtzeitige Vorziehen der übrigen neun Feldbatterien. Von diesen hatte sich der Divisionskommandeur die I./Felda. 45 als Reserve zurückbehalten, sie kam überhaupt nicht zum Feuern. Für die II./Felda. 9 war bereits 4⁰ nachm. der Befehl ergangen, die 35. Inf.Brig. aus Stellungen an der Pariser Straße zu unterstützen. Aber die Verbindung zwischen Regiment und Abteilung war längere Zeit hindurch abgerissen, und als die Abteilung erheblich später die Enge bei Neuvy durchschreiten wollte, versperrte die hier haltende, von der 13. Inf.Div. zur Unterstützung der 18. herangeeilte II./Felda. 22 (s. Seite 78) den Übergang, so daß die II./Felda. 9 zu zeitraubenden Umwegen gezwungen wurde. Hierbei verfehlte die 6. Battr. den richtigen Weg und traf erst bei Beginn der Dunkelheit östlich Courgivaug ein. Nur die 4. und 5. Battr. konnten schließlich von 6⁴⁵ abds. ab in den Kampf bei Courgivaug eingreifen.

Vom Felda.Regt. 45 hatten die 2. und 3. Battr. den Angriff auf Courgivaug und östlich davon nach besten Kräften unterstützt. Die II. Abteilung

war dagegen in ihrer Stellung hart nordöstlich Neuvy verblieben und nicht zum Schuß gekommen. Warum sie nicht vorn eingesetzt wurde, hat sich nicht mehr feststellen lassen. Erst kurz vor Beginn der Dämmerung wurde die 4. Battr. zur Unterstützung des Inf.Regts. 85 vorgeschickt, zu spät, um noch zu nennenswerter Wirkung kommen zu können. Aber schließlich hatte ihr Chef, Hptm. Warze, noch zwei Geschütze nach Courgivaux persönlich vorgeführt, wo sie ein lästiges feindliches Maschinengewehr zum Schweigen brachten und dann von Hptm. v. Walde-Schuldt — bei jeder Feldwache ein Geschütz — auf den Straßen nach Villouette und Escardes hinter den Schützen eingebaut wurden.

Auch die II./Felda. 22 kam nicht mehr zur Wirkung. Erst gegen 7⁰ abds. war die 5. Battr. feuerbereit am Westhang der Höhe 203 (südlich Artillot), die beiden anderen Batterien wurden nördlich der Champlong Fe. bereitgestellt. Trotz der hervorragenden Marschleistung dieser Batterien, die in fast ununterbrochenem Trabe aus der Gegend nördlich Montmirail her angeeilt waren, blieb ihnen die Unterstützung der Kameraden von der 18. Inf.Div. versagt.

Das Zurückgehen der Regimenter 31, 84 und 86, durch die mangelnde Artillerie-Unterstützung bedingt, hatte die Truppen niedergedrückt. War es doch das erste Mal im Kriege, daß man den errungenen Geländegewinn nicht hatte halten können.

„Es war verdammt hart. Zum ersten Mal zurück im ganzen Kriege!“ (Fähnrich Haffe, 5./86.)

Aber entmutigt waren die Musketiere und Füsiliers keineswegs. Das zeigte sich, als die 35. Inf.Brig. 8⁰ abds. den Befehl gab, in die Stellung vom Vormittag (nordöstlich Neuvy) zurückzugehen. Als er bei völliger Dunkelheit (zwischen 10⁰ und 11⁰ nachts) die Regimenter vorn erreichte, wurde er zunächst als Mißverständnis aufgefaßt.

„Die drei Bataillons-Kommandeure des Füß.Regts. 86 erklärten einstimmig, sie wollten die Stellung halten.“ (Fähnrich Haffe, 5./86.)

Die französische Infanterie zeigte sich nicht. Tatsächlich waren die bei Escardes und den Waldstücken nordwestlich davon neu aufgetretenen feindlichen Schützenlinien überhaupt nicht von der Straße Courgivaux — Retourneleup gesichtet worden. So wurde nochmals zurückgefragt und ausdrückliche Bestätigung des Rückzugsbefehls erbeten. Aber es half nichts, der Befehl war gegeben und mußte ausgeführt werden. Und jetzt erst ging unbewußt etwas von dem bisher noch nie erschütterten Selbstvertrauen der Truppe verloren. Soweit nur irgend die Verwundeten

mitgenommen werden konnten, wurden sie unter größten Anstrengungen wenigstens bis an die Pariser Straße zurückgetragen. Ja sogar ihre Gewehre und ihre Munition nahmen die pflichttreuen Feldgrauen mit. Furchtbar schnitt das Rufen der Nichttransportfähigen und der im Waldgelände liegenden Verwundeten ins Herz, und doch war Hilfe für sie unmöglich. Gegen 11⁴⁵ nachts trafen die zusammengeschossenen Bataillone der 35. Inf.-Brig. bei Neuvy ein.

Bei der engen Vermischung der Verbände auf dem rechten Flügel der 35. Inf.-Brig. drang deren Befehl zum Rückzug auch zur 36. Brigade durch. Die Gruppe Houwald bei Courgivaug dachte aber nicht daran, die gewonnene Stellung aufzugeben. Die 6./Feldb. 9 wurde nachts geschützweise in die Schützenlinie der unter Major Hagedorf (I./85) stehenden Teile des Regts. 85 vorgezogen. Die beiden anderen Batterien der II./Feldb. 9 gingen nachts zurück, die 4. nach le Champoudot Fe., die 5. nach Neuvy. Die nicht bei Courgivaug eingesezten Teile des II. und III. Batls. Inf.-Regts. 85 besetzten und verstärkten eine Stellung am Südrand des Waldes westlich der Montagne Fe.

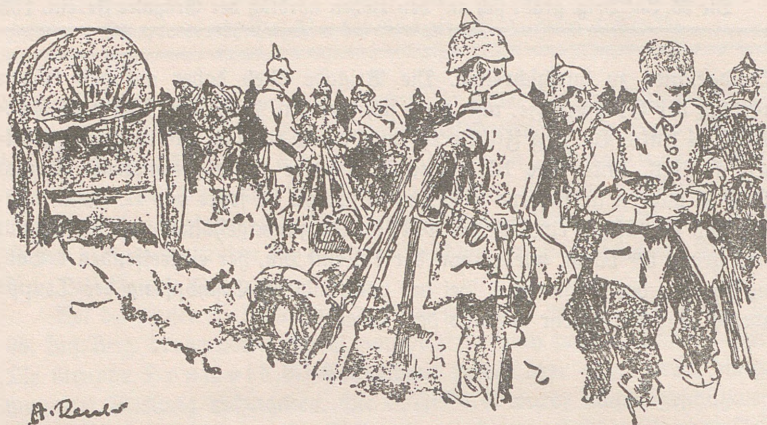
Östlich der Gruppe Houwald blieb das Inf.Regt. 31 mit den Hauptteilen des II. Batls. (6. und 7. Komp.) an der Straße Courgivaug—Retourneloup liegen. Die Reste der 9. und 10. Komp., die einen Gesamtverlust von 90 Mann hatten, wurden zu einer Kompagnie vereinigt und diese mit der 8. Komp. als Regts.Reserve zurückgezogen. Dafür wurde die bisherige Reserve, die 5. Komp., zur Verstärkung des II. Batls. an die Straße vorgeschickt.

Bis auf einige Artillerie-Feuerüberfälle auf Courgivaug und das Gelände westlich des Dorfes machte sich der Gegner nicht mehr bemerkbar. Der selbständige Entschluß des Kommandeurs der 35. Inf.-Brig., seine an der Straße Courgivaug—Estermay liegenden Teile in die Gegend von Neuvy zurückzunehmen, war in erster Linie durch den völligen Mangel jeder Artl.Unterstützung und die außerordentlich schweren Verluste, besonders beim Füs.Regt. 86, hervorgerufen. Zudem war der Anschluß an die 17. Inf.Div., der bereits während des ganzen Kampfes nur sehr lose gewesen war, später völlig verloren gegangen. Wo sich die 36. Brigade befand, darüber fehlte beim Stabe der 35. Inf.-Brig. jede Nachricht.

Inzwischen hatte aber die 18. Inf.Div. das Festhalten der am Abend erreichten Stellung befohlen. Deshalb konnte den stark ermüdeten Regimentern 84 und 86 nur eine kurze Verpflegungsraus bei Neuvy gegönnt werden, dann mußten sie zwischen 1³⁰—2³⁰ vorm. erneut vorgehen. Es wurde aber darauf verzichtet, bei der Dunkelheit nochmals das schwierige

Waldgelände zu durchschreiten. Die Brigade blieb daher auf den Höhen nördlich der Grégoire Fe. und grub sich hier ein. Füß. Regt. 86 rechts, Inf.-Regt. 84 links. Bei den Füsilieren wurde das zu zwei Kompagnien gebildete I. Batl. links, das III. rechts in vordere Linie genommen, II. und M.G.R. blieben in Reserve dahinter. Inf. Regt. 84 setzte das II. Batl. westlich, das III. östlich ein. Die M.G.R. wurde zurückgehalten und bildete mit dem gegen 5³⁰ vorm. wieder von der 17. Inf. Div. her eintreffenden I. Batl. die Reserve des Regiments. Bei der vollständigen Erschöpfung der Truppe wurde aber nicht mehr viel aus dem Graben.





**Der Befehl der 2. Armee
vom 5. September zum Einschwenken gegen Paris.
Das VII. U.K. schiebt sich in den neuen Unterkunftstraum.
(Karten 2 und 3.)**

Mit Rücksicht auf den Befehl der Obersten Heeresleitung zum Einschwenken gegen Paris im Raum zwischen Marne und Seine und in Kenntnis der Absichten der 1. und 3. Armee für den 6. September hatte Generaloberst v. Bülow am 5. September abends befohlen:

„1. Kav.R. beobachtet die Südfront von Paris zwischen Marne und Seine.

VII. U.K. bleibt marschbereit in den Quartieren. Dauernde Verbindung mit 1. Armee.

X. Ref., X. und Gardekorps erreichen mit Vorhutten die Linie Montmirail—Marigny-le Grand. Der Petit Morin ist mit Ausnahme des X. Ref.R. 8^o vorm. zu überschreiten.“ (Die Vormarschstraßen waren in einer Marschübersicht genau festgelegt.)

Der Befehl war bereits vor den Ereignissen gegeben worden, die sich an der Front der 20. Inf.Div. bei Courjeonnet abspielten, und in der Voraussetzung, daß der Gegner im Rückmarsch hinter die Seine und Aube blieb. Deshalb glaubte man auch, sich mit der Entsendung fliegender Kolonnen des X. U.K. und Gardekorps (Kavallerie, Infanterie auf Wagen und Rädern, etwas Artillerie und einige Maschinengewehre) in Richtung auf Villeneuve und Anglure begnügen zu können. Nur diese beschleunigt vorgetriebenen Abteilungen hatten nach Annahme des U.D.R. 2 noch Aussicht,

dem Gegner bei seinem Übergang über die Seine und Aube Abbruch tun zu können.

Da der Unterkunftsraum der beiden Divisionen des VII. A.R. entgegen der Absicht des Armee-Oberkommandos soweit südlich lag, daß der Vormarsch der 19. Res.Div. am 6. September mitten hindurch führte, war der Armeebefehl: „Das VII. A.R. bleibt in seinen Quartieren“ nicht durchführbar. Die Truppen dieses Korps mußten vielmehr nach Norden und Nordwesten geschoben werden, um der 19. Res.Div. Platz und den Schwertungspunkt der 2. Armee frei zu machen. Das bedingte ein sehr frühzeitiges Aufbrechen, damit Marschkreuzungen vermieden wurden; vor allem die Straße Marny—Corrobert—Montmirail mußte bereits 8^o vorm. (einschl. Bagagen) nordwärts geräumt sein.

Zunächst waren die Truppen des VII. A.R. recht verwundert über den Abmarsch in der Richtung, aus der sie gekommen waren, zumal dumpfer Kanonendonner weit von Süden her zu hören war. Daß das IX. A.R. bereits bis Esternay vorgestürmt war, ahnte man in der Marschkolonnie nicht, wie man ja überhaupt nie etwas von der großen Lage und den Nachbartruppen erfuhr. Bei den Friedensübungen mußte doch jeder einfache Soldat genau über den Feind, über den Auftrag der Truppe, über das Gelände Auskunft geben können. Jetzt im Kriege konnten auch die Führer bis hinauf zum Brigadekommandeur auf die immer wieder gestellte Frage, was denn eigentlich „los“ sei, meist keine Antwort geben.

Vom Stabe der 14. Inf.Div. war schon frühzeitig ein Offizier zum Generalkommando des IX. A.R. geschickt worden, um Näheres über die Lage dort zu erfahren und festzustellen, ob irgendwie Gefahr im Verzuge sei und ob besonders mit einer Unterstützung des IX. durch das VII. A.R. gerechnet werden müsse. Vorläufig lag dazu aber kein Grund vor, das IX. A.R. hatte keine Besorgnisse, und so blieb das VII. A.R. im Marsch. Zwischen 10^o und 11⁴⁵ vorm. waren die neuen Unterkunftsräume erreicht. Wieder konnte man frühzeitig zur Ruhe übergehen: 13. J.D. im Raum: Bertibout—la Chaise—Montcoupot—Villemoyenne—Artonges, 14. J.D. nördlich davon um Essifès—Biffort—Montharneau—Courboin—Blesmes—Château-Thierry—Chézy s. M.

Aber schon 1^o nachm. war der zum Gen.Rdo. IX entsandte Nachrichten-Offizier des VII. A.R. wieder nach Condé-en Brie, dem Korps-hauptquartier, zurückgekommen; er berichtete, daß die Lage bei Esternay doch ernster geworden sei. Dem IX. A.R. stände ein mindestens gleichstarker Gegner gegenüber, der teilweise zum Angriff übergehe, vor allem aber über starke Artillerie verfüge. General d. Kav. v. Einem gen. v. Roth-

ma l e r, der Kommandierende General des VII. A.R., entschloß sich in verantwortungsbewußter Hilfsbereitschaft, dem IX. A.R. die 13. Feldd.-Brig. zur Unterstützung zuzusenden und den Rest der 13. Inf.Div. in den Quartieren sich zum Abmarsch bereithalten zu lassen. Gegen 2^o nachm. traf der entsprechende Korpsbefehl bei der 13. Inf.Div. in Artonges ein, die sogleich die Artillerie*) alarmieren ließ und ihren sofortigen Abmarsch anordnete.

Sehr glücklich waren die Kanoniere über diesen Alarm ja nun nicht. Man wollte den schönen Sonntag nach Kräften genießen, alles wieder „in Schuß“ bringen, die müden Pferde gut versorgen, sich selbst den Luxus eines in Ruhe zubereiteten Mittagessens gestatten. Dazu waren die Vorbereitungen gerade im Gang. Manch kräftiger Soldatenfluch wurde bei dem verwünschten Ruf „Alarm“ laut, dann aber dachte man an die bedrängten Kameraden da vorn; mit gewohnter Schnelligkeit war alles marschbereit, und schon ging's im Trabe, stellenweise sogar im Galopp, über Montmirail—Morsains nach Süden. Hitze, Staub und vor allem die starken Steigungen setzten den Pferden hart zu, aber alle Batterien trafen voll gefechtsstark auf dem Kampfplatz ein und vollbrachten damit eine hervorragende Leistung**).

Um die Zeit, als bei Esternay die Schlacht verstummte, ging bei der 13. Inf.Div. durch einen zur 17. Inf.Div. entsandten Verbindungsoffizier die Nachricht ein, daß die letztere sich zwar bis zum Abend in verlustreichem Kampf behauptet hätte, sich aber bei starkem feindlichen Angriff in der Nacht kaum werden halten können. Generalleutnant v. d e m B o r n e, der Kommandeur der 13. Inf.Div., ordnete daraufhin 9³⁰ abds. in selbständigem Entschluß den Abmarsch der Division über Montmirail an. Da die 26. Inf.Brig. bei Maubeuge eingesetzt war, verfügte er nur noch über die 25. Inf.Brig., die 1./Pi. 7; das 1. Halb-Regt. Ul. 16 und eine San.Komp. Dem Generalkommando wurde Meldung über diese Maßnahme erstattet, es erklärte sich einverstanden. Während Genlt. v. d. Borne zum IX. A.R. vorfuhr, führte der Kommandeur der 25. Inf.Brig., Generalmajor v. N e r u h, die Truppen über Montmirail vor.

Trotz der Dunkelheit vollzog sich das Sammeln der Verbände und der Abmarsch glatt und schnell. Nur allzu gern hätte man auch die Nacht noch im Ruhequartier verbracht, denn man hatte noch viel Schlaf nachzuholen. Aber die Kameraden vom IX. A.R. hatten bei größeren Marschleistungen überhaupt keine Ruhe gehabt, sondern den ganzen Sonntag über schwer gekämpft. Da mußten solche Wünsche unterdrückt werden.

*) Die 13. Feldd.Brig. verfügte nur über drei Feldkanonen-Abteilungen, da die II./Feldd. 58 (I. Feldd.Abtg.) bei Maubeuge eingesetzt war.

**) Näheres über den Einsatz dieser drei Abteilungen s. S. 78 und 100.



Das X. Ref. Korps am 6. September.

Harter Kampf der 2. Garde-Ref.Div. um Charleville.

(Karten 2, 3 und 8.)

Auch heute standen den jungen und doch bereits so kampferprobten Regimentern des X. Ref.R. verhältnismäßig geringe Märsche bevor. Die rechts marschierende 19. Ref.Div. hatte über Vauchamps nur bis Montmirail, die 2. Garde-Ref.Div. über Janvillers—Boissy-le Repos bis le Gault vorzurücken. Man wußte, daß rechts das VII. U.R. nördlich Montmirail in seinen Unterkünften blieb, links das X. U.R. mit seinem rechten Flügel 8° vorm. von le Thout über Charleville vorgehen sollte. Dagegen war auch beim X. Ref.R. nichts davon bekannt, daß Truppen der 1. Armee schon bis in die Gegend von Esternay gekommen waren.

So kam es, daß die Vorhut der 19. Ref.Div. (Ref.I.R. 74, Ref.Drag.=Regt. 6, II./Ref.Felda. 19, 2. Ref./Pi. 10) bei ihrer Annäherung an Montmirail sehr vorsichtig war und erst aus der Anwesenheit von Kolonnen des IX. und VII. U.R. in der Stadt merkte, daß irgendeine Störung ihres Durchmarsches durch den tiefen Talleßel dort nicht zu befürchten war. 9³⁰ vorm. stellte sich Ref.I.R. 74 auf der beherrschenden Höhe 194 (1 km nordöstlich Rieug) entfaltet bereit, um für alle Fälle den Durchmarsch des Gros durch Montmirail zu decken; die Dragoner sicherten in Gegend westlich Maclaunay. Überraschenderweise kam aber weder die II./Ref.Felda. 19, die an der Vormarschstraße östlich Montmirail in Lauerstellung gegangen war, noch das

Gros heran. Dagegen war aus südlicher und südöstlicher Richtung mehr und mehr anschwellender Kanonendonner zu hören.

Von der 2. Garde-Ref.Div. erreichte die Vorhut gegen 8³⁰ vorm. das Wegekrenz südlich Janvillers. Auf den Gefechtslärm hin, der aus der Gegend zwischen Soign = aux Bois—Billeneuve—Corfêlig herüberschallte, fuhr der Divisionskommandeur, General d. Inf. Frhr. v. Süßkind, zur Vorhut vor; er erhielt hier die Meldung, daß die Höhen südlich Boissy-le Repos anscheinend vom Feind besetzt seien. Das X. A.R. mußte auf stärkeren Feind gestoßen sein. Der Artl.Kampf schwoll mehr und mehr an, zum mindesten schien auf Seite des Gegners starke Artillerie eingesetzt zu sein. Der Divisionskommandeur rechnete dementsprechend auch vor seiner Front mit erheblichem feindlichen Widerstand südlich des Petit Morin. 8⁴⁵ vorm. erhielt die Vorhut Befehl, mit ihrer Artillerie (I./Ref.Feldb. 20) bei Höhe 234 (östlich Fontaine-au Bron) aufzufahren und mit der Infanterie (Ref.I.R. 91) diese Artl.Stellung in einer Linie südlich des Weges Fontaine = au Bron—le Thout zu sichern. Das Gros wurde zunächst bis la Roquetteville vorgezogen. Diese Maßnahmen wurden dem bei Vauchamps eingetroffenen Generalkommando gemeldet. Der Kommandierende General des X. Ref.R., General der Infanterie v. E b e n, entschloß sich daraufhin, das Gros der 19. Ref.Div., das gerade von Vauchamps aus auf Montmirail angetreten war, auf Vergères abbiegen zu lassen und mit den beiden Divisionen sofort über den Petit Morin-Abschnitt vorzugehen, um dem X. A.R. durch Druck gegen die Westflanke seines Gegners das weitere Vorkommen zu erleichtern. Hierzu sollte die 2. Garde-Ref.Div. besonders die beiden ihr zugeteilten schweren Batterien baldigst einsetzen. Die Vorhut der 19. Ref.Div. wurde auf den Höhen südwestlich Montmirail belassen.

Inzwischen waren beim Stabe der 2. Garde-Ref.Div. Meldungen des Ref.Mannen-Regts. 2 eingegangen, aus denen hervorging, daß die rechte Kolonne des X. A.R. den Petit Morin bei le Thout bereits von 7¹⁵ vorm. ab überschritten hatte, südlich Corfêlig aber auf stärkeren Gegner gestoßen war, den sie angriff. Boissy-le Repos wäre frei vom Feinde, die dortige Brücke teilweise gesprengt, so daß sie für Fahrzeuge zunächst ungangbar sei. Die Höhen südlich Boissy wären vom Feind besetzt*). General Frhr. v. Süßkind entschloß sich, die ganze Division in Höhe der Vorhut entfaltet zum Angriff über den Petit Morin bereitzustellen, ordnete von 9¹⁵ vorm. an in kurzen Einzelbefehlen das Vorziehen der Feld- und schweren Artillerie sowie das Abbiegen der Infanterie des Gros durch das Bois du Thout auf

*) Dies traf tatsächlich nicht zu.

la Mortière an und faßte diese Einzelanordnungen in einem einheitlichen Div.Befehl von 9⁴⁵ vorm. zusammen. Als Mittellinie der Division für den Angriff wurde zunächst die Linie: Wegekrenz der Wege la Mortière—Boissy und Fontaine-au Bron—le Thout über Höhe 200 (nordwestlich Trosnay auf Kirchturm Boissy festgelegt. Die 38. Ref.Inf.Brig. mit II./Ref. Felda. 20 stellte sich rechts, die 26. Ref.Inf.Brig. mit I./Ref.Felda. 20 links der Mittellinie bereit, die beiden schweren Batterien, 7. und 8./Ref.Fußa.Regts. 2, gingen nördlich Fontaine-au Bron in Stellung. Die Artillerie sollte, sobald sich günstige Ziele zeigten, sofort das Feuer eröffnen. Als Reserve des Divisionskommandeurs hatte die 26. Ref.Inf.Brig. zwei Bataillone nordwestlich la Mortière zur Verfügung zu halten; hierzu wurde das Ref.Inf.Regt. 55*) bestimmt. Die Vorhut hatte inzwischen die befohlene Stellung, ohne vom Gegner irgendwie belästigt zu werden und ohne mehr als einzelne feindliche Reiter jenseits des Petit Morin erkennen zu können, besetzt. II./Ref.I.R. 91 begann Schützengräben auszuheben. Während des Durchziehens des Gros durch das Bois du Thout schlug Streufener feindlicher schwerer Artillerie von Süden her in der Nähe der Marschkolonne ein. Verluste entstanden nicht, aber jeder Mann fühlte, daß der heutige Sonntag — wie bisher stets — neue Kämpfe bringen würde, und daß man zunächst wenigstens auf den so freudig begrüßten Marsch auf Paris werde verzichten müssen.

Beim X. U.R. war ein gewaltiger Artl.Kampf im Gange. Sofort nach Einrücken in die Stellungen suchten daher die Artl.Beobachter der 2. Garde-Ref.Div. die feindlichen Batterien oder sonstige Ziele zu entdecken; Bäume und Strohmieten wurden bestiegen, aber kein Feind ließ sich sehen. Endlich hatten die schweren Batterien Artillerie in Gegend westlich des Südteiles von Charleville entdeckt, und donnernd hallten gegen 10⁴⁰ vorm. ihre ersten Lagen in den flimmernden Sonntagmorgen hinaus. Ein erbittertes, blutiges Ringen sollte damit eingeleitet werden. Der Divisionskommandeur war um diese Zeit an der Südspitze des Bois du Thout eingetroffen, wo er das Herankommen der letzten Infanterie in der befohlenen Bereitstellung erwartete und dann 11³⁰ vorm. den Befehl zum Antreten gab. Ziel des Angriffs war aber nunmehr la Villeneuve, Mittellinie für das Vorgehen der beiden Brigaden: Höhe 200 (nordwestlich Trosnay)—la Pommerose. Maßgebend für das Verlegen der bisherigen Angriffsrichtung von Südwest nach Südost waren die Nachrichten von der 19. Inf.Div., deren Hauptkräfte 1½ km nördlich der Linie la Villeneuve—Soign in schwerem Feuer fest-

*) Ref.I.R. 55 bestand kriegsgliederungsgemäß nur aus zwei Bataillonen und einer Masch.Gew.Komp.

lagen. Die 19. Ref.Div. hatte dagegen mitgeteilt, daß sie vorläufig noch keinen Gegner vor sich habe (10³⁰ vorm.) und mit sechs Bataillonen und fünf Batterien über Bergères gegen Linie le Gault—Soigny vorgehen werde. Vor der eigenen Front war noch immer nichts vom Gegner zu erkennen, als die vordersten Schützenstreifen sich kurz vor Mittag in Bewegung setzten, um zunächst das tiefe, breite Bachtal zu überwinden. Obgleich während der Bereitstellung der Division feindliche Flieger über den Truppen gekreist hatten und dann zurückgeflogen waren, störte der Gegner den Übergang nicht. Und das war gut! War doch das Hinüberkommen über den immerhin 4—6 m breiten und mindestens 1½ m tiefen Petit Morin gar nicht so einfach! Übergänge waren nur in Boissy und le Thoult vorhanden. Eine Art Heubrücke südlich Trosnay wurde nur von wenigen Teilen durch Zufall entdeckt.

Die rechts der Mittellinie vorgehende 38. Ref.Inf.Brig. setzte das Ref.-I.R. 91 westlich, das Ref.Jäg.Batl. 10 östlich des Weges Boissy—le Bout du Val an, während Ref.I.R. 77, dessen III. Batl. nach den schweren Verlusten — besonders an Offizieren — am 4. September aufgeweicht worden war, als Brigadere reserve auf Boissy zu folgen hatte. Das Ref.Mlanen-Regt. 2 sollte westlich der 38. Ref.Inf.Brig. Verbindung mit der 19. Ref.Div. halten und überschritt den Petit Morin durch eine Furt bei Fe. de Meuse. Von der 26. Ref.Inf.Brig. ging Ref.I.R. 15 mit dem rechten Flügel auf la Pommerose vor, die beiden Bataillone des Ref.I.R. 55 folgten dem Brigaderegiment als Divisionsreserve. Die beiden Artl.Abteilungen hatten sofort Erkundungen auf dem Südufer des Petit Morin einzuleiten. Während sich die II. Abteilung zunächst in ihrer Lauerstellung bereit hielt, den Übergang der Infanterie mit Feuer zu decken, ging die I., über le Thoult ausholend, mit der Infanterie vor und dann sogleich mit der 1. und 3. Battr. bei Höhe 208 nordöstlich la Pommerose in Stellung; die 2. Battr. wurde zunächst nur bereitgestellt. Die schwere Artillerie sollte baldigst bis in Gegend Boissy vorgezogen werden und hatte daher ebenfalls Stellungen dort zu erkunden. Die Pionier-Komp. (4./Pi. 10) wurde an die zerstörte Brücke vorgeschickt, um diese für die schweren Batterien wieder fahrbar zu machen.

Ref.I.R. 91 hatte es einfach, den Bach zu überschreiten, denn die Brücke hielt, nachdem sie durch Bretterbelag wieder etwas verstärkt war, für Infanterie sowie einzelne Fahrzeuge und Reiter gut aus; allerdings dauerte es geraume Zeit, bis das Regiment in Reihen und mit allen Pferden hinüber war. Die Jäger dagegen mußten sich erst Behelfsübergänge bauen. Schnell wurden die herumstehenden Grummethaufen, mit Reisig zusammengesteckt oder in Bündel ver-

schnürt, ins Wasser geworfen und aneinandergereiht. An anderer Stelle wurden Bäume gefällt und mit diesen Brückenstege hergestellt. Vielen von den forschenden Jägern war das alles aber zu zeitraubend, sie taten es ihrem Kommandeur, Hptm. Krahrmer-Möllenberg, gleich, der mit Lt. d. R. Müller (2. Komp.) bis an die Brust im Wasser, den Bach als erster durchwatet hatte. Die Gefechtsbagagen mußten freilich über die Brücke von Boissy ausholen.

Ref. J. R. 91 sammelte sich zunächst am Südausgang von Boissy, Ref. Jäg. = Batl. 10 bei la Pommerose; Ref. J. R. 77 wurde über Boissy nachgezogen. Weiter östlich hatte Ref. J. R. 15 mit dem II. Batl. rechts die Heubridge südlich Trosnay unter einigen Schwierigkeiten überschritten, während links daneben das III. Batl. mit den Hauptteilen den Bach durchwatete. Das I. Batl. und die M. G. R. folgten dem II. Das Aufschließen des Regiments wurde an den Hängen nordöstlich la Pommerose und nördlich Höhe 208 abgewartet. Die Divisionsreserve, welche den Befehl erhalten hatte, in Richtung auf Charleville zu folgen, ging zwischen Boissy und Trosnay über und schloß bei la Pommerose wieder auf. Die II./Ref. Felsba. 20 folgte dem Ref. J. R. 77 1³⁰ nachm. über Boissy und ging zwischen la Charmotte und la Pommerose in verdeckte Stellung.

Nachdem jetzt erkannt war, daß der rechte Flügel der 19. Inf. Div. sich weiter nach Westen ausdehnte, änderte die 2. Garde-Ref. Div. die Mittellinie für das Vorgehen der beiden Brigaden nochmals ab und verlegte sie von la Villeneuve auf Charleville. Damit war einem Korpsbefehl (von 12³⁰ nachm.) bereits vorgearbeitet, der die Division 1³⁰ nachm. erreichte:

„19. Ref. Div. marschiert mit dem Gros von le Gault über l'Ermite—Vivier vor zum Eingreifen auf dem linken Flügel des IX. A. R. Die Vorhut ist über Maclaunay heranzuziehen.

2. Garde = Ref. Div. marschiert, soweit ein Eingreifen auf dem rechten Flügel X. A. R.s nicht mehr erforderlich ist, über Charleville—le Clos-le Roi—l'Ermite auf la Noue.

Die schweren Batterien sind über Bergères der 19. Ref. Div. im Trabe nachzusenden.“

Diese Anordnungen gründeten sich auf die im Armeebefehl von 12⁰ mittags zum Ausdruck gekommenen Auffassung von der Lage beim Feind und die inzwischen beim Generalkommando eingegangene Nachricht von der Lage beim IX. A. R.

Die beim A. O. R. im Lauf des Vormittags eingelaufenen Meldungen, besonders die Luftaufklärung, schienen nämlich zu ergeben, daß der Feind seinen Rückmarsch über die Seine fortsetzte. Südlich der Seine fanden

Bahntransporte nach Westen, also nach Paris zu, statt. Generaloberst v. Bülow gewann hierdurch die Überzeugung, daß die Gefahr für den rechten Heeresflügel von Paris her immer größer wurde und nur gebannt werden konnte, wenn es gelang, durch sofortiges und energisches Vorstoßen bis zur Seine und durch Heranbringen starker Artillerie in Reichweite der Bahnlinie im Seine-Tal diese Transportbewegung zu verhindern. Deshalb ordnete der um 12^o mittags ausgegebene Armeebefehl rücksichtslose Verfolgung für X. Ref.R., X. A.R. und Gardekorps nach Süden an. Tatsächlich waren aber die Meldungen, soweit sie von einer Fortsetzung des Rückzuges sprachen, falsch. Der Feind vor der Armeefront war im Angriff nach Norden. Daß er auch vor dem linken Flügel der 1. Armee nicht auswich, ging aus der gleichzeitig bekanntgewordenen Nachricht hervor, daß das IX. A.R. in schwerem Kampf mit einem Gegner stand, dessen rechter Flügel bei Seu, 3 km südlich Esternay, festgestellt war. Der Schwerpunkt des Kampfes der 2. Garde-Ref.Div. wurde damit in Richtung auf Charleville verlegt.

20 Minuten nach Eingang des Korpsbefehls traf aber eine Mitteilung der 19. Inf.Div. ein, mit der diese das Eingreifen der 2. Garde-Ref.Div. in den Kampf ihrer rechten Kolonne erbat, damit diese ihrerseits wieder durch Vorgehen in südöstlicher Richtung den übrigen Kolonnen des X. A.R. den Übergang über den Petit Morin und die Sümpfe von Saint Gond ermöglichen könne; das X. A.R. käme nur langsam vorwärts. So sollten also die beiden Divisionen des X. Ref.R. nach zwei Seiten helfen, ohne daß in diesem Augenblick klar zu übersehen war, was denn nun eigentlich vom Feind vor der eigenen Front stand. Denn noch war alles ruhig vor beiden Divisionen bis auf das mäßige Streufeuer der feindlichen Artillerie von Süden her in die Gegend südlich la Mortière. Für die 2. Garde-Ref.Div. konnte die Bitte der 19. Inf.Div. nichts an der Hauptrichtung des Vorgehens ändern. Charleville war das Ziel sowohl für den Fall, daß ihr Eingreifen zur Unterstützung der 19. Inf.Div. nicht mehr nötig war, erst recht aber dann, wenn der Angriff dieser Division von dort durch den Gegner behindert wurde. Nur vorwärts, vorwärts war die Losung in jedem Fall, um so mehr, als jetzt Nachrichten eintrafen, daß die 19. Inf.Div. in schwieriger Lage sei, und daß ihr rechter Flügel auf le Thoult zurückgehen müsse!

Inzwischen hatten die nordöstlich la Pommerose eingelezten Batterien der I./Ref.Felda. 20 (1. u. 3.) das Feuer auf die französische Artillerie bei Charleville eröffnet, welche jetzt — etwa 2¹⁵ nachm. — lebhaft antwortete. Die beiden schweren Batterien, welche vorher dorthin geschossen

hatten, waren, dem Korpsbefehl entsprechend, zur 19. Ref.Div. in Marsch gesetzt worden.

Bei der 38. Ref.Inf.Brig. war als erster Schützenschleier gegen 2^o nachm. ein Zug der 2./Ref.Jäg. 10 unter Lt. d. R. Müller auf le Bout du Val vorgegangen. Das Bataillon folgte nach etwa zehn Minuten und erreichte die spärlichen Häusergruppen des Dörfchens, ohne vom feindlichen Artl.Feuer gefaßt zu werden, gegen 2³⁰ nachm. Noch immer war man sich völlig im Unklaren, wo der Feind steckte und wie stark er war. Jetzt hörte man das Tacken eines französischen Maschinengewehrs und kurz darauf kam Meldung vom Lt. d. R. Müller, daß er hart nördlich des ersten Waldstückes westlich von le Bout du Val in feindlichem M.G.Feuer festläge; die Höhen nordwestlich Charleville schienen vom Feind besetzt zu sein. Sogleich entschloß sich Hptm. Krahmer-Möllenberg, die 2. Komp. (ohne Zug Müller) mit rechtem Flügel am Wege le Bout du Val—Charleville, links daneben die 4. und am weitesten östlich die 3. Komp. — diese hatte nur zwei Züge, der dritte war am 31. 8. bei Streug zurückgelassen worden — zum Angriff auf Charleville einzusetzen, während er die 1. Komp. zunächst als Reserve am Ostrand von Bout du Val zurückbehielt. Die vordere Linie sollte sofort antreten, obwohl rechts und links keine Anschlußtruppen zu sehen waren.

Das Ref.I.R. 91 war tatsächlich noch nicht heran. Nachdem es zunächst das II. Batl. gegen 2¹⁰ nachm. von la Charmotte aus hatte antreten lassen, Marschrichtung Höhe 218 westlich Charleville, — das I.*) sollte rechts, das III. links gestaffelt mit linkem Flügel am Wege nach Bout du Val folgen — schlug sofort lebhaftes feindliches Artl.Feuer den vorgehenden Schützen entgegen. In kurzen, gruppenweisen Sprüngen mußte sich das II. Batl. über die fast 1½ km lange, völlig deckungslose Fläche bis in Höhe von Bout du Val vorarbeiten, während die Jäger ohne feindliches Feuer schnell bis dorthin vorwärtsgekommen waren. Aber auch für letztere begann es ernst zu werden, als die Schützenlinien der 2., 4. und 3. Komp. aus dem Südrand von Bout du Val und östlich davon vorgingen. Sofort erhielten sie lebhaftes Inf.= und M.G.Feuer aus dem Waldstück südwestlich des Dörfchens, das, halb flankierend, ein weiteres Vorgehen in der befohlenen Richtung verbot. Außerdem hatte aber auch die französische Artillerie die Jäger erkannt und nahm sie unter wirksames Feuer. Zuerst mußte jetzt die feindliche Infanterie mit ihren Maschinengewehren westlich der Straße vertrieben werden. Hauptmann Krahmer-Möllenberg zog hierzu die 4. Komp., die erst

*) Die 4. Komp. war als Bahnschutz in Belgien zurückgeblieben.

einen Zug eingesetzt hatte, aus der Front östlich der Straße heraus und setzte sie zum Angriff auf das erste Waldstück südwestlich Bout du Val rechts vom Zug Müller (2. Komp.) an. Auch die 1. Komp., die noch in Reserve stand und bereits in das westlich Bout du Val liegende Waldstück gezogen war, mußte einen Zug unter Lt. d. R. W e i ß e scharf nach halbrechts heraus entwickeln, weil der Gegner auch das zweite, weiter westlich gelegene Waldstück besetzt hatte und von hier aus sehr heftiges Feuer gegen die angreifenden Jäger richtete.

Die Lage begann sich verhängnisvoll für die Jäger zu klären. Gewohnt, den Feind vor sich herzutreiben, waren sie rücksichtslos wie immer vorgestürmt. Jetzt fehlte links und rechts der Anschluß. Der Franzose, der wohl dreifach überlegen war, wehrte sich hartnäckig; rasendes Feuer schlug aus den Waldrändern heraus, aber zu erkennen war nichts. Wenn das Bataillon jetzt doch Maschinengewehre hätte! Drüben beim Gegner jagten deren mehrere Tod und Verderben in die Grünrode. Und das Unglaubliche wird Tatsache: Der Franzose, der doch auf dem Rückzug über die Seine sein soll, greift an! Mit erheblichen Kräften geht er gegen den rechten Flügel der 4. Komp. vor. Der dort liegende Zug des Lts. C l a u d i g muß seine Front nach Westen zurückbiegen.

Aber schon hat der immer an der entscheidenden Stelle auftauchende Bataillonskommandeur die schwierige Lage bei der 4. Komp. erkannt. Der Schwerpunkt des ganzen Kampfes liegt westlich der Straße bei den zahlreichen Waldstücken südwestlich Bout du Val. Lt. d. R. F ü r b r i n g e r erhält sofort Befehl, mit den beiden Reserve-Zügen seiner 1. Komp. zur Unterstützung der vorderen Linie, und zwar rechts einschwärmend und verlängern, vorzugehen. Der Adjutant, Lt. B r a u n e, wird ausgeschiedt, um die Anschlußtruppen zu suchen und zum raschen Vorgehen zu veranlassen. Er findet auch die Res. 91er im Vorgehen, aber noch weiter rückwärts. Hptm. Krahmer-Möllenberg eilt indessen selbst nach vorn, reißt den Unterstützungszug der 2. Komp. unter Lt. d. R. R u h f mit vorwärts und nun gelingt es, in rücksichtslosem Draufgehen mit blühendem Bajonett unter brausendem Hurra und schmetternden Hörnern mit zwei Zügen der 1. Komp., der 4. und zwei Zügen der 2. Komp. in den ersten Waldstreifen einzudringen und durchzustoßen.

Während dieses Teilangriffs westlich der Straße haben östlich von dieser der letzte Zug der 2. und die beiden Züge der 3. Komp. in heftigstem Feuer aus Front und rechter Flanke ausgehalten. Bald hat Hptm. S t e p h a n u s (Chef der 2. Komp.) die schwierige Lage weiter rechts erkannt, in selbständigem Entschluß den ihm verbliebenen Zug seiner

2. Komp. nach Westen herumgeworfen und zum Sturm auf den Ostrand des Waldes gegen die von dort flankierenden Maschinengewehre vorgehen. Auch hier ist dem stürmenden Draufgehen der Erfolg beschieden, der Gegner weicht, der Zug dringt in den Wald ein und erreicht den jenseitigen Rand. Schwer waren die Verluste, aber ungleich schwerere hätten bevorzustanden, wenn dieser erste Sturm nicht so schnell zum Ziel geführt hätte, denn am Südrand des eben durchstoßenen Waldes prallen die Jäger auf neuen Feind, etwa drei Kompagnien, ebenfalls mit aufgepflanztem Bajonett, die bereits bis auf 50 m herangekommen sind.

„Wer zuerst handelt, siegt. Augenblicke höchster Spannung. Alles Blut strömt zum Herzen. Da wirkt ein lautes Hurra aus dem Munde unseres Kommandeurs und sein bedenkenloses Vorwärtstürmen erlösend und mitreißend. Ohne Besinnen stürzt sich das Häuflein Jäger mit brüllendem Hurra und gefälltem Gewehr auf den Gegner. Wir sind ihm um die entscheidende Sekunde zuvorgekommen. Mit fliegenden Rockschößen eilt er den Hügel hinunter, einem schützenden Wäldchen zu. Stehend, kniend und liegend wird geschossen. Nur wenige Franzosen entkommen.“ (Bericht eines Kampfteilnehmers 1./Ref.Jäg. 10.)

Und doch sollte jetzt erst das Schwerste für die 1., 2. und 4. Komp. folgen! Die Reste des zurückgegangenen Gegners werden am jenseitigen Waldrand von Verstärkungen aufgenommen, rasendes Inf.- und M.G.-Feuer schlägt erneut von dort den auf freiem, abfallendem Feld liegenden Jägern auf nahe Entfernung entgegen. Und um das Unglück voll zu machen, fallen in dieses Höllenfeuer feindliche Maschinengewehre aus dem Waldrand in der rechten Flanke und stärkstes Art.-Feuer von vorn ein. Ein verzweifelter Kampf beginnt. In wenigen Minuten werden die bis zum letzten Atemzuge feuernden Braven zusammengeschossen. Die 1. Komp. verliert weit über die Hälfte ihrer Oberjäger und Jäger, der Komp.-Führer, Lt. d. R. F ü r b r i n g e r, und alle drei Zugführer, die Lts. d. R. S t e i n h o f f, W e i ß e und D o n a n d t, müssen ihr Leben fürs Vaterland hingeben. Ähnlich schwer sind die Verluste der 2. Komp. Mit vielen seiner Beute erhält Lt. d. R. K u h l die tödliche Wunde. Zwei Jäger kriechen heran, um ihn in Deckung zu ziehen, beide brechen zu Tode getroffen über ihm zusammen. Auch diese Kompagnie verliert ihre sämtlichen Zugführer, Lt. d. R. R a u t m a n n und M ü l l e r werden verwundet; ihr Chef, Hptm. S t e p h a n u s, kann trotz leichter Verwundung die Führung behalten. Schwer muß auch die 4. Komp. bluten, bei der zwei Zugführer, Lt. d. R. G r ö ß k e und Lt. C l a u d i g, verwundet ausfallen. Am härtesten aber wird das Bataillon durch den Verlust seines Kommandeurs getroffen. Auch dieser liegt schwer verwundet vor dem Waldrand unter seinen sterbenden und blutenden Jägern.

„Das einzige, was ich den Lebenden und Leichtverwundeten zurufen konnte, war: „Eingraben und Aushalten bis zur Dunkelheit!“ (Hptm. Krahmer-Möllenberg.)

Der Feind ist zweifellos stark überlegen. Das schwächer werdende Feuer der Jäger gibt ihm neuen Antrieb. In dichten Linien greift er rechts umfassend erneut an. Aber die wenigen Jäger wissen zu treffen, bei der Größe und Nähe des Ziels gibt's kaum einen Fehlschuß. Der französische Angriff bricht zusammen, furchtbare Feuersteigerung löst ihn ab.

„Dumpf dröhnte und erzitterte der Boden von den krachend einschlagenden Granaten um uns herum. Dazu das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden, die schutzlos alle vor mir auf der Höhe lagen, bis sie allgemach verstummten. Wieviel Schüsse mögen sie wohl noch erhalten haben, die Armen, bis eine mitleidige Kugel sie endlich aus dieser Hölle erlöste!“ (Lt. d. R. Rautmann.)

Die Überlebenden und Leichtverwundeten kämpfen mit verdoppelter Mut und Hingabe, eingedenk der Mahnung ihres Kommandeurs: Aushalten bis zur Dunkelheit. Ein Beispiel für viele: Dem Feldwebel der 2. Komp., *Podziadły*, wird der rechte Zeigefinger durchgeschossen, er schießt mit dem Mittelfinger weiter und erst auf Befehl seines Komp.-Führers kriecht er zum Verbinden zurück, um sofort wieder in der Stellung zu erscheinen und weiterzufeuern. Allmählich wird aber die Munition knapp. Ein Jäger zurück und Munition holen! Das bedeutet den sicheren Tod. Aber schon springt Jäger *Quedenbaum* (1. Komp.) auf, wirft sich wieder hin, kriecht weiter zurück, stürzt auf und erreicht den Wald, bis zu dem schon der Patronenwagen von Oberjäger *Cohrs* und dem Gefreiten *Röhler*, 1. Komp., trotz des schweren Feuers herangeführt ist. Und es gelingt! Mit einer Zeltbahn voll Patronen hinter sich kriecht Quedenbaum zurück in die Schützenlinie. An anderer Stelle sind die Patronenwagen bis in die Feuerlinie vorgefahren. Von zweien bleiben die Gespanne sofort liegen, der dritte kommt durch, Munition ist wieder genügend da. Und so halten die Trümmer der drei Jäger-Kompagnien stand, ein Zurück gibt es für diese Helden nicht.

Inzwischen haben die beiden Züge der 3. Komp. unter Hptm. d. R. *Pogge* östlich der Straße die ganze Last des schweren Kampfes allein getragen.

„Am meisten hatte der linke Flügelzug unter Lt. d. R. *Paulus* zu leiden; fast alle Jäger und ihr tapferer Führer fielen. Nach Beendigung des Kampfes lag dort Mann neben Mann gefallen, meist durch Kopfschüsse.“ (Hptm. d. R. Pogge.)

Das unübersichtliche Gelände und die nahe Entfernung, auf der sich Jäger und Franzosen gegenüberlagen, gaben der an sich schon zu schwachen Artillerie der 2. Garde-Res.Div. keine Möglichkeit, wirksam in den ersten

schweren Kampf des Bataillons einzugreifen. Trotzdem war es dem Ref.-Jäg. Batl. 10 gelungen, durch sein flottes Vorkommen bis zum Südrand von Bout du Val und den stürmenden Vorstoß in die Waldstücke südwestlich davon unter Einsatz des letzten Mannes tatsächlich das Herz des geplanten Angriffs der französischen 20. Inf. Div. zu treffen. Und doch mußte den Jägern Unterstützung von den Nachbarregimentern kommen, wenn nicht aller Heldenmut und all die schweren Opfer umsonst sein sollten. Über die Hälfte des Bataillons war kampfunfähig, einen starken Angriff konnten seine Trümmer keinesfalls mehr abwehren. Und die Infanterie war auch schon heran, sie hatte bereits mit kräftigem Feuer in den Kampf eingegriffen als der Angriff der Franzosen erfolgte, ohne daß es allerdings in dem Höllenlärm vorn bemerkt worden war.

Von 2³⁰ nachm. ab war das Vorgehen des II./Ref. I. R. 91 von südlich la Charmotte aus in Fluß gekommen. Trotz des lebhaften Artl. Feuers blieb das Bataillon im Vorarbeiten mit dem linken Flügel etwa 500 m westlich der Straße nach le Bout du Val. Auch die Reserven mußten in dem starken Artl. Feuer entwickelt und auseinandergezogen werden. Gegen die vordere Linie setzte schon auf weite Entfernung aus den am weitesten westlich von Bout du Val gelegenen Waldstücken heftiges Inf.- und besonders schweres M. G. Feuer ein, das zur Feueraufnahme und zum Einsatz der 12. und 11. Komp. links des II. Batls. zwang. In zeitraubendem, verlustreichem Angriff mußte die deckungslose Ebene von 800—1000 m Ausdehnung überwunden werden, um mit den Jägern auf eine Höhe zu kommen. Am schwersten hatten es die inneren Flügel des II. und halben III. Batls. Bald mußten auch die 9. und 10. Komp. hart westlich der Straße, später zwei Züge der M. G. R. eingesetzt werden, einer auf dem rechten Flügel des II., der andere beim III. Batl. Die rechts rückwärts gestaffelten drei Kompagnien des I. Batls. dienten zunächst noch als Reserve des Regiments, weil nach rechts hin zur 19. Ref. Div. weit und breit keine Anschlußtruppe zu sehen war. Trotzdem setzte Major A b t, Kommandeur I./Ref. I. R. 91, angesichts der starken Gegenwirkung die 2. Komp. auf die vom Gegner besetzten Waldstücke an und arbeitete sich mit den beiden anderen Kompagnien in der auf le Recoude zu ansteigenden Mulde vor, um dem Gegner die linke Flanke abzugewinnen. Das glückte; auf etwa 1000 m konnten der vordersten feindlichen Schützenlinie einige Salven in die Flanke gejagt werden mit dem Erfolg, daß der Franzose nun seine Reserven gegen die 1. und 3. Komp., Front nach Nordwesten, einsetzen mußte. So lag also das ganze Ref. Regt. 91, wenn auch noch auf mittleren Entfernungen, vor der feindlichen Randstellung und faßte sein Feuer dorthin zusammen, teilweise die

Jäger überschießend. Das mag den Einbruch der Jäger, der in diesem Augenblick in die östliche Hälfte der Waldstellung erfolgte, erleichtert haben. Jetzt ließ die infanteristische Gegenwehr vor den Res. 91ern nach, um so stärker aber machte sich das feindliche Artl. Feuer auf die gut sichtbaren Schützenlinien geltend, als diese weiter vorsprangen. Trotzdem blieb alles im Fluß und das Regiment drang gegen 3⁴⁵ nachm. mit der 2. Komp., den Hauptkräften des II. und dem III. Batl. ebenfalls in das Waldgelände ein. Teile des rechten Flügels des II. Batls., vor allem die 8. Komp., hatten sich, dem feindlichen Artl. Feuer ausweichend, scharf nach rechts herausgezogen, wo das Gelände einige Deckung bot. Sie kamen fast ohne Verluste vorwärts, während die Teile im Wald im schweren Artl., dann aber auch Inf. Strichfeuer blieben. Die Res. 91er hielten die harte Nervenprobe glänzend durch trotz sehr schwerer Verluste und gewannen den Waldrand, vor dem die Jäger schon seit geraumer Zeit in ihrem Heldenkampf aushielten. Sofort nahmen sie das Feuer auf, aber an weiteres Vorwärtstommen war nicht zu denken. Die Verluste stiegen erschreckend. Aufrecht und kaltblütig ging der Führer des II. Batls., Hptm. v. Meien, an seinen Schützen entlang, ihnen die Ziele weisend, sie zum ruhigen Zielen ermahnen. Seinem Beispiel folgte Lt. d. R. Steinmehz, 7. Komp., um kurz darauf, von mehreren Schüssen durchbohrt, zu fallen. Trotz des schweren Feuers sprang Oblt. v. Stietenron mit seiner bewährten 12. Komp. links heraus, um den Gegner in der Flanke mit Feuer zu fassen. Eine Feldwegböschung mit mehr westlicher Front erreichend, geriet die Kompagnie in heftiges Feuer einer auf dem feindlichen linken Flügel vorgebogenen Schützenlinie, konnte trotzdem aber den in erster Linie gegen die Jäger gerichteten Angriff mit Flankenfeuer fassen und so zu dessen Scheitern entscheidend mithelfen. Aber zahlreiche Tapfere waren schon vor Erreichen des Feldweges liegen geblieben, unter ihnen der kühne Kompagnieführer. Offz. d. R. Lenhard übernahm den Befehl, weil keine Offiziere und Feldwebel mehr vorhanden waren. Besonders schwer waren die Offizierverluste beim III. Batl. Bei der 10. Komp. schieden zwei Zugführer, Lt. d. R. Tönnies und Offz. Stellv. Müller, bei der 11. der Führer, Lt. d. R. Senff (Erich) und Offz. Stellv. Rösing als Zugführer durch Verwundung aus. Bei der 12. Komp. war schon vorher Lt. d. R. Witte schwer getroffen. Weiter rechts hatte das II. Batl. in Offz. Stellv. Gröppel (5. Komp.) und Lt. d. R. Dieckmann (Führer der 7. Komp.) zwei weitere Führer verloren (verwundet), beim I. Batl. fielen der Adjutant, Lt. d. R. Müller, bei der 3. Komp. Offz. Stellv. Jastram; die 2. Komp. wurde durch den Heldentod des schon oft bewährten Führers, Hptm. d. R.

Marschhausen, besonders hart getroffen. Die 1. und 3. Komp. verloren noch je einen Zugführer, die Pts. d. R. Ahrens und Fuhs, durch Verwundung. Und mit ihnen mußten fast 400 Unteroffiziere und Mannschaften Blut und Leben opfern. Aber ein Zurück gab's auch für die Ref. 91er nicht. Furchtlos und treu hielten sie alle stand und gaben den Jägern den nötigen Halt, bis Verstärkungen eintrafen.

Erst nach und nach merkten die Jäger in dem Höllenlärm, daß sie von hinten überschossen wurden, vor allem an dem M.G.-Feuer der Ref. 91er. Dort bediente der Kompagnieführer, Oblt. v. Ecartsbere, wie immer in vorderster Linie, eins seiner Gewehre. Hptm. Rabe v. Pappenheim, Chef 4./Ref.-Jäg. 10, kroch zurück, um die Verbindung aufzunehmen und für Munitionsersatz zu sorgen. Dabei wurde er gleich von zwei Geschossen getroffen, so daß die Jäger in ihm den 12. Offizier verloren.

Bei der 26. Ref.-Inf.-Brig. kam für den Angriff zunächst nur das Ref. I. R. 15 in Betracht, da das Ref. I. R. 55 zunächst Divisionsreserve blieb. Gegen 2^o nachm. traten die Ref. 15er in der bisherigen Gliederung — II. Batl. rechts, III. links in vorderer Linie, I. Batl. mit M.G.R. hinter der Mitte in Reserve — aus Linie nordöstlich la Pommerose — hart östlich Höhe 208 an. In den Augustkämpfen hatte das Regiment bereits 34 Offiziere sowie 800 Unteroffiziere und Mannschaften verloren. Beim I. Batl. befand sich außer dem Batls.-Führer und seinem Adjutanten nur ein Offizier als Führer der 4. Komp., die drei anderen Kompagnien wurden von Feldwebeln geführt, selbst die M.G.R. hatte keinen Offizier mehr. Unglücklicherweise war heute auch der Regimentsführer erkrankt und Major Tauscher, Kommandeur des III. Batls., hatte an seiner Stelle die Führung des Regiments übernehmen müssen. Das III. Batl. aber blieb zunächst ohne Führer, weil der dazu bestimmte Hptm. d. R. v. Puttlamer (Führer der 9. Komp.) den Befehl erst erhielt, nachdem er bereits zum Angriff mit seiner Kompagnie angetreten war.

Als der Angriff begann, war man beim Ref. I. R. 15 der Auffassung, daß die Lage bei der 19. Inf.-Div. kritisch, und daß deren rechter Flügel im Zurückgehen auf le Thoult wäre. In Wahrheit war davon keine Rede, denn nur die südlich les Culots kämpfenden Truppen waren am Vormittag vor überwältigendem feindlichen Artl.-Feuer ein kurzes Stück ausgewichen. Das rechte Flügelregiment der 19. Inf.-Div. lag nach schneidigem Vorgehen nach wie vor etwa 1 km nördlich der Straße Charleville — la Billeneuve. Aber davon wußte das Ref. I. R. 15 nichts und trat dementsprechend, um die 19. Inf.-Div. aufzunehmen und wieder mit vorzureißen, in südöstlicher Richtung etwa auf la Billeneuve an. Erst 2⁴⁵ nachm. traf die

eine volle Stunde vorher von les Culots abgesandte Mitteilung der rechten Flügelbrigade der 19. Inf.Div. (Kampfgruppe D e r g e n) ein:

„Die besetzten Höhen werden gehalten. Meldung über Rückzug der Brigade auf le Thoult ist falsch.“

Schon auf dem ersten Höhenrücken östlich la Pommerose wurden die langen Schützenlinien des Regiments von der feindlichen Artillerie erkannt, die ja schon seit einiger Zeit die dort stehenden Batterien der I./Ref.-Felda. 20 bekämpfte. Granaten und Schrapnells, schwere und leichte, schlugen in den Reihen der Ref. 15er ein. Die Lipper und Westfalen socht das nicht an, in voller Ruhe gingen sie weiter. Beide Bataillone hatten je drei Kompagnien in vorderster Linie und eine Kompagnie in Reserve. Sehr bald folgte ihnen die 2./Ref.-Felda. 20 nach und ging in eine Stellung etwa 1 km nordöstlich Bout du Val, von wo sie gute Wirkung gegen die Straße Charleville—la Willeneuve hatte. Jetzt jagte der Regts.Stab/Ref. 15 zur vorderen Linie, um sie in die richtige Front einzudrehen, d. h. Marschrichtung des rechten Flügels entlang der Mittellinie la Pommerose—Charleville. Während das III. (linke) Batl. durch eine Rechtschwenkung an Ort und Stelle die neue Front gewann, zog sich das II. (rechte) Batl. halbrechts an die Mittellinie heran etwa auf le Bout du Val zu. Dadurch entstand eine Lücke zwischen beiden Bataillonen, die sich immer mehr vergrößerte, weil sich im weiteren Vorgehen das II. Batl., dem feindlichen Artl.Feuer nach rechts vorwärts ausweichend, mehr und mehr an Bout du Val heran schob. Schon jetzt trennte sich so das Regiment in zwei Gefechtsgruppen.

Vom Reservebataillon folgten als erste Welle die 1. und 4. Komp. Beide wurden gegen 3⁰ nachm. in die Lücke eingesetzt, wobei sich die 1. Komp. auf den linken Flügel des II., die 4. auf den rechten des III. Batls. zu in Bewegung setzten. Die erste Klippe war hierbei die breite Mulde, die sich östlich Bout du Val auf Corfélig hin herabsenkte. Sie lag unter heftigstem feindlichen Artl.Feuer, wurde aber in geradezu egerziernmäßiger Ordnung vom III. Batl. und der 4. Komp. schnell durchschritten.

3¹⁰ nachm. hatte diese linke Gruppe des Regiments bereits die Gegend der Höhe 213 nordöstlich Charleville erreicht, wo der äußerste rechte Flügel der 19. Inf.Div. (I. und II./Inf.Regts. 78) seit Stunden in schwerem Feuerkampf lag und nun erlöst und hoch erfreut die sehnlichst erwarteten Verstärkungen begrüßte. Das schneidige Vorgehen der Kameraden vom Ref.-Regt. 15 machte auf die 78er tiefen Eindruck und mit vereinten Kräften wurde jetzt der Feuerkampf gegen die feindliche Infanterie aufgenommen, die in Charleville, an Straße Charleville—la Willeneuve und in Willeneuve selbst gut zu erkennen war. Von rechts nach links lagen die 4., 9., 10., 12. Komp.

Fast alle Unterstüzungen wurden jetzt eingesetzt; auch die 11. Komp. verstärkte und verlängerte den linken Flügel des Bataillons.

Der Regimentsführer, Major T a u s c h e r , hatte das flotte Vorwärtkommen des III. Batls. und der 4. Komp. beobachtet; da aber zwischen den beiden vorderen Bataillonen die Lücke immer weiter aufriß, setzte er gegen 4³⁰ nachm. die beiden Reserve-Kompagnien des I. Batls. (2. und 3.) gegen den Ostrand von Charleville ein. Die M.G.R. wurde auf ein sich besonders abhebendes Haus an der Nordostecke von Charleville in Marsch gesetzt und sollte so weit als irgend möglich vorfahren, ohne die Gewehre freizumachen. Das glückte zunächst auch, denn das feindliche Artl.Feuer schlug unentwegt in die genannte Mulde weiter nördlich, wo keine Truppen mehr waren. In frischem Vorwärtstürmen gewannen 2. und 3. Komp. die gleiche Höhe mit der 4. und mit dem III. Batl. Anscheinend sank vor diesem rücksichtslosen Ansturm der feindlichen Besatzung von Charleville der Mut, denn das Inf.-Feuer von dort verstummte fast völlig. So gelang es der vorderen Linie, weiter nach Süden Boden zu gewinnen; auch glückte es dem Führer der M.G.R., Offz.Stellw. M ö l l e r , mit seinen Zugführern zur Erkundung nach Charleville selbst vorzukommen.

Jetzt wurde die M.G.R. unter persönlicher Führung des Regts.Adjutanten, Lts. B o c k v. W ü l f i n g e n , unmittelbar östlich Charleville zur Verstärkung der vorderen Linie eingesetzt. Gleichzeitig mit ihrem Eintreffen in der Schützenlinie waren aber auch die 1. und 3./Ref.Felda. 20 bei Höhe 213 dicht hinter der Inf.Linie in Stellung und jagten aus den Rohren, was heraus konnte. In vorbildlichem Zusammenwirken der beiden Schwesterwaffen schlägt jetzt Tod und Verderben in die Franzosen am Weg Charleville—la Villeneuve. Da fängt ein hastiges, unruhiges Auf- und Seitwärtsspringen der Rothosen an, hinter Villeneuve stürzen sie rückwärts. Schon reißt Oblt. v. M i c h a e l i s auf dem linken Flügel seine 11. Komp. vorwärts, wenige Augenblicke später springt auch Hptm. d. R. v. P u t t l a m e r mit seinen Tapferen von der 9. Komp. vor. Die anderen Teile der Ref. 15er, die 78er vom I. und II. Batl. lassen sich nicht übertreffen, vorwärts geht's auf der ganzen Linie! Da ist's um den Halt der Franzosen geschehen. Sie reißen aus, verlassen in wilden Sätzen ihre Straßenstellung. Mit leuchtenden Augen stürmen und feuern die Feldgrauen hinterher, rasendes Schrapnellfeuer folgt erbarmungslos den Flüchtenden und den einzeln zurückjagenden Geschützen. Das Schicksal des Tages ist auf diesem Front-Abschnitt entschieden. Über die Straße geht's stellenweise schon hinüber dem Gegner nach, da — fauchen von halbrechts rückwärts eigene schwere Granaten heran. Unmittelbar vor und hinter den Schützen

schlagen sie ein, gewaltige schwarzgraue Erd- und Qualm-Regel aufwühlend. Mit Schrecken sieht's der Führer des I./Res. 15, Hptm. B u s s e. Er eilt zurück, um das Unheil abzustellen; nur wenige Schritte, da trifft ihn ein todbringendes feindliches Geschöß. Bald hört das eigene schwere Feuer von selbst auf, aber der Gegner hat die Zwischenzeit benutzt, um sich in den Waldstücken 800 bis 1000 m südlich des Weges Charleville—la Billeneuve zu setzen, anscheinend von Verstärkungen aufgenommen. Von dort und aus dem Südteil von Charleville wehrt er sich erneut mit lebhaftem Feuer, die Verfolgung kommt zum Stehen, zumal jetzt auch die feindliche Artillerie wieder einsetzt. Auf dem rechten Flügel lagen Teile der 2. Komp. unter Bfw. G r o t e mit einem M.G.-Zug mehrere 100 m südlich der Straße; an dieser nach Osten zu schlossen der Rest der 2. und die 3. mit zwei Zügen der M.G.R. an. Ohne Offiziere, aber unter hervorragender Führung der Offz.-Stellw. M ö l l e r und H i l l e (M.G.R.), Feldw. S i e m e r (2. Komp.) und R a s t n e r (3. Komp.) hatte diese Gruppe ihre Aufgabe glänzend gelöst. Die Hauptteile der 4. Komp. unter dem bewährten Führer, Lt. d. R. K l u g, und der rechte Flügel des III. Batls. unter Hptm. d. R. v. P u t t k a m e r hatten zusammen mit Teilen des I. und II./78 die Straße überschritten, während der linke Flügel gegen la Billeneuve zu nördlich der Straße zurückgebogen lag. In dieser Linie wurde der Feuerkampf bis zur Dämmerung fortgeführt, wobei besonders die Maschinengewehre zu guter Wirkung kamen, die jeden Versuch des Gegners, aus Charleville-Süd die rechte Flanke der Stellung zu bedrohen, niederhielten. Hierbei zeichneten sich M.G.-Führer E i k h o l t und Schütze B r a n d besonders aus. Letzterer hatte gerade ein französisches Maschinengewehr zum Schweigen gebracht, dabei im Knieen schießend, als er, zu Tode getroffen, zusammenbrach. Das feindliche Feuer ließ mit sinkendem Tage mehr und mehr nach, der Gegner schien weiter abzubauen; nur in la Billeneuve hielten sich noch Teile der Besatzung. Hptm. d. R. v. P u t t k a m e r führte die südlich der Straße liegenden Schützen an diese zurück. Die 78er wurden aus den Verbänden des Res.I.R. 15 herausgelöst, die Kompagnien geordnet und eine durchlaufende Linie an der Straße gebildet. Jetzt erst konnten die Verluste übersehen werden. Schwer hatte die 10. Komp. gelitten, an ihrer Spitze war der tapfere Führer, Oblt. d. R. S c h u l z, gefallen; jeder sechste Mann war tot oder verwundet liegengeblieben, unter den letzteren Offz.-Stellw. C o n r a d s. Auch in die 9. Komp. hatte das feindliche Feuer große Lücken gerissen, Offz.-Stellw. S t r u c k s war gefallen, Offz.-Stellw. H a r t w i g schwer verwundet worden. Im übrigen waren die Mannschftsverluste beim III. und I. Batl. erträglich. Letzteres

hatte aber durch den Tod seines allseitig verehrten Führers, des Hptms. B u s s e, einen harten Schlag erlitten. Bei dem ungewöhnlich großen Mangel an Führern war auch der Heldentod des tüchtigen Wfw. R ä s t - n e r, 4. Komp., ein bitterer Verlust für das Bataillon, das nunmehr nur noch zwei Offiziere und wenige Offz.Diensttuer hatte.

Kurz nach 2³⁰ nachm. hatte sich das II./Ref.I.R. 15, dem bald die 1. Komp. folgte, le Bout du Val und einem Waldstückchen am Südausgang des Dorfes genähert. Am weitesten rechts ging die 8., links davon 7. und 6. Komp. vor, an die dann die 1. Komp. Anschluß gewann. Bis Bout du Val konnten die Schützen dem Artl.Feuer ausweichen, die Beobachtung der französischen Artillerie schien hier ungünstig zu sein. Dann aber schlug zunächst heftiges Strichfeuer aus dem Inf.Kampf, in dem die Jäger seit einiger Zeit lagen, bald auch Artl.Feuer herüber und nötigte zum Decknehmen und sprungweisen Vorarbeiten. Die Lage war völlig ungeklärt. Wo die Jäger eigentlich ihre Hauptfront hatten, war nicht zu erkennen, vom Feinde nichts zu sehen. Aber sehr starker Gefechtslärm jenseits der Häusergruppe zog die Ref. 15er unwillkürlich an. So kam es, daß die Hauptteile dieser Gruppe unter Hptm. S c h o t t e, II./Ref. 15, weiter im Vorgehen in südwestlicher Richtung blieben, die Straße Boissy—Charleville überschritten und südwestlich Bout du Val in den schweren Kampf mit hineingerissen wurden, der hier die Jäger und Ref. 91er zermürbte.

Die ursprüngliche Gliederung der Gruppe Schotte ging schnell verloren. Im heftigsten Strichfeuer suchten sich die einzelnen Züge und Gruppen vorzuarbeiten. Teils in die in den Waldrändern liegenden Schützenlinien der Jäger und Ref. 91er einschwärmend, teils an Feldrainen, hinter Strohschobern und Getreidegarben in Stellung gehend, griffen sie in den Feuerkampf ein. Vergeblich bemühten sich besonders Lt. d. R. N e h, Führer der 8./Ref. 15, und Lt. d. R. W i e h e, Adjutant I./Ref. 15, den Angriff vorzutragen. Das feindliche Feuer wütete mit derart unerschütterter Wucht, daß ein Vorwärtskommen unmöglich war. Die 6. Komp. verlor ihren bewährten Führer, Oblt. d. R. H ü f f e r - m a n n, die 7. einen ihrer Zugführer, Offz.Stellv. P a h d e. An dieser Lage konnten auch die nach und nach eingesetzten Züge der 5./Ref. 15 nichts ändern. Ohne starke Artillerieunterstützung schien hier der Angriff zum Scheitern verurteilt zu sein. Die allein hierfür in Betracht kommende II./Ref.Felda. 20 stand aber in heftigem Feuer weit rückwärts und hatte keinen Einblick in dieses unübersichtliche Waldgelände, in dem sich beide Fronten verhältnismäßig nahe gegenüberlagen. Trotzdem versuchte Oblt. d. R. S a n d r o c, Verpfl.Offizier II./Ref. 15, der mit der 5. Komp.

vorgegangen war und sich im Schutz von Getreidegarben weit vorgeschlichen hatte, der Artillerie durch eine Skizze genaue Anhaltspunkte von der französischen Stellung zu übermitteln.

Schon 3⁴⁵ nachm. meldete die 38. Ref.-Inf.-Brig.:

„Brigade in schwerem Gefecht südlich Bout du Val, linker Flügel am Weg, etwa 300 m südlich des südlichsten Hauses. Verstärkung am linken Flügel (Ref.-Jäg. 10) erwünscht, Brigade hat nichts mehr zur Verfügung.“

Warum die Brigade nicht auf das Ref.-I.R. 77 zurückgriff, das noch geschlossen bei Boissy lag, hat sich nicht aufklären lassen. Die Division hatte aber schon kurz vor Eingang der Meldung — etwa 4³⁰ nachm. — das II./Ref.-I.R. 55 zur Verfügung der 38. Ref.-Inf.-Brig. auf la Charmotte in Marsch gesetzt.

Ref.-I.R. 55 hatte sich westlich und südwestlich la Pommerose bereitgestellt und in dem auf die II./Ref.-Feldb. 20 gerichteten feindlichen Artl.-Feuer einige Verluste erlitten. Den Regts.-Führer, Major v. Wißmann, der bei seinen Offizieren und Mannschaften „als hervorragendes Beispiel von Unererschrockenheit und Todesverachtung“ galt, hatte sein Tatendrang schon nach vorn getrieben, wo er die schwere Lage des Ref.-Jäg.-Batt. 10 erfuhr. Major v. Wißmann führte nun sofort die vorderste (5.) Komp. persönlich mit vor, riß eine rückwärtige Staffel der Jäger ein Stück vorwärts und setzte dann die nächste (7.) Komp., beide dicht westlich der Straße le Bout du Val—Charleville, ein. Die 8. Komp. arbeitete sich mehr westlich durch die Waldstücke vor. Alle Teile vermischten sich sofort mit den Jägern, Ref.-91ern und Ref.-15ern und griffen in den Feuerkampf ein. Schon die Annäherung an die vordere Linie hatte, vor allem durch Querschläger, schwere Verluste gebracht; jetzt häuften sich diese im Inf.- und M.G.-Feuer aus den gegenüber und halbrechts vorliegenden Waldrändern, in denen gegen die sinkende Sonne die Ziele für die Feldgrauen überhaupt nicht zu erkennen waren, während der Gegner jeden aufspritzenden Geschosßaufschlag gut beobachten konnte. Wohl wurden an einigen Stellen kurze Sprünge versucht, sie brachten aber sofort derartige Verluste, daß sie zunächst unterbleiben mußten. Nun wurde noch die vorerst als Artillerieschutz zurückgehaltene 6. Komp. in den Kampf geworfen, auch sie brachte keine merkbare Erleichterung. In kurzer Zeit hatte das II./Ref. 55 alle vier Komp.-Führer verloren. Gleich zu Anfang war Oblt. d. L. Bogt (5. Komp.) schwer verwundet worden, unmittelbar nach Einsatz der 7. Komp. erhielt ihr tapferer Führer, Lt. d. R. Coenen, die tödliche Wunde. Die 6. Komp. verlor nicht nur ihren hervorragend be-

währten Führer, Lt. d. R. L e p p e l m a n n, sondern auch noch einen Zugführer, Offz. Stellv. R e u t e r, beide verwundet; und ehe noch die Entscheidung in diesem erbitterten Ringen gefallen war, mußte auch die 8. Komp. ihren Führer, Hptm. v o n d e r H e r b e r g, hergeben, der am nächsten Tage von seinem treuen Burschen aus dem unter Feuer liegenden Boissy auf einem Karren zurückgebracht wurde. Bei den schweren Führer-Verlusten hatte der Adjutant, Lt. d. R. K ü s e l, einen Teil der Schützenlinie unter sein Kommando genommen; auch er wurde bald schwer verwundet, und nicht weit von ihm Lt. d. R. F e l d h a u s, 6. Komp., so daß das Bataillon nur noch zwei Offiziere und einige Offz. Diensttuer in der Front hatte. Über 160 Unteroffiziere und Mannschaften teilten das Schicksal ihrer Führer.

Inzwischen war auch Major v. Wißmann durch Armschuß verwundet worden, konnte aber bei der Truppe bleiben, was um so wichtiger war, als der Führer der 26. Ref. Inf. Brig., Oberstlt. C o t t a (bisher Kommandeur Ref. I. R. 55), gleich zu Beginn des Einsatzes seines früheren Regiments nahe Bout du Val gefallen war. Ein besonders fühlbarer Verlust! An seiner Stelle übernahm jetzt Major v. Wißmann die Führung der Brigade. Er hatte sehr bald erkannt, daß bei der mangelnden Artillerieunterstützung in dem unübersichtlichen Waldb Gelände südwestlich Bout du Val höchstens die Maschinengewehre eine Änderung herbeiführen konnten, daß aber auch das Dorf Charleville in deutschen Besitz kommen mußte, wenn der bisher unerschütterte Feind westlich davon entscheidend getroffen werden sollte. So setzte er die M. G. R. seines Regiments westlich Bout du Val ein und das I. Batl. (ohne 1. Komp.) östlich davon gegen Charleville. In schneidigem Trabe fuhr die M. G. R. sofort bis nach Bout du Val heran, eiligt wurden die Gewehre frei gemacht, die Kompagnie arbeitete sich sogleich vor.

Gegen Charleville selbst wurde am weitesten östlich die 2. Komp. eingesetzt. Um Verluste durch feindliches Artilleriefeuer zu vermeiden, kroch die Kompagnie durch ein langgestrecktes, hohes Getreidefeld und kam so unter erheblichen Anstrengungen und Zeitverlust, aber vollständig in der Mulde nördlich Charleville an. Jetzt ging die Kompagnie sprungweise vor und näherte sich trotz heftigen M. G. Feuers dem Nordausgang des Dorfes. Unter der umsichtigen Führung des Komp. Führers, Oblt. v. P r i e m, blieb alles im Vorrücken. Besonders der Zug des Lts. d. R. S a u e r l ä n d e r auf dem rechten Flügel kam rasch vorwärts, und als erster stürmte Uffz. L e n z e mit seiner Gruppe gegen 6° nachm. in die Nordspitze des Dorfes hinein. Damit war ein glücklicher Anfang für die Ent-

scheidung weiter westlich gemacht. Im Dorf vorgehend, trieb die Kompagnie den schnell verschwindenden Gegner vor sich her.

Westlich der 2. Komp. war die 4., daneben die 3. Komp. vorgegangen, und beide hatten, wie die 2. Komp., die Mulde nördlich Charleville erreicht. Nun zwang das von Süden und Südwesten herüberschlagende starke Inf.- und M.G.-Feuer auch diese Kompagnien zum Abdrehen nach Südwesten. In flottem, energischem Vorarbeiten gewannen sie Anschluß an den linken Flügel der vorderen Schützenlinie. Dort hatte besonders der Zug des Rts. d. R. B o c k e r m a n n (5./Res. 55) immer wieder versucht, Gelände zu gewinnen. Jetzt war fast kein Mann mehr unverwundet. In dem Augenblick aber, in dem die 3. und 4. Komp. diesen Zug links verlängerten, begann das feindliche Feuer etwas nachzulassen. Es schien, als ob das Vordringen der 2./Res. 55 durch den Nordteil von Charleville und die Wirkung des Feuers der 3. und 4./Res. 55 nun endlich den rechten Flügel des Gegners erschüttert hätten.

Gleichzeitig griffen aber auch eine von Hptm. S t e p h a n u s (2./Res.-Jäg. 10) zusammengeraffte starke Abteilung, bestehend aus Jägern und Schützen der Reserve-Regimenter 91, 15, 55, unter besonders wirksamer Unterstützung von zwei Maschinengewehren des Res.-J.R. 91, ferner die als letzte Verstärkung eingesezte 4./Pi. 10 sowie der letzte Zug der 5./Res. 15 unter Lt. d. R. S c h ü r m a n n, der sein tapferes Vorgehen sehr bald mit schwerer Verwundung bezahlen mußte, mit äußerster Kraft an. Hiermit fiel die Feuereröffnung von zwei Maschinengewehren unter Offz.-Stellv. S c h ä f e r und Gefr. F r o m m e (M.G.R./Res. 55) zusammen, denen es trotz schärfsten Feuers gelungen war, ihre Gewehre in atemlosem Lauf in günstige Stellungen zu bringen und endlich die genaue Lage der feindlichen Stellungen in den halbrechts vorliegenden Waldrändern zu erkennen (6—800 m). Kaum hatte ihr Reihenfeuer begonnen, da krachten auch zwei nahe rechts rückwärts stehende Geschütze los und jagten ihre Schrapnells in die vom Feind besetzten Waldränder. Es war der Zug des Rts. d. R. F r h r. v. S c h ü z, 6./Res.-Felda. 20, der im heftigsten Feuer bis an das am weitesten westlich gelegene Waldstück westlich Bout du Val vorgejagt und mit Hilfe von Mannschaften der dorthin angezogenen 1./Res. 55 an die Waldecke vorgezogen worden war. Das alles schaffte durch ein sehr glückliches zeitliches Zusammentreffen sofort Lust. Mit einem Schlage fühlten die hart mitgenommenen Schützen aller Truppenteile, daß die Krisis überwunden und das feindliche Feuer im Abflauen war. Ein kurzes, erleichtertes Aufatmen, — dann begannen bereits da und dort Gruppen vorzuspringen, um zunächst die Geländewellen zu erreichen, die das Schußfeld und die

Sicht bisher so verhängnisvoll behindert hatten. Da — „der Gegner geht zurück!“ Wie ein zündender Funke sprang dieser Ruf über die vielfach gestaffelten Schützenlinien hin und löste rasendes Verfolgungsfeuer aus. Stehend, knieend und liegend schossen die Überlebenden und Leichtverwundeten, unaufhörlich hämmerten die Maschinengewehre, die Kanoniere an den beiden Geschützen gaben ihr Bestes her, um das Feuer zu höchster Schnelligkeit zu steigern. Die ganze feindliche Front nordwestlich Charleville wich. Sobald die Ziele in den Waldstücken verschwunden waren, traten die stark zusammengeschossenen Schützenlinien zur Verfolgung an, teilweise bis dicht an die Straße le Recoude — Charleville vorstoßend. Der Sieg war auch auf diesem Frontteil endgültig. Daran konnte das nochmals zu höchster Kraft sich steigende feindliche Artl. Feuer nichts mehr ändern. Nicht dieses hielt die deutsche Verfolgung an, sondern der jetzt von hinten kommende Befehl: Nicht weiter vorgehen!

Westlich des Waldgeländes hatten sich indessen der rechte Flügel des II. sowie die 1. und 3./Ref. I. R. 91 weiter in südlicher Richtung gearbeitet und sich ohne wesentliche Verluste der Straße le Recoude — Charleville genähert. Major U b t (I./Ref. 91) konnte hier Verbindung mit Major B r e i t h a u p t, Kommandeur Ref. I. R. 92 (19. Ref. Div.) aufnehmen, der seine Truppen zum Angriff gegen le Recoude angeführt hatte; es war möglich, diesen Angriff vom äußersten rechten Flügel des I./Ref. 91 aus mit Feuer zu unterstützen, so daß noch im Gefecht der Anschluß mit der 19. Ref. Div. gewonnen wurde.

Der bisher schwerste Tag der 2. Garde-Ref. Div. neigte sich nieder. Ströme von Blut waren in den wenigen Nachmittagsstunden von 3^o bis 6^o im Raum nordwestlich Charleville vergossen worden, vor allem von den Jägern, dem II. und III./Ref. 91 und dem II./Ref. 55. Sie trugen den Hauptanteil an dem Gesamtverlust der Division von rund 1100 Köpfen gleich einem Sechstel der Gefechtsstärke. Aber der Angriffsgeist der tapferen Regimenter, die sich, wie bisher immer, so auch heute ganz hervorragend geschlagen hatten, war ungebrochen. Der Erfolg war um so höher zu bewerten, als der Franzose, mit aller Kraft zum Angriff übergegangen, sein Ziel bis Vauchamps gesteckt hatte. Die ganze der 2. Garde-Ref. Div. gegenüberstehende französische 20. Inf. Div. mit ihrer stark überlegenen Artillerie, mit ihren voll aufgefüllten Verbänden war vom Beginn des Zusammenstoßes an nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Der Abend dieses heißen Schlachttagessah vielmehr die Masse der feindlichen Kräfte beim Schanzen auf den Höhen nordwestlich Lachy, also über 4 km südlich der verlorenen Stellung. Wenn der volle Umfang dieses Erfolges zunächst

auch noch nicht erkannt wurde, das Gefühl der unbedingten Überlegenheit über den Gegner war bei jedem Mann der Division von neuem gestärkt, man war unbestreitbar Herr des Schlachtfeldes. Vertrauensvoll sah die Truppe dem nächsten Tage entgegen.

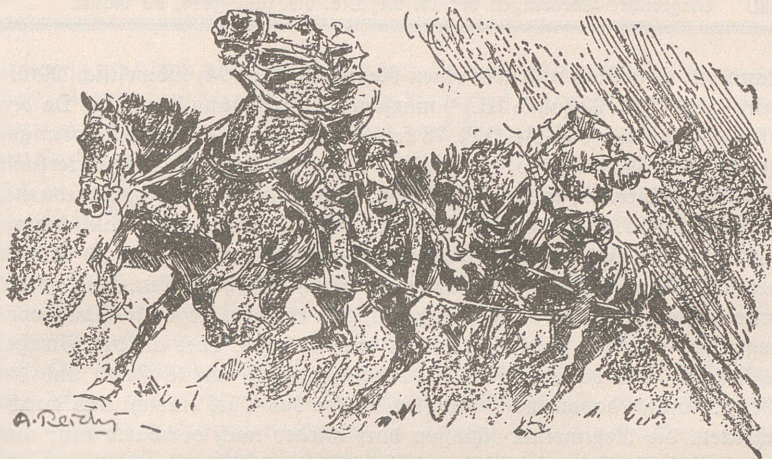
Nun galt es zunächst, die stark durcheinandergelassenen Verbände zu ordnen, die gewonnene Stellung zu verstärken, für die Verwundeten zu sorgen und Verpflegung sowie Munition heranzubringen. 8³⁰ abds. erging der Divisionsbefehl, der das Eingraben und Halten der eroberten Stellungen anordnete. Für die Truppen war das Ordnen der Verbände außerordentlich schwierig, da das Gefecht erst kurz vor Beginn der Dunkelheit aufgehört hatte und der Ausfall zahlreicher Offiziere und Zugführer das Zurechtfinden und die Befehlsübermittlung stark behinderten.

Im allgemeinen wurde Res. I. R. 91 mit allen drei Bataillonen und der M. G. R. auf den Höhen nordwestlich Charleville in Stellung gebracht. Res. Jäg. Batl. 10, zu zwei Kompagnien formiert, in einer Stärke von 7 Offizieren und 325 Mann, — mit 19 Offizieren und 764 Oberjägern und Jägern war das Bataillon ins Gefecht getreten — bivaktierte geschlossen in zweiter Linie in den Waldstücken südwestlich Bout du Val. Res. I. R. 77 wurde an die vordere Linie herangezogen und mit je einem Bataillon rechts und links hinter Res. I. R. 91 gestaffelt als Reserve bereitgestellt.

Von der 26. Res. Inf. Brig. wurde ein aus Teilen der Reserve-Regimenter 15 und 55 (bei beiden hauptsächlich vom II. Batl.) zusammengestelltes, schwaches Bataillon nach Bout du Val zurückgenommen. Die übrigen Teile des Res. I. R. 55 schanzten im Anschluß an Res. I. R. 91 nordwestlich Charleville, die Reste des II. Bataillons und der 1./Res. 15 wieder anschließend an die Res. 55er. Östlich Charleville lagen noch immer I. (ohne 1.) und III./Res. 15 mit M. G. R. weit vor die allgemeine Front vorgeschoben. Sie wurden deshalb spät in der Nacht auf gleiche Höhe mit den übrigen Truppen zurückgenommen.

Die Artillerie blieb in ihren Stellungen, die Pionier-Komp. wurde nach la Charnotte zurückgezogen, wo auch der Divisionsstab verblieb. Das Res. III. R. 2 bivaktierte in Biffontaine.

Die Sanitätskompagnie und die Krankenträger der einzelnen Truppenteile hatten schwerste Arbeit, die zahlreichen Verwundeten zu bergen und zum Feldlazarett in Boissy zu bringen. Die ganze Nacht hindurch mußten hier, wie auch noch auf den Truppenverbandplätzen, die Ärzte unermüdlich tätig bleiben, um einigermaßen durchzukommen, die Schmerzen zu lindern und die Wunden zu verbinden. Bei den meisten Kompagnien kamen die Feldküchen heran, Teile der 26. Res. Inf. Brig. mußten sich mit eisernen Portionen behelfen.



Siegreiches Vordringen der 19. Ref.Div. bis zum Forêt du Gault.

(Karten 2, 3 und 9.)

Das Gros der 19. Ref.Div. war vom Kommandierenden General des X. Ref.R. mit dem Befehl, über le Gault—Soigny gegen die linke Flanke des dem X. A.R. gegenüberstehenden Feindes vorzugehen (vergl. S. 108), von Vauchamps aus nach Süden abgedreht worden. Die bisherige Vorhut sollte zunächst auf den Höhen südwestlich Montmirail bleiben, aus ihrem Verbande schied jedoch die II./Ref.Felda. 19 aus, die zu ihrem Regiment herangezogen wurde. Unter dem Schutz der in Gegend Boutavant in Lauerstellung stehenden beiden Feldartillerie-Abteilungen vollzog das Gros von 11¹⁵ vorm. ab den Übergang über den tief eingeschnittenen Abschnitt des Petit Morin. Glücklicherweise störte der Gegner den Uferwechsel nicht, der auch so schon eine schwierige Aufgabe für Mann und Pferd war. Enge, steinige, steile, von dichten Brombeerheiden eingerahmte Hohlwege führten von Norden in das Bachtal hinab und auf dem jenseitigen Ufer wieder hinauf; brütende Hitze stand über dem von keinem Luftzug durchzogenen Talkessel. Auf dem Südufer sollten die einzelnen Teile der Infanterie sogleich strahlenförmig gegen die Linie le Gault—Soigny vorgehen. Bevor es jedoch dazu kam, lief die Meldung ein, daß drei bis vier feindliche Kompagnien im Anmarsch von Süden auf le Gault wären; Soigny sei frei vom Feinde. Infolge der Entsendung des Ref.I.R. 78 (siehe S. 27) und der räumlichen Trennung zwischen Vorhut und Gros waren die beiden Inf.Brigaden der Division in sehr unerwünschter Weise zerrissen. Die 39. Ref.Inf.Brig.

stand mit dem Stab und dem einen Regiment (Ref. 74) südwestlich Montmirail, Ref.I.R. 92 (ohne III.)*) marschierte am Anfang des Gros. Da der 37. Ref.Inf.Brig. das Ref.I.R. 78 fehlte, war ihr das kriegsgliederungsgemäß zur 39. Brigade gehörende III./Ref. 79 mit M.G.R. unterstellt worden. Während das Ref.Felda.Regt. 19 staffelweise nachgezogen wurde, hatte sich die 37. Ref.Inf.Brig. an die Straße Maclaunay—le Gault heranzuziehen, das Ref.I.R. 92 östlich derselben mit der Front nach Süden bereitzustellen. Sobald beide Teile auf gleicher Höhe waren, sollte sofort unter dem Schutz schwacher Schützenschleier entfaltet gegen le Gault vorgegangen werden. Gegen 1^o nachm. traten rechts, hart an der Straße, I./Ref. 73, links daneben II./Ref. 92 befehlsgemäß auf le Gault und die Gegend östlich davon an. Kampflös wurde das Dorf erreicht und durchschritten, die Regimenter schlossen dort wieder nach vorwärts auf; nur das I./Ref. 92 blieb nördlich der Höhe 212 (nördlich le Gault) links rückwärts gestaffelt in Deckung. Kurz darauf traf auch die I./Ref.Felda. 19 (ohne 1. — vergl. S. 27) bei le Gault ein und ging mit der 3. Battr. im Oststrand des Dorfes, mit der 2. auf Höhe 212 in Stellung.

Inzwischen war der Korpsbefehl von 12³⁰ nachm. (s. S. 111) eingegangen, der endlich Klarheit über die Anwesenheit und den Kampf des IX. A.R. gebracht hatte, und die 19. Ref.Div. vor eine völlig neue Aufgabe stellte. Es handelte sich jetzt nicht mehr darum, dem X. A.R. zu helfen, also nach Südosten vorzugehen, sondern durch sofortiges Vorstoßen über l'Ermite in südlicher Richtung unterstützend in den schweren Kampf des IX. A.R. einzugreifen. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Bahrfeldt, entschloß sich, die bisherige Vorhut am Westrand des Gault-Waldes entlang, das Gros durch diesen Wald vorgehen zu lassen. Raum waren die entsprechenden Befehle gegeben, als ein sich schon von 2³⁰ nachm. an entwickelnder heftiger Artl.Kampf die Anwesenheit feindlicher Artillerie in Gegend westlich le Recoude ergab. Die Beobachter der beiden in Stellung befindlichen Batterien hatten auch Bewegungen feindlicher Schützen am Wege Jouy—le Recoude östlich der großen Straße (Montmirail—Sézanne) erkannt und unter Feuer genommen. Unmittelbar darauf hatte eine Batterie des Gegners geantwortet und die offen stehende, in einer hohen Pappelreihe gut erkennbare 2./Ref.Felda. 19 mit sehr lebhaftem Feuer gefaßt. Die Batterie mußte vorübergehend schweigen und nach Verlusten die Bedienung in Deckung zurücknehmen. Wenn es sich zunächst auch nur um schwachen Feind zu handeln

*) Das III. Batl. war am 4. September bei Dormans zurückgelassen worden.

schien, so war doch die Ausführung des Korpsbefehls erst möglich, wenn dieser Gegner zurückgeworfen war. Da die II./Ref. Felda. 19 wieder zur bisherigen Vorhut treten sollte, standen zunächst nur die 2. und 3. Batterie zur Verfügung. Bald darauf trafen aber die auf Grund des Korpsbefehls von der 2. Garde-Ref. Div. in Marsch gesetzten beiden schweren Batterien (7. und 8./Ref. Fußa. 2) im Abschnitt der 19. Ref. Div. ein und wurden sofort in Gegend nördlich Montvoinot eingesetzt. Ferner erschien, über Bergères kommend, das gemäß Armeebefehl vom X. A. R. zur Verfolgung in Richtung auf Billenaugé angesetzte fliegende Detachement, bestehend aus Radfahrern, den Hauptteilen der beiden Halb-Regter. Hus. 17 und der 5./Felda. 62 unter Befehl des Obersten v. U e c h t r i z , Rdrs. des 1. Halbregts. Hus. 17, an der großen Straße nördlich Montvoinot. Es wurde von dem auf le Gault vorfahrenden General d. Inf. v. E b e n angehalten, da ja der Auftrag für die Abt. Uechtriz überholt war. Die Batterie wurde der 19. Ref. Div. unterstellt und sofort etwa 300 m nördlich der 2./Ref.-Felda. 19 in Stellung gebracht. Die Husaren wurden mit dem Ref. Drag.-Regt. 6 vereinigt und blieben zur Verfügung des Generalkommandos X. Ref. R. auf dessen rechtem Flügel. So konnte der Angriff des Gros der 19. Ref. Div. von drei Feld- und zwei schweren Batterien unterstützt werden. Genlt. v. Bahrseidt wartete das Eintreffen der bisherigen Vorhut nicht ab, sondern befahl den Angriff der 37. Ref. Inf. Brig. entlang der großen Straße, den des Ref. I. R. 92 östlich davon gegen le Recoude. Der Brigadeführer, Oberst v. Winterfeldt, nahm das Ref. I. R. 73 in vordere Linie, das III./Ref. 79 mit M. G. R. sollte zunächst als Divisionsreserve zurückbleiben. Ref. Regt. 73 setzte das II. Batl. (ohne 6. Komp., die als Artl. Schutz bei Montvoinot stand,) westlich, das I. Batl. östlich der Chaussee an und beauftragte das III. Batl. mit M. G. R. bis zum Eintreffen der Vorhut mit dem Schutz der rechten Flanke. Dann sollten diese beiden Teile dem II. Batl. rechts gestaffelt folgen.

Gegen 2⁴⁵ nachm. kam die Angriffsbewegung in Gang. Das II./Ref. 73 fand zunächst keinen Gegner vor seiner Front, obwohl schon seit einiger Zeit die Besetzung der Nordränder des Gault-Waldes gemeldet war. Beim I. Bataillon, das mit der 3. Komp. unmittelbar an der großen Straße, der 4. in der Mitte und der 1. auf dem linken Flügel vorging, schlugen schon nach den ersten 2—300 m Infanteriegeschosse ein, ohne daß Verluste eintraten, aber auch ohne daß zu erkennen war, woher die Schüsse eigentlich kamen. Wie auf dem Exerzierplatz sprangen die Züge vorwärts und erreichten sehr bald den Weg Souy—le Recoude.

Weiter links hatte Ref. I. R. 92 das II. Batl. gegen Schloß Désire

und das Gehöft nördlich davon („Ferme“), das I. Batl. gegen le Recoude angefeht. Zwischen beiden bestand eine große Lücke, da das I. Batl. wegen des auf die 2./Ref.Felda. 19 gerichteten feindlichen Artl.Feuers auf Befehl des Regiments nach Osten gezogen worden war und nun von hier aus östlich der Waldstücke nordwestlich le Recoude vorging. Mit Rücksicht auf diese Lücke hatte das II. Batl. zunächst nur zwei Kompagnien, die 6. rechts und die 5. links, in vordere Linie genommen und die beiden anderen links rückwärts gestaffelt folgen lassen. Das Bataillon stieß auf sehr viel ersten Widerstand, als der Nachbar rechts, denn die feindliche Infanterie hatte sich in den Hecken, Begrändern und Waldstücken beiderseits der Ferme völlig versteckt und gedeckt eingenistet und überschüttete die über das blanke Feld vorspringenden Schützen mit starkem Feuer. Schon auf 900—1000 m mußte es erwidert und schon nach kurzer Zeit die 8. Komp. auf dem linken Flügel eingesetzt werden. Bei dem schlecht zu erkennenden Ziel konnte indessen auch dann die Feuerüberlegenheit nicht erreicht werden, so daß sehr bald aus der vordersten Linie der Ruf nach weiterer Unterstützung zurückkam. Aber die Lücke zum I./Ref. 92 konnte auch durch die jetzt eingeschobene 7. Komp. nicht ganz ausgefüllt werden. So gab die Division aus ihrer Reserve (III./Ref. 79) zunächst die 10., dann auch die 9. und 12. Komp., mit denen auch die M.G.R. vorging, zum Einsatz links vom II./Ref. 92 her. Während sich diese vier Kompagnien auf gleiche Höhe mit dem II. Batl. vorarbeiteten, war auch das I./Ref. 92 mit Teilen der 1. Komp. rechts, der 3. und 4. links im Angriff auf le Recoude geblieben. Hier hatte die französische Infanterie die Ortsränder besetzt, teilweise sogar die Fenster der Häuser zur Verteidigung eingerichtet. Besonders aus einem größeren, massiven, roten Hause schlug heftiges Etagenfeuer den Angreifern entgegen. Erst später wurden auch Schützen in den dem Dorf vorgelagerten Maisfeldern erkannt. Bis auf 600 m gelang es, an letztere heranzukommen, dann mußte zunächst die Wirkung der eigenen Artillerie abgewartet werden. Die 2. Komp. wurde hier zwischen der 1. und 4. eingeschoben.

Inzwischen war Ref.I.R. 73 beiderseits der großen Straße im Vorarbeiten über den Weg Jouy—le Recoude geblieben, bis seine Schützenlinien den kleinen Höhenzug östlich Jouy erreichten. Plötzlich schlug sehr heftiges Inf.Feu. von Osten her, augenscheinlich aus dem Wald des Schlosses von Désire, herüber und verursachte sogleich empfindliche Verluste. Im feindlichen Feuer mußten das II. Batl. sowie der rechte Flügel des I. scharf nach links schwenken, und jetzt erst stellte sich heraus, daß die französische Hauptwiderstandslinie nicht westlich der großen Straße lag,

sondern daß der Gegner die Waldränder zwischen dieser und dem Schloß Désire stark besetzt hatte. Auch hier besaß er den großen Vorteil, daß er selbst unsichtbar blieb, während der Angreifer völlig kahle Felder vor sich hatte. Mit dieser Frontveränderung ging kostbare Zeit verloren. Oberst v. Winterfeldt erkannte von le Gault aus die schwierige Lage der Ref. 73er und schickte den Gefr. Meyer (Ref. I. R. 78), Motorradfahrer seines Stabes, zur 2./Ref. Feldd. 19 mit dem Befehl, ein Geschütz zum Brig. Stabe vorzuholen. Trotz des heftigen Inf.- und Artl.-Feuers führte Meyer den Befehl nicht nur pünktlich aus, sondern fuhr auch noch aus eigenem Entschluß zur leichten Munitionskolonne, von der er einen Mun. Wagen heranbrachte, so daß das Geschütz unter Lt. Sonnenburg mit genügender Munition in den Kampf des Ref. Regts. 73 eingreifen konnte. Der Gefr. Meyer wurde sofort zum Unteroffizier befördert.

So war gegen 4³⁰ nachm. der Feuerkampf zwischen der großen Straße und dem Weg Soigny—le Recoude in vollem Gange. Die Feld- und schweren Batterien nahmen sich vor allem die Gebäude des Schlosses Désire und der Ferme nördlich davon sowie le Recoude aufs Korn. Die Infanterie lag fast überall fest oder kam doch jedenfalls nur langsam vorwärts, obgleich die feindliche Artl. Wirkung gegen sie gering war.

Zu diesem Zeitpunkt waren von der bisherigen Vorhut das Ref. I. R. 74 und die 2. Ref./Pi. 10, über Montvinot vorgehend, auf Perthuis im Anmarsch, die II./Ref. Feldd. 19 sollte sich anschließen. Als die Meldung einging, Perthuis sei vom Feind besetzt, wurden vom vordersten Batl. (II./Ref. 74) zwei Kompagnien dagegen entwickelt, die indessen das Dorf, ohne auf Widerstand zu stoßen, durchschritten. Jetzt aber wurden feindliche Schützen am Bahndamm westlich Jouy und an den Waldrändern westlich der Bahn erkannt. Generalmajor v. Wright, Kommandeur der 39. Ref. Inf. Brig. und Führer der bisherigen Vorhut, ordnete das Einschwenken des Ref. I. R. 74 in Richtung auf Jouy und den sofortigen Angriff in dieser neuen Front an. Der frühere Auftrag, Vorgehen am Westrand des Gault-Waldes, war selbstverständlich überholt, nachdem das Gros der Division südöstlich le Gault in heftigem Kampf stand.

Ref. I. R. 74 setzte sein II. Batl. südlich Perthuis gegen den Bahndamm zwischen Nordrand des Gault-Waldes und la Rue-le Comte an und beauftragte das I. Batl. *) mit der Deckung der Südflanke gegen den

*) Dem I. Batl. fehlte der größte Teil der 4. Komp., der bereits an der belgischen Grenze als Bahnschutz zurückgelassen war.

Gault-Wald; es hatte rechts gestaffelt zu folgen. Das III. Batl. sollte, über la Rue-le Comte vorgehend, in 2. Linie bleiben. In flottem Vorgehen wurden die schwachen feindlichen Schützen vertrieben und 4³⁰ nachm. der Bahndamm erreicht. Nach kurzem Feuerkampf mit französischer Infanterie, die den Westrand von Souy besetzt hatte, arbeiteten sich die Schützen des II. und Teile des III. Batls. sofort weiter gegen diesen Ort vor, kräftig unterstützt von der III./Res.Felb. 19, die am Bahndamm in Stellung gegangen war. Bereits kurz nach 5⁰ nachm. war das Dorf genommen, der Gegner zog sich in südöstlicher Richtung zurück. Das Res.=I.R. 74 folgte, erhielt aber nunmehr heftiges Schrapnellfeuer, das nicht ohne Verluste durchschritten wurde. Schon am Bahndamm hatte das Regiment einen besonders schmerzlichen Verlust erlitten, sein Kommandeur, Oberstlt. R i e b e n s a h m, war schwer verwundet worden. Die eigene Artillerie kam bei dem durch die ausgedehnten Waldstücke außerordentlich ungünstigen Gelände gegen die feindlichen Batterien nicht recht zur Wirkung. Trotzdem wurde gegen 6⁰ abds. die große Straße etwa 1 km südöstlich Souy erreicht; Teile des III. Batls. überschritten sie und gewannen Anschluß an den rechten Flügel des II./Res. 73.

Mit dem Eintreffen des Res.Inf.Regts. 74 bei Montvinot gegen 4⁰ nachm. war die Aufgabe des III./Res.I.R. 73 (Flankenschuß des Gros nach rechts) hinfällig geworden. Um diese Zeit befanden sich die beiden anderen Bataillone dieses Regiments im Angriff beiderseits der großen Straße in südöstlicher Richtung. Weiter links war gerade das III./Res. 79 im Begriff, die Lücke zum I./Res. 92 zu schließen. Teile des III./Res. 73 wurden nun rechts des II. eingesetzt, um den Angriff, der sich allmählich immer mehr nach Osten richtete, auf dem rechten Flügel vorzureißen. Andere Teile des Bataillons, besonders die 10. Komp. unter Hptm. d. R. G r a v e n h o r s t, waren aber schon vorher nach Osten eingeschwenkt. Oblt. d. R. S c h n ü b b e, Führer der 4./Res. 73, schildert diesen Gefechtsmoment:

„Ich lag mit dem eingesezten Zuge des Lts. d. R. H a r t w i g in einem Rübenfelde. Wir erhielten von vorn und halblinks Inf.-Feuer; auch die Artillerie deckte uns ein, so lagen wir fest. Da gingen plötzlich aus dem Grunde rechts von uns über die Straße le Gault—le Clos hinweg vor unsern Gewehren vorbei Schützen des III. Batls. unter Führung von Hptm. Gravenhorst in der ungefähren Richtung auf den Wald bei der Fe. nördlich Château de Désire vor. Der Feind verlor den Kopf: anstatt die lohnenden Ziele unter Kreuzfeuer zu nehmen, verschwand er.“

Dieses Verschwinden des Gegners hatte einen doppelten Grund. Rechts der 4. Komp. hatten nämlich die Züge der Lts. d. R. A l m e r s und T o l l e (3./Res. 73) von Westen her scharf auf den Westrand des Schloß-

waldes gehalten und den hier liegenden Gegner durch Feuer und unentwegtes Heranarbeiten mürbe gemacht. Links der 4. Komp. aber war es dem Führer der M.G.R./Ref. 92, Lt. K e e r s, trotz heftigsten Feuers gelungen, seine Gewehre im Abschnitt der 6. und 5. Komp. seines Regiments in Stellung zu bringen. Nun fuhren die M.G.Barben in die stark besetzten Wald- und Begränder und kämmten die Hecken ab. Der Erfolg trat auf der Stelle ein. Das feindliche Feuer wurde schwächer, und im konzentrischen Vorstürzen des I./Ref. 73 und II./Ref. 92, dem die Maschinengewehre sofort folgten, wurde der starke Stützpunkt des Gegners zwischen Schloßwald und der Ferme nördlich davon genommen. Unter den ersten drang Offz.Stellv. W a l s e m a n n (6./Ref. 92) mit seinen Leuten ins Schloß ein, während die 3./Ref. 73 sich an dem Drahtzaun am Westrand des Schloßwaldes, hinter dem zahlreiche tote Franzosen lagen, links heranschoß. Gerade als sich so stärkere Kräfte beider Bataillone an dem Schloß zusammendrängten, fuhr starkes feindliches Artl.Feuer mitten in diese Ansammlung hinein. Zwar spritzte alles schleunigst auseinander, doch waren schon bittere Verluste eingetreten. Das Feuer hörte dann aber sehr bald wieder auf. Oben aus den Schloßfenstern entdeckten plötzlich die eingedrungenen Teile der Gruppe Walsemann, daß von Osten her eine geschlossene französische Abteilung ahnungslos durch den Park heranmarschierte.

„Im Augenblick sind sämtliche Fenster besetzt und auf Kommando bricht die erste Salve los, die gleich alles zu Boden streckt. Nur wenige können sich durch den seitlichen Wald retten.“ (Bericht Offz.Stellv. Walsemann.)

Während sich die Hauptteile des I./Ref. 73 und des II./Ref. 92 durch den Schloßpark und Schloßwald in südöstlicher Richtung durcharbeiteten, waren die weiter südlich vorgegangenen Schützenlinien des II./Ref. 73 in die Wälder südlich des Schlosses eingedrungen, die inzwischen nachgeeilte 6. Komp. am äußersten rechten Flügel. Das Bataillon wurde hier von einem sehr schmerzlichen Verlust getroffen, S y m. S t r o e d e l, Chef der 7. Komp., fiel. Auch hier hatte der Franzose es nicht auf den Nahkampf ankommen lassen; östlich des Waldgeländes versuchte er sich aber nochmals am Wege, der von le Recoude nach Süden führt, anzuklammern. Nach kurzem Feuerkampf mußte er indessen auch diese Stellung aufgeben und unter nicht unerheblichen Verlusten ostwärts weichen.

Hartnäckiger war sein Widerstand in le Recoude, gegen das von Westen Teile des II./Ref. 92 sowie das III./Ref. 79 mit seiner M.G.R. und von Nordwesten das I./Ref. 92 in heftigem Feuerkampf lagen. Bei den Ref. 79ern waren die Führer der M.G.R. und der 12. Komp., S y m. F r h r.

v. Vietinghoff und Hptm. d. R. Stumpf, verwundet worden, im übrigen waren die Verluste gering. Jetzt wurden die verfügbaren Teile aus der Gegend des Schlosses herangezogen, um den Angriff auf le Recoude vorzutragen. Von Westen her schob sich die 4./Ref. 73 in den Abschnitt des III./Ref. 79 ein, während Teile des III./Ref. 73, anscheinend in der Hauptsache die 10. Komp., ganz nach dem linken Flügel des I./Ref. 92 an den Weg Soigny-le Recoude gezogen wurden.

Die 4./Ref. 73 hielt sich nicht mehr mit Feuereröffnung auf, nach kurzer Erkundung stürmte sie mit aufgepflanzttem Seitengewehr, Gruppen der 10./Ref. 79 mit sich reißend, gegen den Westrand von le Recoude vor. Die übrigen Teile des III./Ref. 79 schlossen sich an. Zwar trachten noch einige Salven des Gegners den Stürmenden entgegen — Lt. d. R. zur Lohse, 10./Ref. 79, fiel dabei durch Kopfschuß vor seinem Zuge — aber mit brausendem Hurra und prachtvollem Schneid drangen die tapferen Kompagnien gegen 6¹⁵ abds. in das Dorf ein.

Zu dieser Zeit war auch I./Ref. 92 von Nordwesten her bis auf wenige 100 m an den Ort herangekommen. Empfindliche Verluste waren schon eingetreten; mit manchen braven Unteroffizieren und Mannschaften war der Führer der 3. Komp., Lt. d. R. Riemann, gefallen, Uffz. d. R. Bethmann übernahm das Kommando. Alles war restlos eingesetzt, die herangeeilten Teile des III./Ref. 73 hatten auf dem östlichen Flügel den Weg Soigny—le Recoude überschritten und die Ref. 92er links verlängert. Auf dem rechten Flügel des Bataillons kam ein Zug der M.G.R./Ref. 79 zu vortrefflicher Wirkung. Nun setzten die Deutschen auch hier zum Sturm an, da wimmelte es rot zwischen den Hecken und Zäunen des Dorfes — der Gegner flüchtete und war im Umsehen zwischen den Häusern verschwunden. Von West und Nord drangen die Ref. 73er, 79er und 92er etwa gleichzeitig nach und stießen bis an die Süd- und Ostländer durch. Schon schickten sich die Feldgrauen dazu an, auch südlich des Dorfes die Verfolgung fortzusetzen, da schlug aber äußerst lebhafter Granathagel der französischen Artillerie mitten in die zurückflutenden Franzosen und vor die Verfolger, so daß beide Teile schleunigst nach links auswichen. Die durch das Waldgelände bei dem Schloß und südlich desselben vorgebrungenen Teile des II. und I./Ref. 73 und des II./Ref. 92 kamen nicht mehr zu wirksamem Verfolgungsfeuer; denn mit unglaublicher Schnelligkeit war die feindliche Infanterie ostwärts verschwunden. Aber das französische Artl.Feuer hielt an, so daß die Verfolgung der stark durcheinandergekommenen Verbände gegen 6⁴⁵ abds. in Linie

Einmündung des Weges von le Recoude in die große Straße—Südost-
rand von le Recoude zum Stehen kam.

So war zwar ein wesentlicher Erfolg errungen, der Gegner zwischen der großen Straße und le Recoude geworfen; aber die ursprüngliche Aufgabe, Unterstützung des IX. A.R., war unausführbar gewesen. Daß sich dort die Lage sehr ernst gestaltet hatte, darüber hatte eine Meldung des Kommandeurs des Drag.Regts. 16 (17. Inf.Div.), Oberstlt. Dieke, von 5³⁰ nachm. keinen Zweifel gelassen. Sie besagte vor allem, daß der äußerste linke Flügel des IX. A.R. in Gegend l'Ermite (I./J.R. 84) nach schwersten Verlusten zum Zurückweichen gezwungen worden wäre. Um so wichtiger mußte es für die 19. Ref.Div. sein, noch heute durch den Gault-Wald durchzustößen und wenigstens an der großen Straße seinen Südrand fest in die Hand zu nehmen. Hierfür kam in erster Linie die Gruppe Wright in Betracht. Diese hatte bereits versucht, starke Inf.Patrouillen durch den Gault-Wald vorzutreiben, denen ein Zug Artillerie folgen sollte. Es war auch gelungen, bis etwa in die Mitte des Waldes vorzukommen, der Zug des Pts. d. R. Creite, 5./Ref.Felda. 19, hatte sich ebenfalls dorthin in Bewegung gesetzt. Dann aber hatten feindliche Postierungen überall die Schneisen und Wege gesperrt, so daß der Versuch, weiter vorzudringen, mißlungen war, zumal sich der dichte, sumpfige Wald als außerhalb der Wege nicht gangbar erwiesen hatte. Nunmehr wurde von der 6. Batterie der Zug des Pts. d. R. Miglaff auf der Chaussee vorgeschickt, um der Infanterie sofort nach Gewinnung des Ausgangs der großen Straße aus dem Waldstreifen etwa 1 km nordwestlich le Clos-le Roi das weitere Vorkommen auf jenes Dorf zu erleichtern. Dort lagen aber schwache Teile des Ref.I.R. 74 sowie einige Gruppen und zwei Maschinengewehre des Ref.I.R. 73 in heftigem Feuerkampf gegen starke feindliche Schützenlinien, die le Clos-le Roi besetzt hielten, unmittelbar vor dem Waldrand fest. Es schien unmöglich, hier Artillerie zur Wirkung zu bringen, denn von diesseits des Waldstreifens aus konnten die Feldkanonen den Wald nicht überschießen, jenseits aber war rechts der Straße kein Schußfeld und links davon die schwache Infanterie noch nicht weit genug vor. Da trabte aber schon die 3./Ref.Felda. 19 auf der Straße heran. Ihr Führer, Oblt. Brauer, hatte die Erlaubnis zum Stellungswechsel vorwärts erbeten, nachdem die Infanterie im Waldgelände bei und südlich vom Schloß Désire verschwunden war. Unterwegs traf er den Zug Miglaff und ließ ihn mit der Batterie folgen, während er selbst zur Erkundung bis zum Austritt der Straße aus dem Wald vorgaloppierte. Trotz der außerordentlich schwierigen

Lage entschloß sich Oblt. Brauer, seine Batterie vor dem Waldrand links der Straße, also unmittelbar hinter den schwachen Schützen, in Stellung zu bringen.

„Unmittelbar zwischen Waldrand und den Schützengruppen war eine flache Mulde, aus der man stehend den Dorftrand sehen konnte, kniend dagegen verdeckt war. Ungefahren hineinzugelangen, war indes nicht möglich. Ich ließ die Offiziere und Zugführer im Walde vorholen, erklärte ihnen die Lage, zeigte ihnen die Stellung in der Mulde, gab Geschosshart, Entfernung und Ziel an und befahl, daß jeder Offizier ein Geschütz seines Zuges persönlich führe, das andere dem besten seiner Unteroffiziere gäbe. Ich selbst würde das vordere führen. Es sei im Galopp einzurücken, das vorderste Geschütz habe den weitesten Weg zu nehmen. Dann sei durch geschützweises Feuer die feindliche Infanterie aus dem Dorftrand und den Waldstüeken zu vertreiben. Die Geschütze seien hoch mit Munition zu bepacken, die Mun.Wagen dafür in Deckung zu belassen.“ (Bericht Oblt. Brauer, 3./Res.Felda. 19.)

Lt. d. R. Friedrichs, Führer des vordersten Zuges dieser Batterie, hat in seinem Tagebuch diese Augenblicke festgehalten:

„Brauer mit 1. Geschütz vor; als es um die Waldecke verschwunden, ließ ich das 2. nachgaloppieren. Raum waren wir um die Waldecke, rasendes Inf.Feuier auf uns: als ob Hagelschauer niederprasselte, so klatzte es gegen die Bäume. Glücklicherweise zu hoch und hinter uns durch. Galopp, links neben 1. Geschütz abproben, schnell Proke entleert, dann die Fahrer weggaloppiert. Höllenlärm. Kommandos nicht zu verstehen. Ich ließ Geschütz vorschieben, daß wir über Bißier und Korn die kleine Bodenwelle überschießen konnten. 500—700 m Schrapnellfeuer auf die feindliche Infanterie. Nach und nach mit acht Geschützen so in den Kampf gegen le Clos eingetreten. Unsere Infanterie verließ nun ihre Stellung vor uns und zog sich nach rechts in den Wald. Wir also allein. Von Infanterie beschossen. Dann aber warf sich die feindliche Artillerie auf uns. Rasendes Feuer, nicht zu beschreiben. Deckung hinter Schuttschilden. Nachbargeschütz nicht zu sehen. Nach kurzer Zeit Pause. Wir feuern wieder auf feindliche Infanterie. — Wieder feindlicher Artl.Feuierüberfall. Das wiederholt sich. Beim drittenmal französisches Artl.Feuier anhaltend. Dann Pause. Ich höre in der linken Flanke französische Kommandos: also französischer Angriff! Ich richte 2. Geschütz dorthin, feuere. Wieder setzt feindliches Artl.Feuier ein, aber nicht auf uns, sondern auf die französische Infanterie links. Sie schießt ihre eigene Infanterie nieder, die sie nicht erkannt hat. Gerettet! Als sich Rauch verzieht, nichts zu sehen. Le Clos ist vom Feind geräumt.“

Tatsächlich war damit der Kampf der 19. Res.Div. beendet. Glänzend bewährte sich die Manneszucht und das tapfere, aufopfernde Aushalten der Unteroffiziere und Kanoniere dieser schneidigen Batterie einschließlich des Zuges Mitglaß. Aber es gehörten eben auch so unerschrockene und todesverachtende Offiziere dazu wie Oblt. Brauer und die Lts. d. R. Friedrichs, Hüpeden und Mitglaß, um eine solche Lage zu meistern. Und wie so oft, hatten die braven Fahrer mit

die schwierigste Aufgabe zu lösen; nur ihrem eisernen Willen war es zu danken, daß die Geschütze an die richtige Stelle kamen. Und dann mußten sie in dem peitschenden Geschosshagel den gleichen kritischen Weg nochmals zurücklegen, um die Proben in Deckung zu bringen. Etwa ein Drittel der Geschützbedienung wurde verwundet, teilweise allerdings nur leicht. Gefallen war keiner, unter den Verwundeten war Lt. d. R. Hüpeden.

„Dies erstaunliche Ergebnis war lediglich der französischen Munition zu danken. Hätte die feindliche Artillerie Granaten gehabt und benutzt, so wäre auch nicht eine Maus übriggeblieben.“ (Oblt. Brauer.)

Das rücksichtslose Einsetzen der Batterie war um so höher zu bewerten, als sie nichts davon wußte, daß die Infanterie östlich des Waldgeländes bereits völlig Herr der Lage und bis zum Wege le Recoude—le Clos-le Roi vorgeedrungen war.

Mit Dunkelwerden und Eintreffen der Inf. Patrouillen-Meldungen, daß das Dorf vom Feinde frei sei, wurde die Batterie an die Straße hinter das Waldstück zurückgebracht. Gleichzeitig ließ General v. Wright das Ref. I. R. 74 mit der 2. Ref./Pi. 10 auf le Clos-le Roi antreten. Die 3./Ref.Felda. 19 wurde General v. Wright unterstellt und folgte dem Ref. Regt. 74. Ohne jede Störung rückten die Truppenteile im Dorf ein, ordneten sich dort, tranken Wasser und warteten auf die Feldküchen, während ein Zug der Batterie — recht friedensmäßig ohne Inf. Bedeckung — auf der Höhe östlich des Dorfes auffuhr, um befehlsgemäß die Rückzugsstraßen des Gegners noch einige Zeit unter Feuer zu nehmen. Es war inzwischen bereits völlig dunkel geworden.

„Es war ein eigenartiges Gefühl, so ohne jede infanteristische Sicherung durch die Nacht zu reiten. Aber wir glaubten ja den Feind im Rückzuge und ahnten nicht, daß er uns auf wenig mehr als 1000 m dichtgedrängt gegenüberlag.“ (Oblt. Brauer.)

Gerade waren die Feldküchen herangekommen, als gegen 11^o abds. der Div. Befehl eintraf, daß die Gruppe v. Wright zur Sperrung der Straße Montmirail—Sézanne eine Verteidigungsstellung auszubauen und unbedingt zu halten habe. Am geeignetsten hierzu erschien die Höhenlinie bei Punkt 212, etwa 1200 m südöstlich le Clos-le Roi, gegen die sofort Erkundungen angefehrt wurden. Ref. I. R. 74 beauftragte das III. Batl. und die M. G. R. mit dem Schutz der rechten Flanke und Flankierung gegen die große Straße; hierzu war eine Stellung in Gegend von la Godine einzunehmen. Das I. und II. Batl. sollten sich unmittelbar an und östlich der Straße eingraben, zu ihrer Unterstützung die 3. Battr. dicht dahinter in Stellung gehen. Die Pionier-Komp. wurde mit je einem Zuge auf die drei Batls. Abschnitte verteilt.

Statt daß man sich nach dem heißen und anstrengenden Marsch- und Kampftage der wohlverdienten Ruhe hingeben konnte, mußte man eiligst das Essen herunterschlingen — teilweise wurde selbst dazu nicht mehr Zeit gelassen — und die Nacht mit dem verhaßten Schanzen um die Ohren schlagen. Und wozu buddeln, wo man morgen dem geschlagenen Gegner doch wieder folgen mußte! Gegen 11³⁰ nachts setzte sich das III. Batl. mit der M.G.R. unter Vornahme einer Sicherung auf dem Waldwege nach la Godine zu in Bewegung. Das Gehöft war frei vom Feinde. Bald aber stießen die von dort vorgetriebenen Patrouillen auf französische Postierungen etwa 800—1000 m südlich davon, aus deren Linien sich ein lebhaftes Gewehrfeuer löste. Nach der Heftigkeit des Feuers zu urteilen, das sich gar nicht beruhigen wollte, mußten es stärkere Kräfte als nur Sicherungen beim Franzosen drüben sein. Unheimlich aufklatschend schlugen die Geschosse gegen die Mauern und Dächer von la Godine. Also der Feind war noch da und gar nicht einmal weit, doppelte Vorsicht schien somit geboten. Die 11. Komp. wurde vorübergehend einige 100 m nach Süden herausgeschoben, da es nach einer Patrouillenmeldung den Anschein hatte, als ob der Gegner angreifen wollte. Gegen 1^o nachts war aber wieder Ruhe eingetreten. Die Erkundungen zur Auswahl der Stellung konnten jetzt endlich beginnen.

Gleichzeitig mit dem Abücken des III. Batls. hatte sich Major v. Schreibershofen (Führer Ref.I.R. 74) mit dem Kommandeur des I. Batls., Major Frhr. v. Schimmelman, Hptm. d. R. Goldschmidt, Führer 2. Ref./Pi. 10 und Lt. d. R. Friedrichs (3./Ref.-Feldb. 19) zur Erkundung auf der großen Straße nach vorn begeben.

In seinem Tagebuch schildert der letztere diesen Erkundungsgang:

„Vor uns schwache Vorhut, hinter uns das I. Batl. Schimmelman, ein Riesenkerl, schreitet weit aus. Bald sind wir vor der Spitze. Da, vor uns auf 20 Schritt steigt ein schwarzer Pfahl aus dem Straßengraben empor: „Qui vive?“ Und schon Feuer! Wir drei sofort auf der Nase im Graben. Zurückkriechen. Die Spitze hinter uns legt sich ebenfalls hin und gibt einige Schüsse ab. Bataillon noch weit zurück. Feindlicher Posten verstärkt sich. 50—60 Schritt zurück. Kriegsrat mit Schreibershofen und Schimmelman. Feind kann wohl nur Patrouille sein, leicht zu vertreiben. Es wird rechts und links je ein Zug in den Ruffeln entwickelt. Rechts der Straße ist alles frei vom Feinde. Von links bald lebhaftes Gewehrfeuer. Zugführer von dort meldet, daß er wahrscheinlich eine feindliche Kompagnie vor sich hat. Schimmelman läßt daraufhin eine Kompagnie links vorgehen. Feuer wird immer lebhafter. Feind ist anscheinend doch stärker und hält Höhe 212 mit überlegenen Kräften besetzt.“

Aus dem sehr starken Feuer war zu erkennen, daß der Gegner die beherrschende Höhenlinie in durchlaufender Linie besetzt hatte. Da beim

Borgehen der eingesezten Teile des I. Batls. sofort empfindliche Verluste eintraten — u. a. war Lt. W e r m e l s k i r c h (4. Komp.) schwer verwundet worden — und der Einsatz der Batterie bei der Dunkelheit keinen Erfolg versprach, wurde auf Durchführung des Angriffs verzichtet. Das Bataillon blieb zunächst beiderseits der Straße außerhalb des wirksamen feindlichen Feuers liegen.

Östlich der Straße war das II. Batl. mit dem zugeteilten Pionierzug ebenfalls zum Besetzen und Ausheben der befohlenen Verteidigungsstellung auf den Höhen östlich 212 vorgegangen. Vorher war jedoch Lt. d. R. P o l s t o r f f mit einer Patrouille in dieser Richtung vorgeschickt worden, weil eine Meldung besagte, daß dort noch eine feindliche Batterie stehe. Die Batterie war verschwunden, die Patrouille stieß aber auf feindliche Postierungen, von denen sie mit lebhaftem Feuer überschüttet wurde. Lt. d. R. Polstorff wurde mit mehreren seiner Leute schwer verwundet. Auch das nachfolgende Bataillon empfing der Gegner mit starkem Feuer; er schanzte auf den Höhen, auf denen das Bataillon seine Stellung einnehmen sollte.

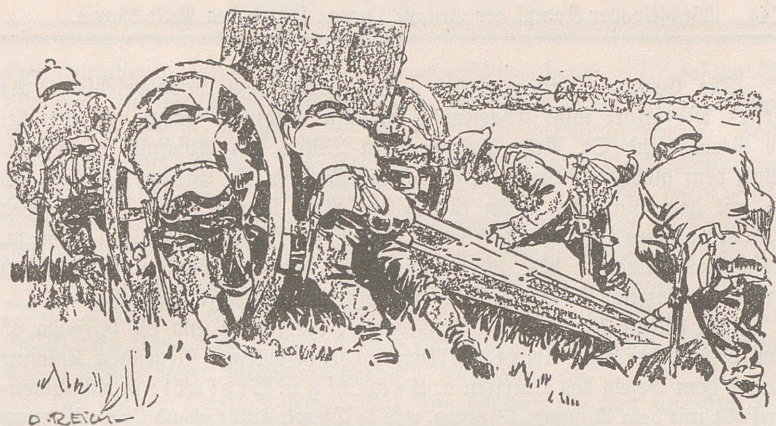
General v. Wright verlegte nunmehr die Verteidigungslinie hier an der Straße unweit südlich des Südrandes von le Clos-le Roi. Das I. Batl. hatte den rechten, das II. den linken Abschnitt zu übernehmen, die Geschütze der 3. Battr. wurden auf die ganze Front verteilt. Von 1^o vorm. ab begannen auch hier die Schanzarbeiten, bei denen die beiden Pionier-Züge sowohl die Infanterie wie auch die Batterie unterstützten. Die übrigen Teile der 19. Ref. Div. hatten sich beim Schloß Désire und le Recoude gesammelt. Unter dem Eindruck, daß der Gegner völlig geschlagen den Rückzug angetreten habe, waren die Truppen unter dem Schutz nur schwacher Sicherungen zur Ruhe übergegangen, Ref. I. R. 73 zwischen dem Schloßpark und le Recoude — Teile des III. Batls. in le Gault —, III./Ref. 79 mit M. G. R. unmittelbar beim Schloß, Ref. I. R. 92 im wesentlichen bei le Recoude. Infolge der erst während des Gefechts erfolgten Schwenkung aus der ursprünglich südlich gerichteten Front nach Osten und bei der Unübersichtlichkeit des Waldgeländes war es nicht ausgeblieben, daß einzelne Teile ihren Verband nicht mehr rechtzeitig vor Dunkelwerden gefunden hatten. So war die größere Hälfte der 5./Ref. 73 zum III./Ref. 74 gestoßen und mit diesem nach la Godine gerückt; ebenso waren Teile der M. G. R./Ref. 73 bei le Clos-le Roi ins Gefecht getreten. Es dauerte bis tief in die Nacht, bis die Regimenter Ref. 73 und Ref. 92 einigermäßen geordnet waren.

Von der Artillerie hatte sich die II./Ref.Felda. 19 etwa halbwegs le Gault—le Clos-le Roi an der großen Straße gesammelt, die 2. Battr. des Regiments und die 5./Felda. 62 blieben bei le Gault. Die beiden schweren Batterien wurden nach le Recoude herangezogen.

Die vereinigten Kavallerie-Regimenter waren 7^o abds. noch zur 17. Inf.Div. vorgeschickt worden, weil die Nachrichten von dort immer ernster gelautet hatten. Bei ihrem Eintreffen in Gegend Champguyon war aber die Lage wieder günstiger, so daß sie bald wieder entlassen wurden. Hus.Regt. 17 verblieb bei Perthuis, Ref.Drag.Regt. 6 in la Rue—le Comte.

Der Kampf der 19. Ref.Div. war wesentlich leichter gewesen, als der der 2. Garde-Ref.Div. Auf feindlicher Seite war die 19. Inf.Div. über Soigny auf Vauchamps angelegt, hatte aber frühzeitig mit starken Teilen nach Westen abbiegen müssen, um das gegen das IX. deutsche Korps kämpfende I. franz. A.R. zu unterstützen. Hieraus erklärt sich wohl die verhältnismäßig geringe Wirkung der dem Gros der 19. Ref.Div. gegenüber befindlichen Artillerie. Nennenswerten Angriffsgeist hatte die feindliche Infanterie nicht gezeigt, so daß die Truppe selbst gar nicht auf den Gedanken kam, daß der Franzose zu einer groß angelegten Offensive ausgeholt hatte. Auch seine Widerstandskraft in der Verteidigung war trotz des hierfür außerordentlich günstigen Geländes nicht allzu hoch gewesen, so daß die tapferen Reserve-Inf.Regimenter sich ihrem Gegner weit überlegen fühlten. Und das mit Recht, denn das scharfe Zupacken beim Château de Désire und schließlich der kraftvolle Sturm auf le Recoude waren der französischen Infanterie derart in die Glieder gefahren, daß sich ihr Rückzug vielfach zur eiligsten Flucht gestaltet hatte! Und dieser Eindruck beim Gegner war zweifellos nicht ohne Wirkung auf die der 2. Garde-Ref.Div. gegenüberstehenden Truppen geblieben. Daß das franz. X. A.R. am Abend mit den Hauptkräften bis auf die Höhen nördlich les Effarts—Nachn zurückging, war der beste Beweis, wie hoch der Erfolg der tapferen Truppen des X. Ref.R. von ihm eingeschätzt wurde.

Eine starke Nachhut der franz. 19. Inf.Div. hatte die Linie le Guébarré Fe. (2 km nordwestlich les Effarts)—Höhe 212—Höhenlinie östlich davon zu halten. Der dort sich entspannende Feuerkampf des Ref.I.R. 74 brachte dem Gros der 19. Ref.Div. mitten in der Nacht erneut Unruhe, es wurde sofort alarmiert. Teile des Ref.I.R. 73 nahmen für alle Fälle eine Stellung östlich des Waldgeländes südlich des Schlosses und gruben sich hier ein. Südlich le Recoude wurde das I./Ref. 92 bereitgestellt. Erst nach Abflauen des Feuers südlich le Clos-le Roi trat endgültig Ruhe ein.



Das X. Armeekorps am 6. September.

Wechselvoller Kampf der Gruppe Derzen südlich des Petit Morin.

(Karten 2, 3 und 10.)

Bei der 19. Inf.Div. war die Nacht vom 5./6. September ruhig verlaufen. Im Abschnitt le Thoult hatte überhaupt keine Fühlung der Vorposten mit dem Feinde bestanden, dagegen waren bei le Reclus—Bahnhof Talus die beiderseitigen Patrouillen dauernd in Berührung miteinander geblieben.

Der Korpsbefehl für den 6. September wies der Division entsprechend der Marschübersicht der 2. Armee zwei Vormarschstraßen zu: die eine über le Thoult—Corfélix—Charleville auf les Effarts, die andere über St. Prig—Soizy aux Bois—Lachy auf Moeurs.

Die Division bestimmte hierzu folgende Einteilung der Kampftruppen:

Rechte Gruppe: Führer Oberst v. Derzen (Führer der 38. Inf.=Brig.), Füf.R. 73, I.R. 78, ein Zug Huf. 17, I./Felda. 62, 1./Pi. 10.

Linke Gruppe: Führer Oberst v. Stockhausen (Kommandeur I.R. 91), I.R. 74, I.R. 91, ein Zug Huf. 17, 19. Felda.Brig. (ohne I. und 5./Felda. 62).

Von der letztgenannten Gruppe wurden wiederum I.R. 91 und Felda. 26 von Baye aus über le Reclus auf Soizy, I.R. 74 mit II./Felda. 62 (ohne 5.) über St. Prig auf Soizy angesetzt.

Infolge dieser Truppeneinteilung waren der Stab der 37. Inf.Brig. ausgeschaltet, die Brigade-Verbände völlig zerrissen und der Einfluß des Kommandeurs der 19. Felda.Brig. auf die Verwendung der Feldartillerie stark eingeschränkt.

Die Gruppe Derzen erhielt — entgegen dem Korpsbefehl — als erstes Marschziel nicht Charleville, sondern ebenfalls Soizy, um den bei le Reclus und St. Prix übergehenden Teilen den Abschnitt zu öffnen. Aus dem gleichen Grunde ließ auch die Division die Gruppe Derzen, die ja mit den Vorposten schon südlich des Petit Morin stand, $\frac{3}{4}$ Stunden früher antreten (7¹⁵ vorm.). So konnte sie einem Feind, der den um 8° vorm. befohlenen Beginn des Überganges der Gruppe Stockhausen hindern wollte, rechtzeitig im Rücken oder wenigstens in der Flanke stehen.

Die beiden Div.Kav.Halb-Regimenter, Radfahrer und die 5./Feldb. 62 wurden zu der vom Armee-Oberkommando befohlenen fliegenden Kolonne unter dem Befehl des Obersten v. U e c h t r i z u. S t e i n t r i c h zusammengestellt mit dem Auftrag, 8° vorm. von le Thoult ausbrechend über Esternay auf Villenaure (35 km Luftlinie) vorzugehen, um dem angeblich im vollen Rückzuge befindlichen Gegner Abbruch zu tun. So blieben nur zwei schwache Züge der Husaren den drei Kolonnen der Division für den Aufklärungs- und Meldereiterdienst. Die rechte Flanke der Gruppe Derzen war zu Beginn des Vormarsches ungedeckt, zumal die Abteilung Uechtriz erst sehr viel später antrat, und auch das X. Ref.R. erst gegen Mittag auf dem südlichen Petit Morin-Ufer erscheinen konnte. Die 20. Inf.Div. sollte über Villenard folgen, nachdem die 19. den Übergang erzwungen hatte.

Bei der Gruppe Derzen lagen noch keine Meldungen über den Feind vor, als ihre Truppen sich gegen 7° vorm. bei le Thoult versammelten. Dagegen waren in aller Frühe beim Vorposten-Gros (I./78) westlich le Thoult feindliche Husaren auf den Höhen des südlichen Petit Morin-Ufers gesichtet und durch Feuer vertrieben worden.

7¹⁵ vorm. trat die Kolonne an. Oberst v. D e r z e n ritt mit den Kommandeuren Füß.Regts. 73, Inf.Regts. 78 und I./Feldb. 62 gegen 7³⁰ vorm. auf die Höhe etwa 1 km südlich le Thoult vor, um sich einen Überblick über das Gelände zu verschaffen. Sofort umsurzten feindliche Gewehrkugeln die Reiter. Auf etwa 800 m lagen ihnen abgeessene feindliche Kavalleristen gegenüber, die erst durch einige Husaren und Pferdehalter der Stäbe mit dem Karabiner vertrieben werden mußten. Von vorn kam die Meldung, daß die Höhen zwischen les Culots und la Villeneuve vom Feinde besetzt seien. Oberst v. Derzen war der Auffassung, daß es sich nur um schwache feindliche Kräfte handeln könnte. Zunächst wurde die Spitzkompagnie (2./73) auf die Höhen nach Westen zur Sicherung der rechten Flanke herausgeschoben. Bevor aber noch eine neue Spitze vorgenommen war, und alle Truppen die Bewegung wieder angetreten hatten, prasselten die ersten feindlichen Schrapnells auf die Dächer von le Thoult und auf den

eben verlassenen Bivakplatz des Vorposten-Gros herab. Hier saßen sie nur noch die Gefechtsbagage des I./78, deren bewährter Führer, Bfw. Stachowiak als erstes Opfer dieses Tages verwundet wurde. Bald aber lenkte der Gegner sein Artilleriefeuer auch auf die Marschstraße. Major Selkmann, Rdr. I./Felds. 62, erhielt nun Befehl, sofort Stellungen weiter vorn zu erkunden und baldmöglichst das Feuer auf die feindliche Artillerie zu eröffnen. Die Artilleriestäbe brausten im Galopp vor, die Batterien trabten an. An der Wegegabel hart südlich les Tulots erreichte Major Selkmann die Infanteriespitze. Weiter vorn konnte er bei der ungeklärten Lage seine Batterien nicht einsetzen, er wies ihnen daher etwa 300 m südlich dieser Wegegabel verdeckte Stellungen an.

Im übrigen herrschte noch völlige Ungewißheit, wo nun eigentlich der Gegner und vor allem seine Artillerie stand und wie stark er war. Das einzige Erkundungsergebnis, das in dieser Hinsicht vorlag, stammte vom Stab der 37. Inf. Brig., der von Corfélig aus in südwestlicher Richtung eine Batterie in etwa 2 km Entfernung beobachtet hatte. Jetzt brachte eine Meldung des Hptms. Gr. v. Büdingen (2./73) weitere Aufklärung: „Höhe 213 (gemeint ist sehr wahrscheinlich die etwa 1 km nordöstlich Charleville gelegene) stark besetzt. Eine feindliche Batterie vermutlich in der Mulde hart südlich Zahl 213. Feindliche Inf. Stellung zieht sich von Höhe 213 nördlich Charleville über Wald nördlich Villeneuve bis zum Westrand Bois de l'Homme Blanc.“ Es war etwa 8³⁰ vorm. Oberst v. Derzen entschloß sich zu energischem Zufassen und ließ das Füß. Regt. 73 sich im Raum zwischen den Straßen von les Tulots nach la Villeneuve und nach Soizy entfalten. Regt. 78 erhielt etwa 8⁴⁵ vorm. Befehl, sich rechts neben Füß. Regt. 73 zu setzen. Der Kommandeur des letzteren, Oberstlt. v. Oppen, setzte sein I. Batl. mit zwei Zügen der M.G.R. zwischen dem Wald nördlich la Villeneuve und Höhe 213 (1200 m nordöstlich Villeneuve), das II. durch das Bois de l'Homme Blanc hindurch auf den Osthang der Höhe 213 an und ließ das III. Batl. mit einem Zug der M.G.R. in zweiter Linie folgen. Aber wie schwach waren die beiden Bataillone erster Linie im Verhältnis zu dieser 1½ km breiten Angriffsfront! Dem I. Batl. fehlten die als Flankensicherung nach Westen abgezweigte 2. und ein Zug der 1. Komp., der irgendwo als Bewachung weit hinter der Marne zurückgelassen war; Bütlich und St. Quentin hatten große Lücken gerissen, über mehr als 200 Gewehre verfügte das I. Batl. hier vorn nicht. Das II. Batl. war immerhin friedensstark, das III. annähernd ebenfalls. Bei allen Kompagnien des Regiments aber war nur je ein Offizier als Kompagnieführer und nur bei der 3., 9., 11. und 12. Komp. noch ein weiterer Offizier als Zugführer

vorhanden. Das vorderste Bataillon, I./73, bog mit der Spitze auf das Waldstück nördlich la Villeneuve ab. Hier schien der von Hptm. Gr. v. Büdingen gemeldete Gegner verschwunden zu sein, denn unbeschossen erreichte die Spitze den nördlichen Waldrand. Der Batts. Adjutant, Lt. Consbruch, sorgte dafür, daß sich am Südrand niemand zeigte. Vorsichtig pirschte er sich selbst dorthin.

„Hier bot sich uns ein großartiger Anblick“, berichtet er. „Vor uns Villeneuve, dahinter, langsam ansteigend, flache Höhen. In Villeneuve bewegten sich noch ungeniert die Franzosen, die man deutlich den Dorfrand besetzen sah. Jenseits des Ortes strebten Kolonnen dem Orte zu. Hinter einer Höhe westlich Villeneuve schwenkte eine Abteilung Artillerie ein. Östlich davon waren weitere Batterien erkennbar, und man konnte ein beinahe friedensmäßiges Bild der Entfaltung eines größeren Truppenverbandes aller Waffen sehen.“

Lt. Consbruch eilte sofort zur Meldung zum Oberst v. Derzen zurück, der inzwischen den Angriffsbefehl gegeben hatte. Wenn diese Beobachtung hinsichtlich der Stärke der feindlichen Artillerie den Tatsachen entsprach, so mußte man allerdings auf einen sehr schweren Kampf gefaßt sein. Aber ein Halten in dieser Lage konnte die Truppen der Gruppe Derzen in eine geradezu verzweifelte Lage bringen. Ein Zurück war selbstverständlich ausgeschlossen, die Höhenlinie westlich und östlich Höhe 213 (hart südlich des Bois de l'Homme Blanc) mußte unter allen Umständen so schnell als möglich fest in Besitz genommen werden.

Inzwischen hatte sich das I./73 in seinem Gefechtsstreifen entwickelt, rechts, am Wege les Culots—la Villeneuve, die 3., in der Mitte die 4., links die 1. Kompanie. Zwei Gruppen mit der Fahne bildeten die einzige Reserve des Batts. Führers. Die Schützen füllten längst nicht den zugewiesenen Gefechtsstreifen bis Höhe 213 aus und links zum II. Batl. hin war überhaupt von einem Anschluß nichts zu sehen. Raum war der Höhenrand überschritten, da setzte starkes feindliches Inf.- und M.G.-Feuer ein. Die beiden M.G.-Züge wurden auf die Front des Bataillons verteilt. Vom Feind, der nur im Dorfrand von Villeneuve und in den Rändern des Bois de la Branle liegen konnte, war nichts mehr zu sehen. Noch ein paar Sprünge, dann wurde das Feuer auf diese Ränder eröffnet.

Die drei Batterien der I./Feldb. 62 waren währenddessen in Stellung gegangen. Da das Gelände vor der Stellung auf 800 bis 1000 m Entfernung anstieg, waren die Beobachtungsverhältnisse recht ungünstig. Als jetzt Oberstlt. v. Oppen für das I./73 Artillerieunterstützung anforderte, ließ Major Selkmann zunächst die auf dem linken Flügel befindliche 3. Battr. vorgehen, die beiden anderen sollten stoffelweise folgen. Die Batterie nahm ihren Weg am Westrand des Bois de l'Homme Blanc ent-

lang, proßte im Schutze des kleinen Waldstückchens westlich Höhe 213 ab, und mit Langtauen zogen die Kanoniere die Geschütze in offene Stellung auf den Höhentamm 150 m weit vor. Sogleich erhielt die Batterie lebhaftes Inf. Feuer, aber verhältnismäßig schnell und mit Verlust von nur zwei Mann war sie feuerbereit. In Richtung auf einen Windmotor in Villeneuve wurde feindliche Artillerie erkannt und sofort unter Feuer genommen. Inzwischen hatte Oberstlt. v. Oppen die Lücke in der vorderen Linie erkannt; er setzte von dem in Reserve zurückgehaltenen III. Batl. zunächst die 11. Komp. rechts, die 10. links — bei dieser den letzten Zug der M.G.R. — in die Lücke links des I. Batls. ein. Den M.G.-Zug führte Wfm. Kogge. Anschaulich schildert er die nächsten Vorgänge:

„Ohne Verluste gelangten wir bei den Kameraden der 10. Komp. an. Stellung! Wo liegt der Feind? Ich beobachtete den mir auf etwa 800 m gegenüberliegenden Waldrand. Es krochen einige Franzosen dort in einem Hohlweg die Böschung heran und gingen in Stellung. Beide Gewehre gaben Einzelfeuer ab und hatten augenscheinlich Erfolg, denn das Schießen des Gegners hörte zunächst auf. Hinter meinem Zuge — etwa 50 m — wurden zwei Geschütze vom Felda.Regt. 62 in Stellung gebracht. Vom Waldrand eröffnete der Gegner heftiges Salvenfeuer. Ich ließ beide Gewehrführer, Uffz. Schmädeler und Dunekale, je einen Gurt Patronen verfeuern. Der Erfolg war glänzend. Der Gegner vergaß das Feuern oder er war tot. Halbrechts nach Villeneuve zu lag eine ansteigende Weidefläche, deren beide Seiten von Waldstücken eingesäumt waren. In diesem Augenblick kamen die rotbehafteten Zuaven in Regts.Kolonne aus dem Walde und versuchten in dichten Linien über die Weidefläche auszuschwärmen. Der Artillerie rief ich zu: „Halbrechts auf der Weidefläche Kolonne, Visier 1500!“ Für meine Maschinengewehre galt dasselbe Visier und ich ließ das rechte M.G. den Feind von rechts, das linke Gewehr von links an unter Feuer nehmen. Auf das Kommando: „3 Strich Dauerfeuer“ ging das Feuern der beiden Gewehre fast gleichzeitig los. Die Wirkung war fürchterlich! Vorher grüner Rasen, jetzt wälzten sich die Zuaven in ihrem Blute.“

Auch die 3./Felda. 62 hatte sogleich das Feuer mit direktem Schuß (16 bis 1800 m) dorthin gelenkt, schon die ersten Schüsse schlugen in die dicken Kolonnen des Gegners ein.

Aber nur kurze Zeit durften Prinz Albrecht-Füsiliere, M.G.Schützen und Kanoniere sich dieses Erfolges freuen. Hatte die feindliche Artillerie bisher mehr das rückwärtige Gelände abgestreut, so nahm sie jetzt die Schützenlinien und die Battr.Stellung aufs Korn. Mit ungeheurer Gewalt brach ihr zusammengefaßtes Feuer auf die dünnen Linien herein, die völlig ungedeckt auf freier Ebene lagen. Jetzt erst wurde es klar, daß Lt. Consbruch richtig beobachtet und gemeldet hatte. Die feindliche Artillerie war weit überlegen, besonders unangenehm machten sich schwere Kaliber fühlbar. Zum erstenmal seit Beginn des Krieges! Die Sonne im Rücken, hatte der

Begner glänzende Beobachtung. Nur zu gut saß Gruppe auf Gruppe in der Schützenlinie mitten drin. Auch die Batterie war bald in eine dicke Wand von Staub und Qualm gehüllt, die Richtkanoniere sahen überhaupt nichts mehr. Das ununterbrochene Krachen der feindlichen Geschosse machte jede Verständigung unmöglich, kein Kommando drang durch, — die Batterie schwieg. Starke Verluste traten bei den Schützen und der Batterie ein.

Inzwischen hatte Major v. Bentivegni, Rdr. III./73, seine beiden letzten Kompagnien (9. und 12.) eingesetzt. Auch die 1./Feldb. 62 war als nächste Staffel etwa 400 m nordwestlich der 3. Battr. in Stellung gegangen, aber etwas hinter der Höhe geblieben. Von der auf den Beobachtungswagen gestellten Leiter lenkte der Battr.Chef, Hptm. Riemann, das Feuer. Ein Blindgänger, der einen Leiterholm traf, brachte ihn fast zum Absturz von seiner hohen Warte. Aber es ging noch einmal gut, auch die Batterie erlitt keine Verluste.

Lt. von Seelen, 11. Komp., berichtet:

„Das feindliche Artl.Feuer verstärkte sich. Wir hatten den Eindruck, von halb-links und geradeaus beschossen zu werden. Um der feindlichen Feuerwirkung etwas zu entgehen, wurde die Linie gebrochen, indem einige Gruppen vorsprangen. In diesem Moment erhielten wir plötzlich auch Artl.Feuer, das unserer Auffassung nach aus der rechten Flanke kam. Die Schüsse lagen außerordentlich gut, die Verluste mehrten sich. Die Leute, die auf dem flachen Felde lagen, ohne die geringste Deckung, wurden durch das immer stärker werdende Artl.Feuer, dem wir schutzlos preisgegeben waren, sehr unruhig.“

Unvermindert dauerte das feindliche Feuer an. Die Sonne brannte mit Höllenglut auf das Feld. Zwischen dem unaufhörlichen Krachen der französischen Granaten hörte man allorts Rufe nach Wasser, „Sanitäter“, Geschrei und Gestöhn der Verwundeten. Der nächste Sprung brachte die vorstürmenden Kompagnien in eine kleine Senke. Aber auch hier war keine Deckung gegen das immer stärker werdende Artl.Feuer. In eiserner Ruhe, das Glas an den Augen, kniet Major v. Bentivegni zwischen den Schützen. Immer dichter hauen die Granaten ein. Maschinengewehrfeuer setzt nun auch aus der linken Flanke heran. Die Lage wird allmählich verzweifelt. Der Gegner geht zum Angriff über.

Jetzt werden auch die eigenen Maschinengewehre stiller. Oblt. Götz v. Olenhusen, der Führer der M.G.R./73, liegt mit einem Maschinengewehr in dem kleinen Wäldchen westlich Höhe 213, das stark mit Granaten beschossen wird; bald ist der Kühlmantel des M.G.'s aufgerissen. Die schadhafte Stelle wird umwickelt, die wenigen Patronen, die noch vorhanden sind, werden verschossen, bis das Gewehr schließlich endgültig versagt.

Vizefeldwebel Rogge berichtet weiter:

„Das Wasser im Mantel kochte, der Dampf entwich teilweise frei in einer Dampfsäule gen Himmel. Es wurde Wasser nachgefüllt, schließlich der Inhalt der Feldflaschen. Jetzt war aber auch die Reserve-Munition, die meine getreue Gefechtsordonnanz, Gefr. Stegen, bereits nach vorn geschafft hatte, verschossen. Und die Fahrzeuge waren weit zurück! Verschossen! Kein Patronen-Ersatz! Welch traurige Lage! Der Feind erhielt immer mehr Verstärkung, sein Artl.-Feuer wurde unheimlich verstärkt.“

Von der 1. Komp. kommt die Nachricht, daß ihr tapferer Führer, Hptm. v. Pawlowski, gefallen ist, mit ihm sein Feldwebel und mehrere Füsiliers. Der Führer der M.G.R., Oblt. v. Göz, wird verwundet, Lt. Cordemann (12. Komp.) kommt von einem Meldegang zur 3./Felda. 62 nicht mehr zurück. Alle Maschinengewehre schweigen. Das Aufschreien der Verwundeten wird immer häufiger, die Lücken zwischen den noch Kampffähigen vergrößern sich. Wo keine Führer mehr sind, bröckelt es ab aus der Schützenlinie (etwa 10⁴⁵ vorm.). Dort springen einige in Deckung, hier ballen sich andere an einer gerade weniger beschossenen Stelle zusammen, um bei der folgenden, näher liegenden Geschößgruppe wieder auseinanderzulaufen. Und nun reißt einer den anderen mit, bald sind ganze Frontteile im Wanken. Nur da, wo besonders beherzte Führer und Unterführer liegen, halten einige Gruppen noch stand. Auf diese konzentriert sich immer fühlbarer das feindliche Artl.-Feuer, so daß auch sie schließlich sprungweise zurückgehen müssen.

Dieses Zurückgehen schildert Hptm. Kraemer-Möllenberg, Chef der 3./Felda. 62:

„Plötzlich erschien Major v. Bentivegni mit etwa 20 Mann und erbot sich, den Rückzug der Batterie zu decken, die französische Infanterie sei auf 1000 m herangekommen. Major Seltsmann gab mir Befehl zum Stellungswechsel rückwärts. Das Herankommen der Proben verzögerte sich jedoch, weil mehrere Volltreffer in die Probenstellung eingeschlagen waren. Schließlich erschienen fünf Proben, die übrigen waren zum Teil durchgegangen, zum Teil außer Gefecht gesetzt; ferner waren alle Pferde des Battr.Trupps nach rückwärts entlaufen. Es gelang also nur fünf Geschütze aufzuprohen, das 6. und der Beobachtungswagen mußten zurückgelassen werden. Nachdem die Verwundeten, insgesamt 14 Mann, mit auf die Geschütze genommen waren, gab ich Befehl zum Zurückgehen und schloß mich mit drei Kanonieren dem Major v. Bentivegni an, da kein Reitpferd zur Stelle war. Wir gingen mit weiten Zwischenräumen, eine Nachspitze bildend, im Schritt über das deckungslose Gelände, Richtung les Culots zurück. Wir mochten 3—400 Schritt gegangen sein, als bereits feindliche Infanterie auf der verlassenen Höhe erschien und heftiges Verfolgungsfeuer auf uns richtete. Das Gefühl, in einem so dichten Geschößhagel zu sein, war eigenartig. Es zischte und piffte uns buchstäblich nur so um die Ohren. Die Franzosen schossen aber schlecht, denn obwohl Major v. Bentivegni wiederholt Front

machen ließ und das Feuer auf die Höhe eröffnete, fiel kein Mann dieser Nachspitze.“

Unmittelbar darauf aber erreichte den Major v. Bentivegni, „den alten Afrikaner“, der von seinem ganzen Bataillon ganz besonders geliebt und verehrt wurde, doch noch das feindliche Geschöß. Durch den Hals getroffen, brach er auf der Stelle tot zusammen.

Die 1./Felda. 62 beobachtete das Zurückgehen der Infanterie und der 3. Battr., auch sie mußte zurück. Hptm. R i e m a n n gab selbständig Befehl zum Stellungswechsel nach rückwärts, der trotz des heftigen Artl. Feuers in größter Ruhe im Schritt eingeleitet wurde. Nur ein Fahrer fiel. Die 2. Battr. hatte als letzte den Stellungswechsel vorwärts nicht mehr durchgeführt, ging aber auf Befehl der Abteilung aus ihrer noch innegehabten Stellung ebenfalls zurück. Major S e l f m a n n hatte inzwischen eine rückwärtige Stellung etwa 600 m nordwestlich Corfélig erkundet und ließ die Batterien dort sofort auffahren. Über les Culots—Corfélig trabend, rückten sie nacheinander gegen Mittag dort ein, wobei die 3. Battr. wieder einige Verluste erlitt. Mit diesem Zeitpunkt war die Gefahr für die Truppen südwestlich les Culots behoben. Die drei Batterien beherrschten mit ihrem Feuer die aufgegebene Stellung völlig.

Etwa gleichzeitig mit der ersten Entwicklung des I. Batls. (9¹⁵ vorm.) hatte Major v. B a r d e l e b e n sein II. Batl. zum Durchstoß durch den Westteil des Bois de l'Homme Blanc angesetzt. Mit der 7. Komp. rechts, der 8. links in vorderer Linie ging das Bataillon zwischen dem Westrand des Waldes und der großen Straße nach Soizy vor, an dieser die 5. und 6. Komp. zunächst in zweiter Linie. Das dichte Unterholz war schwer zu durchschreiten, die Sicht auf wenige Schritte begrenzt. Vor den beiden vorderen Kompagnien zwängten sich Patrouillen durch die sperrige, grüne, fast undurchdringliche Wand. Bfw. d. R. N i k der 7. Komp. führte eine solche im Westteil und berichtet:

„Die Sicht war außerordentlich erschwert. Plötzlich stießen wir auf acht bis zehn Schritt auf eine französische Patrouille. Sofort ging die Knallerei los. Vor mir feuerte ein Franzose, den Kolben unter der rechten Achsel, wie wild in die Luft. Trotz meines Pistolenfeuers entwichte er.“

An anderer Stelle hatte sich der Gegner in Erdlöchern eingenistet und schoß nach dem Gehör auf die sich durch die Zweige mühsam den Weg bahnnenden Feldgrauen. Bald war die französische Artillerie auf diesen Gefechtslärm aufmerksam geworden und nahm den ganzen Wald, besonders seine Ränder, unter heftiges Feuer. War die Führung durch den gänzlichen Mangel an Übersicht und die Schwierigkeit des Durcharbeitens durch das

dichte Unterholz bisher schon äußerst erschwert, so ließen das unaufhörliche Bersten der Granaten, das Krachen der Zweige, im Walde doppelt laut und unheimlich, kein Kommando, keine Verständigung mehr durchkommen. Die Fühlung ging verloren, von geordneten Schützenlinien war nirgends mehr die Rede. Und doch erschienen die ersten Füsilier, die ersten Gruppen und Grüppchen nach etwa einer halben Stunde mühsamen Durchzwängens durch den Wald an dessen jenseitigen Rändern. 9⁴⁵ vorm. konnte Major v. Bardeleben dem Regiment melden: „Waldstück nordwestlich Vieug Moulin von Versprengten gesäubert. Halte es besetzt, da Flüchtlinge, die vor der Gruppe Stockhausen zurückweichen, anscheinend durch den Wald kommen. Außerdem Osthang Höhe 213 besetzt.“

Es dauerte aber noch geraume Zeit, bis ein zusammenhängender Schützenschleier hier gebildet war. Von den eingesetzten Kräften lagen, teilweise vermischt, die der 7. Komp. am weitesten rechts, die der 8. in der Mitte und links davon die der 6. in der Nähe der großen Straße. Die 5. Komp. war zunächst mit den Unterstützungstrupps der anderen Kompagnien noch zurückgehalten. Währenddessen nahm das feindliche Artl.-Feuer auf den südlichen Waldrand immer mehr zu. Rechts zum I. Batl. hin klappte eine weite Lücke, links war von der Gruppe Stockhausen überhaupt noch nichts zu hören. Von weiterem Vorgehen konnte in dieser Lage keine Rede sein, zumal nicht eine einzige eigene Batterie in diesem Abschnitt wirkte. So vergingen qualvolle Stunden des Aushaltens im feindlichen Artl.-Feuer.

Der Einsatz des III. Batls., besonders der 12. Komp. auf dessen linkem Flügel, stellte eine lose Verbindung in der ganzen Regts.Front her, aber nur auf kurze Zeit, denn schon begann das Zurückweichen des linken Flügels des I. und der dort und links davon eingesetzten Teile des III. Batls. Jetzt erkannte der rechte Flügel des Batls. Bardeleben die feindlichen Angriffsbewegungen gegen den Westteil der Höhe 213.

Uffz. Wehrhahn (8. Komp.) schreibt:

„Schon als wir den Südrand des Waldes erreicht hatten, setzten Angriffsbewegungen der Franzosen gegen das I. Batl. ein. So wurden wir gezwungen, nach rechts den Anschluß zu suchen. Der Feind legte in den Waldrand ein außerordentlich starkes Artl.-Feuer. Als wir nun den Waldrand nach rechts verließen, uns also nach rechts schoben, setzte erst der Hauptangriff des Feindes ein. Dieser ist dann in der Hauptsache durch das Feuer der 7., 8. und 6. Komp. aufgehalten worden.“

Durch dieses Rechtschieben des rechten Flügels des II. Batls. konnte das Vorgehen des Gegners auf seinem Ostflügel bei Punkt 213 gehemmt werden. Die zurückgewichenen Teile des I. und III. Batls. spürten, nach-

dem sie im Grunde südwestlich les Culots dem feindlichen Artl. Feuer entzogen waren, von einem Nachdrängen der französischen Infanterie nichts mehr. Sogleich suchten nun alle Offiziere und Zugführer die Truppe wieder in die Hand zu bekommen und geordnete Verbände herzustellen. Oberst v. Derken hatte von les Culots aus das Zurückkommen der Schützen beobachtet und sofort (gegen 11³⁰ vorm.) seine letzte Reserve, die 1./Pi. 10, den 73ern entgegengeworfen. Zwei Züge in erster Linie, schwärmten die Pioniere aus und eilten den Hang in Richtung auf die aufgegebene Stellung vor. Da, wo die Böschung flacher wurde, nahmen sie zurückkommende Gruppen der Füsiliers auf und rissen sie ein Stück mit vor. Damit war ein starker Halt gewonnen, mehr und mehr Gruppen fanden sich an die Pioniere heran und es entstand wieder eine breite, geordnete Schützenlinie, die sich eingrub. Oberstlt. v. Oppen hatte sich als kampfkraftige erste Reserve die 5. Komp., die noch nicht eingesetzt gewesen war, an den Westrand des Bois de l'Homme Blanc herangezogen. Im übrigen hielt das II. Batl. mit seinen vorgeschobenen Teilen noch immer den Südrand dieses Waldes und die Höhen unmittelbar westlich davon.

Die Lage hatte sich entspannt, die feindliche Infanterie war nicht weiter gefolgt, es war nichts mehr von ihr zu sehen. Das Artl. Feuer des Gegners lag allerdings noch auf dem Bois de l'Homme Blanc, auch der Grund von les Culots wurde weiter abgestreut. Oberstlt. v. Oppen gab Befehl zum Sammeln des ganzen Regiments und weiteren Ordnen der Verbände bei und südöstlich les Culots, um dann zunächst die Führung mit Gruppe Stockhausen aufzunehmen, die doch endlich herankommen mußte. Die 9. und 10. Komp. wurden mit dem I. Batl. vereinigt, die 11. und 12. Komp. unter Befehl des Hptms. Müllenhoff mit der M.G.R. als Rgts. Reserve ausgeschieden und an Straße les Culots—Soizy bereitgestellt. Das I. Batl. verblieb beiderseits des Weges les Culots—la Willeneuve, die 9. und 10. Komp. auf seinem linken Flügel. Das II. Batl. sammelte sich in der ersten Nachmittagsstunde an der Nordwestecke des Bois de l'Homme Blanc, dicht an der Straße, Sicherungen am Süd- und Südwestrand dieses Waldes und auf der Straße nach Soizy vorgeschoben.

Inf. Regt. 78 war mit dem vordersten (II.) Bataillon bereits bei Corfêlix von der Marschstraße scharf nach Südwesten abgebogen. Die vormarschierende 5. Komp. erreichte die Gegend bei Punkt 196 (westlich les Culots) gegen 9⁰ vorm. Da schlug ihr lebhaftes Inf.- und Artl. Feuer entgegen. Bald war der Gegner erkannt, seine Stellung war die, welche Hptm. Gr. v. Büdingen bereits gemeldet hatte. (Vgl. S. 145.) Einer

Patrouille unter Uffz. Mill (5./78) gelang es, die genaue Stellung der feindlichen Batterie zu erkunden. Sogleich erbat der Komp.Chef, Hptm. Ruppertsberg, die Genehmigung zum Angriff auf diese Batterie. Vergeblich! Von einem Angriffsbefehl war dem Bataillon, das weiter rückwärts in Deckung hielt, überhaupt noch nichts bekannt. Der Batls. Adjutant, Lt. Schomler, der den Befehl zu überbringen hatte, war nämlich von seinem infolge eines Geschosseinschlages durchgehenden Pferde unter niedrigen Bäumen abgestreift und bis zum Zerreißen des Riemenzeuges mitgeschleift worden. Er erreichte erst viel später wieder sein Bataillon. So blieb dieses ohne Befehl und hielt bis auf weiteres in der erreichten Stelle. Dagegen hatte Oberst Frhr. v. Gregory, Führer der 37. Inf. Brig., der sich bei dem einzigen bei dieser Kampfgruppe eingesezten Regiment seiner Brigade (Inf.Regt. 78) aufhielt, schon 8⁴⁵ vorm. dem I. Batl. den Befehl erteilt, die in Gegend der Höhe 213 (nordöstlich Charleville) gesicherte feindliche Batterie zu nehmen. Da sich Major v. Dewall, Kommandeur Inf.Regts. 78, die 4. Komp. zu seiner Verfügung zurückbehielt, konnte sich der Bataillonsführer, Hptm. Ostermeyer, mit nur drei Kompagnien seines Bataillons — der 1. Komp. fehlte zudem noch ein Zug, der schon an der Sambre zurückgelassen war, — zur Lösung der ihm gestellten Aufgabe in südwestlicher Richtung in Bewegung setzen. Uffz. Mill wurde ihnen als Führer beigegeben. Die Gefechtsstärke der jetzt vorgehenden drei Kompagnien betrug höchstens 375 Gewehre. Das III. Batl. und die M.G.R./78 wurden vorläufig noch hinter dem II. Batl. zurückgehalten. Letzteres bestand nur noch aus drei Kompagnien zu etwa je 100—120 Mann, da infolge der bisherigen starken Verluste, besonders an Offizieren am 29. August, die 6. Komp. mit der 7. hatte vereinigt werden müssen. Diese zusammenge setzte (7.) Kompagnie wurde von einem Wizefeldwebel geführt.

Gegen 10⁰ vorm. war das I./78 in der nach Südwest ansteigenden Mulde südlich Höhe 209 vorgegangen, um die gemeldete feindliche Batterie zu nehmen. Unter geschickter Geländeausnutzung näherten sich die entfalteten Kompagnien — die 2. vorn — den beiden Waldstücken nördlich und westlich Höhe 213 (nordöstlich Charleville), ohne Feuer zu erhalten. Von der Beobachtung des Hptms. Gr. v. Büdingen, daß vor dieser Batterie feindliche Infanterie in Stellung lag, wußte das Bataillon nichts, wenn es sich auch sagen mußte, daß die Batterie sicherlich nicht ohne Infanterieschutz sein konnte. Alles war nur von dem einen Gedanken befeelt: Sturm der Batterie. Offz.Stellv. Piepenbrink, der Zugführer des vordersten Zuges, eilte mit einigen Leuten seiner 2. Komp. voraus:

„Wir fanden keine Batterie“, berichtet er, „stießen aber auf zwei feindliche Kompagnien mit zwei Maschinengewehren, die mit zusammengesetzten Gewehren auf der Straße Charleville — le Recoude (soll wahrscheinlich heißen Charleville — le Bout du Val) standen.“

Die Enttäuschung über das Verschwinden der Batterie wurde durch diesen Anblick wett gemacht. Der neue Feind da drüben war so recht etwas für die 2. Komp. und ihren kühnen und bewährten Führer, Oblt. d. R. Fontane. Im Nu waren alle drei Züge entwickelt, und wohlgezieltes Feuer schlug in die überraschten Franzosen. Aber auch diese waren schnell bei der Hand, rissen die Gewehre an sich und wehrten sich tapfer ihrer Haut. Vergebens! Nach kurzem Feuergefecht war es mit ihrer Widerstandskraft vorbei, sie wichen in das schützende Dorf zurück, nicht ohne beträchtliche Verluste. Noch ehe aber die 2./78 weiter vorgehen konnte, — es war gegen 11^o vorm. — schlug aus mehr südlicher Richtung lebhaftes M.G.-Feuer in ihre Reihen. Die Maschinengewehre schienen hoch zu stehen, die Truppe hatte den Eindruck, daß sie auf dem Kirchturm von Charleville eingebaut wären. Auch die beiden in zweiter Linie entfaltet vorgehenden Kompagnien (3. und 1.) kamen dicht vor dem Wäldchen westlich Höhe 213 in ihre wirksame Geschossgarbe. Dazu setzte feindliches Inf.-Feuer aus naher Entfernung ein. Ein Streifschuß an den Kopf warf den Batls.-Führer besinnungslos nieder, bei allen Kompagnien traten Verluste ein. Aber auch ohne Batls.-Befehle wußten die Komp.-Führer ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Schnell und ruhig entwickelte Lt. d. R. Schmidt seine 3. Komp. in der Marschrichtung, also etwa genau auf den Kirchturm von Charleville zu, ebenso Hptm. Herrens etwas später die beiden Züge der 1. Komp., die zum Teil in die 3. einschwärmten, zum Teil sie links verlängerten. In rücksichtslosem Draufgehen wurden schwache feindliche Schützen geworfen und das Waldstück (westlich Höhe 213) durchstürmt. An dessen jenseitigem Rand aber und etwas weiter südwestlich kam die Vorwärtsbewegung zum Stehen, denn hier trennte eine von den Maschinengewehren des Gegners völlig beherrschte, deckungslose Ebene die Angreifer vom Dorfrand von Charleville. Jetzt war auch die französische Artillerie aufmerksam geworden und deckte die dünnen Linien, besonders der 3. und 1. Komp., mit lebhaftem Schrapnellfeuer ein. Ein weiteres Vordringen wurde unmöglich. Nicht ein einziges deutsches Geschütz konnte helfen. Jetzt sah man, wie starke feindliche Schützenlinien im Dorfrand einschwärmten; auch nördlich des Ortes verlängerte der Gegner seine Stellung. Inzwischen hatte sich Hptm. Ostermeyer erholt und die Gefechtsleitung wieder übernommen. Mit Stolz und Befriedigung stellte er fest, daß seine drei Komp.-Führer selbständig und zweckentsprechend ge-

handelt und ihre Leute fest in der Hand hatten. Aber der Ernst der Lage war nicht zu verkennen. Nicht nur rechts war das Bataillon überflügelt, auch links nach la Billeneuve zu setzte sich die französische Linie fort, während östlich der 1. Komp. weit und breit von eigenen Truppen nichts zu sehen war. Was Hptm. Ostermeyer nur irgend an Mannschaften in erreichbarer Nähe zusammenraffen konnte, legte er als schwache Reserve hinter seinen linken Flügel. Die feindliche Feuerwirkung nahm ständig zu. Trotzdem blieb die Verbindung zwischen Bataillon und Kompagnien bestehen, in selbstverständlicher Pflichterfüllung hielt der Gefr. Siegrist (2. Komp.) Winkerverbindung vom Bataillon zu den Kompagnien vorn. Im Liegen war es nicht möglich; unerschrocken stand dieser treue Mann aufrecht im heftigsten Feuer, bis die feindliche Kugel ihn niederstreckte. In der Schützenlinie der 2. Komp. zeichnete sich durch Tatkraft und Kaltblütigkeit besonders der Gefr. Frisch aus, der bald als Gefechtsordonanz des Komp.Führers, bald als Gruppenführer tätig war. Ganz auf sich allein gestellt, lagen hier vorn nicht viel mehr als $1\frac{1}{2}$ kriegsstarke Kompagnien in dünner, weit auseinandergezogener Schützenlinie einer starken Übermacht gegenüber, die von ihrer Artillerie kraftvoll unterstützt wurde. Manch braver Unteroffizier und Musketier mußte hier in heißem Kampf sein Leben lassen, mit ihnen fiel Lt. d. R. B e e r m a n n, 1. Komp. Groß war auch die Zahl der Verwundeten. Aber es waren Ostfriesen und Niederachsen, die zäh und zuverlässig aushielten, mochte kommen, was wollte!

Vom I. Batl. unbemerkt, hatte inzwischen Hptm. R u p p e r s b e r g in selbständigem Entschluß einen Zug seiner 5. Komp. entwickelt, um das Vorgehen des Batls. Ostermeyer auf dessen linkem Flügel zu unterstützen. Auch die 8. Komp. traf jetzt bei der 5. ein und unterstellte sich dem Befehl des Hptms. Ruppertsberg. Dieser ließ, da das III. Batl. noch nicht eingesetzt war und zum Füß.Regt. 73 eine kilometerweite Lücke bestand, den größten Teil der 8. Komp. links des entwickelten Zuges seiner eigenen Kompagnie vorgehen. Diese Teile blieben bis über das kleine Waldstückchen östlich des Weges Corfélig—Charleville in Höhe des Querweges le Bout du Val—le Bieuz Moulin hinaus im Vordringen und eröffneten das Feuer auf feindliche Schützen nördlich des Weges Charleville—la Billeneuve. Sprungweise arbeiteten sie sich in weiterem Verlauf des Kampfes noch einige hundert Meter vor, dann aber zwang starkes Artl.Feuer auch sie nieder. In Erkenntnis der vereinzelter und gefährdeten Lage des I. Batls. setzte Hptm. Ruppertsberg, um die Lücke in der vordersten Linie wenigstens einigermaßen zu schließen, den Hauptteil der ihm noch verbliebenen beiden Züge seiner

5. Komp. östlich des I. Batls. ein. Aber auch danach war von einer durchlaufenden Kampflinie vom I. zum II. Batl. noch keine Rede, nicht einmal Augenverbindung bestand zwischen den beiden inneren Flügeln der vorersten Linien beider Bataillone.

Wenn der Franzose hier auf dieser ganzen Front — von nördlich Charleville bis nach la Billeneuve heran — nicht zum Angriff überging, so war das zweifellos neben dem energischen ersten Vorstürmen und dem ruhigen, wirkungsvollen Feuer der 78er in erster Linie der selbständigen und umsichtigen Führung des Hptms. Ruppertsberg zu danken. Die von ihm sehr geschickt in breiter Front eingesetzten Teile des II. Batls. mußten den Gegner über die Stärke — oder vielmehr Schwäche! — der ihm gegenüberstehenden deutschen Kräfte völlig getäuscht haben, denn sonst wäre es unverständlich, warum die Franzosen trotz Ausbleibens jeder deutschen Artl. Wirkung diese schwachen Schützenlinien nicht über den Haufen zu werfen versuchten, zumal sie bei dem übersichtlichen Gelände gar nicht im Zweifel darüber sein konnten, daß ihre Anschlußtruppe rechts in flottem Vorgehen bis etwa 1 km nördlich Billeneuve vorkam. Eine unerwartete und anscheinend zunächst auch gar nicht erkannte Verstärkung erwuchs aber dem I./78 durch zwei Züge der 2./Füs. 73. Hptm. Gr. v. Büdingen hatte von dem Waldstück 800 m westlich Höhe 209 aus das Durchziehen des Bataillons Ostermeyer zunächst nicht beobachtet, dann aber die schwierige Lage des Bataillons erkannt und zwei Züge unter Fähnrich Meyer zu seiner Unterstützung eingesetzt.

Weiter wurde die gefährdete Lage der fünf Kompagnien des I. und II./78 gegen 11³⁰ vorm. auf dem linken Flügel wenigstens etwas entspannt durch den Einsatz von Teilen der 7. Komp. links neben der 8. Trotzdem blieb immer noch eine breite Lücke zum Füs. Regt. 73 bestehen. Nunmehr wurde aber auch beim Regts. Stab die sehr schwierige Lage des I. und II. Bataillons erkannt. Der Regimentskommandeur, Major v. Dewall, schickte dem I. Batl. einen M.G.-Zug als Verstärkung und befahl dem mit den beiden übrigen Zügen der M.G.R. zunächst als Reserve zurückgehaltenen III. Batl. *), die Lücke zwischen dem linken Flügel des II. Batls. und dem Füs. R. 73 zu schließen und durch Vorgehen auf la Billeneuve das letzte zu unterstützen. Das Bataillon mußte sich wegen des bis les Culots reichenden feindlichen Artl. Feuers schon frühzeitig entwickeln; nachdem es die Höhe 196 südwestlich les Culots erreicht hatte, wurde je ein Zug der

*) Die 11. Komp. befand sich nicht beim Bataillon; sie war als Brückenschutz an der Sambre zurückgelassen worden.

12. (rechts) und 9. Komp. (links) mit zwei Maschinengewehren eingesetzt. Der Zug der 12. stieß bald auf eine vorgeschobene französische Abteilung, die überrannt wurde. Dann aber blieben beide Züge etwa 700 m vor der feindlichen Hauptstellung liegen, ein lebhafter Schützenkampf entspann sich. Daneben arbeiteten sich ein Zug der 10. und ein weiterer Zug der 9. Komp. vor; bei letzterem, der von dem Komp.Führer, Lt. d. R. Wellmann, selbst geführt wurde, ging auch Lt. Schönheit mit einem M.G.-Zug vor. Auch diese Teile wurden durch heftiges Inf., dann aber auch durch stärkstes Artl.-Feuer stundenlang niedergehalten. Lt. d. R. Wellmann wurde tödlich verwundet. Feldw. Jürgens übernahm die Kompagnie und erhielt, als der rechte Flügel des Füß.Regts. 73 zurückging, den Befehl, zu dessen Entlastung mit der ganzen Kompagnie auf la Bille-neuve vorzustoßen. Im Marsch-Marsch wurde zunächst eine unter Schrapnellfeuer liegende Zone unterlaufen und dann in schwachem Inf.-Feuer sprungweise soweit vorgegangen, daß der linke Flügel der Kompagnie unweit des Waldes nördlich Carrière lag.

„Hier bekamen wir fürchterliches Schrapnellfeuer,“ schreibt Feldw. Jürgens. „Da die Kompagnie hier ganz allein vorging, konzentrierte sich das Feuer einer feindlichen Batterie vollständig auf sie. Wir erreichten nun im Marsch-Marsch über eine Wiese hinweg einen kleinen Graben an deren südlichem Rande. Ein weiteres Vorkommen über ein davorliegendes abgeerntetes Kornfeld war für die Kompagnie in diesem mörderischen Artl.-Feuer ohne erhebliche Verluste nicht möglich. Ich befahl daher „Volle Deckung“. Die Leute legten sich längs in den Graben, weil sie sonst keine Deckung fanden. Etwa zwei Stunden haben wir so ausgehalten, dann gab ich Befehl durch Weiterfagen: „Kompagnie links um im Graben entlang kriechen bis in den Wald.“ Dies gelang. Wir mußten dabei über den Einj.Freiw. v. Lengen, Bizfeldw. Gerber und Uffz. d. R. Gotthardt, 12. Komp., die bei der Kompagnie waren, hinwegkriechen, sie waren gefallen. Im Westrand des Waldes sammelte ich die Kompagnie.“

Hier blieb die 9. Komp., bis das Füß.Regt. 73 wieder vorging.

Bei den noch zurückgehaltenen Teilen des III. Batls. beobachtete man mit Spannung die Entwicklung der Lage links beim Regiment 73. Hptm. Büttow, der Führer des III. Batls., schreibt:

„Ich konnte mit dem Glase beobachten, daß an den Waldstücken südlich les Culsots erhebliche feindliche Inf.-Abteilungen durchgebrochen waren und unsere linke Flanke bedrohten. Wie sie dahin kamen, war mir nicht recht einleuchtend, aber sie waren da. Die Gefahr erkennend, zog ich mich mit zwei Maschinengewehren etwas seitwärts nach Osten und eröffnete das Feuer auf die Franzosen, die man in einer Waldblücke sehr gut fassen konnte. Und das war auch von Erfolg gekrönt, denn das Vorkommen der in sichten Linien angreifenden Franzosen ließ erheblich nach. Ich ließ dann mit ziemlichem Aufwand

von Munition Streufeuer in das Waldstück abgeben, in dem ich noch mehr Franzosen vermutete. Der feindliche Angriff geriet völlig ins Stocken.“

Diese Feuerwirkung von zwei Maschinengewehren und wenigen Schützen des III./78 riegelte den feindlichen Angriff, der etwa mit linkem Flügel am Wege la Billeneuve — les Culots vorgetragen wurde, von Westen her ab. Hptm. Bülow zog seine Reserven noch etwas mehr nach links vorwärts an das Waldstück etwa 500 m südöstlich Höhe 196 heran, von wo aus er sowohl den linken Flügel der Schützenlinie seines Bataillons verstärken, als auch ein etwaiges weiteres Vorgehen des Gegners gegen Füß.R. 73 abwehren konnte. Noch immer war dort das feindliche Artl.-Feuer stark.

Inzwischen war der Feuerkampf bei den eingesetzten Teilen aller drei Bataillone in voller Stärke weitergegangen, die Verluste mehrten sich. Noch immer fiel kein eigener Artillerie-Schuß im Raum des Regiments. Erbarmungslos glühte die sengende Sonne auf die schwer ringenden Feldgrauen herab, völlige Windstille machte die Hitze besonders fühlbar. Längst waren die Feldflaschen geleert, nirgends eine Möglichkeit, Wasser heranzubringen. Bei der schwachen Reserve des Hptms. Ostermeyer war der M.G.-Zug Roßkotten eingetroffen, ein wertvoller Rückhalt im Falle der Not. Aber gerade hier wurde das rückwärtige Gelände von der feindlichen Artillerie besonders heftig beschossen, Hptm. Ostermeyer dabei zum zweitenmal leicht, Bfm. Dreier, 2. Komp., und Offz. Stellw. Wellwer, M.G.R., der zur besseren Beobachtung auf einen Baum geklettert war, schwer verwundet. Beim II. Batl. hatte sich Hptm. Ruppertsberg aus einem Zuge der 7. Komp. und aus Versprengten mehrerer 78er- und 73er Kompagnien eine Reserve geschaffen. Aber wenn nicht frische Truppen kamen, war eine Besserung der Lage nicht zu erhoffen. Und wirklich — wenn auch erst nach langen, schweren Stunden — die Verstärkung kam! Kurz nach 3^o nachm. näherten sich von rückwärts kampfkraftige Schützenlinien des Ref.I.R. 15, der äußerste linke Flügel des X. Ref.R. Und wie gingen sie vor! „Im heftigen Schrapnell- und Granatfeuer wie auf dem Exerzierplatz“, schildert es Hptm. Ostermeyer. Lauter Jubel war sonst nicht die Art der stillen Friesen, aber hier durchströmte sie doch ein starkes Gefühl der Freude, und mit „Hurra“ wurden die Kameraden begrüßt. Ein Gewinn war schon die Verstärkung der dünnen Linie des I. und des rechten Flügels des II. Batls., ein größerer Gewinn aber die Verlängerung der Kampffront nach Westen hin, durch welche die Gefahr der Umfassung von dort her endgültig gebannt wurde. Einige Gruppen des Ref.I.R. 15 stießen zur Reserve des Hptms. Ruppertsberg, nicht ohne einen heftigen

Artillerie-Feuerüberfall dahin zu lenken, der leider starke Verluste verursachte. Da — es mochte 5³⁰ sein — trabten auch trotz heftigen feindlichen Artf. Feuers Batterien des Res. Felda. Regts. 20 durch die Reservestellung des Hptms. Ostermeyer hindurch bis dicht an die vorderste Schützenlinie, proknten ab und schon sausten die ersten Gruppen in die wimmelnden Franzosen an der Straße Charleville—la Villeneuve.

„Auf unsere Leute machte dieses schneidige Vorgehen der Batterien einen ausgezeichneten Eindruck“, schreibt Hptm. Ostermeyer, „und nun sahen und spürten die braven 78er den Lohn ihres Kämpfens und Ausharrens. Noch war die Sonne nicht verschwunden, da bröckelte es drüben beim Franzmann ab, das Inf.-Feuer ließ nach. Die feindliche Artillerie aber, unsicher im Zielen werdend, verdoppelte ihr Feuer, ein sicheres Zeichen, daß das Gefecht schlecht für ihre Infanterie stand. Und als die Dämmerung sich über das blutgetränkte Schlachtfeld herabsenkte, war jedem einzelnen klar: Wir haben gesiegt, der Feind ist geschlagen und geht zurück!“

Sofort brach sich neue Angriffslust Bahn, und ehe noch ein erneutes Vorgehen von oben befohlen wurde, begannen schon da und dort Gruppen der Res. 15er und der 78er vorzuspringen. Wenn sich auch der Franzose noch tapfer wehrte, das Schicksal des Tages neigte sich zu seinen Ungunsten. Es ging vorwärts auf deutscher Seite auf der ganzen Front von Charleville bis la Villeneuve. Die mit den Res. 15ern vermischten Schützenlinien erreichten die feindliche Stellung, stellenweise drangen sie sogar darüber hinaus (vgl. S. 122).

Mit Dunkelwerden verstummte das Feuer völlig. Hptm. Ostermeyer zog die 3. und 1. Komp. hinter das Waldstück westlich Höhe 213 zurück. Vom Regiment kam der Befehl, die erreichten Stellungen zu halten und zu verstärken. Bei den vorn eingesezten Teilen des II. und III. Bats. wurden die durcheinandergekommenen Verbände wieder geordnet und mit Rücksicht auf den Anschluß an Füß.R. 73 in eine Stellung 5—600 m nördlich der Straße Charleville—la Villeneuve zurückgenommen. Auch die 2. Garde-Res.Div. nahm die vorderste Linie später in gleiche Höhe zurück. Hier blieben die Hauptteile der drei Kompagnien des II. Bataillons sowie die 10. und 9. Komp. in vorderster Linie und gruben sich ein. Inf. Regt. 78 hatte nummehr die 1., 3., 12., 4. Komp. sowie die M.G.R. in zweiter Linie als Reserve.

Nun war das Wichtigste: Versorgung der Verwundeten, Heranschaffen von Munition, Wasser und Verpflegung. In la Pommerose fanden die Verwundeten des rechten Flügels die erste Pflege durch den unermüdlichen 1. Off. Arzt Dr. Müller (I./78), alle übrigen wurden nach Corfélix geleitet, wo die Ärzte schon den ganzen Tag über ungeheure Arbeit geleistet

hatten und im Laufe der Nacht Hunderte von Verwundeten der Regimenter 78, 73 und 91 zusammenströmten. Die Hoboisten unter Musikmeister Scheilbach betätigten sich eifrigst als Hilfskrankenräger, so daß es gelang, fast alle Verwundeten zurückzubringen. Wasserholer versuchten aus la Billeneuve das so notwendige Wasser zu holen, nach dem alles lechzte.

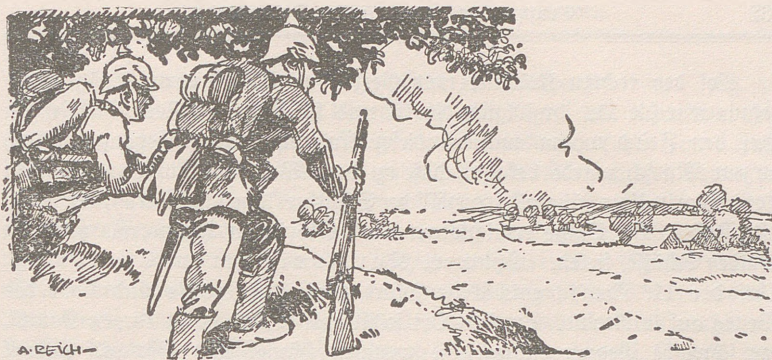
St. Schomler (Adj. II./78) berichtet:

„Wasserholer fanden in Billeneuve einige schwerverwundete Franzosen, auf Matragen gebettet, zwischen brennenden Häusern auf der Straße liegen. Durch Gebärden gaben sie zu verstehen, daß ihre Truppen abgezogen seien. Die Wasserholer erschienen dann mit dem freudigen und längst geläufigen Ruf: „Franzmann partil!“

An anderen Stellen des Dorfes aber kam es doch noch zum Zusammenstoß mit Franzosen, wobei einige wenige Feldgrau in Gefangenschaft gerieten.

Die infolge des weit bis ins Hintergelände schlagenden Artl. Feuers bis le Thoult zurückgeführten Feldküchen fanden nur beim I. Batl. heran. Ihr findiger Führer, Uffz. Cohrs, war allerdings bei der Suche nach dem Bataillon in französische Sicherungsabteilungen geraten und erheblich beschossen worden. Trotzdem kam er glücklich mit den Fahrzeugen zuerst zum III. Batl., ließ hier die Hälfte des Essens ausgeben und wurde dann von einem Radfahrer des I. Batls., Gefr. Brahm, zum eigenen Bataillon geführt. Besonders schmerzlich wurde der Mangel an Brot empfunden, das schon seit Tagen nur unzureichend und teilweise verschimmelt geliefert worden war.

Die Nacht verlief ruhig. Es hielt schwer, die Mannschaften zum Graben anzuhalten. Wozu auch graben! Am nächsten Morgen ging's ja doch weiter vorwärts! Und der Boden war unter der dünnen Humusschicht so steinig und hart. Spaten gab es nur noch wenige, und man war müde, hundemüde. Drüben aber beim Feinde war deutlich das nach Süden sich entfernende Wagengerassel zu hören, das auf Abzug des Gegners schließen ließ.



Die rechte Kolonne der Gruppe Stockhausen dringt über le Reclus in südlicher Richtung vor.

(Karten 2, 3, 10 und 11.)

Im Abschnitt von le Reclus bis St. Prig hatte der Gegner nachts (5./6. Sept.) die Übergänge über den Petit Morin und das Wegekreuz 700 m nördlich St. Prig besetzt. Auf deutscher Seite beobachteten bei le Reclus und Talus Husaren-Patrouillen. Südlich Baye hatte das $\frac{1}{2}$ I./91 Vorposten an der großen Straße vorgeschoben, deren Patrouillen mehrfach Feuer erhielten, als sie auf St. Prig vorsühten. Die Nähe des Feindes brachte dem in Champaubert untergebrachten I./74 um Mitternacht eine sehr unliebsame Störung der Nachtruhe. Das Bataillon wurde nach Baye herangezogen, um den Schutz der dort untergebrachten Stäbe (Gen.Kdo. X. A.R., 19. Inf.Div., 19. Felda.Brig.) zu verstärken. Fluchend hatten die Musketiere Betrachtungen darüber angestellt, gegen wen man eigentlich die hohen Stäbe schützen sollte. Man war doch auf Paris angesetzt und der Gegner laut Divisionsbefehl in vollem Rückzug hinter die Seine! Es blieb auch ruhig, aber den Schlaf hatte man sich wieder einmal um die Ohren schlagen müssen.

Frühzeitig strebten am Morgen des 6. September die Truppen der Gruppe Stockhausen (vergl. S. 143) dem Sammelplatz am Wegekreuz hart nordwestlich Baye zu. Nur der Bataillonsstab I./91 mit den beiden Vorposten-Kompagnien (2. und 4.) und einem Zuge der 3. Komp. blieb vorläufig stehen. In der bereits angegebenen Zusammensetzung ließ Oberst v. Stockhausen die beiden Kolonnen gegen 7¹⁵ vorm. antreten.

Bei der rechten Kolonne marschierte das III./91 vorn; Spitzekompanie war die 11., ihr folgten die 10. und 12. Komp.*). Neue Meldungen über den Feind waren auch bei dieser Kolonne nicht eingegangen. Nach kurzem Marsch wurde bekannt, daß an dem Waldrand auf dem südlichen Petit Morin-Ufer überall französische Schützen lagen, Stärke war nicht festzustellen. Die Spitze erreichte gerade das Bois du Reclus, als vorn im Walde Schüsse fielen. Hptm. v. Karlinksi gen. v. Carlowicz, Chef der 11. Komp., entwickelte sofort zwei Züge rechts und links des Weges auf le Reclus. Um den Ort selbst gab es nur einen kurzen Kampf, der schwache Gegner räumte die wenigen Häuser und Gärten. Schnell fielen die 91er nach.

Sobald die Schützen Durchblick auf das jenseitige Bachufer gewannen, nahm das feindliche Inf.-Feuer erheblich zu. Die beiden Züge gingen in und beiderseits von le Reclus in Stellung. Vom Feinde war kaum etwas zu erkennen. Aber schließlich wurde es doch klar, daß er am Waldrand beim Gehöft les Forges steckte. Mehrere Holzstapel boten ihm dort vorzügliche Deckung; im übrigen war es der richtige französische Wald da drüben, undurchdringlich dichtes Unterholz. Dazu lag der Waldrand im dunklen Schatten und Dunst. Jetzt prasselte lebhaftes Feuer der Oldenburger in dieses sichere Versteck, mächtig scholl der Kampflärm in dem tiefen Waldtal an, über welches die feindliche Artillerie hinwegschloß. Der Franzose schien hier kräftigen Widerstand leisten zu wollen. Nun wurden rechts die 10. und etwas später links die 12. Komp. neben der 11. eingesetzt. Es entwickelte sich ein hartnäckiger Feuerkampf, der den 91ern einige Verluste brachte; neben anderen wurde Feldw. Brand, 10. Komp., schwer verwundet.

Oberst v. Stodthausen hatte bereits auf die ersten Meldungen vom Feinde bei und südlich le Reclus hin den Einsatz einer Feldartillerie-Abteilung befohlen. Diese (II./Feldb. 26) hatte wieder ihre Stellungen vom Abend vorher südwestlich Fe. des Converts bezogen und sehr schnell das Feuer auf erkannte Batterien bei Soigny aux Bois aufgenommen. Als gegen 8³⁰ vorm. der Infanteriekampf bei le Reclus lebhafter wurde, ging auch die I./Feldb. 26 etwa 1000 m nördlich le Reclus in Stellung. Bald saßen die ersten Brennzünder drüben am Waldrand südöstlich le Reclus. Da aber gerade der tote Winkel von les Forges und hart westlich davon

*) Die 9. Komp. war mit einem Gefangenen-Transport schon im August zurückgelassen worden. Der 10. Komp. fehlte ein Zug, der zum Aufräumen des Gefechtsfeldes an der Marne geblieben war und erst im Laufe des Tages wieder beim Bataillon eintraf.

nicht gefaßt werden konnte, ließ Oberst v. Stockhausen einen Zug unmittelbar nach le Reclus selbst heranholen. Hier vorn war inzwischen links neben der 12. die 1. Komp. eingesetzt worden; 3. Komp. (ohne einen Zug), M.G.R. und II. Batl. wurden noch zurückgehalten. Die Schützen hatten sich teilweise bis dicht an den Bach herangearbeitet. Gegen 9^o vorm. wurde das feindliche Feuer schwächer, und als der Zug der 1./Felda. 26 bei Reclus eintraf, war der Kampf bereits entschieden. Patrouillen fühlten vor, die Brücke und das Gehöft les Forges wurden besetzt (zwischen 9³⁰—10^o vorm.). Der Gegner war zurückgewichen, er schien hier doch nur aus verhältnismäßig schwachen Kräften bestanden zu haben. Eine ganze Anzahl toter Franzosen, vor allem hinter den Holzstapeln, ließ die eigene Feuerwirkung erkennen. Einige Gefangene wurden eingebracht. Nun trat ein längerer Halt bei dieser Kolonne ein, wofür ein besonderer Grund heute nicht mehr festzustellen ist. Vielleicht sollte erst Klärung der Lage bei der rechten oder linken Nachbarkolonne abgewartet werden, bevor man das ausgedehnte, schwer zu überwindende Waldgelände der Grandes Garennes betrat. Ungünstig für das weitere Vorgehen war auch, daß die Batterien erst wieder Stellungen südlich der tiefen Waldzone finden konnten, die für Artillerie nur auf den schmalen, schlechten und anfangs sehr steil ansteigenden Waldwegen zu durchschreiten war. Jedenfalls wurde der Aufenthalt hier bei le Reclus keineswegs durch feindliche Gegenwirkung bedingt. Die 11. Komp. war bereits über les Forges hinaus vorgegangen, wurde aber wieder zurückbefohlen. Einer bereits abgeschickten Patrouille unter dem schneidigen Uffz. Peters, 10. Komp., gelang es bis zur Straße Corfélix—Soizy durchzustoßen; dort erkannte sie, daß die zurückgehenden Franzosen gesammelt wurden.

Erst gegen 12^o mittags ging von le Reclus die Meldung des Obersten v. Stockhausen an Oberst v. Derken ab:

„Regt. 91 hat le Reclus durchschritten und den Übergang über den Petit Morin in Besitz. Es wird weitermarschieren auf Soizy, und zwar auf dem Weg, der von les Forges über das Wort „les“ (von „les Grandes Garennes“ — Karte 1 : 80 000) zwischen „o“ und „i“ von „Soizy“ führt.“

Die Ausführung dieser Absicht verzögerte sich aber weiterhin, da bald darauf die Meldung eintraf, die Gruppe Derken gehe auf le Thout zurück. Nun wurde eine Offizier-Patrouille dorthin entsandt, die feststellte, daß die Nachricht falsch war; dagegen wurde bekannt, daß das Füß. Regt. 73 in schwerem Kampf bei les Culots stehe und um Unterstützung, besonders an Artillerie, bitte. Kostbare Zeit war infolge dieser Tatarennachricht ver-

loren. Es wurde 1⁴⁵ nachm., ehe der Befehl zum weiteren Vorgehen des Regiments erging. Dem Ersuchen um Verstärkung durch Artillerie gab Oberst v. Stockhausen bereitwilligst Folge; der vorgeschobene Zug der 1./Felda. 26 wurde sofort über les Forges auf Corfêlix, bald darauf die ganze I. Abteilung dieses Regiments über Bannay auf le Thoult in Marsch gesetzt. Zwischen 2⁰ und 3⁰ nachm. ging die Abteilung auf den Höhen nordwestlich Corfêlix neben der I./Felda. 62 in Stellung.

Gleichzeitig trat Regt. 91 nach Süden an. Wieder war das III. Batl. vorn. Mit der Spitzengruppe erstieg Hptm. v. Gersdorff (10. Komp.) den steilen Waldweg, als die Meldung kam, oben auf der Höhe liege eine feindliche Kompagnie mit zusammengefügten Gewehren. Der Weg war sehr schmal, rechts und links Wald mit dichtem Unterholz. Deshalb blieb die 10./91 zunächst geschlossen.

„Die Spitze ist etwa 50 m vor uns“, berichtet Offz. d. R. Borgmann (10./91), „da ich beim ersten Zuge bin, kann ich sie öfter sehen. Sie drängt sich auf dem Wege zusammen. Kurz vor dem Kamm der Höhe angekommen, wird die Spitze von sehr lebhaftem Feuer empfangen. Der Weg macht eine scharfe Biegung, vorn ist nichts mehr zu sehen. Der erste Zug entwickelt sich rechts heraus. Obgleich wir kaum 20 Schritt vom Gegner entfernt sind, wie sich bald nachher herausstellt, verbiete ich das Schießen anfangs für meine Gruppe, um nicht eigene Leute zu gefährden. Ich versuche, mich weiter nach rechts zu ziehen und, nachdem das einigermaßen geglückt ist und ich die feste Überzeugung habe, daß nun eigene Mannschaften nicht mehr vor uns sind, lasse ich auch mit meiner Gruppe lebhaftes Schützenfeuer in Richtung der nahe vor uns abgegebenen Schüsse eröffnen. Das feindliche Feuer wird bald schwächer und verstummt plötzlich. Dann gehen wir weiter vor und sehen auf der Höhe eine Schützenlinie toter Franzosen liegen. Unsere Schüsse haben also gut getroffen.“

Aber auch die 10. Komp. mußte schwere Opfer bringen. An der Spitze seiner Leute fiel Hptm. v. Gersdorff, bald darauf der Zugführer, Offz. Stellv. Grave. Die sofort nachgeeilte 11. und 12. Komp. kamen nicht mehr zum Eingreifen, der Widerstand des Gegners hier im Walde war endgültig gebrochen. Ausgeschwärmt arbeiteten sich die Schützen des Bataillons durch den dichten Wald, die übrigen Teile des Regiments folgten geschlossen auf dem Wege, die M.G.R. mit freigegebenen Gewehren. Gegen 3⁰ nachm. endlich war die Straße Corfêlix—Soizy erreicht und damit die Verbindung mit der Gruppe Dergzen hergestellt. Sofort wurde gesammelt und geordnet.

Beim Eintritt dieser Straße in das Bois de l'Homme Blanc südöstlich les Culots traf Oberst v. Stockhausen den Kommandeur des Füß.-Regts. 73, Oberstlt. v. Oppen, und erfuhr nun endlich die Lage bei dessen Regiment. Noch immer lag das ganze Waldgelände westlich der Straße

unter lebhaftem Artl.-Feuer. Ein Nachziehen und Instellunggehen der II./Felds. 26 durch die Waldzone war noch nicht möglich. Deshalb wurde zunächst die 6./91 als Artl.-Schuß wieder nach le Reclus zurückgeschickt.

4¹⁰ nachm. gab Oberst v. Stockhausen den Befehl: „III. Batl. mit unterstellter 1. und 3. Komp. besetzt den Südrand des Bois de l'Homme Blanc“, — (wo noch immer Sicherungen des II./Füß. Regts. 73 aushielten) — „II. Batl. (ohne 6. Komp.) stellt sich links gestaffelt zum III. an der Straße nach Soizy zur Verfügung des Regiments bereit und sichert gegen Soizy. M.G.R. wird zur Verstärkung der Besatzung des genannten Waldbrandes verteilt eingesetzt.“

Zunächst setzten sich 1. und 3. Komp. in Richtung auf Höhe 213 in Bewegung. Schon nach wenigen 100 m schlugen überfallartig feindliche Schrapnell- und Granatgruppen im Südtail des Bois de l'Homme Blanc, besonders aber auf der großen Straße, ein und zwangen alles zur Entwicklung. Die drei Kompagnien des III. Batls. folgten in breiter Front durch den Wald. Wieder mußten sich die Schützen mühsam durch das dichte Unterholz durcharbeiten. Es blieb aber alles in Bewegung, der Waldrand wurde erreicht. Kaum zeigten sich indessen hier die ersten Schützen, da schlug aus dem Nordrand des Bois de la Branle heftiges Inf.- und M.G.-Feuer herüber.

Sobald eine einigermaßen zusammenhängende Schützenlinie durch 1., 3. Komp. und III. Batl. am Waldbrand hergestellt war, wurde das Feuer aufgenommen. Am weitesten rechts, also unmittelbar vor Höhe 213, lag die 11. Komp., links schlossen sich die Hauptteile der 1. und 3., dann die übrigen Kompagnien des III. Batls. an. Kurz darauf kamen auch die Maschinengewehre heran, und nachdem sie eine Zeitlang gewirkt hatten, wurde das feindliche Feuer merkbar schwächer. Überraschenderweise ließ auch das französische Artl.-Feuer sehr bald nach, obwohl Hptm. Ritter u. Edler v. Rosenthal, Führer des II. Batls., bei einer persönlichen Erkundung längs der Straße nach Soizy an der Waldecke westlich dieses Dorfes gegen 5⁰ nachm. noch eine französische Batterie festgestellt hatte. Jetzt wurden plötzlich zurücklaufende feindliche Schützen südlich Höhe 213 erkannt, sie mußten unmittelbar hinter dem Höhenkamm Deckung gegen das deutsche Artl.-Feuer gesucht haben. Sofort sprangen Teile der Schützenlinie auf die Höhe vor und nahmen die auf la Villeneuve Flüchtenden unter wohlgezieltes Feuer, in dem diese erhebliche Verluste erlitten. Nunmehr war der wichtigste Punkt in der ganzen Gegend, die beherrschende Höhe 213, endgültig in deutscher Hand. Da auch hier die feindliche Artilleriewirkung gering blieb, gingen die Oldenburger selbständig weiter gegen den Branle-Wald vor, nur

die M.G.R. blieb in der Waldbrandstellung. Das II./91 hatte sich an der Straße, Front nach Soizy, bereitgestellt.

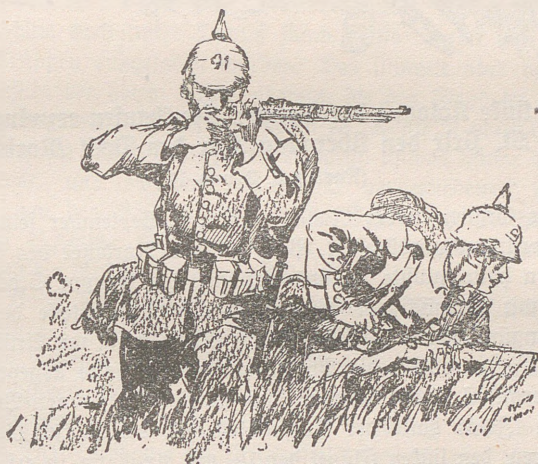
Während dieser Vorgänge beim Regt. 91 hatte Oberst v. Derzen das erneute Vorgehen des Füß.R. 73 mit dem linken Flügel an der Südwestecke des Bois de l'Homme Blanc vorbei angeordnet. Die durch die I./Felda. 26 verstärkte Artillerie der Gruppe Derzen hatte zunächst die feindliche Infanterie auf der Höhenlinie Punkt 213 und westlich vertrieben und dann ihr Feuer auf la Villeneuve gelenkt. Somit war das Vorgehen des Füß.Regts. 73 sorgfältig vorbereitet. In der bisherigen Gliederung — I. mit 9. und 10. Komp. rechts, II. links, 11., 12. und M.G.R. in Reserve — ging das Regiment erneut vor und erreichte, schwachen Feind vor seinem rechten Flügel schnell verjagend, nicht nur die frühere Stellung wieder, sondern darüber hinaus den Südrand des Waldes nördlich Carrière und die Gegend östlich davon. Etwa 500 m nordwestlich der Nordwestecke des Branle-Waldes gewannen die inneren Flügel der Regimenter 73 und 91 Fühlung. Jetzt trat aber die feindliche Artillerie wieder in Tätigkeit, sie hatte anscheinend Stellungswechsel nach rückwärts durchgeführt. Das Vorgehen beider Regimenter kam in der angegebenen Linie zum Stehen.

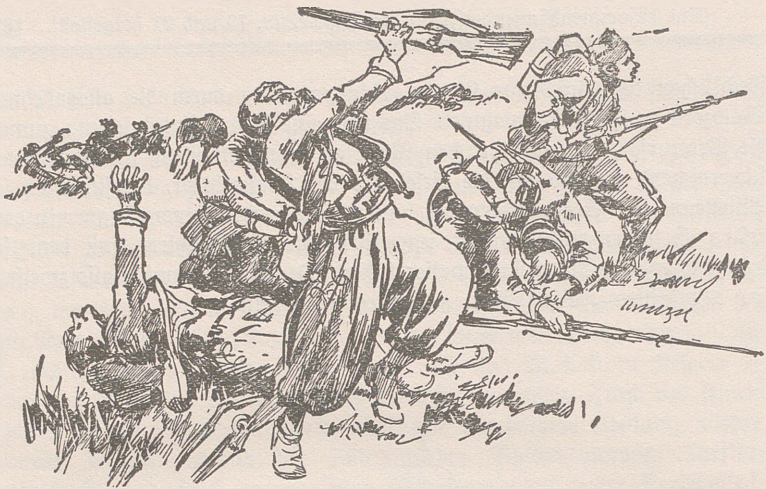
Oberst v. Stockhausen ging persönlich an der Straße nach Soizy zur Erkundung vor und stellte starke Besetzung des Dorfes fest, ebenso war auch der Nordrand des Branle-Waldes noch keineswegs vom Gegner frei. Von der linken Kolonne der Gruppe war nichts zu sehen und zu hören. Oberst v. Stockhausen nahm daher mit Dunkelwerden sein Regiment bis auf Höhe 213 und in die ursprüngliche Waldbrandstellung zurück; diese Linie wurde verstärkt. Nachdem dann noch das Füß.Regt. 73 seinen linken Flügel zurückgebogen hatte und auch das Inf.Regt. 78 nachts bis in die Höhe des rechten Flügels der Prinz Albrecht-Füsiliers zurückgenommen war, konnten die drei Regimenter aus dieser etwa auf gleicher Höhe liegenden und, wenn auch dünnen, so doch einigermaßen zusammenhängenden Front den Kampf am nächsten Morgen wieder aufnehmen.

Die Zurücknahme des Inf.Regts. 91 bis auf die Höhe 213 und in die Waldbrandstellung gestattete es nicht, die der rechten Kolonne der Gruppe Stockhausen zur Verfügung stehende Artillerie (II./Felda. 26) südlich des Waldgeländes in Stellung zu bringen. Die Abteilung mußte sich damit begnügen, ihre Batterien hinter den Höhenkamm etwa 600 m nördlich Talus vorzuziehen, von wo aber ein unmittelbares, enges Zusammenwirken mit dem Regiment 91 nicht möglich war.

Während beim Füß.Regt. 73 die Verpflegung im großen und ganzen ordnungsmäßig durchgeführt werden konnte, fanden nur einzelne wenige

Feldküchen des Inf.Regts. 91 den richtigen Weg durch die ausgedehnte Waldzone zu ihren Kompagnien. Das war eine bittere Enttäuschung, zumal die Brotversorgung auch bei den 91ern zu wünschen übrig gelassen hatte. Überraschend aber waren die Erlebnisse der Wasserholer, die sich nach la Billeneuve und Soizy aufgemacht hatten. Sie fanden keinen Gegner in den ersten Gehöften und konnten ungestört ihre Kochgeschirre mit dem so dringend erforderlichen Trinkwasser füllen. Der Gegner mußte also zweifellos mit seinen Hauptkräften zurückgegangen sein.





Die linke Kolonne der Gruppe Stockhausen erzwingt bei St. Prix den Übergang über den Petit Morin.

(Karten 2, 3 und 11.)

Da der Gegner in der Nacht vom 5./6. September seine vordersten Sicherungen nördlich St. Prix auf das Nordufer des Petit Morin vorgeschoben hatte, mußte die linke Kolonne der Gruppe Stockhausen zum mindesten mit hartnäckigem Widerstand an dieser Stelle des Abschnitts rechnen. Ungünstig war die sehr geringe Ausstattung mit Artillerie. Nachdem die 5./Felda. 62 an die Abteilung Uechtritz hatte abgegeben werden müssen (vergl. S. 144), standen nur zwei Feldkanonen-Batterien zur Verfügung. Zwar hatte der Korpsbefehl für die 20. Inf.Div. besonders vorgeschrieben, den linken Flügel der 19. mit Artillerie, in erster Linie mit den schweren Batterien, zu unterstützen, doch war dies in der Voraussetzung geschehen, daß die 20. Division nicht selbst zu kämpfen brauchte. Es kam anders, die linke Kolonne der Gruppe Stockhausen sollte nicht durch ein einziges Geschütz der 20. Inf.Div. unterstützt werden.

Den Befehl über diese Kolonne führte Obstlt. Bracht, Kommandeur Inf.Regts. 74; 7^{so} vorm. ließ dieser sein vorderstes Bataillon (III.) vom Sammelplatz der Gruppe Stockhausen als Vorhut antreten. Da kurz vorher eine Abteilung Radfahrer — wohl von der 20. Inf.Div. auf dem Wege zur Kolonne Uechtritz — beim Vorfahren auf der großen Straße feindliches Artl.Feuer erhalten hatte, ging das Bataillon nicht auf der Straße selbst, sondern durch die Waldstücke westlich davon vor. Ein mühsames, zeitrau-

gehendes Beginnen in Folge des dichten Unterholzes und der vielfach nach der Straße zu abfallenden Schluchten und Mulden.

Von 8⁰ vorm. ab sollten die übrigen Teile auf demselben Wege folgen. Jetzt bestätigten neue Meldungen, daß der Gegner St. Prix und den Übergang noch immer besetzt hielt. Aber auch in den dahinter liegenden Waldrändern und auf dem Höhenzug von le Ht. Chêne schien sich starker Feind zu befinden. Gegen 8³⁰ vorm. erreichte das III. Batl. den Südrand der Waldstücke bei Höhe 205 (nordöstlich Talus). Die 11. und 12. Komp. besetzten ihn, während die 10. hinter deren Mitte, die 9. rechts rückwärts gestaffelt blieben, da die Lage bei Talus noch ungeklärt war.

Links vorwärts lag der Bahnhof Talus, und die erstaunten Musketiere erkannten dort einen zum Teil brennenden Truppentransportzug, dessen Maschine noch unter Dampf stand. Also waren hier vor kurzem feindliche Truppen ausgeladen worden. Das stimmte aber doch gar nicht mit der Ansicht der hohen Stäbe überein, die den Feind im Rückzug auf die Seine vermuteten! Mit Paris schien es jedenfalls vorläufig nichts zu werden. Nachdem das I. Batl. gegen 9⁰ vorm. unweit hinter dem III. eingetroffen war, und die vom III. Batl. vorgetriebenen Erkundungspatrouillen von der Brückenstelle her Inf.-Feuer erhalten hatten, wurde zunächst der II./Felds. 62 (ohne 5.) der Befehl gegeben, das Feuer auf St. Prix und die Brückenstelle zu eröffnen.

Die 4. Battr. fuhr westlich der Straße in der Mulde südöstlich der Fe. des Converts auf, jedoch war die Beobachtung durch die Chausseebäume sowie dichtes Buschwerk und Hecken zwischen der Station und der Brücke sehr stark behindert. Ein Zug der 4. Battr. ging daher östlich der Straße in dem Bachgrund etwas weiter südlich in Stellung. Aber auch von hier aus war St. Prix selbst und die Brückenstelle verdeckt, eine Feuereröffnung mithin vorläufig noch nicht möglich. Die 6. Battr. suchte und fand eine Stellung mehr auf der Höhe hart westlich des Waldes 7—800 m südlich der Fe. des Converts und schob ihre Beobachtungsstelle bis an den Südrand des Waldes etwa bei Punkt 205 nordöstlich Talus vor. Es dauerte deshalb geraume Zeit, bis die Batterie feuerbereit war.

9¹⁵ vorm. befahl Oberstlt. Bracht die Entwicklung des III. Batls. rechts, des I. links der großen Straße zum Angriff, sowie das Heranziehen des II. Batls. und der M.G.R. hinter das III. Zunächst sollten die beiden vorderen Bataillone bis in Höhe des Bahnhofs Talus vorgehen. Das I. mußte nun zunächst links hinunter in den Bachgrund jenseits der Straße, was auch ohne Verluste gelang. Unmittelbar östlich der Straße wurde die 2., links daneben die 3. Komp. entwickelt, die beiden anderen Kompagnien

wurden in das Bois des Usages gezogen, wo sich die 1. schnell bis an die Südwestspitze vorarbeitete, während die 4. etwas links rückwärts gestaffelt folgte. Diese Bewegungen blieben der feindlichen Artillerie infolge des dichten Gebüsches, das die einzelnen Bachläufe begleitete, verborgen. Nur schwaches Streuf Feuer schlug in den Entwicklungsraum, ohne Verluste zu verursachen. Schnell arbeiteten sich die Schützen der 2. und 3. Komp. vor und erreichten den Weg Talus—Villevénard, von wo gegen 10⁰ vorm. das Feuer auf den an und östlich der Brückenstelle und in den Häusern von St. Prix versteckt eingenisteten Feind aufgenommen wurde. Vom III. Batl. gelangten die beiden vorn eingesetzten Kompagnien (11. und 12.) ebenfalls bis an die Bahnlinie vor. Am Bahnhof Talus wurde der Führer der 11. Komp., Lt. P a m p e, verwundet; damit fiel der letzte Offizier der Kompagnie aus, Uffz. d. R. G e e s e übernahm das Kommando. Bei allen Kompagnien traten jetzt Verluste ein.

Überall fühlten nun Patrouillen zur Feststellung der Übergangsmöglichkeiten über den Petit Morin vor. Aber schon die dem Bachlauf vorgelagerten Wiesen waren sumpfig und schwer gangbar, der Petit Morin selbst reichlich mannstief. Es war ohne weiteres klar, daß hier die Artillerie kräftig vorarbeiten mußte, um der Infanterie den Weg über das schwierige Gelände zu bahnen.

9³⁰ vorm. war das II. Batl. dem III. auf gleichem Wege gefolgt. Auch die M.G.Trupps mit freigemachten Gewehren setzten sich in Bewegung, zunächst auf der großen Straße; aber schon nach den ersten 5—600 m erhielten sie Artilleriefeuer, dem sie westlich ausweichen mußten.

10³⁵ vorm. meldete Major K u p p r i c h t, Rdr. I./74, der in der Südwestecke des Bois des Usages seinen Gefechtsstand hatte:

„St. Prix von feindlicher Infanterie besetzt, ebenso die Waldstücke südlich der Kirche. Feindliche Schützen laufen aus den Gebäuden nach dem Walde zu und zurück. Der Waldbrand hinter der Kirche scheint stark besetzt, anscheinend Hauptstellung; muß unter Artl.Feuer genommen, Kirche in Brand geschossen werden.“

Das Regiment benachrichtigte sofort die Artillerie, aber erst kurz vor 11³⁰ vorm. waren die langen Fernspreitleitungen fertig und konnte das Feuer eröffnet werden. Nun lagen die Granaten aber auch gleich mitten im Ziel. Sollte sich ein feindlicher Artl.Beobachter im Turm der Kapelle eingenistet haben, so wurde er dort bald ausgeräuchert, denn binnen kurzem war der Turm getroffen. Bald darauf sah man erst einzelne, dann immer mehr feindliche Schützen von der Brückenstelle und aus den wenigen Häusern von St. Prix zurücklaufen und eiligt im Walde südlich davon ver-

schwinden. Sofort gab Oberstlt. Bracht den Befehl zum energischen Vordringen über den Abschnitt an das III. und I. Batl. Aber es war schon 1^o nachm., als zunächst das I. Batl. unter lebhaftem Streufeuern der feindlichen Artillerie sich der Brücke näherte. Merkwürdigerweise schien der Gegner auch den Waldrand südlich St. Prix geräumt zu haben, jedenfalls erhielten die Kompagnien kein Inf. Feuer und gewannen das Südufer. Ihnen folgte unmittelbar der Regimentsstab, dann die M.G.R. Überall in dem eben durchschrittenen Gelände hielten sich noch versprengte Franzosen versteckt, die auf Stäbe, einzelne Offiziere und Mannschaften feuerten. Auch das III. Batl. benutzte die Straßenbrücke, und beide Bataillone wurden nun östlich der großen Straße St. Prix—Soizy gegen die vorliegenden steilen Höhen angelegt mit dem Befehl, bis zum Südrand der Wälder durchzustößen, und zwar III. rechts durch das Bois de Botrait mit rechtem Flügel an der großen Straße vorgehend, I. links davon gegen den Höhenzug von le St. Chêne. Das II. Batl. (ohne 6. Komp.) hatte dem III. an der Straße zu folgen, die 6. Komp. blieb als Artillerie-Bedeckung auf dem Nordufer zurück, während die M.G.R. zunächst hinter dem I. Batl. zurückgehalten wurde, da die linke Flanke bis zum Erscheinen der 20. Inf.Div. südlich des Sumpfabchnittes bedroht erschien. Jetzt mußte die feindliche Artillerie erfahren haben, daß ihre Infanterie diese wichtige Übergangsstelle aufgegeben hatte, wütendes Feuer schlug plötzlich dorthin. Die Straße war völlig zugedeckt, während in dem weichen Grunde daneben die Aufschläge wirkungslos verpufften. Und gerade jetzt näherte sich die 6. Battr. der Brücke, um auf dem Südufer aufzufahren. Der Abteilungs-Kommandeur sah die sichere Vernichtung der Batterie voraus, wenn sie durch diese Höhle hindurch wollte. Schweren Herzens gab er Befehl, wieder die alte Stellung einzunehmen.

Die beiden Angriffsbataillone (III. u. I.) standen vor einer ungeheuer schweren Aufgabe. Das Bois de Botrait fiel in steilem Hang 50—60 m, teilweise terrassenförmig, zum Petit Morin ab. Das dichte Unterholz war schier undurchdringlich und dazu mit uraltem Brombeergestrüpp durchflochten. Die Hannoveraner mußten sich mit der vollen Wucht ihrer Körper in dieses sperrige Gewirr von Zweigen und Dornen hineinstemmen. Jeder Schritt steil bergauf, mit dem schweren Gepäck belastet, in glühender Hitze, ließ die Pulse heftiger schlagen und die Lungen keuchen. Richtung, Fühlung und Übersicht waren unmöglich. Auch am Nordhang des Rückens von le St. Chêne starrten niedriger Neuwald mit viel Unterholz, dann mannshohes Ginstergestrüpp und alte, zähe Heide den Feldgrauen entgegen und erst auf der Höhe selbst wurde es etwas freier. Dort befanden

sich Getreidefelder, teils abgemäht, teils noch mit den Früchten auf dem Halm. Diese nach Norden abfallenden steilen Hänge wurden von der feindlichen Artillerie nicht gefaßt, ihr Feuer ging darüber hinweg in den Grund.

Beim III. Batl. wurden drei Kompagnien in vorderste Linie genommen: rechts an der Straße die 11., in der Mitte die 9., links die 12. Die 10. Komp. blieb in zweiter Linie hinter dem linken Flügel. Das I. Batl. setzte die 1. und 2. Komp. in erster, die 3. in zweiter Linie links gestaffelt ein und beließ die 4. Komp. in dritter Linie hinter der Mitte. Die M.G.K. stellte sich beiderseits des Weges St. Prix—Dyes etwa 6—700 m östlich der Kirche St. Prix mit der Front gegen Dyes bereit.

Es mochte 2^o nachm. sein, als das Emporarbeiten der beiden Bataillone begann. Beim I. Batl. hatten die 1. und 2. Komp. rechts leidlich freies Gelände. Die links gestaffelt vorgehende 3. Komp. aber mußte sich durch mannshohen, dichten Ginsten vorarbeiten, in dem nur einzelne Pfade ein Vorkommen Mann hinter Mann ermöglichen. Da kommt von einer vorgetriebenen Erkundungspatrouille der Ruf: „Die Schwarzen greifen an!“ Sofort ist sich jeder klar, daß in diesem Dickicht keine Abwehr möglich ist. 50 m zurück zur letzten lichter Stelle, so gut es geht Schützenlinie gebildet und mit atemloser Spannung, den Finger am Abzug, lauert alles auf das Vorbrechen der schwarzen Teufel. Aber alles bleibt still. Sind es nur Patrouillen gewesen? Ist der Gegner ebenfalls schleunigst ausgewichen? Bald bringt Leutnant Koch, der Führer der 3. Komp., seine Leute wieder hoch und sucht einen freieren Weg zur Kammhöhe. Aber auch die Artillerie-Beobachter haben feindliche Infanterie erkannt, und schon blitzen die Abschüsse in den Batterie-Stellungen auf. Zu seinem Entsetzen aber sieht Oberstlt. Bracht, daß die Geschosse der deutschen Batterien in seine eigenen Kompagnien einschlagen. Im Augenblick ist er zu Pferde und jagt hinüber zur Artillerie, um weiteres Unheil zu verhüten. Und unglücklicherweise trifft dieses eigene Feuer zwei Kompagnien, die gerade ohne Führer sind. Lt. v. L o e f e n, Führer der 2. Komp., schreibt:

„Nach Überschreiten der Brücke gaben Lt. C a r i u s (Führer der 1. Komp.) und ich unseren Kompagnien Marschrichtungspunkte und ließen weit voraus. Dabei kamen wir in eigenes Granat-Wz.-Feuer, wurden zu Boden geworfen, sprangen aber unverletzt wieder auf und ließen bis zur Kammhöhe. Noch im Laufen reißt mich Carius plötzlich nieder und zeigt auf eine etwa 150 m entfernte, uns die Flanke bietende, feuernde französische Batterie. Wir waren in mächtiger Erregung, liefen in Deckung zurück und riefen nach unseren Kompagnien. Aber weit und breit nichts zu sehen. Mein Entfernungsschäher, der Einj.-Freiw. L e w e s, und noch ein Begleiter sprangen durch das eigene Artl.-Feuer zurück, um die Kompagnien zu holen, während wir wieder auf unseren Beob-

achtungsposten schlichen. Die Franzosen hatten uns noch nicht bemerkt. Von Infanterieschuß war nichts zu sehen. Das Warten wurde uns zu lange, wir machten uns nochmals durch unser Artillerie-Feuer auf, um unsere Kompagnien zu suchen. Ziemilich tief am Hang, weit östlich fand ich endlich zwei meiner Züge. Über den Verbleib des dritten mußte niemand etwas."

Die 3. Komp. war inzwischen weiter vorgegangen. Ihr Führer, Lt. Koch, berichtet:

"Raum waren wir oben auf der Höhe angelangt, jeden Augenblick gewärtig, auf den Feind zu stoßen, da setzte ein noch nicht erlebtes, gewaltiges Artillerie-Feuer vom Feinde ein. Krachen und Bersten um und über uns. Zwei Mann rechts von mir stürzten lautlos zusammen. Alles lag sofort platt auf der Erde. Das pöfchte und heulte und krachte um uns, noch nach Schwefel und Pulverdampf. Da biß ich die Lippen zusammen. So oder so, jede Sekunde konnte den Tod bringen, da half bei diesem Feuer kein Duden. Ich sprang auf, bekam meine Leute auch hoch und vorwärts. Setzt aber heulte es auch von hinten heran und eigenes Artillerie-Feuer kam zu dem eben etwas nachlassenden feindlichen in unsere Reihen. Im Umsehen war ich mit fünf Mann allein und zog mich nach rechts aus dem Feuer heraus."

Der einheitliche Angriff des I. Batls. war dadurch zerrissen. Unter erheblichem Zeitverlust und erst nach unendlichen Mühen fanden die Führer nach und nach Teile ihrer Kompagnien wieder, andere blieben versprengt. Und dabei lassen die Beobachtungen der Lts. v. Doesen und Carius keinen Zweifel, daß der Gegner hier hätte überrascht werden können. Bestätigt und ergänzt werden sie durch Lt. R ü d i g e r , 4./Feldb. 62, dem sich vom Ostrand des Bois de Botrait folgendes Bild bot:

"Hinter einer waldbartigen Obstplantage sind einige Häuser zu erkennen (wohl die Montalard Fe.), etwa 300 m dahinter eine feindliche Batterie im Feuer nach Nordosten. In einer Entfernung von etwa 2—3 km in südöstlicher Richtung sind zwei bis drei Batterien im Auffahren in offenem Gelände zu erkennen, mehrere geschlossene Kompagnien in der Entfaltung nach Norden. Alle feindlichen Abteilungen sind gut zu flankieren."

Inzwischen war Oberstlt. B r a c h t von der Artillerie wieder auf dem Regiments-Gefechtsstand bei St. Prix eingetroffen. Nach wie vor lag heftiges Feuer in dieser Gegend, und kurz darauf wurde Oberstlt. Bracht schwer verwundet. Mit ihm verlor das Regiment 74 bereits den dritten Kommandeur seit Kriegsbeginn. Ärztliche Hilfe war in nächster Nähe. Schon seit Stunden walteten die beiden Ärzte des III./74, Dr. J e s s e n und Dr. S a l o m o n , im heftigsten Feuer unmittelbar neben der Straße ihres schweren Amtes. Sie hatten nur allzuviel zu tun, die Verluste mehrten sich beträchtlich.

Der 1. und 2. Komp. gelang es endlich, die Kammlinie zu erreichen. Und es war höchste Zeit, denn auf 300 m Entfernung waren starke fran-

jösische Schützenlinien von der Montalard Fe. her und von den Waldstücken südöstlich davon im flotten Vorgehen. Wenige Minuten später — dann war die Rammlinie in ihrer Hand! Nun prasselt sofort lebhaftes Schützenfeuer in den Feind, der zunächst stutzt, dann aber sogleich das Feuer aufnimmt. Ein heißer Feuerkampf beginnt. Aus dem Bois de Botrait flammieren feindliche Maschinengewehre den rechten Flügel des Bataillons, schwere Verluste treten ein. Lt. Carius wird verwundet. Die 4. Komp. wird sofort eingesetzt; auch sie bringt schwere Opfer, ihr Führer, Lt. Meyer, fällt. Wenige Sprünge macht der Gegner noch, aber die dünne deutsche Linie hält, ihr Feuer zwingt den Angriff nieder, der Gegner kommt nicht mehr hoch! Jetzt droht aber, von hier oben scheinbar nicht beobachtet, Umfassung auf dem linken Flügel. Die 10. Komp., die den drei in vorderster Linie eingesetzten Kompagnien ihres Bataillons im Bois Botrait folgen soll, ist im dichten Wald etwas abgekommen und erreicht den Ostrand desselben. In der Nähe liegt Major Ruppriht, Rdr. des I. Batls., der gerade die drohende Gefahr links erkannt hat; er wirft die 10. Komp. dorthin. Sogleich werden zwei Züge vom Komp.-Führer, Oblt. Ebert, auf die Höhe geführt, das Feuer gegen die auf 600 m heranstürmenden, dicken feindlichen Schützenlinien eröffnet. Teilweise hat der Gegner schon die Waldstückchen in der linken Flanke erreicht, in seinem Feuer muß die Kompagnie schwere Opfer bringen. Der letzte Zug wird eingesetzt. Oblt. Ebert und Offz. Stells. Straß werden schwer verwundet, aber die tapfere Kompagnie hält, auch ohne Offiziere. Immer neue Wellen kommen von halblinks über die Höhe. Lt. Spangenberg, Adj. I./74, wirft sich ihnen mit der letzten Reserve des Bataillons und einigen vom Batls. Tambour Thöne und Feldw. Steinmann (4. Komp.) gesammelten Versprengten, zusammen etwa vier Gruppen, entgegen. Mit entrollter Fahne stürzt der Fahnenträger, Sergt. Bieringer, vor. Jetzt erscheinen schon die feindlichen Reserven. Ihrem Hurra und ihren gefüllten Bajonetten jagen die 10. Komp. und die Gruppe Spangenberg stehend freihändig entgegen, was aus den Gewehren heraus kann, und trotz ihrer Überlegenheit stützen die feindlichen Massen. Jetzt holen auch die beiden Batterien (4. und 6./Feldb. 62) nach, was sie vorher versäumt haben, jetzt fassen sie das Ziel richtig, die Krisis ist überwunden, der Gegner weicht. Nach und nach treffen Teile der 5. Komp. unter Hptm. Stroedel und der 4./91 — 2., 3. und 4./91 waren nach Erledigung ihrer Aufgabe als Vorposten südlich Baye dem Inf. Regt. 74 gefolgt und von diesem um Unterstützung gebeten worden — auf diesem schwer bedrohten Flügel des Regiments ein. In heftigen Einzelkämpfen werden noch verschiedene Widerstandsnester in dem Ginster- und Waldgelände ge-

jäubert und der Höhenkamm endgültig von allen Teilen fest in Besitz genommen. Wütendes feindliches Artl. Feuer verbietet ein weiteres Vorgehen. Unter schweren Verlusten müssen sich das I., die 5. und 10./74 sowie die 4./91 mit diesem Erfolge begnügen, zumal die schwache eigene Artillerie gegen die feindlichen Batterien überhaupt nicht aufkommen kann. Unter den zahlreichen Verwundeten befindet sich auch Major Rupprich, mit vielen Unteroffizieren und Mannschaften ist Feldw. Steinmann (4. Komp.) gefallen.

Beim III. Batl. gelang das Erklimmen der Höhenlinie trotz des unglaublich schwierigen Waldgeländes in leidlicher Ordnung, ohne daß man auf den Feind stieß. Oben wurde der Baumbestand stellenweise etwas lichter, eine durchlaufende, wenn auch dünne Schützenlinie erreichte ein Quergestell, ordnete sich kurz, um dann erneut weiter ins Dickicht vorzustoßen. Da bricht plötzlich stärkstes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer aus nächster Nähe los. Nichts vom Gegner zu sehen, tosender Lärm, Aufschreien Verwundeter, kein Kommando zu unterscheiden, kaum der Nebenmann zu sehen, geschweige denn die Führer. Im Umsehen stürzt alles zurück, um aus dieser Hölle herauszukommen. Die lichtere Stelle mit dem Quergestell am Nordrand der Höhenfläche, wo vorher ein kurzes Ordnen erfolgt ist, ist die natürliche Sammellinie, in der die Schützen wieder Front machen und durch die herankommenden Unterstützungszüge allmählich aufgefüllt werden.

Die M.G.R. erhielt gegen 4^o nachm. Befehl von Major R u p p r i c h t, ein feindliche Batterie, deren Feuer aus südlicher Richtung sich besonders unangenehm fühlbar machte, zu bekämpfen. Dem Schall nach war an diese Batterie nur durch das Bois de Botrait heranzukommen, und so stieß die M.G.R. mit zwei Zügen zum III. Bataillon, ein Zug arbeitete sich am Ostrand des Waldes vor. Erneut ging jetzt das III. Batl. mit diesen beiden M.G.-Zügen vor. Ob die Marschrichtung nun eine andere war, ob die feindliche Infanterie und ihre Maschinengewehre inzwischen auch zurückgegangen waren, auf jeden Fall kam das Bataillon, ohne auf Feind zu stoßen, erheblich weiter im Wald vorwärts als beim ersten Versuch und erreichte eine große Blöße, an der zunächst wieder geordnet und Verbindung nach rechts und links aufgenommen wurde. Hier stieß auch der letzte M.G.-Zug zum Bataillon, er wurde der 12. Komp. angeschlossen. Von neuem geht es vorwärts in den Wald südlich der Blöße. Plötzlich taucht dicht vor diesem Abschnitt eine feindliche Patrouille auf, erkennt die deutschen Schützenlinien und verschwindet blitzschnell, ohne von dem sofort einsetzenden Feuer der 74er restlos erledigt zu werden. Gleichzeitig wird durch den allmählich lichter werdenden Hochwald das Ausblitzen der Abschüsse einer

feindlichen Artillerie-Linie erkannt, die anscheinend südlich des Bois de Botrait westlich der Montalard Fe. in Stellung steht. Sogleich wird der Entschluß gefaßt, diese im Sturm zu nehmen. Das Feuer auf die feindliche Patrouille aber und wohl auch deren rechtzeitige Meldung lassen die französische Artillerie die drohende Gefahr erkennen, und die Batterien wissen sich zu wehren. Uffz. Friedrich (Zugführer M.G.R./74) schildert die folgenden Augenblicke:

„Noch ein paar Minuten vergingen, dann brach der Orkan los. Grelle Blitze durchzuckten den Wald, mit ohrenzerreißendem Krach sauste Granate auf Granate nieder. Zehnfach rollte der Donner durch die hohen Bäume. Qualm und stickige Gase umhüllten uns, Erdklumpen wirbelten aus weißen Wolken zu Boden, Bäume und Gesträuch brachen krachend hernieder. Herzerreißende Schreie drangen bis ins Mark. Wir sprangen, von Blitzen umzuckt, auf und wurden vom Luftdruck berstender Granaten wieder zu Boden geworfen. . . . Deckung suchend ging's von Baum zu Baum, nur heraus aus dieser Hölle!“

Von diesem gewaltigen Eindruck erfaßt, gerät die ganze vordere Linie der 11., 9. und 12. Komp. einschl. der M.G.R., teilweise zum zweiten Mal, in rückwärtige Bewegung, sie sammelt sich wieder auf der Schneise am nördlichen Höhenrand im Walde. Ein Maschinengewehr hat einen Volltreffer erhalten, der Führer und zwei Mann sind tot, zwei verwundet. Diese beiden Braven schleppen trotzdem das beschädigte Gewehr mit zurück. Auch von den Mustetieren hat so mancher sein Leben in diesem schweren Artillerie-Feuer lassen müssen oder liegt nun schwerverwundet irgendwo unauffindbar im dichten Waldgebüsch. Die Truppe ist zu erneutem Vorgehen nicht mehr fähig, zumal dem III. Bataillon die einzige Reserve, die 10. Komp., genommen ist, und andere Teile des Regiments für diesen Abschnitt nicht zur Verfügung stehen. Das Bataillon bleibt bis gegen 7^o abends an der genannten Schneise.

Vom II. Bataillon war die 6. Komp. als Artillerie-Schutz auf dem nördlichen Petit Morin-Ufer zurückgelassen und die 5. gleich bei der Kapelle von St. Prix nach links herausgezogen worden, um dem I. Batl. zu helfen. Die 7. und 8. Komp. erhielten Befehl, rechts vom III. Batl. an der Straße nach Soizy anzugreifen. Mit ihnen rückte Major Arnold (Rdr. II./74) gegen 3^o nachm. die Chaussee nach Soizy hinauf und erreichte die letzte Straßenbiegung. Hier schlug der Spitze starkes Infanterie- und Maschinengewehr-Feuer entgegen. Die Kompagnien hielten zunächst, Aufklärung wurde angefordert. In kühnem Vorwärtsschritt arbeitete sich Leutnant Klekamp, der Führer der 7. Komp., mit seinen Zugführern und einigen Leuten durch den Wald westlich der Straße auf Soizy vor, um Klarheit über den Feind zu gewinnen. Nach schwerer Arbeit durch

Unterholz und Gestrüpp gelang es diesen Tapferen, den Südwestrand des Waldes zu gewinnen. Drüben bei Soizy hatte sich der Gegner am Ostrand und besonders an einer langen, die Straße le Thoult—Soizy begleitenden Mauer eingemischt. Sofort hatten die Franzosen die sich am Waldrand zeigenden Deutschen erkannt, in dem rasenden Feuer, welches sich im Handumdrehen dorthin richtete, fiel Lt. Kleiskamp. Die übrigen eilten zum Bataillon zurück und fanden dort die 8. Komp. rechts, die 7. links der Chaussee auf einem Querweg zum Angriff an der Straße entlang entwickelt. Diese selbst wurde nach wie vor von feindlichen Maschinengewehren bestrichen. Jetzt setzte auch feindliches Artl. Feuer auf die Straße und das Gelände beiderseits davon ein. Trotzdem traten beide Kompagnien an. Nach unendlich mühsamem Durchzwängen durch das sperrige, dicht verflochtene Unterholz wurde ein zweiter Querweg erreicht, dann aber gaben die Kompagnien den Versuch, sich weiter durchzuarbeiten, auf. Es schien unmöglich, die im Dickicht sich völlig auflösenden Schützenlinien bis an den Südrand des Waldes durchzubringen.

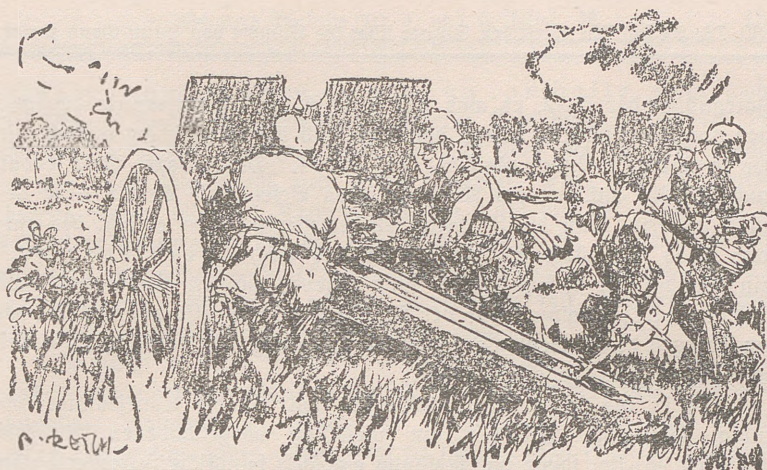
So war es dem Regiment 74 nicht gelungen, weiter als bis auf den Höhenrand südlich des Petit-Morin-Abschnittes vorzudringen. Und doch hatten besonders die östlich des Bois de Botrait eingesetzten Teile Großes geleistet und einen Erfolg erzielt, dessen Bedeutung sie nicht entfernt erkennen konnten. Zunächst standen der Kolonne Bracht Teile der franz. 42. Inf.Div. gegenüber, die den Übergang von St. Prig nicht nur sperren, sondern für den beabsichtigten Angriff offen halten sollten. Nach Verlust dieser wichtigen Enge wurde die Marokkanische Division beauftragt, den Übergang von St. Prig unter allen Umständen wiederzunehmen. Hierzu wurden die Hauptteile der Division von Reuves aus angekehrt und starke Artillerie zur Wirkung gebracht. Die wenigen, schwachen Kompagnien (I., Teile der 5., 10./74 und 4./91) hatten also diesen starken Stoß weit überlegener feindlicher Kräfte abgewiesen, und zwar unter den ungünstigsten Verhältnissen hinsichtlich der eigenen Artl.Unterstützung. Durch die Tapferkeit und Zähigkeit der Hannoveraner und Oldenburger war eine ernste Lage glücklich durchgehalten worden. Als dann Patrouillen des Regiments 74 nach Abflauen des feindlichen Artl.Feuers auf der ganzen Front vorfuhren, fanden sie bis zur Linie Südrand Bois Botrait—Montalard Fe. und östlich davon weit und breit nichts mehr vom Gegner. Tatsächlich war der Franzose unter schweren Verlusten bis etwa in Höhe von Mondement—Montgivroug zurückgegangen. Unter Belassung von Sicherungen am Südrand des Bois de Botrait wurde das Regiment bei Einbruch der Dunkelheit an die Straße St. Prig—Soizy zurückgenommen und verbrachte die Nacht

im Straßengraben westlich St. Prig. Das war eine gewagte Maßnahme, denn da die 20. Inf.Div. noch nördlich des Sumpfabchnittes stand, konnte ein erneutes Vorgehen der Franzosen von Neuves—Dyes her in Richtung auf St. Prig die 74er in eine verzweifelte Lage bringen. Ein derartiger feindlicher Vorstoß hätte überhaupt keinen Widerstand gefunden. Aber der Gegner war eben geschlagen, das fühlte die Truppe. Die zuversichtliche Stimmung, die überall herrschte, war allerdings angesichts der sehr schweren Verluste mit Trauer um so viele der Besten gepaart. Vor allem das I. Batl. hatte stark gelitten; seine Reste mußten zu zwei Kompagnien zusammengefaßt werden, die unter Befehl des Batls.Adjutanten, Lt. Spangenberg, von den Lts. v. Loesen und Koch geführt wurden. Da Major Kupprich verwundet war, übernahm Major Arnold die Führung des Regiments, Hptm. Stroedel führte an seiner Stelle das II. Bataillon.

Letzterer berichtet:

„Als wir nach 8^o abds. auf St. Prig zurückgingen, herrschte Totenstille auf dem weiten Höhenrücken; am Nordhang aber ertönte aus den Ginsterbüschen graußiges Stöhnen der Verwundeten; aus jedem Busch und aus jeder Richtung klang die herzzerreißende Bitte um Hilfe. Es war uns nicht möglich, dem einzelnen zu helfen. Nur unser Versprechen, daß wir von der Kapelle St. Prig her die Sanitäter schicken würden, war unseren armen Kameraden und uns ein kleiner Trost. An der Kapelle eifiges Schweigen, eine große Zahl Schwerverwundeter und Gefallener, darunter die Blüte unserer Leutnants. Helm ab! Ein Händedruck, ein stummer Gruß für die Vollenetzten und ein stiller Treuwur, ihres Opfers wert zu sein!“

Als spät abends der Divisions-Befehl einging, daß die Truppen der 19. Inf.Div. die erreichten Stellungen zu verstärken und zu halten hätten, war dies bei Inf.Regt. 78, Füß.Regt. 73 und Inf.Regt. 91 bereits in der Ausführung begriffen. Die beiden Artillerie-Abteilungen im Abschnitt bei Corfêlix (I./Felda. 62 und I./Felda. 26) wurden nach les Culots vorgezogen. I./Felda. 62 fuhr in der Nähe ihrer ersten Feuerstellung, Rücken an les Culots, am Wege nach la Villeneuve auf. Der 3. Batterie blieb noch die Aufgabe, das stehengebliebene Geschütz und den Beobachtungswagen aus der aufgegebenen Stellung vom Mittag zurückzuholen. Beide Fahrzeuge wurden unbeschädigt vorgefunden, jedoch war der Beob.Wagen — anscheinend von den Franzosen — völlig ausgeplündert. Glücklicherweise hatten beim Verlassen der Stellung trotz des heftigen Feuers die Gefreiten Maß und Cordes sowie Kanonier Linßmann alle wichtigen Gegenstände mitgenommen. Die II./Felda. 62 (ohne 5.) und die II./Felda. 26 blieben in ihren Stellungen zwischen Baye und Talus. Inf.Regt. 74 nahm seine Gefechtsstellungen nicht wieder ein, wahrscheinlich weil es erfahren hatte, daß Truppen der 20. Inf.Div. im Anmarsch waren, um in seinen Abschnitt einzurücken.



Die 20. Inf.Div. wirft den Gegner über die Sümpfe von Saint Gond zurück.

(Karten 2, 3 und 12.)

Die 20. Inf.Div. hatte sich gemäß Korpsbefehl zum Vormarsch über Villevenard bereitzustellen. Sobald der 19. Inf.Div. der Übergang über den Petit Morin gelungen war, hatte auch die 20. den Abschnitt zu überschreiten und von Villevenard über Broges auf Sézanne vorzumarschieren. Im Falle feindlichen Widerstandes bei St. Prix sollte die linke Kolonne der 19. Inf.Div. durch die Artillerie der 20., insbesondere durch die schweren Feldhaub.-Batterien unterstützt werden. Demgemäß ordnete der Div.Befehl der 20. Inf.Div. vom 6. September 1^o vorm. an, daß die I./Felda. 46 mit Hellwerden in Lauerstellung bei der Fe. du Buiffon, das II./Fuß. 20 westlich la Vieille Andech Fe. stehen sollten; die II./Felda. 46 hatte in ihrer am Abend des 5. September eingenommenen Stellung zu bleiben. Die Infanterie der Division brauchte erst 7³⁰ vorm. zum Vormarsch bereit zu sein. Inf.Regt. 77 sollte sich mit 3./Pi. 10 am Nordwestrand des Waldes nördlich Villevenard, Inf.Regt. 92 am Südrand des Bois de Troncenord bereitstellen, für die 39. Inf.Brig. und Felda.Regt. 10 war die Versammlung westlich Congy befohlen. Der grundlegende Korpsbefehl war bereits am 5. September um 10^o abds. gegeben worden, rechnete also damit, daß Villevenard und Courjeonnet, wie beabsichtigt, im Laufe der Nacht noch von der 20. Inf.Div. besetzt werden würden. In Villevenard befanden sich nun tatsächlich wenigstens

Patrouillen der 5./92, es war frei vom Feinde; Courjeonnet dagegen war noch vom Gegner besetzt, das I./92 und die M.G.R. lagen nach wie vor in ihrer Stellung nördlich des Dorfes. Diese Lage ist offenbar auch der 20. Inf.Div. bei Ausgabe ihres Befehls (1^o vorm.) nicht bekannt gewesen, denn die Inf.Regt. 92 betreffende Ziffer enthält den Zusatz: „Das Bataillon in Courjeonnet und Joches verbleibt dort.“ Ein abändernder Befehl ist aber nicht gegeben worden, Generalleutnant Schmidt, Kommandeur der 20. Inf.Div., war also vermutlich auch am Morgen des 6. September noch der Meinung, daß der Gegner hinter den Sumpf zurückgegangen wäre.

Bis in die frühen Morgenstunden war es bei Courjeonnet unruhig geblieben. Bei der am weitesten vorgeschobenen Batterie (5./Felds. 46) lief sogar die Meldung ein, daß feindliche Infanterie von Südosten her sich der Batterie-Stellung bis auf 300 m genähert habe und, als kurz darauf verdächtige Geräusche gehört wurden, gab die Batterie für kurze Zeit lebhaftes Kartätschfeuer ab, womit endgültig Ruhe geschaffen wurde. Auch der Zug der 8./92, der bis 800 m nördlich Joches vorgeschoben war, vernahm dauernd Marschbewegungen und Schanzarbeiten, ohne indessen Klarheit zu gewinnen, um was es sich im einzelnen handelte; er wurde noch bei Dunkelheit zum Bataillon herangezogen. Daß beide Wahrnehmungen richtig waren, sollte sich bei Hellwerden erweisen. Vom Gardekorps war nur bekannt, daß es ebenso wie die linke Kolonne der 19. Inf.Div. um 8^o vorm. den Petit Morin überschreiten sollte, wobei seine rechte Kolonne von Vert-la-Gravelle über Broussy-le Grand vormarschieren würde. Ob diese Kolonne aber über Coizard oder weiter östlich vorgehen wollte, war unbekannt.

Als gegen 6¹⁵ vorm. der Nebel zu sinken begann, zeigte sich, daß Courjeonnet noch vom Gegner besetzt war. Erstaunlicher aber war für die Schützen des I./92, daß sich auch an den Nordrändern von Joches und Coizard Franzosen befanden, die sich bald darauf nach Norden zu in Bewegung setzten. Sofort wurde die hinter dem linken Flügel des Bataillons zurückgehaltene 1. Komp. mit dem M.G.-Zug Hartweg in Richtung auf Joches entwickelt, so daß sie links von der 5./Felds. 46 vorbeikam. Bei dieser hatte Lt. Grassmann sofort den linken Flügelzug in die Front nach Joches herumschwenken, die Geschütze auf die vorliegende Höhenwelle vorziehen lassen und, bevor noch die 1. Komp. heran war, das Feuer eröffnet. Es war mit einem Schlage klar geworden, daß man es mit

einem angreifenden Gegner zu tun hatte. Fahr wohl, du schöner Traum vom Einzug in Paris! Jetzt hieß es zunächst, sich seiner Haut wehren und den Feind in und über die Sümpfe zurückwerfen. Der Div.Befehl war völlig überholt. Kurz nach 6³⁰ vorm. bereits waren alle vier Kompagnien des I./92 und der M.G.Zug in lebhaftem Feuerkampf mit der feindlichen Infanterie, die in Linie hart nördlich Courjeonnet—Höhenrand 500 m nordwestlich Joches lag. Die beiden leichten Haubizen wirkten vortrefflich mit, die französischen Schützen verzichteten auf weiteres Vorgehen.

Da stürzt Lt. d. R. W i e b a l d (6./Felda. 46) von der Höhe 300 m links vorwärts seiner Batterie zurück: nördlich Coizard sind eben zwei feindliche Batterien in gestrecktem Galopp aus dem Dorf hinter Höhe 176 verschwunden. Jetzt blüht es drüben auch schon auf, heulend faust es heran, krachend schlägt es bei der 1./92 ein. Sofort werden 5. und 6./Felda. 46 dorthin geschwenkt. Feuereröffnung! Die beiden Batterien haben in der bisherigen Front gut verdeckt gestanden, die tiefe Staffelung ist dem Einschwenken nach links auch günstig, aber jetzt stehen sie völlig offen der feindlichen Artillerie in der bisherigen linken Flanke gegenüber, und besonders die 5. Batterie muß von dieser völlig eingesehen werden können. Und das Unheil bricht auch nur zu schnell über beide Batterien herein. Mit unheimlicher Deutlichkeit sehen die Kanoniere das Herantasten der feindlichen Aufschläge an ihre Feuerstellungen, jetzt, die nächste Lage muß sitzen! Und sie sitzt nur zu gut! Rasender Feuerwirbel in beiden Batterien! In wenigen Minuten ist der Zug Grasemann völlig zusammengepfiffen, sein Führer schwer verwundet; dann ist's auch bald um die beiden anderen Züge der 5./Felda. 46 geschehen. Ihr Führer, der bewährte Afrikakämpfer Oblt. v. Linsingen, fällt, Lt. d. R. Weerts wird verwundet, ebenso bei der 6. Batterie Lt. Krahe; 14 brave Unteroffiziere und Kanoniere beider Batterien fallen, 32 werden verwundet. Die 5. Battr. muß schweigen, die 6. dagegen wehrt sich tapfer ihrer Haut, die 4. steht zu weit rückwärts, um die feindlichen Batterien wirksam fassen zu können. Verstärkung an Artillerie ist sofort und dringend nötig. Bevor diese feindlichen Batterien nicht niedergekämpft sind, kann von einem Vorgehen des I./92 keine Rede sein. Dieses muß froh sein, daß es nicht selbst flantierend gefaßt wird; die Stellungen der 2., 3. und 4. Komp. scheinen aber für die französischen Artl.Beobachter verdeckt zu liegen, auch die 1. Komp. und der M.G.Zug sind wieder etwas entlastet, nachdem das feindliche Artl.Feuersich auf die Batterien geworfen hat.

Aber woher so schnell eigene Artillerie vorbringen? Die I./Felda. 46 steht viel zu weit westlich, die schweren Batterien haben gerade das Feuer gegen feindliche Infanterie zwischen Neuves und Broussy aufgenommen. Da stellt sich im rechten Augenblick Sptm. v. Cler n mit seiner II./Felda. 10 zur Verfügung. Auf den Kampflärm hin ist er von Congy aus vorgeritten, hat bereits eine Stellung im Walbrand bei Clos Prieur erkundet und läßt nunmehr seine Batterien vom Bhf. Congy her vorholen.

Oberstlt. Schollmeyer hatte bereits 6⁵⁰ vorm. das halbe Leib-Batl., das ja schon nachts in die Gegend nördlich Clos Prieur vorgeschoben worden war (vergl. S. 35), links vom I. Batl. eingesetzt. Rechts ging die 11., links die 9. Komp., Front gegen Joches, vor und beide gewannen allmählich Anschluß an den linken Flügel der 1. Jetzt schien die französische Artillerie ihres Erfolges gegen die 5./Felda. 46 gewiß und lenkte ihr Feuer teilweise auf die 1., 11. und 9./92 über. Wenn dadurch für diese auch ein weiteres Vorgehen unmöglich wurde, so konnten sie doch den Feuerkampf gegen die feindlichen Schützen durchführen, die sich hinter Korngarben etwa 900—1000 m vor ihnen eingenistet hatten. Aber es ging nicht ohne schmerzliche Verluste ab. Als einer der ersten wurde der Führer des der 5./Felda. 46 zunächst liegenden Zuges der 1./92, Offz.Stellv. Wellge, verwundet. Der jugendliche, tollkühne Führer der Kompagnie, Lt. v. Roßke, leitete aufrecht stehend das Feuer seiner „Schießkompagnie“. Gerade hatte er seinen letzten Zug eingesetzt, da traf ihn das tödliche Geschöß. Lt. Hemmington, 9. Komp., der nachts eine Patrouille in diese Gegend geführt hatte, sprang ein und übernahm die Führung; nur kurze Zeit verging, dann war auch er verwundet. Jetzt führte Bfw. Grabenhorst die Kompagnie. Auch die 11. Komp. verlor ihren Führer, Lt. v. Reindorff, durch Verwundung, nachdem er erst vor kurzem von seiner ersten Wunde aus den Augustkämpfen einigermaßen wiederhergestellt war. Mit manchem Braven fiel Feldw. Papenberg.

Vom II. Batl., das hart südlich Congy genächtigt hatte, stand die 5. Komp. noch in ihrer Nachstellung etwa 1½ km nordöstlich Billevenard. Vor ihrer Front blieb es ruhig! Ihr bot sich am frühen Morgen dieses Sonntages ein eigenartiges Bild. Die nachts nach Billevenard vorgeschobenen Patrouillen hatten im Dorf einige deutsche Frauen und Kinder angetroffen, Angehörige von deutschen Kanalschiffen, die von den Franzosen mit ihren Rähnen auf französischem Gebiet festgehalten und hier in Billevenard untergebracht worden waren.

Freudig begrüßten sie die deutschen Soldaten und setzten sich am Sonntag früh mit ihren geringen Habseligkeiten nach Norden in Bewegung, um der Heimat zuzuwandern! Die 6./92 behielt sich der Regimentskommandeur, Oberstlt. Schollmeyer, zunächst als Reserve zurück. Mit den beiden anderen Kompagnien wurde das II. Bataillon 7^e vorm. ebenfalls in den Kampf eingesetzt, und zwar beiderseits der Straße Congy—Joches, 7. Komp. rechts, 8. links. Trotz lebhaften Artillerie-Feuers aus Gegend nördlich Coizard und im Feuer feindlicher Schützen, die überraschenderweise den Waldbrand des Bois de Toulon besetzt hielten, arbeiteten sich die Schützen flott vorwärts. Da bot sich ihnen ein günstiges Ziel drüben vor dem Westrand des Toulon-Waldes. Eine feindliche Kompagnie hatte den Augenblick, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, verpaßt. Turkos waren es, die wohl die Schießausbildung ihrer Gegner nicht richtig eingeschätzt hatten. Im ruhigen, wohlgezielten Feuer, besonders der 8. Komp., mußten sie schwer bluten, nur wenige erreichten den schützenden Waldbrand. Dann nahmen die beiden Kompagnien den Feuerkampf mit dem Gegner auf dem Höhenrücken etwa 500 m nördlich Joches auf. Gegen 9^o vorm. hatten sich die beiden Halbbataillone, Leib und II., bis in Höhe des linken Flügels des I. Batls. vorgearbeitet.

Inzwischen hatte die Abteilung v. Clern eingegriffen. Ihre Stellung nördlich Clos Brieur überhöhte die feindliche nördlich Coizard. Zum ersten Male war die feindliche Artillerie zu erkennen und auf günstigster Entfernung wirksam zu fassen. Jetzt hatte sich das Blatt gewendet. Die 4., 5. und 6./Felda. 10 nahmen an den feindlichen Batterien nördlich Coizard für ihre Kameraden vom Regiment 46 furchtbare Rache. Gruppe auf Gruppe saß in den feindlichen Feuerstellungen. Nur kurze Zeit verging, dann wurde das Feuer drüben schwächer und die Batterien vom 10. Regiment konnten sich die französische Infanterie aufs Korn nehmen. Damit war der erste Erfolg errungen: der feindliche Angriff über die Linie Courjeonnet—Joches war gescheitert. Jetzt galt es, den Gegner in und über den Sumpf zurückzuwerfen*).

Sobald es klar geworden war, daß stärkere feindliche Infanterie mit Artillerie auf dem Nordufer des Sumpfgeländes stand, hatte der Kommandeur der 40. Inf. Brig., Oberst Gr. zu Rangkau, das Inf.-Regt. 77 (ohne I. Btl.) durch das Bois de Troncenord in südlicher Richtung vorgehen lassen, um es zum Angriff auf Courjeonnet, rechts von Inf. Regt. 92 anzusetzen; das I. Batl. behielt sich der

*) Ob die Division hierzu inzwischen Befehle gegeben hatte, ist nicht bekannt.

Brigadef kommandeur als Reserve hinter dem linken Flügel der Brigade und stellte es in dem Waldstück etwa 800 m südöstlich Congy bereit. Zunächst setzte sich II./77 in Bewegung. Das ganze Waldgelände lag unter feindlichem Artillerie-Streufeu er. Es dauerte geraume Zeit, bis der dichte Wald, dessen Gestelle hauptsächlich nach Südosten führten, durchschritten war. Rechts vom II. arbeitete sich das III. Batl. vor, ihm folgte die M.G.R. Vorsichtig und gedeckt blieb alles im Waldrand, bis die hinteren Kompagnien heran waren. Beim II. Batl. wurde links die 5. Komp. in vorderster Linie eingesetzt, Marschrichtung Mitte des Nordrands von Courjeonnet, etwas weiter rechts die 7.; die beiden anderen Kompagnien wurden zunächst zurückgehalten.

Beim III. Batl. fehlte die 11. Komp., die als Artillerie-Bedeckung in das Bois des Usages abgezweigt war; 12. und 10. standen in erster Linie, 9. in Reserve. Der 12. folgte die M.G.R. Das III. Batl. ging in sich rechts gestaffelt vor, die vorn rechts befindliche 12. Komp. wurde auf den Westrand des Dorfes angesetzt.

Mit I./92 bestand keine Fühlung; mit Absicht, denn das Regiment 77 wollte umfassend von Nordwest und West gegen Courjeonnet vorgehen, um möglichst schnell südlich davon den Übergangsweg bei Tourbières zu gewinnen. Nachdem der schützende Waldrand nördlich Clos Prieur gegen 9⁴⁵ vorm. verlassen war, zwang das schon seit einiger Zeit auf der dortigen Gegend liegende, aus südlicher Richtung kommende feindliche Artillerie-Streufeu er zu großer Vorsicht und zur Ausnutzung der zahlreichen Mulden. 12., 10. und 7. Komp. nahmen nur schwache Schützen vor und folgten diesen mit entfalteten Zügen, oft die Gliederung wechselnd. Sie holten dabei stark nach Süden aus; die Ausdehnung der beiden Bataillone wurde dadurch erheblich größer, eine zusammenhängende Front entstand nicht. Auch die 5. Komp. folgte anfangs den Mulden, hielt dann aber scharf auf ihr Ziel zu. Die feindliche Gegenwirkung war gering, und so kamen die Kompagnien schnell vorwärts. Lt. Becker, der Führer der 5. Komp., schildert den weiteren Verlauf:

„Aus dem uns zugekehrten Dorfrand fiel kein Schuß, als wir über die Höhe vor dem Dorf stiegen. Ich ließ den Zug Lt. Ma c e n s e n mit lichten Zwischenräumen voran auf das Dorf zugehen, welches von einer manns hohen Mauer umgeben war, die anderen beiden Züge folgten rückwärts. So ging es ohne Aufenthalt, das Glas fast dauernd am Auge, weiter. Gespannt blickten meine Melder auf den Dorfrand. Sollte der Franzose geräumt haben? „Entfernung 400 m! Ganz dichte bi!“ ruft mir mein Bursche zu. Fast in demselben Moment geht die Hölle los. Wie Schlangen liegen wir auch schon auf dem Stoppsfeld, keine

Deckung, nur einige Garben. Ein Hagel von Geschossen überschüttet uns und dazu dieses verdamnte M.G.Feuer. In dem ausgeborsten Boden sieht man jedes Geschöß einschlagen. Piu, piu, so klingt es links und rechts. So wie ich mich aufrichte, um zu beobachten, kommt das M.G.Feuer auf unseren Pult. Wenn nur die Tamboure jetzt nicht ihre Trommeln bei sich hätten! Meinem vordern Zuge geht's höllisch schlecht. In den ersten Sekunden hat sich alles hingeworfen, Nase in den Dreck, aber gleich kommt der Ingrim. Was die können, können wir längst. Gewehr an die Backe und Schützenfeuer! Immer wieder Auge auf, Finger lang. Ich sehe, unsere Leute schießen gut, den Feinden wird es wohl ungemütlich. Aber sie sitzen zu gut in der Deckung, die Franzmänner. Hier und da entfällt einem Mann des Zuges Madsen das Gewehr. Ich zähle immer mehr Verwundete und nun auch Tote. Selbst auf die Verwundeten feuern die Hallunken! Wir bleiben wie durch ein Wunder unverletzt, wenn es auch um uns hagelt. Nun kommt die But. Meine braven Kerls kämpfen wie die Löwen einen ungleichen Kampf, und ich kann ihnen nicht helfen. Auch der Zugführer, Lt. Madsen, erhält einen Schulterchuß. Wir müssen das Dorf haben! Also vorwärts! Aber wie und wo? Da sehe ich rechts vorwärts vor mir einen dicken Baum, den einzigen ringsumher, dort ist wenig Feuer. Ich winke meinen beiden anderen Zügen also zu, daß sie sich nach rechts ziehen. Und dann einen mächtigen Sprung zum Baum. Schneller würde es der Weltmeister im Schnelllauf kaum geschafft haben! Als dann noch die M.G.R. einsetzt und auch unsere Artillerie einige liebe Grüße ins Dorf sendet, da machen die Zuaven, daß sie wegkommen, wir mit Hurra hinterdrein. Aber die Bludenhosen sind so schnell verschwunden, daß wir sie nicht mehr fassen können."

Rechts bei der 7. Komp. eilten die noch geschlossenen Züge fast dauernd im Marsch-Marsch, sich nur zu kurzen Atempausen hinlegend, vor. Auch sie kamen bis etwa 500 m an den Westrand von Courjeonnet heran, dann erst zwang feindliches Feuer von dort zur schleunigen Entwicklung. Das Feuer wurde sofort aufgenommen, bis auch hier der Gegner plötzlich verschwand.

So hatte also das II. Batl. mit seinen beiden vorn eingesezten Kompagnien (7. und 5.) den westlichen Nord- und den Westrand von Courjeonnet in eiligem, schneidigem Ansturm gewonnen. Zur Sicherung der rechten Flanke hatte die 5. Komp. schon frühzeitig den Uffz. Schrad er mit drei Gruppen herausgeschickt. Dieser war vorgeeilt, um so schnell als möglich den Weg von Courjeonnet nach Tourbières am nördlichen Sumpfrand entlang zu gewinnen. Unterwegs sah er mehrere Fahrzeuge das Dorf südwärts verlassen. Unter Feuer genommen, antworteten die Begleiter kurz, dann durchschnitten die Fahrer die Stränge und brachten sich mit den Maultieren in Sicherheit. Auf den Fahrzeugen fand Schrader mit seinen Leuten vier Fahnen eines Zuaven-Regiments, die im Triumph zurückgebracht wurden.

Fast ebenso schnell wie die 5. und 7. hatten auch die beiden vor-

deren Kompagnien des III. Batls. (12. und 10.), ohne wesentliche feindliche Gegenwehr und wirkungsvoll von der in überhörender Stellung eingesetzten M.G.R. unterstützt, die Gegend hart südwestlich Courjeonnet erreicht. Die 10. Komp. wurde bald darauf zur Sperrung des Übergangs von Tourbières dicht an diesen herangeschoben, die 12. blieb am Südrand von Courjeonnet, die 9., bisher Reserve, besetzte den Nordrand des Sumpfes südwestlich dieses Dorfes. Batls.- und Regts.-Stab trafen in der Nähe der genommenen feindlichen Gefechtsbagage ein, bei der noch einige Maultiere erbeutet wurden, die der 10. Komp. den ganzen Krieg über wertvolle Dienste leisten sollten.

Der ganze Angriff des Regiments 77 (ohne I.) hatte gegen Mittag sein Ziel erreicht, die Hauptlast war von der 5. Komp. unter ihrem schneidigen, immer vorwärtsdrängenden Führer, Lt. Becker, getragen worden und bei ihr wieder in erster Linie vom Zuge des Lts. Mackensen; 10 tote und 27 verwundete Musketiere hatte die Kompagnie verloren. Bei den übrigen Kompagnien waren die Verluste glücklicherweise geringer.

Daß dieser Angriff von feindlicher Artillerie kaum gestört wurde, war mit das Verdienst der I./Felda. 46, die schon seit geraumer Zeit in ihrer Stellung am Ostrand des Bois des Usages auf den Augenblick lauerte, wo sie das Feuer eröffnen konnte:

„Vor uns waren schon am frühen Morgen zwei französische Batterien aufgefahen (etwa 1 km nördlich Mondement)“, berichtet Sptm. Ritscher, Chef der 2./46, „die uns völlig die Flanke boten. Sie wollten das Petit Morin-Tal plantierend bestreichen. Hinter ihnen standen aufmarschiert die Prozen. Die Batterien waren sehr sorglos und fühlten sich anscheinend sicher. Gerade als sie sich anschickten in den Kampf einzugreifen, sausten auch schon die ersten Granaten der I./46 zwischen ihre Geschütze und Prozen (10.50 vorm.). Der Überfall glückte vollkommen, kein Schuß kam mehr aus den Rohren der verwunderten Franzmänner. Die beiden Batterien wurden tatsächlich vernichtet.“

Mit diesem wirkungsvollen Schießen hatte sich allerdings die I./Felda. 46 verraten und zog nun starkes feindliches Feuer von Batterien aus südlicher Richtung auf sich, die trotz angestrengter Beobachtung nicht zu entdecken waren. Die Abteilung kam deshalb an diesem Tage nicht mehr zu wesentlicher Wirkung. Durch das auf sie gerichtete Feuer wurde auch die ihr als Bedeckung beigegebene 11./77 in Mitleidenchaft gezogen, sie erlitt im Südostrand des Bois des Usages nicht unerhebliche Verluste. Am ungünstigsten wirkte das Niederhalten der Abteilung auf den Kampf des Inf.Regts. 74 bei le Ht. Chêne (vergl. S. 172); zu einem Eingreifen in diesen kam die I./Felda. 46 nicht.

Beim Regiment 92 hatte sich bereits seit 10³⁰ vorm. ein merkliches

Nachlassen des feindlichen Feuers fühlbar gemacht. 11⁰ vorm. gab daher Oberstleutnant Schollmeyer dem I. Batl. den Befehl, Höhe 176 nördlich Courjeonnet zu besetzen. Hier wurde das Bataillon angehalten, um den zurückgehenden Gegner mit Feuer zu verfolgen und das Herankommen der 39. Inf. Brig. abzuwarten. Die 3. Komp. stieß nach Eintreffen der 5. und 7./77 mit Teilen durch Courjeonnet vor. Jetzt wurde dem Regiment auch die M.G.K., die (ohne Zug Hartwieg) zusammen mit der 3./Pi. 10 als Brigade-Reserve in der Südostecke des Bois de Troncenord zurückgehalten war, wieder zur Verfügung gestellt und herangezogen. Unweit südöstlich der Feuerstellung der II./Feldb. 10 boten sich ihr noch als günstige Ziele die auf den Übergang von Tourbières zurückeilenden Franzosen, die sofort unter kräftiges Feuer genommen wurden. Zug Hartwieg war kurz vorher bei der Kompagnie wieder eingetroffen.

Das feindliche Artillerie-Feuer aus Richtung nördlich Coizard war verstummt. Aus dem Bois de Toulon strömten jetzt stärkere Schützen-gruppen und auch geschlossene Abteilungen auf Coizard zurück, sie wurden noch wirksam von II./Feldb. 10 und 4./Feldb. 46 gefaßt. Besondere Freude bereitete aber das Erkennen des Abfahrens der feindlichen Batterien hinter Höhe 176 (nördlich Coizard). Vor allem die 4./Feldb. 10 fuhr mit Schnellfeuer dazwischen. Den Erfolg des deutschen Artillerie-Feuers gegen diese feindliche Artillerie sollte im Laufe des Nachmittags das Inf. Regt. 164 gewahr werden. — Nun war auch der linke Flügel des Regiments 92 entlastet und erreichte gegen 1⁰ nachm. mit dem $\frac{1}{2}$ Leib-Batl. den von Höhe 176 nach Osten herabziehenden Rücken, dem $\frac{1}{2}$ II. Batl. links rückwärts davon den von Courjeonnet her nach Nordosten führenden Feldweg an Straße Congy — Joches; 12³⁰ nachm. wurde die 6./Feldb. 10 auf Höhe 176 vorgeworfen, um den südlich Tourbières zurückgehenden Gegner mit Feuer zu verfolgen.

So standen 1³⁰ nachm. die Truppen im Abschnitt der 40. Inf. Brig. in folgender Aufstellung: Weit westlich herausgeschoben am Ostzipfel des Bois des Usages die I./Feldb. 46 mit 11./77 als Bedeckung; nordöstlich Billevenard 5./92; in und südlich Courjeonnet Inf. Regt. 77 (ohne I.) und 3./92, die 10./77 vorgeschoben an den Übergang von Tourbières; auf Höhe 176 nördlich Courjeonnet I./92 (ohne 3. Komp.) mit M.G.K. und 6./Feldb. 46, links daneben $\frac{1}{2}$ Leib./92 und links rückwärts davon $\frac{1}{2}$ II./92; die beiden Feldartillerie-Abteilungen II./10 (ohne 6. Btr.) und II./46 in ihren bisherigen Stellungen. An Reserven waren noch zurückgehalten: 3./Pi. 10 als Brig. Reserve in der Südostecke des Bois de Tron-

cenord, 6./92 als Regts.Reserve einige hundert Meter östlich des letzteren; I./77, das als Brig.Reserve in das Waldstück 800 m südöstlich Congy hinter den linken Flügel gelegt war, hatte im Lauf des Gefechts die Höhe an der Straße nach Joches, etwa 700 m südöstlich des Wäldchens, besetzt, war aber nicht eingesezt worden. Dagegen hatte das rechte Flügel-Bataillon der 39. Inf.Brig. (I./79 ohne 4. Komp.), das zur Sicherung der Bereitstellung seiner Brigade ebenfalls auf die Höhen südöstlich Congy vorgeschoben worden war (vergl. S. 192), in den späten Vormittagsstunden Fühlung mit II./92 gewonnen und war mit diesem längs der Straße Congy—Joches vorgegangen.

Die 39. Infanterie-Brigade, die 7³⁰ vorm. westlich Congy bereitstehen sollte, war noch im Aufbruch bzw. Anmarsch begriffen, als der Gefechtslärm aus südlicher Richtung herüberschallte. In Congy selbst, das stark belegt war, u. a. vom ganzen Inf.Regt. 79, wimmelte es von Fahrzeugen aller Art, denn nach längerer Zeit hatte die große Bagage die Truppen hier einmal wieder erreicht. Dazwischen strebten Kompagnien dem Westausgang, Artillerie-Kolonnen dem Ausgang nach Courjeonnet zu. Da plakten Schrapnells über dem Ort und gleichzeitig trafen Meldungen ein, daß sich bei Toulon und an den Waldrändern des Bois de Toulon feindliche Schützen gezeigt hätten. Sofort gab der Brigadeführer, Oberst v. L'Estocq, dem Inf.Regt. 79 Befehl, sich östlich Congy mit der Front gegen Toulon bereitzustellen. Es hieß jetzt also, zunächst einmal die nach Westen hin in Bewegung befindlichen Teile wieder zurückzurufen. Adjutanten sprigten hin und her, Marschkolonnen rückten gegeneinander, Bagagen sammelten sich und sperrten die Ortsstraßen, darüber vereinzelte Schrapnells, kurz, ein ungeheures Hin und Her. Aber gegen 7³⁰ vorm. war das ganze Regiment östlich des Dorfes eingetroffen.

Inf.Regt. 164 befand sich im Anmarsch von Ferebrianges und näherte sich mit dem Anfang Congy auf der von Etoges heranzuführenden Straße. Kein Mensch wußte zunächst, was eigentlich los war, denn noch beherrschte jeden einzelnen der Gedanke an den Vormarsch auf Paris. Der Division fehlte es an Kavallerie; nur die 5./Huf. 17 stand ihr zur Verfügung und diese war über Ferebrianges zur Verbindung mit der Garde in östlicher Richtung entsandt worden. Wo war dieser neue Feind bei Toulon hergekommen? Wie stark war er? Von wo feuerte seine Artillerie? Wie stand der Kampf bei der 40. Inf.Brig., von der starker Kanonendonner und lebhaftes Infanteriefeuer herüber-

schallten? In dieser Ungewißheit hielt sich der Divisionskommandeur die 39. Inf.-Brig. zunächst zu seiner Verfügung nordöstlich Congy und ließ die bereits westlich des Dorfes stehende I./Felda. 10 Stellungen in Gegend südlich Ferebrianges erkunden und dorthin antreten.

Die 39. Inf.-Brig. ihrerseits hielt zunächst das Inf.-Regt. 164 auf der Marschstraße an und ließ es Front gegen Toulon und Bois de Toulon nehmen. Der bisherigen Marschordnung entsprechend lag das Regiment mit dem II. Batl. rechts, dem III. in der Mitte und dem I. links, linker Flügel etwa am Wegekreuz südöstlich Ferebrianges. Die M.G.R., die vorn marschiert war, wurde im Galopp nach dem linken Flügel gezogen.

Aus südöstlicher Richtung schlug Inf.-Feuer herüber, doch war gegen die Sonne in den im Schatten liegenden Waldrändern nichts zu erkennen. Auch vereinzelte Artl.-Schüsse kamen in die Gegend östlich und nordöstlich Congy. Inf.-Regt. 79 erhielt den Befehl, die Bereitstellung der Brigade durch Vorschieben eines Bataillons in das Waldstück 800 m südöstlich Congy gegen Südosten zu sichern. Hierzu wurde das I. Batl. bestimmt, dessen 4. Komp. aber bereits zur Bedeckung des II./Fußs. 20 in Richtung la Vieille Andecy Fe. abgerückt war*). Das Bataillon besetzte die Höhe 1½ km südöstlich Congy nördlich der Straße nach Joches und warf schwache feindliche Schützen, auf die es hier stieß, in den Grund des Cubersault-Baches zurück. Bald darauf ging es, wie erwähnt, zur Verstärkung des linken Flügels des Inf.-Regts. 92 an der Straße nach Joches vor und griff in dessen Kampf ein. Die beiden anderen Bataillone des Regiments wurden zum Teil auf Befehl der Brigade, zum Teil infolge des zeitweise lebhafter von Südosten herüberschlagenden feindlichen Artillerie-Feuers mehrfach verschoben, um gegen 9³⁰ vorm. bereitzustehen: II. Batl. am Wäldchen nördlich Zahl 178 (1½ km östlich Congy), III. Batl.***) südöstlich des Wegekreuzes südöstlich Ferebrianges, die M.G.R. am Nordausgang von Congy.

Offizierpatrouillen wurden von beiden Regimentern der 39. Inf.-Brig. vorgetrieben, um Gewißheit über die Stärke des Feindes im Bois de Toulon zu erhalten. Überall aus den Waldrändern schlug ihnen Feuer

*) Da auch der 1. Komp. ein Zug fehlte — er war im August bei Aiseau (9,5 km östlich Charleroi) zurückgelassen worden — bestand das Bataillon nur aus 2½ Kompagnien.

**) Dem III./J.R. 79 fehlte die 9. Komp., die als Gefangenen-Bewachung bei Fismes zurückgelassen worden war.

entgegen, ein klares Bild war nicht zu gewinnen. Aber da der Gegner nirgends angriffsweise vorging, und die feindliche Artillerie aus Gegend Coizard nicht allzu lebhaft in den Raum der 39. Inf.Brig. wirkte, konnte er wohl nur schwach sein. Trotzdem wurde gegen 10^o vorm. das schw. Feldhaubit-Bataillon aus dem Abschnitt der 40. Inf.Brig. herausgezogen und etwa 1 km westlich Congy beiderseits des Weges von Baye in Stellung gebracht, um gegen 11^o vorm. das Feuer gegen den Westrand des Bois de Toulon und die feindliche Artillerie bei Coizard zu eröffnen. Durch diese Verschiebung der schweren Batterien wurde die befohlene Unterstützung der bei St. Brig übergehenden linken Kolonne der 19. Inf.Div. völlig unmöglich gemacht. Jetzt endlich, 11^o vorm., befahl Genlt. Schmundt den Angriff. Die 39. Inf.-Brig. wurde angewiesen, Toulon und das Bois de Toulon mit linkem Flügel im Anschluß an die 1. Garde-Inf.Div. anzugreifen, die, wie bekannt geworden war, mit ihrem Westflügel auf die Nordostecke des Bois de Toulon vorgehen wollte. Nach Erreichen der Höhe 239 (südwestlich Toulon) sollte die Brigade weiter auf Coizard vorrücken. I./Felda. 10 wurde ihr hierzu unterstellt, sie hatte bereits aus den inzwischen eingenommenen Stellungen zwischen Etoges und Ferebrianges das Dorf Toulon und die Waldränder beiderseits unter Feuer genommen.

Oberst v. L'Estocq befahl dementsprechend: „Inf.Regt. 164 setzt sich in Besitz von Toulon und Höhe 239 südwestlich davon, Inf.Regt. 79 greift rechts davon mit einem Bataillon an und folgt mit dem Rest rechts gestaffelt.“ Tatsächlich stand jedoch das III./79 links vom Regiment 164 und machte hier den Angriff mit. Lt. Hardeband, Adjutant III./79 berichtet:

„Das Bataillon war von vornherein zum Angriff auf Toulon bestimmt. Ich ritt daher sofort zur Verbindung mit dem Gardekorps in unsere offene linke Flanke. An einem Gehöft östlich Etoges traf ich auf Garde-Kavallerie, die mir aber auch nichts Näheres über den Feind und die Gefechtslage sagen konnte. In dem hügeligen Gelände ritt ich nun dichter an Toulon heran und erkannte etwa 300 m nordöstlich des Dorfes eine dünne Schützenlinie, die sich sehr untriegsmäßig benahm. Einige Franzosen gruben sich ein, andere schleppten aus dem Dorf Sachen heran, keiner schoß auf mich. Zurückgaloppierend traf ich etwa in Gegend der Höhe 179 (1½ km nordwestlich Toulon) das bereits entwickelte III. Batl. Wir traten dann sofort zum Angriff an. Der Berg war außerordentlich steil, wir blieben lange im toten Winkel. Die Artillerie hatte inzwischen den Graben mit vollem Erfolg unter Feuer genommen, und als wir zum Sturm ansetzten, rückten die letzten Franzosen aus.“

Das Bataillon machte im Dorf Toulon eine ganze Anzahl Gefangener und fand viele weggeworfene Gewehre.

Rechts davon hatte Inf. Regt. 164 zwei Bataillone in vordere Linie genommen (II. rechts, III. links) und ließ das letzte Bataillon (I.) hinter dem linken Flügel folgen. Von diesem wurde aber noch die 4. Komp. mit eingesetzt, die in dem Gefecht einige Verluste hatte.

Die feindliche Stellung an den Waldrändern war gegen die Sonne nicht zu erkennen. Patrouillen wurden daher erneut vorgetrieben. Von der 4. Komp. führte Einj. Freiw. Uffz. Wicke eine solche. Der Gegner ließ ihn bis auf zwanzig Schritt herankommen, um ihn dann mit fast allen Leuten aus sicherem Versteck abzuschießen.

Lt. Parisius (Adjutant III./164) berichtet:

„11.45 vorm. geht das III. Batl. auf Toulon vor. Wir durchschritten Weinberge, ohne Feuer zu bekommen, und gelangten fast ohne Inf.- und Artl. Feuer an den Fußpunkt der Höhe. Im dichten Walde kommen die Kompagnien durcheinander. Mit 11. und 12. Komp. ersteigt der Batls. Stab die steile Höhe und erreicht ein kleines Gehöft bei Höhe 239. Die 12. Komp. unter Lt. Reinhardt nimmt im Gebüsch eine ganze Anzahl Franzosen gefangen.“

Verschiedentlich gelang es beim III. und II. Batl. zurücklaufende feindliche Schützen, an einer Stelle sogar Maschinengewehre, unter Feuer zu nehmen.

„Über die große Waldblücke westlich Toulon sahen wir plötzlich eine Abteilung Maschinengewehre auf Tragetieren herüberziehen. Unbegreiflich, da der Gegner doch von unserer Anwesenheit Kenntnis haben mußte. Alles fieberte natürlich! Aber es wurde Disziplin gewahrt, kein Schuß fiel, bevor nicht das Kommando gegeben wurde. Gleich darauf war dann die Abteilung zusammengeschossen.“ (Uffz. Stellw. Dietmers, 4. Komp.)

Drei feindliche Maschinengewehre fielen in die Hände des Regiments 164, über 100 Mann wurden als Gefangene abgeführt. Sie machten alle einen übermüdeten, abgepannten Eindruck und waren nichts weniger als kampflustig.

Rechts vom Inf. Regt. 164 trat das von Inf. Regt. 79 allein noch verfügbare II. Bataillon in Richtung auf den höchsten Punkt des Hochplateaus südlich Toulon an, etwas rückwärts gestaffelt zum III./164. Das Bataillon nahm die 5. und 6. Komp. in vordere Linie, 7. und 8. folgten. Ohne besondere Schwierigkeiten wurde das Sumpfgelände des Cuberfault-Baches überschritten. Der Feind hatte eine nicht erkennbare Stellung im Walde, der hier steil abfällt. Beim Vorgehen hatte das Bataillon schwache Verluste. Zum eigentlichen Angriff kam es nicht mehr, da der Feind, der sich in Flanke und Rücken bedroht sah, abbaute; zurückgehende französische Infanterie wurde von der 5. und 6. Komp. mit Erfolg beschossen.

Diese ganze Angriffsbewegung der 39. Inf. Brig. war gegen 1^o nachm. beendet, der Feind im Rückzug auf Coizard. Oberst v. L'Estocq hatte befohlen, daß zunächst über Höhe 239 nicht hinausgegangen werden sollte.

Was beabsichtigte nun eigentlich der Feind hier bei Toulon? Es war der erneute Versuch der Marokkanischen Division, gemäß dem Auftrag vom Vortage mit starken Vortruppen den Übergang des franz. IX. A.R. über die Sümpfe von Saint Gond zu ermöglichen und hierzu Toulon und Congy zu besetzen. Schon in der Nacht war ein Infanterie-Regiment auf Toulon vorgegangen, um noch vor Hellwerden das In-stellunggehen starker Artillerie nördlich Coizard zu ermöglichen. Dieser Versuch war dem Gegner zunächst auch gelungen. Aber sobald die 39. Inf. Brig. energisch anpackte, war es um den Halt und die Widerstandskraft dieser Vortruppen geschehen, sie mußten unter schweren Verlusten zurück. Immerhin war der 20. Inf.Div. erheblicher Aufenthalt bereitet.

1³⁰ nachm. gab die 39. Inf. Brig. dem Inf. Regt. 164 Befehl, sich in den Besitz von Coizard zu setzen. Rechts im Anschluß daran schwenkte II./79 ebenfalls nach Süden ein und schloß sich dem Vorgehen an, auch das III. Batl. und die M.G.R. wurden vom Regimentskommandeur, Major *Stachow*, herangezogen. Vom Inf. Regt. 164 ging nur das III. Batl. über das Hochplateau südlich Toulon vor, rechts davon blieb das I. Batl. am Westrand des Bois de Toulon, ihm folgte II./164 mit der M.G.R.

Nördlich Coizard gab es noch einen kurzen Aufenthalt, weil eigene Artillerie, anscheinend vom Gardekorps, das Dorf unter Feuer hielt. Von der Höhe nördlich Coizard konnte Lt. d. R. von *Garßen*, Adj. I./164, sehen, wie der Franzose seine letzten Geschütze einzeln aus dem Dorf in windender Eile in Richtung auf Bannes zurückbrachte. Kurz darauf erreichten I. und III./164 den Ort, an dessen Südrand sie sich bereitstellten. Lt. d. R. *Gehring* (3./164) berichtet in seinem Tagebuch:

„Wie sah es dort aus! Viele Häuser in Brand geschossen, der Kirchturm von Granaten durchlöchert, fast kein Ziegel mehr heil auf den Dächern. Wohl 50 Pferde lagen tot oder standen blutend, zerschossen — das war die Wirkung unserer Artillerie. Und da, was war das? Da standen ja noch einige französische Geschütze!“

Das II. Batl. blieb mit der M.G.R. nordwestlich Coizard in zweiter Linie. Etwa 3³⁰ nachm. waren diese Bewegungen abgeschlossen.

Während des Vorgehens des Inf. Regts. 164 durch das Bois de Toulon bzw. hart westlich des Waldes hatten II. und III./79 mit M.G.R. auf

der Westseite des Cubersault-Baches wieder Anschluß bekommen, sie waren von dort weiter auf Joches vorgegangen. Hierbei trafen sie auch das I. Bataillon, das bis dahin gegen den auf den Höhen nördlich Joches liegenden Gegner auf dem linken Flügel des Inf.Regts. 92 gekämpft und 1³⁰ nachm. etwa den von Courjeonnet an die Straße Congy—Joches heranzuführenden Feldweg erreicht hatte. Major Stachow stellte das Bataillon wieder unter seinen Befehl und setzte es auf Joches an. Die 7. Komp. wurde ihm als Verstärkung zugeführt.

Hptm. Heinemann, der Führer des I./79, schreibt hierzu:

„Das Bataillon greift gegen 2⁰ nachm. Joches an. Beim Vorgehen erhält es aus dem Südzipfel des Bois de Toulon und von den Höhen nördlich Coizard Feuer. 1. und 3. Komp. werden hiergegen eingesezt, 2. Komp. bleibt im Vorgehen auf Joches. Nach kurzem Feuergefecht verschwindet der Gegner vor 1. und 3. Komp., die nun ebenfalls auf Joches angefezt werden. Auch der dortige Gegner zieht sich zurück. Joches wird ohne Schwierigkeiten besetzt. Jetzt trifft der Befehl ein: I./79 (ohne 4. Komp.) bezieht Vorposten am Südausgang von Joches. Hierauf wird 2. Komp. als Vorpostenkompanie vorgeschoben und steht dann am Nordhang von Höhe 154 südlich des Sumpfes. Dort herrscht schwaches Feuer. Gegen 5⁰ nachm. werden wir von einem Bataillon 92 abgelöst.“

Von 3³⁰ nachm. ab standen die beiden anderen Bataillone des Regiments mit der M.G.R. etwa 500 m nördlich Joches beiderseits der Straße bereit.

Inzwischen war die I./Feldb. 10 staffelweise vorgetrabt und hatte mit der 2. Battr. aus einer Stellung in der Nähe der Biegung der Straße Congy—Joches zunächst das Dorf Joches, dann zurückgehende feindliche Schützen südlich davon beschossen. Die 1. und 3. Battr. folgten östlich des Cubersault-Baches und fuhren in den Weinbergen etwa 1½ km nördlich Coizard auf. Auch diese beiden Batterien kamen noch zu wirksamem Verfolgungsfeuer gegen die durch die Sümpfe zurückgehende französische Infanterie. II./Fußb. 20 erhielt 2¹⁵ nachm. Befehl, wieder in seine erste Stellung zurückzugehen, aus der es gegen 4⁰ nachm. das Feuer gegen erkannte Bewegungen bei Dyes—Reuves und Broussyle Petit sowie Artillerie bei letzterem Ort eröffnete.

Auf dem rechten Flügel der 20. Inf.Div. hatte sich inzwischen die feindliche Artillerie stärker fühlbar gemacht. Courjeonnet wurde in den ersten Nachmittagsstunden unter kräftiges Feuer genommen, so daß Inf.=Regt. 77 sein II. Bataillon, die 12. und die M.G.R. in die Mulde hinter Höhe 176 zurücknahm; die 9., 10. und 11. Komp. blieben in ihren bisherigen Stellungen. Gegen 3³⁰ nachm. zog auch Inf.Regt. 92 sein I. Batl. mit M.G.R. dorthin zurück, anscheinend die 3. Komp. noch in Cour-

jeonnet belassend. Das $\frac{1}{2}$ Leib/92 stand links davon, ebenfalls gesammelt im Grunde etwa 500 m nordwestlich Joches, das II./92 dagegen, dem die als Regimentsreserve zurückgehaltene 6. Komp. wieder zur Verfügung gestellt wurde, erhielt Befehl, Joches zu besetzen. Anscheinend war der 40. Inf.Brig. noch nicht bekannt, daß der Ort bereits im Besitz der Schwesterbrigade war. Ohne Belästigung durch feindliches Feuer erreichte das Bataillon das Dorf, in dem das I./79 angetroffen wurde. Ein Zug der 6. Komp. unter Vfw. d. R. *E h l e r s* wurde über die Brücke nach Süden gegen Höhe 154 vorgeschoben. Er fand dort die 2./79, die er ablöste, und nahm in einer Sandgrube etwa am Wege, der nach *Berrierie* abgeht, Aufstellung. Bald begann auch hier das feindliche Artilleriefeuer erneut lebhafter zu werden, so daß der Zug vom Bataillon wieder bis an den Nordrand des Sumpfes zurückgenommen wurde. Eigene Patrouillen standen aber bei Einbruch der Dunkelheit noch auf Höhe 154, die vorderste feindliche Postierung war von ihnen an der Sumpfbrücke $1\frac{1}{2}$ km nordöstlich *Broussy-le Petit* festgestellt.

Überall wurden die Feldküchen herangezogen und die Truppen versorgt. Trotz großer Hitze war alles in bester Stimmung, denn wieder hatte man ja den Gegner geworfen. Abgesehen von den beträchtlichen Verlusten bei 5./77, 1./92 sowie bei der 5. und 6./Felda. 46 waren die Opfer verhältnismäßig sehr gering. Bei der 40. Inf.Brig. hatte man bereits gegen 12³⁰ nachm. nach Inbesitznahme des Übergangs von *Tourbières*, bei der 39. Inf.Brig. gegen 3³⁰ nachm. nach Überschreiten der Brücke südlich Joches den Befehl zum Angriff über den Sumpf hinüber erwartet. Der Feind hatte überall verhältnismäßig hohe Verluste gehabt, bei *Toulon* und *Coizard* auch Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze verloren. Die französische Artillerie war unmittelbar nach Erzwingen der Übergangsstellen auffallend still. Die Truppe fühlte, daß ein sofortiger energischer Nachstoß über das Sumpfgelände unbedingt glücken würde. Aber der erwartete Befehl kam nicht, nicht einmal irgendeine Orientierung über die Lage. Soweit das Auge reichte, war zu erkennen, daß es günstig stand, darüber hinaus herrschte Unklarheit und Unsicherheit. Und doch hätte die zuversichtliche Stimmung der Truppen der 20. Inf.Div. nur noch gesteigert werden können, wenn sie auch die Lage bei der Garde erfahren hätte. Die 1. Garde-Inf.Div. hatte starken Feind aus der Linie *Bert-la Gravelle*—*Colligny* über das Sumpfgelände zurückgeworfen und mit ihrer Artillerie dem Gegner erhebliche Verluste beigebracht. Schon seit den ersten Nachmittagsstunden war der Nordrand der Sümpfe mit Aufmarsch fest in der Hand des Gardekorps.

Die Altkn des Generalkommandos X. A.R. sprechen von einem 4²⁰ nachm. gegebenen Befehl an die 20. Inf.Div. zum Vorgehen über den Sumpf in Richtung auf Broges—Sézanne. Warum dieser Befehl nicht ausgeführt wurde, oder ob er die 20. Inf.Div. überhaupt erreichte, ist nicht festzustellen gewesen. Jedenfalls erhielt die Truppe einen solchen Angriffsbefehl nicht, nur die 4./Felda. 46 wurde gegen 4³⁰ nachm. in die Mulde 6—700m nordwestlich Joches vorgezogen, kam aber nicht mehr zur Wirkung. Es scheint, daß das Generalkommando die Absicht zur Fortsetzung des Angriffs sehr bald wieder aufgegeben hat, denn bereits 6⁰ abds. erging der Befehl an die 20. Inf.Div., ein Regiment Infanterie zur Verfügung des Generalkommandos nach Baye in Marsch zu setzen. Hierzu wurde Inf.Regt. 92 bestimmt; dafür hatte Inf.Regt. 77 die Dörfer Courjeonnet und Joches, die 39. Inf.Brig. Coizard besetzt zu halten. Von 6³⁰ abds. ab setzte sich Inf.Regt. 92 auf Congy in Marsch; zunächst das Leib-Batl. (ohne 10. und 12. Komp.), dann I. mit M.G.R., zum Schluß das II. Batl. (ohne 5. und 6. Komp.). Die 6. Komp. blieb am Nordrand des Sumpfes bei Joches, die 5. stand noch immer nordöstlich Billevenard und wurde dort auch zunächst belassen.

Für die Nacht verblieb vom Inf.Regt. 77 das III. Batl. in seiner bisherigen Stellung, das I. hatte mit 3./Pi. 10 und 6./92 Joches und die Brücke südlich davon zu besetzen. II./77 mit der M.G.R. blieb in Reserve hinter Höhe 176 nördlich Courjeonnet; auf letzterer gingen gegen 6¹⁵ abds. die 4. und 5./Felda. 10 in Stellung. Das I./77 traf aber aus der Gegend südöstlich Congy erst nach 10⁰ abds. in Joches ein. Deshalb hatte sich bereits I./79 (ohne 4. Komp.) am Südrand des Dorfes zur Verteidigung eingenistet, und zwar lagen die 3. Komp. östlich, die 2. westlich der Straße, rechts anschließend an die 3. Komp. die 1. Später wurden dann rechts davon noch die 3./Pi. 10 und 1./77 eingesetzt; davor am Sumpfrand lag die 6./92, der Rest des I./77 als Reserve im Dorf dahinter. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden auch die 5. und 6./Felda. 46 zur 4. Battr. vorgezogen; beide hatten ihre Verluste an Bedienung, Pferden und Material aus der leichten Munitionskolonne ergänzt, so daß die II. Abtlg. wieder voll gefechtsfähig war. Diese Aufstellung blieb auch für die Nacht. Die übrigen Teile des Inf.Regts. 79 wurden auf das linke Cubersault-Ufer gezogen, wo das II. Batl. rechts mit rechtem Flügel am Bach, das III. links davon, die M.G.R. in zweiter Linie in Höhe des Nordrandes der Dörfer zur Ruhe übergingen.

Beim Inf.Regt. 164, das mit Teilen des I. und III. Batls. den Sumpfrand südlich des Dorfes Coizard besetzt hatte, mit dem II. und der

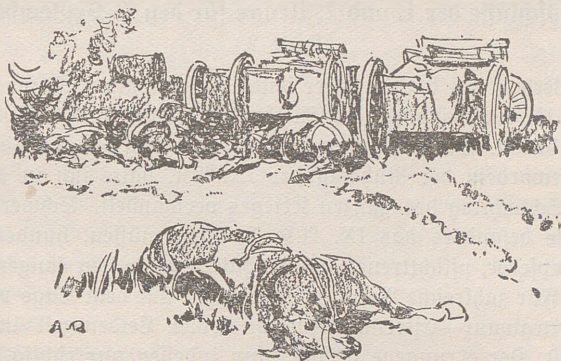
M.G.R. im nördlichen Teil der Häuser lag, erinnerte ein feierlicher Feldgottesdienst daran, daß heute Sonntag war. Die vielen gefallenen Schwarzen überall, die toten Pferde, die brennenden oder schwelenden Häuser vertieften nur den Ernst der Stimmung, und mancher Feldgraue dankte Gott in seinem Herzen, daß er seinen Heimatort vor den Schrecken des Krieges bewahrt hatte. Ernst war aber auch die Stimmung in dem Gedanken, daß der morgige Tag neue Kämpfe bringen würde, denn das letzte, was man vom Feinde bei sinkendem Abend gesehen hatte, war, daß er an den Nordhängen des gewaltig aufragenden Mt. Moût und in Richtung auf Bannes etagenförmig übereinanderliegende Schützengräben aushob. Er wollte also offenbar stehenbleiben und den Übergang über das breite Sumpfgelände verwehren. Das Gelände war hierfür hervorragend geeignet. Das konnte schwere Kämpfe kosten!

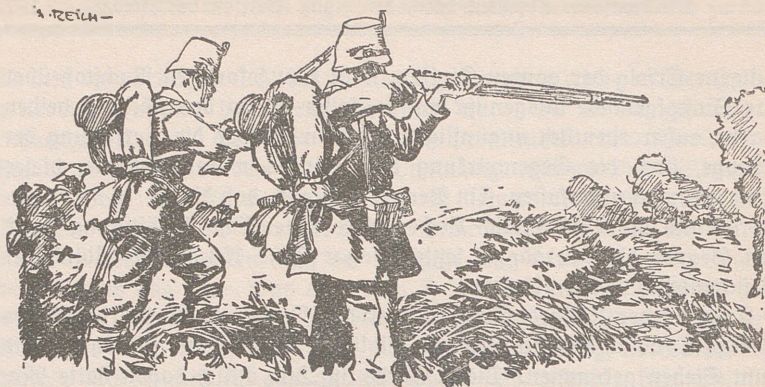
Aber was kümmerte den Soldaten das Morgen. Völlige Stille war eingetreten, nur das eintönige Quaken von ungezählten Tausenden von Fröschen erfüllte die laue Luft. Da suchte sich jeder, der nicht auf Posten stand oder Patrouille ging, schnell ein Lager. Die Natur forderte ihr Recht.

Waren bei der 19. Inf.Div. die deutschen Absichten durch die Maßnahmen des Gegners völlig durchkreuzt worden, so hatte der überraschende Vorstoß der französischen Kräfte über die Linie Courjeonnet—Coizard die 20. Inf.Div. nicht einmal zu der beabsichtigten Bereitstellung zum Vormarsch kommen lassen. Nach Lage der Dinge hatten weder das Generalkommando, noch die 20. Inf.Div. wesentlich in den Verlauf des Kampfes eingreifen können. Die 40. Inf.Brig. mußte nach eigenem Ermessen handeln. Auch sie konnte während des ersten Gefechts-Abschnittes, in dem es sich um die Abwehr des feindlichen Angriffs-Versuches handelte, keinen Einfluß auf die Gefechtsführung gewinnen. So hatten Inf.Regt. 92, II./Felda. 46 und dann die selbständig eingreifende II./Felda. 10 aus eigener Kraft den feindlichen Stoß zum Scheitern gebracht. Noch überraschender war das Erscheinen des Gegners in der linken Flanke der 39. Inf.Brig. bei Toulon gewesen. Dieses nächtliche Vorgehen von Teilen der Marokkanischen Division durch das Waldgelände von Toulon hatte nur geschehen können, weil zwischen der 20. Inf.Div. und der 1. Garde-Inf.Div. eine so große Lücke bestand, und weil der ersten die Hauptteile ihrer Divisions-Kavallerie genommen waren. Diese beiden Nachteile mochten auch mit dazu beigetragen haben, daß der Divisionsbefehl zum Angriff der 39. Inf.Brig. erst so spät erfolgte. Daß dann aber der er-

rungene Erfolg der ganzen Division nicht zum sofortigen Nachstoß über das Sumpfgelände ausgenutzt wurde, sollte sich in den nächsten beiden Tagen außerordentlich ungünstig auswirken. Weder die Verfassung der Truppe, noch die Gegenwirkung des Feindes waren Gründe, dieses Nachstoßen zu unterlassen. Ein Beweis dafür ist, daß die 10./77 bei Tourbières und die 2./79 südlich Jochez ohne wesentliche Belästigung durch den Gegner die Übergänge, letztere sogar Höhe 154 (1 km südlich der Brückenstelle) besetzen konnten.

Auch bei der 1. Garde-Inf.Div. war das Vorgehen am Nordrand des Sumpfes südlich Vert-la Gravelle, südlich Mulnizeux und südlich Aulnay zum Stehen gekommen. Die 2. Garde-Inf.Div. östlich davon hatte Mourains-le Petit erstürmt, bei Ecury-le Repos den Somme-Bach überschritten und mit ihrem linken Flügel Normée genommen.





Rückblick auf die Kämpfe des III. und IX. Armeekorps sowie der 2. Armee am 6. September.

Entschlüsse der 1. und 2. Armee für den 7. September.

(Karte 2.)

Der Verlauf des 6. September hatte den prächtigen Truppen des III. und IX. A.R. eine schwere Enttäuschung, aber auch bedeutungsvolle Erfolge gebracht. Die Hoffnungen der Brandenburger auf Paris waren zunichte geworden, der Ruhetag des IX. A.R. hatte sich in den bisher heißesten Schlachttag des ganzen Krieges verwandelt. Schwerste blutige Opfer hatte besonders das IX. A.R. bringen müssen, hunderte unvergleichlich tapferer, pflichttreuer Helden hatten heute den ewigen Ruhetag gefunden. Für zahlreiche Verwundete begann mit dem Tage von Montceaux—Courgivaux—Estermay eine qualvolle Leidenszeit in der Gefangenschaft. Der errungene Erfolg kann indessen nur richtig gewürdigt werden, wenn Absichten und Kräfteeinsatz des Gegners klargestellt werden.

Den beiden Korps der deutschen 1. stand die Hauptmacht der französischen 5. Armee gegenüber, die im Rahmen der großen französisch-englischen Gesamtoffensive aus der Linie Sézanne—Provins bis Bauchamps, Montmirail und Montolivet vorstoßen sollten.

Das über Moeurs—Soigny angelegte franz. X. A.R. traf mit den Hauptteilen auf das deutsche X. Res.R., Teile griffen aber auch gegen den äußersten linken Flügel des IX. A.R. bei l'Ermite, la Noue und südlich ein. Westlich davon hatte das franz. I. A.R. die Hauptrichtung auf Estermay, anschließend das III. A.R. die auf Neuvy—Montceaux. Das

am weitesten westlich vorgehende feindliche Korps, das XVIII., war über Sancy angesetzt und wurde in der linken Flanke vom Kavallerie-Korps *Conneau* (drei Kavallerie-Divisionen) gedeckt und begleitet. Zwei Reserve-Divisionen hatten als Armeereserve den vorderen Korps zu folgen.

So standen auf französischer Seite mehr als 30 vollaufgefüllte Inf.-Regimenter der in erster Linie eingesetzten Divisionen den 16 deutschen Inf.-Regimentern gegenüber, die, abgesehen von den bisherigen Verlusten, durch zahlreiche Abgaben teilweise stark geschwächt waren. Das Feuer aus mindestens 432 Feldgeschützen und etwa 44—48 Geschützen schwerer Artillerie (120—155 mm) der Franzosen konnte nur aus 288 deutschen Feldgeschützen und den 32 schweren Feldhaubitzen der beiden Fußb.-Bataillone des III. und IX. A.R. erwidert werden.

Die französische Artillerie tat ihr Bestes, um diesen Auftrag zu erfüllen, ihre zahlenmäßige Überlegenheit trat besonders beim IX. A.R. stark hervor, ihr waren die Hauptverluste auf deutscher Seite zuzuschreiben. Die französische Infanterie dagegen zeigte sich ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen. Trotz der gewaltigen Artillerie-Unterstützung, trotz ihrer doppelten Übermacht griff sie nur bei Châtillon und östlich des Schlosses Eternay mit Entschlossenheit an. Aber unüberwindlich war der Widerstand der Hanseaten und Mecklenburger. Der französische Angriff gewann keinen Schritt Boden, sondern endete mit einem Zurückgehen. Auf der ganzen übrigen Front kamen die Angriffsversuche über schwächliche Anfänge nicht hinaus. Das von den Franzosen kampflos erreichte Gelände in den Abschnitten nördlich Station Montceau, Gegend nördlich Courgivaug, Waldstücke südlich der Straße Courgivaug—Retourneloup mußten sie sofort wieder aufgeben, als die Bataillone der Brig. Wachter und der 18. Inf.Div. angriffen. Der einzige Erfolg war der feindlichen Infanterie durch die Räumung der Montceau-Stellung beschieden. Aber auch hier war sie nicht in den Feuerkampf getreten, es wäre ihr sonst schwerlich geglückt, sich im Dorf festzusetzen. Wie wenig im übrigen die Besetzung von Montceau für die Gesamtlage bedeutete, sollte sich am Morgen des 7. September erweisen.

Räumlich bedeutender waren die Erfolge des X. Res.R. und X. A.R. Ihnen hatte aber auch nicht annähernd so große Überlegenheit gegenübergestanden wie dem III. und IX. A.R. In der ausgesprochenen Begegnungsschlacht zwischen Jouy bis Toulon waren die Hauptteile des französischen X. A.R., die 42. Inf.Div. und die Marokkanische Division geschlagen worden. Der Abend des 6. September sah sie nicht in der be-

fohlenen Front Bauchamps—Toulon, sondern sogar beträchtlich weiter südlich der Linie, in welcher der Kampf begonnen hatte.

Über auch die ursprüngliche Absicht des M.D.R. 2, mit dem linken Flügel der Armee weit vorzustößen und in die Linie Montmirail—Marigny-le Grand einzuschwenken, war nicht entfernt zur Ausführung gekommen. Der auf falschen Voraussetzungen fußende Armeebefehl von 12^u mittags: energische Verfolgung gegen die Seine, hatte überhaupt keinen Einfluß auf die Kampfhandlungen gewinnen können. Trotzdem war der Erfolg, den die tapferen Truppen der 2. Armee ersochten hatten, ein großer. Der Feind hatte an keiner Stelle den Angriff vortragen können, im Gegenteil, überall war er zurückgeworfen worden. Die unbegrenzten Hoffnungen der französischen Heeresleitung auf die große Offensive hatten sich am 6. September vor der Front von Sancy bis Normée nicht erfüllt.

Der französische Mißerfolg des 6.9. konnte nicht klarer hervortreten, als in dem Befehl des Führers der franz. 5. Armee für den 7. September. Zwar mußte er erneut den Angriff anordnen, es sollte aber „jede genommene Stellung unangreifbar gemacht“ und mit dem Einsatz der Truppen sparsam verfahren werden, damit man noch „mindestens 48 Stunden aushalten könne.“ Diese Fassung ließ nicht die geringste Hoffnung auf eigene Angriffserfolge erkennen, wohl aber die Sorge darum, ob die 5. Armee sich solange werden halten können, bis an anderer Stelle ein Sieg errungen wäre.

Und dieser Sieg wurde von der franz. 6. Armee erhofft, die heute mit Überlegenheit das IV. Res.R. und II. A.R. angegriffen hatte, ohne indessen eine Entscheidung zu erzielen. Immerhin war aber dort die Lage auf deutscher Seite so ernst geworden, daß das IV. A.R. von Doue und Rebas aus noch mit Nachmarsch an die Kampffront westlich des Durcq herangezogen werden mußte. Der Schwerpunkt der Operationen der 1. Armee verschob sich offensichtlich dorthin. Der Abmarsch des II. und IV. A.R. war vom 2. Kav.Korps erfolgreich verschleiert worden; nach Erfüllung dieser Aufgabe ging letzteres am Abend des 6. September bei St. Augustin und St. Pierre (westlich und südlich Coulommiers) zur Ruhe über. Jetzt war aber bereits zwischen den beiden Kav.Korps eine Lücke von 20 km Breite aufgerissen, hinter der keine deutsche Truppe mehr stand, die Entfernung des linken Flügels der Durcq-Front zum rechten des III. A.R. nördlich Cerneux betrug sogar annähernd 50 km. So hatte sich die operative Gesamtlage des rechten deutschen Heeresflügels erheblich verschlechtert. Sie konnte gefährlich werden, wenn vor einem deutschen

Erfolg an der Durcq-Front starke feindliche Kräfte in diese Lücke hineinstießen.

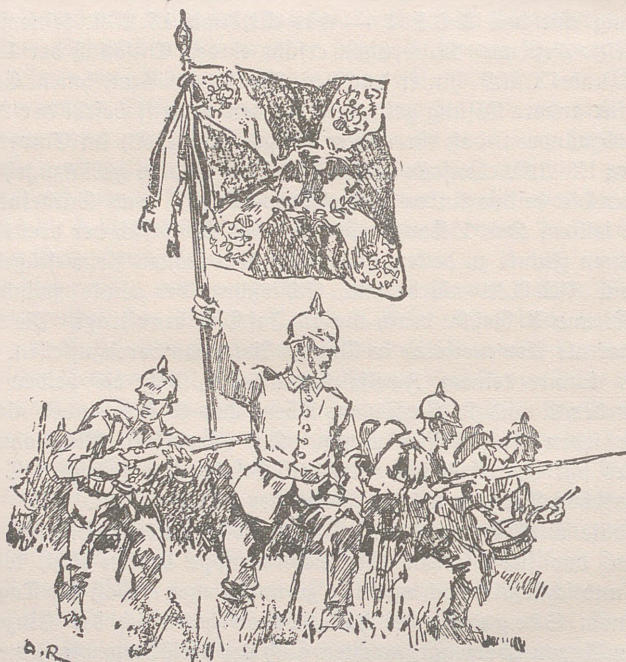
Und schon am Abend des 6. September meldeten Flieger, daß mehrere lange Kolonnen über die Linie Wald von Crézy—Rozoy — anscheinend das englische Expeditionskorps — im Vormarsch nach Osten wären. Da dieser Feind am 7. September bereits in der Lücke zwischen der Durcq-Front und dem III. A.R. stehen, deutscherseits aber mit einem langen erfolgreichen Widerstand der beiden Kav.Korps nicht gerechnet werden konnte, entschloß sich das Oberkommando der 1. Armee, das III. und IX. A.R. noch in der Nacht zum 7. September hinter den Petit Morin-Abschnitt in die Linie Boltron—westlich Montmirail zurückzunehmen.

Inzwischen hatte sich aber Generaloberst v. Bülow für die Fortsetzung des Angriffs am 7. September entschieden und — in Übereinstimmung mit den A.D.R. 1 — das III. und IX. A.R. seinem Befehl unterstellt. Erst nach Mitternacht erfuhr er den Entschluß der 1. Armee, das III. und IX. A.R. hinter den Petit Morin zurückzunehmen. Es wurde nun keine andere Lösung gefunden, als den Angriffsbefehl der 2. Armee dahin abzuändern, daß ihr rechter Flügel (X. Res.R.) im Einvernehmen mit dem IX. A.R. ebenfalls hinter den Petit Morin zurückzugehen hatte und nur die beiden linken Flügellkorps (X. A.R. und Gardekorps) angreifen sollten. Das 1. Kav.Korps hatte den Abmarsch der drei Korps in der rechten Flanke zu decken, das hinter dem rechten Armeeflügel zurückgehaltene VII. A.R. wurde mit Schließung der Lücke zwischen dem IX. A.R. und X. Res.R. durch die 13. Inf.Div. beauftragt. Die 14. Inf.Div. war als Armeereserve in Gegend Artonges bereitzustellen.

Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die beiden Armee-Führer der 1. und 2. Armee am Abend des 6. September nicht mehr frei in ihren Entschlüssen waren. Die operativen Maßnahmen des Gegners schrieben trotz der taktischen Erfolge der deutschen Truppe der deutschen Führung das Gesetz des Handelns vor.

Sollte wirklich aus dieser Tatsache das bitterste Schicksal herauswachsen, das sich für eine siegreiche Truppe denken läßt, taktisch zu siegen und schließlich doch operativ zu unterliegen? Daß der Tag überall mit einem Siege geendet hatte, davon hatte sich der Einzelne mit eigenen Augen überzeugt, mochten auch der Geländegewinn, die Zahlen an Beute und Gefangenen gering und die eigenen Opfer sehr schwer gewesen sein. Unerforschliche Zuversicht für die kommenden Kämpfe, felsenfestes Vertrauen auf die eigene Kraft waren

die Eckpfeiler der Stimmung der Feldgrauen am Abend des 6. September auf den blutgetränkten Gefilden zwischen Sancy und Normée. Die bereits in den bisherigen Kämpfen erwiesene Überlegenheit der deutschen Infanterie über die feindliche war — das konnte als das Ergebnis des heutigen heißen Ringens gelten — auch unter dem denkbar schärfsten Feuer der vielfach stärkeren, von den deutschen Batterien fast nirgends wirksam gefaßten feindlichen Artillerie nicht verlorengegangen. Fürwahr — diese Infanterie war unüberwindlich!



Inhalt:

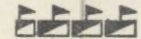
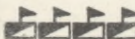
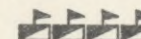
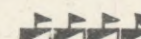
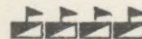
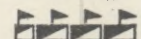
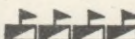
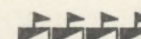
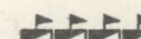
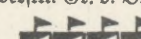
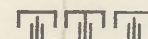
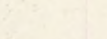
	Seite
Vorwort	5
Der deutsche Vormarsch bis zur Marneeschlacht	9
Der 5. September	
Die Lage bei der Verfolgungsgruppe der 1. Armee am Abend des 5. September. Gefecht der 17. Inf.Div. bei Leuze	16
Vormarsch der 2. Armee. Gefechte der 20. Inf.Div. bei Montmort und Courjeonnet	26
Der 6. September	
Kämpfe des III. Armeekorps bei Sancy, Montceaux und Courgivaux	36
Der „Ruhetag“ des IX. Armeekorps.	53
Schweres Ringen der 17. Inf.Div. bei Esternay	53
Kämpfe der 18. Inf.Div. bei Courgivaux—le Pont à Sec Fe.	83
Der Befehl der 2. Armee vom 5. September zum Einschwenken gegen Paris. Das VII. Armeekorps schiebt sich in den neuen Unterkunftsraum	104
Das X. Reservekorps am 6. September.	107
Harter Kampf der 2. Garde-Res.Div. um Charleville	107
Siegreiches Vordringen der 19. Res.Div. bis zum Forêt du Gault	129
Das X. Armeekorps am 6. September.	143
Wechselvoller Kampf der Gruppe Derzen südlich des Petit Morin	143
Die rechte Kolonne der Gruppe Stockhausen dringt über le Reclus in südlicher Richtung vor	161
Die linke Kolonne der Gruppe Stockhausen erzwingt bei St. Prix den Übergang über den Petit Morin	168
Die 20. Inf.Div. wirft den Gegner über die Sümpfe von Saint Gond zurück	179
Rückblick auf die Kämpfe des III. und IX. Armeekorps sowie der 2. Armee am 6. September. Entschlüsse der 1. und 2. Armee für den 7. September	198

Verzeichnis der Kartenbeilagen.

- Karte** 1: Übersichtskarte von Belgien und Nordfrankreich.
" 2: 1., 2. und 3. Armee am 5. und 6. September 1914.
" 3: Übersichtskarte zur Marneschlacht (Westlicher Teil).
" 4: Gefecht der 17. Inf.Div. am 5. September bei Leuze.
" 5: Die Kämpfe des III. A.K. bei Sancy, Montcaux und Courgivaux am 6. September.
" 6: Die Kämpfe der 18. Inf.Div. bei Courgivaux—le Pont à Sec 8^e am 6. September.
" 7: Die Kämpfe der 17. Inf.Div. bei Esternay am 6. September.
" 8: Die Kämpfe der 2. Garde-Res.Div. bei Bout du Val—Charleville am 6. September.
" 9: Die Kämpfe der 19. Res.Div. bei le Gault am 6. September.
" 10: Der Angriff der Gruppe Derhen auf Charleville—la Billeneuve am 6. September.
" 11: Die Kämpfe der Gruppe Stockhausen am 6. September.
" 12: Die 20. Inf.Div. am 6. September.
- Anlage:** (Vorderseite) Kriegsgliederung des III. und IX. Armeekorps (1. Armee) sowie der 2. Armee (auschl. Gardekorps).
(Rückseite) Kriegsgliederung der französischen 5. und 9. Armee.



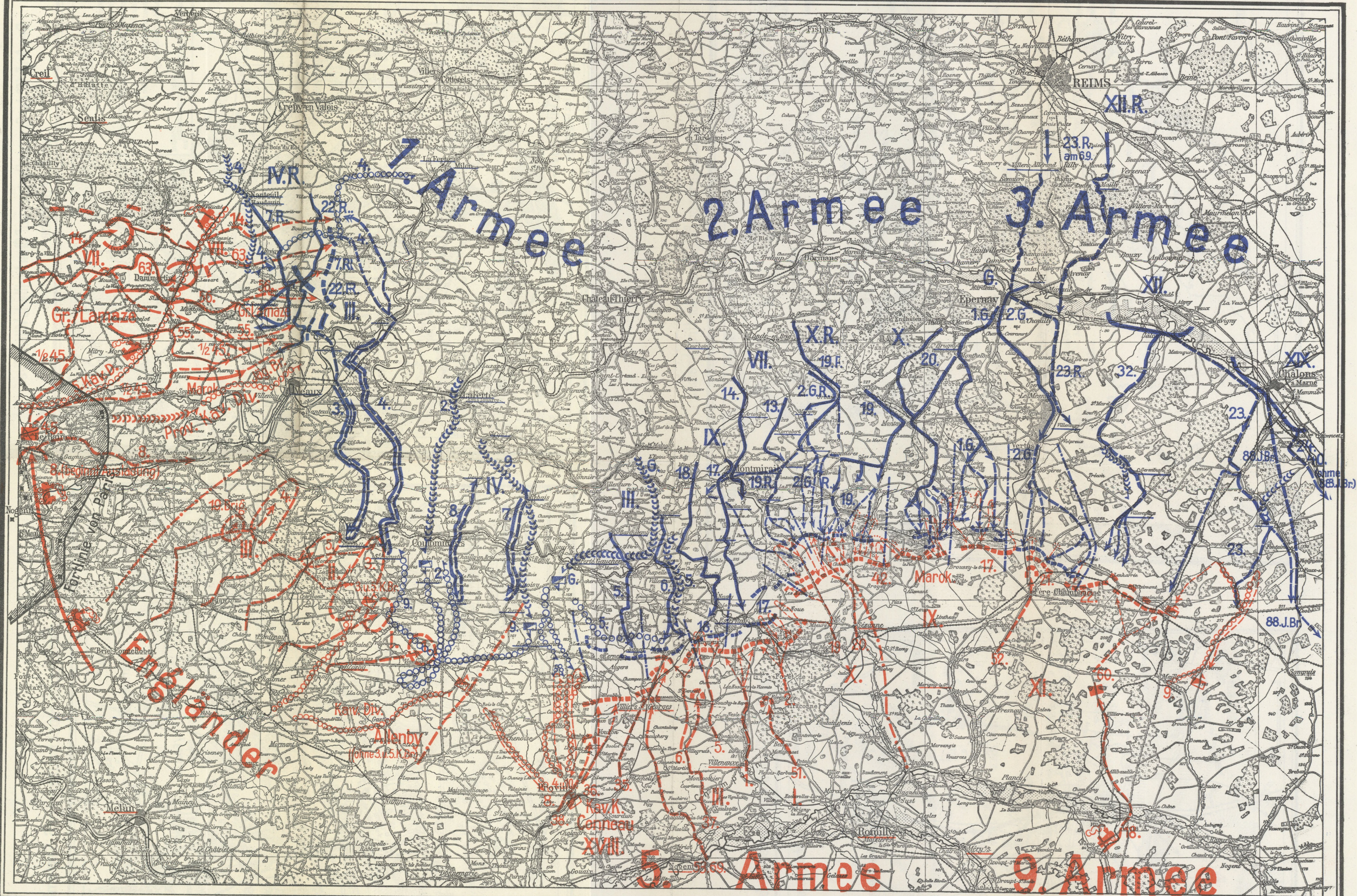
Bemerkungen:

- | <h1 style="text-align: center;">1. Kavallerie-Brigade</h1> <p style="text-align: center;">Generalcommandant Frhr. v. Richthofen
 Chef des Generalstabes: F. d. Sptm. Simon</p> | | | | | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|---|--|--|--|--|--|
| 5. Kavallerie-Brigade (Berlin)
Generalcommandant v. Schorf | | | | | | 5. Kavallerie-Brigade (Berlin)
Generalcommandant v. Schorf | | | | | |
| 3. Garde-Kav. Brig. (Berlin)
Oberst Frhr. v. Soden | | 2. Garde-Kav. Brig. (Potsdam)
Generalmajor Gr. v. Rothfisch
u. Trach | | 1. Garde-Kav. Brig. (Berlin)
Oberst v. Strennprung | | 12. Kon. Brigade (Weiß)
Generalmajor Gr. v. Pfeil
u. Klein-Eggen | | 11. Kon. Brigade (Breslau)
Oberst v. Wentz
u. Petersdorff | | 9. Kon. Brigade (Glogau)
Generalmajor Stulpe | |
| 1. Garde-Drig. Regt.
Frhr. v. Sölgging-Berflett | | 1. Garde-Infanterie-Regt.
Oberst v. Arnim | | Regiment der Garde du Corps
Oberstl. v. Kleist | | Fußaren-Regiment von Schill
(1. Schilf.) Nr. 4 Oberstl.
Frhr. Benn v. Henneberg | | Leib.-Kürassier-Regt.
Großer Kurfürst (Schilf.) Nr. 1
Major v. Wiele | | Drag. Regt. von Breßow
(1. Schilf.) Nr. 4
Oberstl. v. Stutterheim | |
| 
(Berlin) | | 
(Potsdam) | | 
(Potsdam) | | 
(Döhlen) | | 
(Breslau) | | 
(Zülkau) | |
| 2. Garde-Drig. Regt.
Oberstl. Gr. v. Gehler | | 3. Garde-Infanterie-Regt.
Oberst v. Schickel u.
Bögenhoff | | Garde-Kürassier-Regt.
Oberst Gr. v. Spee | | Fußaren-Regt. Graf Söpen
(2. Schilf.) Nr. 6
Oberst Frhr. v. Lepel | | Drag. Regt. König Friedrich III.
(2. Schilf.) Nr. 8
Oberstl. Frhr. v. Wallgahn | | Infanterie-Regt. Prinz August
von Württemberg (Hohenlohe)
Nr. 10
Oberstl. Gr. v. Breßow | |
| 
(Berlin) | | 
(Potsdam) | | 
(Berlin) | | 
(Reußschütz u. Raitzbor) | | 
(Ols, Kreuzburg, Bernstadt,
Ranslau) | | 
(Zülkau) | |
| Garde-Jäger
Battn. | | Garde-Masch.-Gen.
Abtlg. 1 | | 1. Garde-Feldart. Regts. | | Pion. Abtlg. | | Nachr. Abtlg. | | Pion. Abtlg. | |
| 
(Potsdam) | | 
(Potsdam) | | 
(Berlin) | | 
(Potsdam) | | 
(Potsdam) | | 
(Potsdam) | |

1.,2.u.3. Armee am 5.u.6. September 1914.

Karte 2

6. Armee IV.
(Im An-
transport
von der
Verdun-
Front.)



Mit Genehmigung des Reichsamts für Landesaufnahme Berlin, nach der Karte 1:300 000.

Inf. Kav. Bewegungen am 5. September
Deutsche ————> " " 6. "

Maßstab 1:300 000.

Nachdruck u. Vervielfältigung verboten:

Inf. Kav. Bewegungen am 5. September (nur 6. Armee)
Franzosen u. ————> " " 6. "

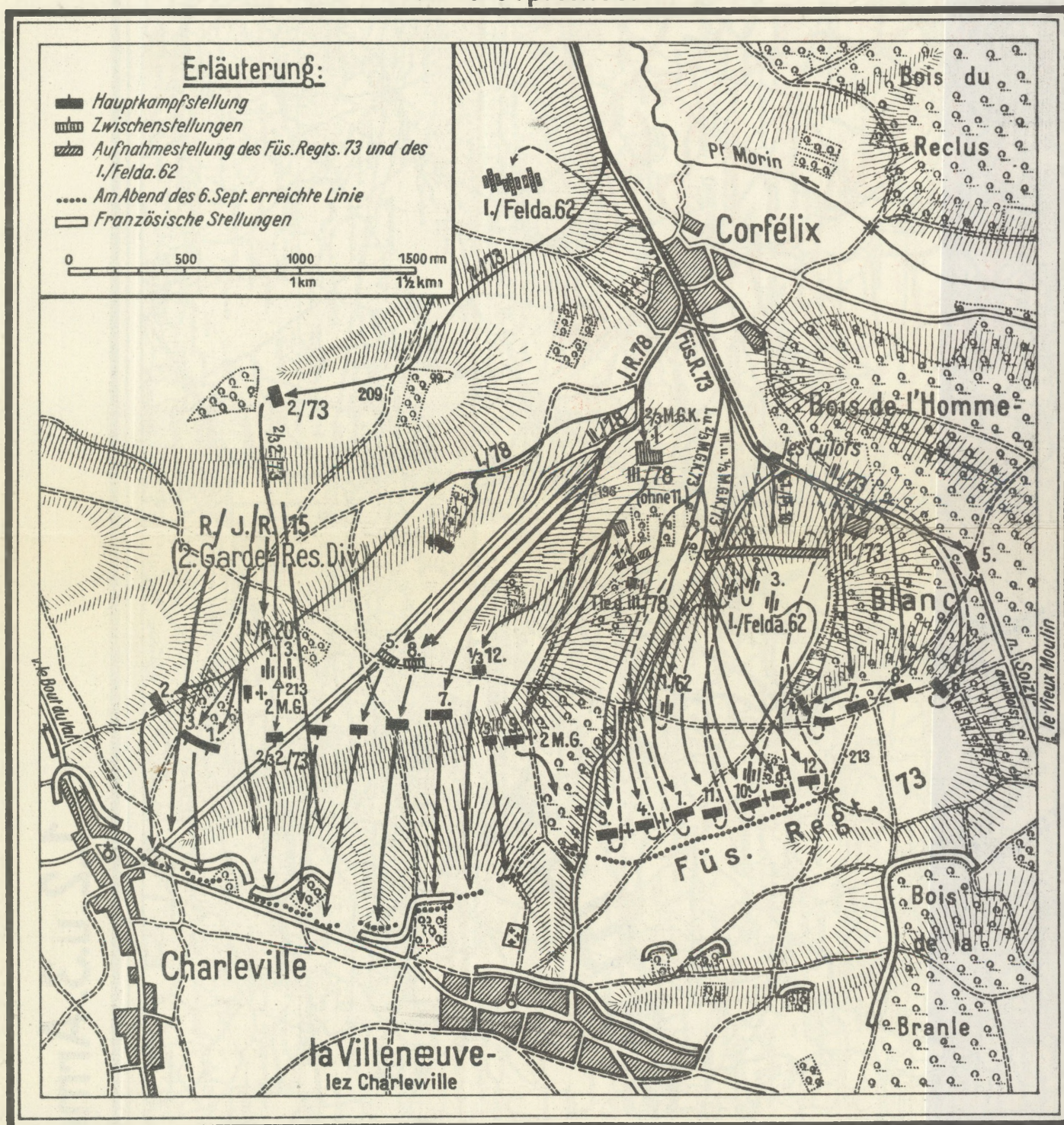
Übersichtskarte zur Marneschlacht (Westlicher Teil.)

Karte 3.



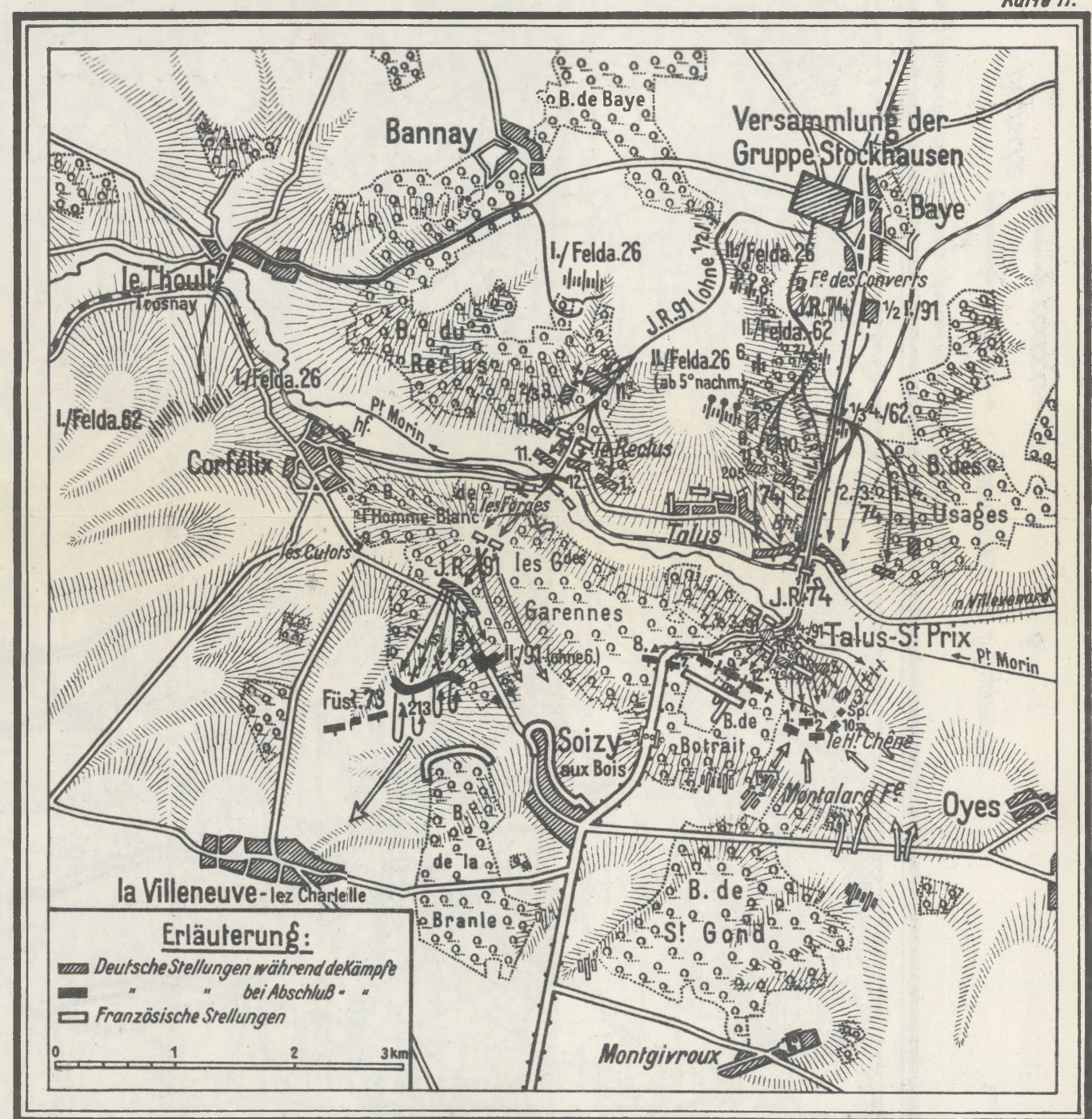
Der Angriff der Gruppe Oertzen auf Charleville-la Villeneuve am 6. September.

Karte 10.



Die Kämpfe der Gruppe Stockhausen am 6. September.

Karte 11.



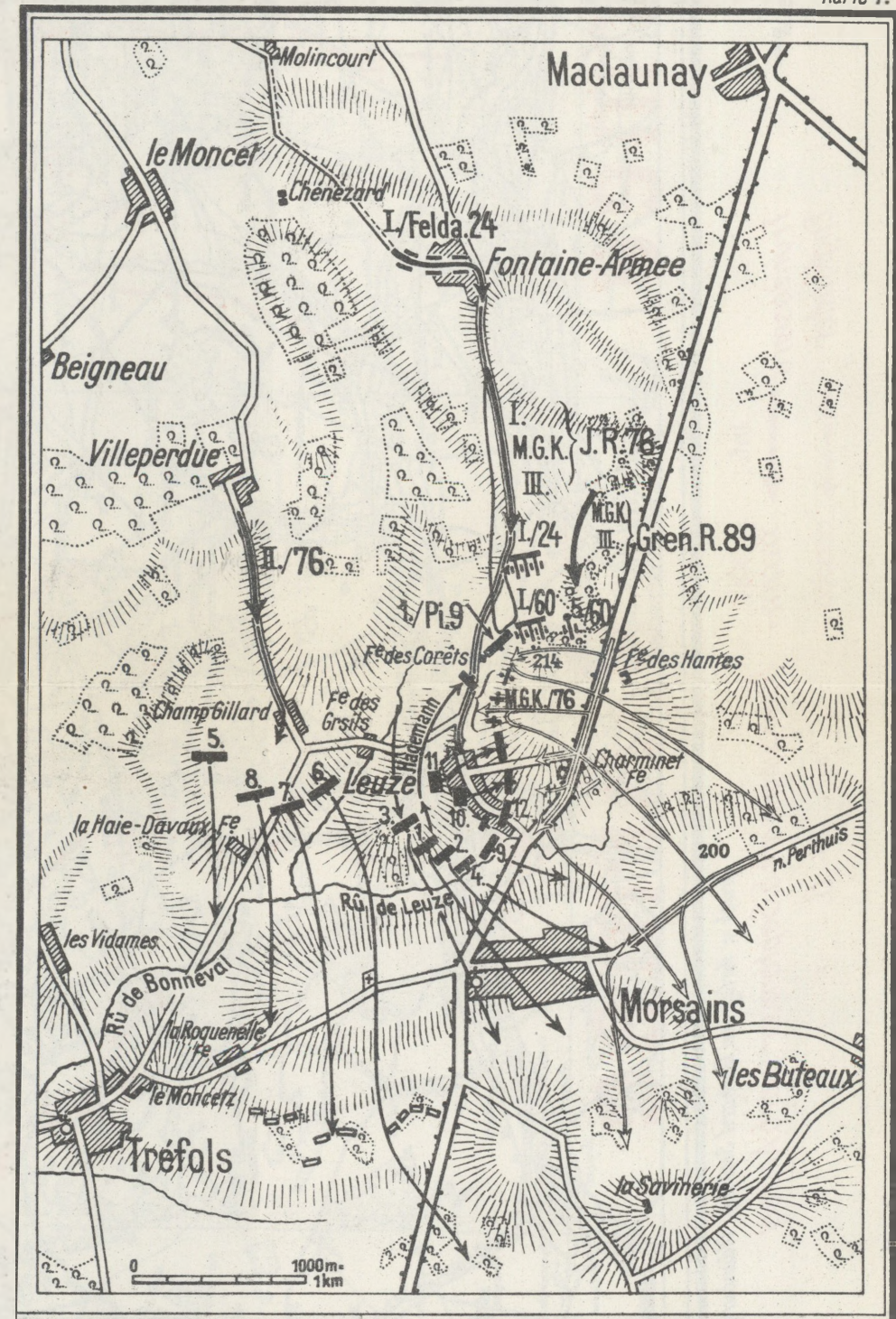
Übersichtskarte von Belgien und Nordfrankreich.

Karte 1.



Gefecht der 17. Inf. Div. am 5. September bei Leuze.

Karte 4.



Kriegsgliederung der französischen 5. und 9. Armee.

Oberbefehlshaber: General Franchet d'Espèrey. Chef des Generalstabes: General Hély d'Oiffel.						5. Armee						Armeeestruppen: 4 Bttm. 120 mm (Schaf.), 6 Bttm. 120 mm } 5 Fliegerabteilungen. 7 Bttm. 155 mm } (Schiff.)											
Kavallerie-Korps Gonneau Führer: General Gonneau (Rdr. d. 10. Kav. Div.)			4. Gruppe der Reserve-Divisionen General Salabrdigue			37. Inf. Division General Comby *)		XVIII. Armeekorps General de Manduy		X. Armeekorps ¹⁾ General Desjardes		III. Armeekorps ²⁾ General Jacque		I. Armeekorps General Deligny									
10. Kav. Division General Grellet (in Ver- tretung des Gen. Gonneau)	8. Kav. Division General Baratte	4. Kav. Division General Monmieu	69. (Rel.) Inf. Division General Le Gros (ab 8.9. General Vercand)	53. (Rel.) Inf. Division General Perruchon (ab 7.9. General Journa)	51. (Rel.) Inf. Division *) General Boutegeour	3. Inf. Brigade Juvaren-Regt. 2 (3 Bttm.) Zusammenges. Tirailleurs- Regt.	36. Inf. Division General Jouannic	35. Inf. Division General Marjoulet	20. Inf. Division General Rogerie	19. Inf. Division General Bailly	6. Inf. Division General Bétain	5. Inf. Division General Mangin (Charles)	2. Inf. Division General Duplessig	1. Inf. Division General Gallet									
10. Dragoner-Brigade Drag. Regt. 15 Drag. Regt. 20	8. leichte Kav. Brigade Gularen-Regt. 12 Chasseur-Regt. 14	4. leichte Kav. Brigade Gularen-Regt. 2 Gularen-Regt. 4	137. (Rel.) Inf. Brigade (Rel.) Inf. Regt. 287 (Rel.) Inf. Regt. 306 (Rel.) Inf. Regt. 332	105. (Rel.) Inf. Brigade (Rel.) Inf. Regt. 206 (Rel.) Inf. Regt. 236 (Rel.) Inf. Regt. 319	101. (Rel.) Inf. Brigade (Rel.) Inf. Regt. 233 (Rel.) Inf. Regt. 243 (Rel.) Inf. Regt. 327	(2 Bttm. Tir. 2, 1 Bttm. Tir. 6) Tirailleurs-Regt. 6 (2 Bttm.)	71. Inf. Brigade Inf. Regt. 34 Inf. Regt. 49	69. Inf. Brigade Inf. Regt. 6 Inf. Regt. 123	39. Inf. Brigade Inf. Regt. 25 Inf. Regt. 136	37. Inf. Brigade Inf. Regt. 48 Inf. Regt. 71	11. Inf. Brigade Inf. Regt. 24 Inf. Regt. 28	9. Inf. Brigade Inf. Regt. 39 Inf. Regt. 74	3. Inf. Brigade Inf. Regt. 33 Inf. Regt. 73	1. Inf. Brigade Inf. Regt. 43 Inf. Regt. 127									
15. Dragoner-Brigade Drag. Regt. 10 Drag. Regt. 19	8. Dragoner-Brigade Drag. Regt. 11 Drag. Regt. 18	4. Dragoner-Brigade Drag. Regt. 228 Drag. Regt. 330	138. (Rel.) Inf. Brigade (Rel.) Inf. Regt. 251 (Rel.) Inf. Regt. 284 (Rel.) Inf. Regt. 267	106. (Rel.) Inf. Brigade (Rel.) Inf. Regt. 224 (Rel.) Inf. Regt. 238 (Rel.) Inf. Regt. 329	102. (Rel.) Inf. Brigade (Rel.) Inf. Regt. 205 (Rel.) Inf. Regt. 273 (Rel.) Inf. Regt. 310	74. Inf. Brigade Juvaren-Regt. 3 (5 Bttm.) Zusammenges. Tirailleurs- Regt.	72. Inf. Brigade Inf. Regt. 12 Inf. Regt. 18	70. Inf. Brigade Inf. Regt. 57 Inf. Regt. 144	40. Inf. Brigade Inf. Regt. 2 Inf. Regt. 47	38. Inf. Brigade Inf. Regt. 41 Inf. Regt. 70	12. Inf. Brigade Inf. Regt. 5 Inf. Regt. 119	10. Inf. Brigade Inf. Regt. 36 Inf. Regt. 129	4. Inf. Brigade Inf. Regt. 8 Inf. Regt. 110	2. Inf. Brigade Inf. Regt. 1 Inf. Regt. 84									
Kadefahrer-Abtlg. 10 (v. Jäg. Bttl. 1) Reit. Abtlg. d. Feldb. Regts. 14 (2 Bttm.) Kadefahrer-Pionier-Abtlg. (v. Genie-Regt. 6)	14. Dragoner-Brigade Drag. Regt. 17 Drag. Regt. 26	3. Kürassier-Brigade Füs. Regt. 3 Reit. Regt. 61	Zwei (Rel.) Eskadrons Drag. 5 2 Bttm. des Feldb. Regts. 461 1 Bttm. des Feldb. Regts. 291 2 Bttm. des Feldb. Regts. 281 1 Bttm. des Feldb. Regts. 591 Drei (Rel.) Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 1)	Zwei (Rel.) Eskadrons Drag. 27 Je eine Abteilung der Feldb. Regter. 15, 27 und 41 Drei (Rel.) Genie-Komp. (1 v. Genie-Regt. 1, 2 v. Genie-Regt. 3)	Zwei (Rel.) Eskadrons Drag. 27 Je eine Abteilung der Feldb. Regter. 15, 27 und 41 Drei (Rel.) Genie-Komp. (1 v. Genie-Regt. 1, 2 v. Genie-Regt. 3)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 10 (4 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 2)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 10 (3 Bttm.) Feldb. Regt. 24 (3 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 2)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 10 (3 Bttm.) Feldb. Regt. 7 (3 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 13 Feldb. Regt. 10 (3 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 13 Feldb. Regt. 22 (3 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 13 Feldb. Regt. 7 (3 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 3)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 6 Feldb. Regt. 43 (3 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 3)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 6 Feldb. Regt. 27 (3 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 3)	Eine (Rel.) Eskadron Inf. 6 Feldb. Regt. 15 (3 Bttm.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 3)									
Korpsstruppen: (Rel.) Inf. Regt. 218 (Rel.) Inf. Regt. 249 Gularen-Regt. 10 (5 Est., einzchl. M. G. E.) Feldb. Regt. 53 (4 Bttm.) 4 Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 2)						Korpsstruppen: (Rel.) Inf. Regt. 241 (Rel.) Inf. Regt. 270 Gularen-Regt. 13 (5 Est., einzchl. M. G. E.) Feldb. Regt. 50 (4 Bttm.) 4 Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)						Korpsstruppen: (Rel.) Inf. Regt. 239 (Rel.) Inf. Regt. 274 Gularen-Regt. 7 (5 Est., einzchl. M. G. E.) Feldb. Regt. 111 (4 Bttm.) 4 Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 3)						Korpsstruppen: (Rel.) Inf. Regt. 201 (Rel.) Inf. Regt. 284 Gularen-Regt. 6 (5 Est., einzchl. M. G. E.) Feldb. Regt. 41 (4 Bttm.) 4 Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 3)					

Bemerkungen:

Allgemein: Alle (Rel.) Inf. Regter. bestehen aus nur zwei Bataillonen.
Jedes Inf. Regt., (Rel.) Inf. Regt. und Kavallerie-Regiment hat eine Nachrichten- und Sanitätsformationen sowie Kolonnen und Trains sind nicht aufgeführt, da ausreichende Unterlagen hierfür fehlen.
1) Vom 9. 9. ab unterstand das X. Armeekorps der 9. Armee.
2) Die 37. Inf. Div. hat in der Zeit vom 6. bis 9. 9. z. T. unmittelbar dem Armee-Oberkommando 5, z. T. dem III. Armeekorps unterstanden.
3) Die 51. (Rel.) Inf. Division hat während der Marne-Schlacht tatfächlich dem X. Armeekorps unterstanden.
4) Die 18. Inf. Division trat erst am 7. 9. von Nancy her ein; sie hat während der Marne-Schlacht z. T. dem IX. Armeekorps, z. T. unmittelbar dem Armee-Oberkommando 9 unterstanden.
5) Die 42. Inf. Division besaß keine Kavallerie; die Division unterstand während der Marne-Schlacht dem IX. Armeekorps.
6) Die Marokkanische Division unterstand während der Marne-Schlacht dem IX. Armeekorps.
7) Die 62. (Rel.) Inf. Division unterstand während der Marne-Schlacht dem IX. Armeekorps.
8) Die 60. (Rel.) Inf. Division unterstand während der Marne-Schlacht dem XI. Armeekorps.

Oberbefehlshaber: General Foch Chef des Generalstabes: Oberst Weygand				9. Armee				
9. Kav.Division General de l'Espée	60. (Rel.)Inf.Division *) General Joppé	52. (Rel.)Inf.Division *) General Vattefi	Marokkanische Division *) General Humbert	42. Inf.Division *) General Grotfett	XI. Armeekorps General Eyboux		IX. Armeekorps (General Dubois)	
9. Dragoner-Brigade Drag. Regt. 1 Drag. Regt. 3	119. (Rel.)Inf. Brigade (Rel.)Inf. Regt. 247 (Rel.)Inf. Regt. 248 (Rel.)Inf. Regt. 271	103. (Rel.)Inf. Brigade (Rel.)Inf. Regt. 291 (Rel.)Inf. Regt. 347 (Rel.)Inf. Regt. 348	1. Brigade Regt. de marche colonial Regt. de marche de zouaves	83. Inf. Brigade Inf. Regt. 94 Jäg. Btl. 8, 16 und 19	22. Inf. Division General Hamdet	21. Inf. Division General Radiguet	18. Inf. Division*) General LeFebvre	17. Inf. Division General Dumas, vom 6. 9. ab: General Guignabaudet
16. Dragoner-Brigade Drag. Regt. 24 Drag. Regt. 25	120. (Rel.)Inf. Brigade (Rel.)Inf. Regt. 292 (Rel.)Inf. Regt. 225 (Rel.)Inf. Regt. 336	104. (Rel.)Inf. Brigade (Rel.)Inf. Regt. 245 (Rel.)Inf. Regt. 320 (Rel.)Jäg. Btl. 49 (Rel.)Jäg. Btl. 58	2. Brigade Regt. de marche de tirail- leurs du Maroc oriental du Maroc occidental	84. Inf. Brigade Inf. Regt. 151 Inf. Regt. 162 Feldb. Regt. 61 (3 Abtlgn.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 9)	43. Inf. Brigade Inf. Regt. 62 Inf. Regt. 116	41. Inf. Brigade Inf. Regt. 64 Inf. Regt. 65	35. Inf. Brigade Inf. Regt. 32 Inf. Regt. 66	33. Inf. Brigade Inf. Regt. 68 Inf. Regt. 90
1. Kürassier-Brigade Füs. Regt. 5 Reit. Regt. 8	Zwei (Rel.)Eskadrons Drag. 24	Zwei (Rel.)Eskadrons Drag. 21	Zwei (Rel.)Eskadrons Chaff. 9	Eine (Rel.)Eskadron Chaff. 2	44. Inf. Brigade Inf. Regt. 93 Inf. Regt. 118 Eine (Rel.)Eskadron Chaff. 2	42. Inf. Brigade Inf. Regt. 77 Inf. Regt. 137 Eine (Rel.)Eskadron Chaff. 2	36. Inf. Brigade Inf. Regt. 135 Eine (Rel.)Eskadron Inf. 7	34. Inf. Brigade Inf. Regt. 114 Inf. Regt. 125 Eine (Rel.)Eskadron Inf. 7
Kadefahrer-Abtlg. 9 v. Jäg. Btl. 26 Reit. Abtlg. d. Feldb. Regts. 33 (2 Btlm.) Kadefahr.-Pionier-Abtlg. (v. Genie-Regt. 6)	Je eine Abteilung der Feldb. Regter. 7, 10 und 50 Drei (Rel.)Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)	Je eine Abteilung der Feldb. Regter. 17, 29 und 4 Drei (Rel.)Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 3)	Je eine Btlm. der 8. u. 9., zwei Btlm. der 4. afrkan. Feldb. Abtlg. Zwei Btlm. der marokkan. Colonial Feldb. Abtlg. Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 2)	Je eine Btlm. der 8. u. 9., zwei Btlm. der 4. afrkan. Feldb. Abtlg. Zwei Btlm. der marokkan. Colonial Feldb. Abtlg. Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 2)	Feldb.-Regt. 35 (3 Abtlgn.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)	Feldb. Regt. 51 (3 Abtlgn.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)	Feldb. Regt. 33: (3 Abtlgn.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)	Feldb. Regt. 20 (3 Abtlgn.) Eine Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)
					Korpsstruppen: (Rel.)Inf. Regt. 293 (Rel.)Inf. Regt. 337 Gularen-Regt. 2 (5 Est., einzgl. M. G. E.) Feldb. Regt. 28 (4 Abtlgn.) 4 Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)		Korpsstruppen: (Rel.)Inf. Regt. 268 (Rel.)Inf. Regt. 290 Gularen-Regt. 7 (5 Est., einzgl. M. G. E.) Feldb. Regt. 49 (4 Abtlgn.) 4 Genie-Komp. (v. Genie-Regt. 6)	

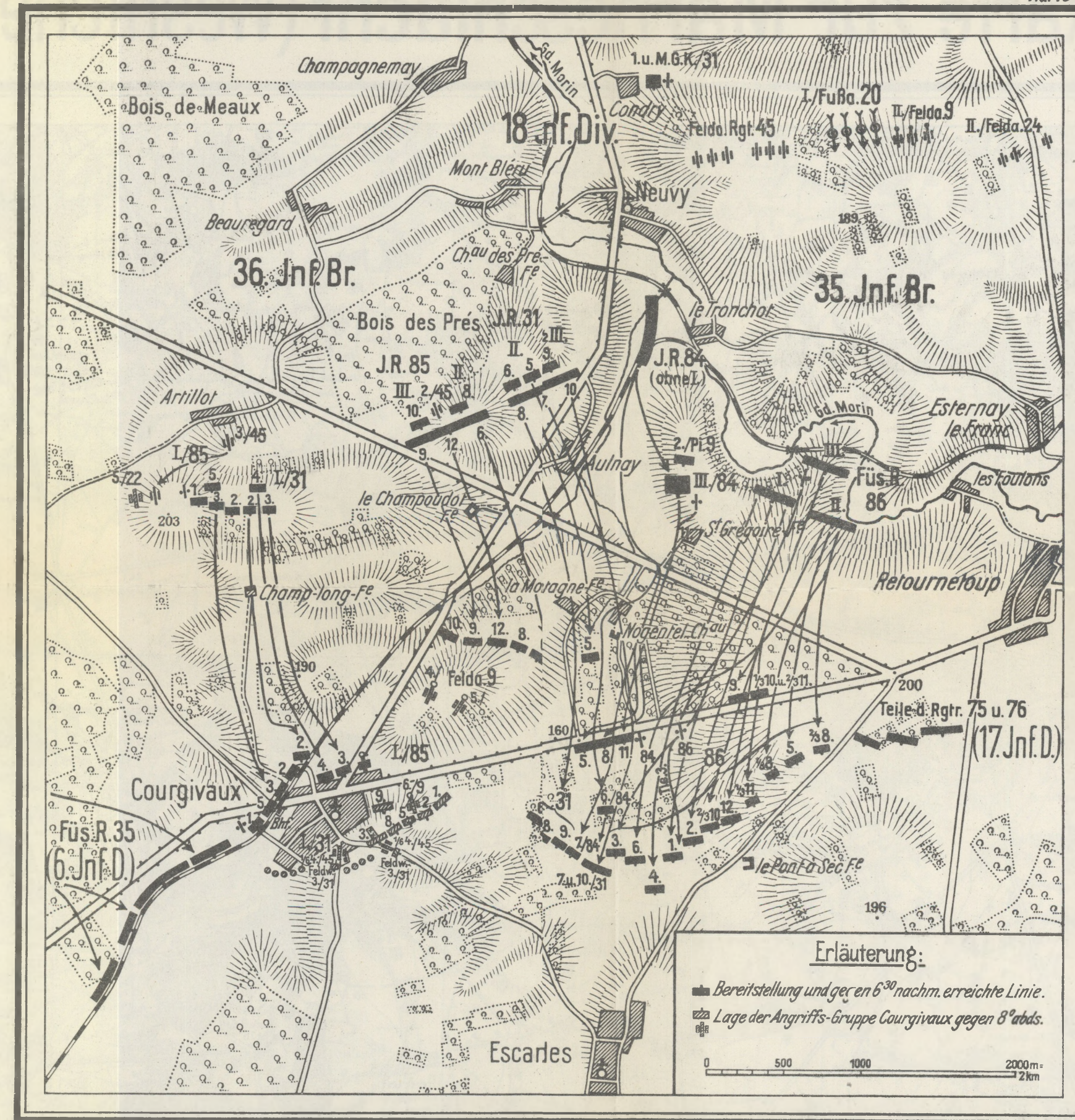
Die Kämpfe der 17. Jnf. Div. bei Esternay am 6. Sept.

Karte 7.



Die Kämpfe der 18. Jnf. Div. bei Courgivaux am 6. Sept.

Karte 6.



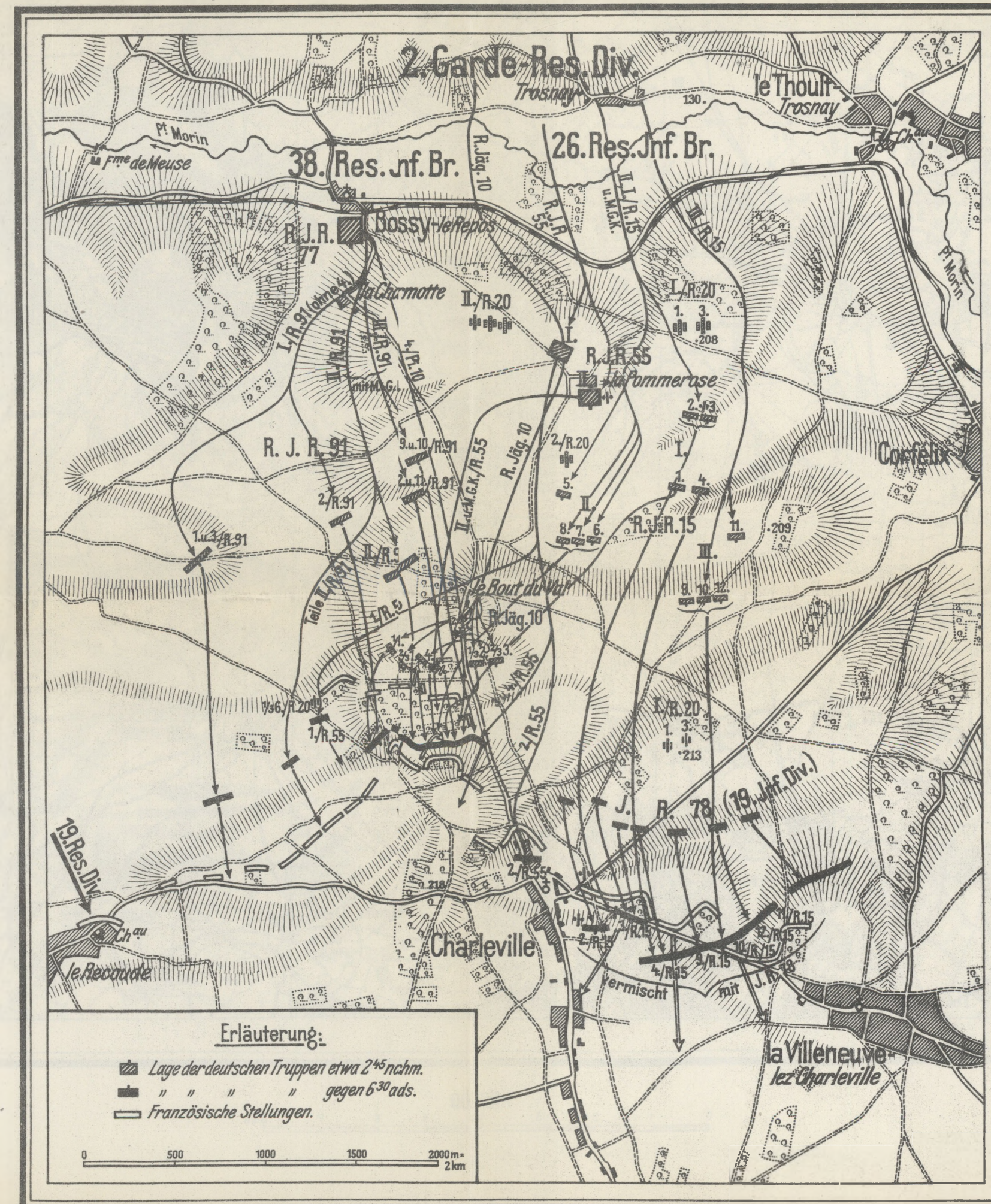
Die Kämpfe der 19. Res. Div. bei le Gault am 6. September.

Karte 9.



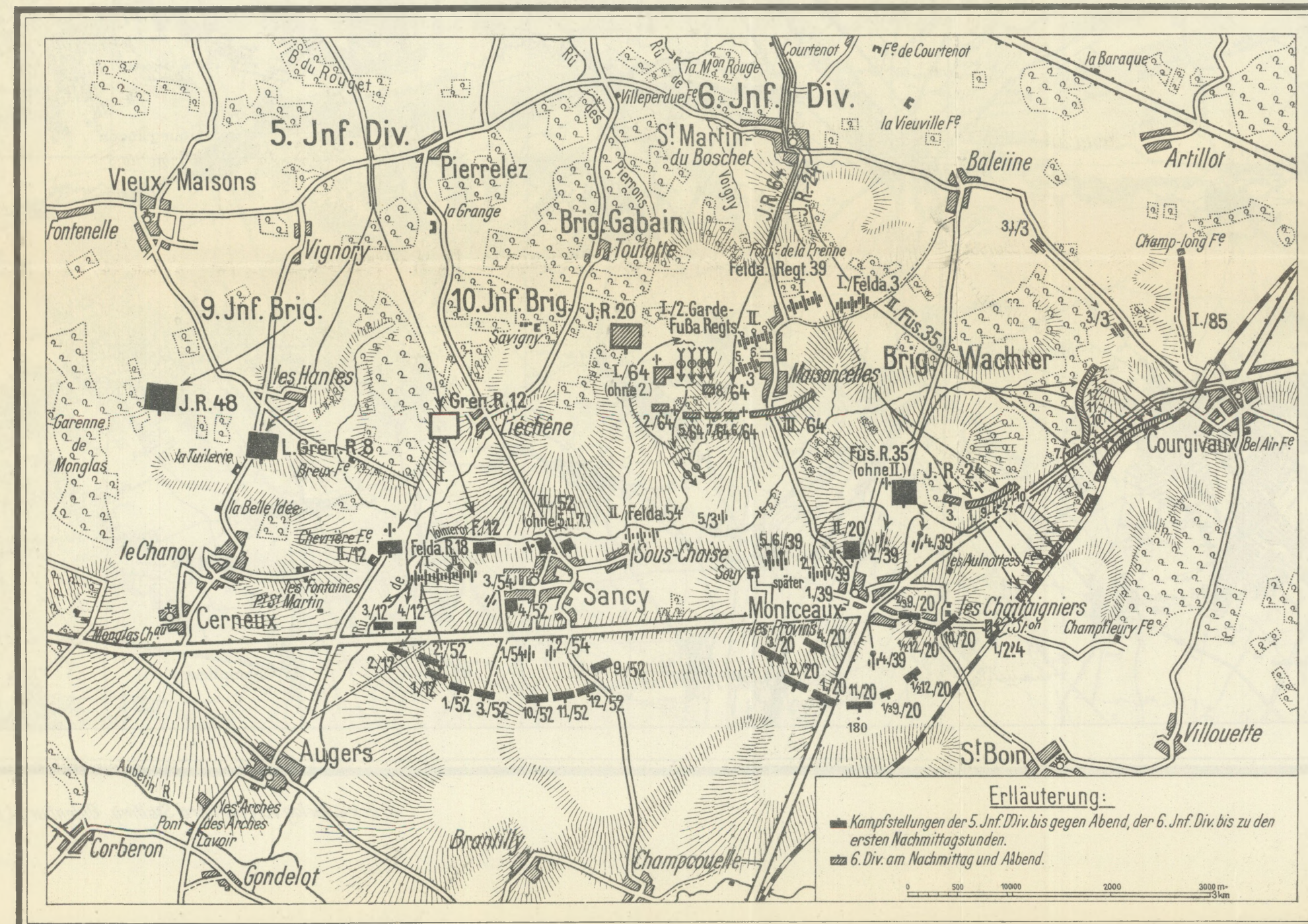
Die Kämpfe der 2. Garde-Res. Div. bei Bout du Val - Charleville am 6. September.

Karte 8.



Die Kämpfe des III. A.K. bei Sancy, Montceaux und Courgivaux am 6. September.

Karte 5.



Die 20. Jnf. Div. am 6. September.

Karte 12.





7.22.

28807/

12.